

Zur Gesellschaft Ägyptens in der Ramessidenzeit

Dissertation

Zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie
vorgelegt der Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel

von

Rainer Nutz

von Basel

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel,

auf Antrag von

Prof. Dr. Manfred Max Bergman

Prof. Dr. Antonio Loprieno

Basel, den 4. Dezember 2023

Der Dekan Prof. Dr. Martin Lengwiler

Vorwort

Gerne danke ich allen, die zum Entstehen der vorliegenden Studie beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt meinen Betreuern dieser Arbeit, dem Doktoratskomitee bestehend aus dem Soziologen Prof. Manfred Max Bergman sowie dem Ägyptologen Prof. Antonio Loprieno. Im Doktoratskomitee fand ich interessierte Gesprächspartner, die mir in angenehmem Umfeld wertvolle Anregungen zuteilwerden liessen.

Mitarbeiter und Doktorierende des Ägyptologischen Seminars waren immer gerne bereit, mich bei der Abklärung ägyptologischer Fragen zu unterstützen. Auch als Student der Soziologie fand ich volle Unterstützung im Seminar für Soziologie.

Als Student der Ägyptologie beschäftigte ich mich intensiv mit den wirtschaftlichen Grundlagen Ägyptens in der Mittleren Bronzezeit (Dissertation 2014). Die ökologischen Rahmenbedingungen im alten Ägypten des 2. Jahrtausends BCE änderten sich zwar von der Mittleren zur Späten Bronzezeit, aber die wesentlichen Grundbedingungen für die altägyptische Agrargesellschaft blieben vergleichbar. Die historischen Rahmenbedingungen hingegen änderten sich im Übergang in die Späte Bronzezeit mit der Herausbildung der vorderorientalischen Grossreiche sehr stark. Dies erforderte meine intensive Auseinandersetzung mit dem Neuen Reich und insbesondere der Ramessidenzeit, dem Zeitrahmen der vorliegenden Studie. Die Soziologie sieht ihre Schwerpunkte vorwiegend in moderneren Epochen unter Verwendung datengestützter Methoden. Für eine lange zurückliegende Periode wie die Bronzezeit ergeben sich daraus offensichtlich Einschränkungen: neue Daten lassen sich im Zuge einer Studie wie der vorliegenden nicht erarbeiten. Diese Studie verbindet interdisziplinär geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Methoden und Aspekte; sie betrachtet eine alte Gesellschaft durch eine soziologische Linse, wie sie sonst vornehmlich auf moderne Gesellschaften angewendet wird.

Gerne Danke ich Barbara Hufft. Sie half mir, Fehler und Ungereimtheiten im Text zu reduzieren.

Arlesheim, Mai 2023

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Forschungsfragen.....	5
2	Hilfsmittel für die Analyse des Studienobjekts	10
2.1	Parsons als Strukturierungshilfe	10
2.2	Soziale Schichtung und soziale Ungleichheit.....	11
3	Zu Subjekt und Datenbasis der Studie.....	15
3.1	Zur Datenbasis und ihren Problemen.....	15
3.2	Das Land und seine Besonderheiten.....	21
3.3	Zur Bevölkerung des Kernlandes	25
3.4	Zur Historischen Einbettung des Subjekts.....	27
4	Zum telischen Milieu.....	35
4.1	Wie kann man das telische Milieu ohne Befragungen beschreiben	35
4.2	Das telische Milieu und das altägyptische Weltbild.....	39
5	Zum physisch-organischen Milieu	43
5.1	Zum Klima.....	43
5.2	Zur Wasserversorgung.....	45
5.3	Land und Landwirtschaft.....	47
6	Zur Wirtschaftsform im ägyptischen Kernland.....	49
6.1	Landwirtschaft als wichtigste Produktionsfunktion	50
6.2	Zur Frage Eigentum oder Besitz von Land.....	53
6.3	Domänen.....	54
6.4	Zur ökonomischen Rolle des Staates	55
6.5	Zur ökonomischen Rolle der Tempel	56
6.6	Steuern und Abgaben.....	56
6.7	Kompensation der Arbeit für den Staat	58
6.8	Handwerk.....	58
6.9	Transport.....	60
6.10	Austausch, Handel und Beschaffung	60
7	Zur Regierungsform in der Ramessidenzeit	63
7.1	Staat und Imperium.....	63
7.2	Zum Königtum	65
7.3	Zur Verwaltung.....	67
8	Der Einzelne und seine Beziehungsgruppen	78

Ägyptens Gesellschaft der Ramessidenzeit

8.1	Der Einzelne im Diesseits und im Jenseits	78
8.2	Beziehungsgruppen	80
8.3	Religiöse Einbindung und der Einbezug der Verstorbenen.....	88
8.4	Exkurs: Deszendenzsysteme.....	90
8.5	Berufsbilder als Beziehungsgruppen	95
8.6	Die Rollen von Frauen, Kindern und Sklaven.....	104
9	Analyse spezifischer Datenquellen der Ramessidenzeit	112
9.1	Textanalysen.....	112
9.2	Siedlungsanalysen	128
9.3	Analysen zu Gräbern und Friedhöfen.....	139
10	Schichten.....	156
10.1	Altägyptische Begriffe zur Bildung von Schichten	156
10.2	Ägyptologische Ansätze zu Schichtbildungen	159
10.3	Erste Zwischenbilanz.....	163
10.4	Verfügbare Daten zu Schichteinteilungen	164
10.5	Zweite Zwischenbilanz.....	166
10.6	Ein Versuch mit dem Modell von Goldthorpe	167
10.7	Schicht-Determinanten für die Ramessidenzeit.....	168
10.8	Umbildung und Regeneration von Schichten	172
10.9	Diskriminierungen.....	173
10.10	Zur Nicht-Elite	175
10.11	Chancen- und Verteilungsungleichheit.....	183
11	Zusammenfassung.....	185
11.1	Zum Ziel der Studie.....	185
11.2	Zu den Forschungsfragen	188
11.3	Das Gesamtbild: Ein Versuch.....	196
12	Anhang: Tabellen, Indices und Literatur.....	199
12.1	Tabellen	199
12.2	Bibliografie.....	205
12.3	Index	219
12.4	Notes.....	222

Tabellen

Tabelle 1	Zur Bedeutung der Parameter in den Sterbetafeln	26
Tabelle 2	Bevölkerung in Altersklassen (in 000).....	27
Tabelle 3	Pro Jahr zu erwartende Todesfälle pro Altersklasse	27
Tabelle 4	Nil-Pegel Assuan und Bewässerung	45
Tabelle 5	Agrarflächen in Niltal und Nildelta.....	47
Tabelle 6	Schätzung von ha-Erträgen für Getreide.....	52
Tabelle 7	Todesfälle in verschiedenen Altersgruppen	104
Tabelle 8	Verteilung der Feldgrößen nach ausgewählten Berufen	118
Tabelle 9	Antoine (2014:25ff.): Berufsgruppen und deren %-Anteil an pS-Domänen.....	119
Tabelle 10	Güter aus Schenkungen Ramses III. an Tempel (Auswahl).....	121
Tabelle 11	Fadrus, Statusdefinitionen nach Troy (1991:224f.)	147
Tabelle 12	Erwartete Tote für ein Dorf mit 175 bzw. 150 Einwohnern über 200 Jahre	148
Tabelle 13	Expeditionsteilnehmer und ihre Lohnquoten	158
Tabelle 14	Schichten-Modell nach Quirke	161
Tabelle 15	Altersgruppen nach Geschlecht	180
Tabelle 16	Anzahl Kernfamilien für verschiedene Parameterwahlen.....	181
Tabelle 17	Chronologie-Übersicht.....	199
Tabelle 18	Sterbetafel für die männliche Bevölkerung.....	201
Tabelle 19	Sterbetafel für die weibliche Bevölkerung.....	202
Tabelle 20	Bevölkerung nach Altersklasse und Geschlecht	203
Tabelle 21	Masse und Gewichte	204

Abbildungen

Abbildung 1	Das Schema nach Parsons (1975).....	10
Abbildung 2	Schema nach Goldthorpe	13
Abbildung 3	Pegelkurven 1877, 1878 und Durchschnittskurve der Jahre 1873-1902.....	46
Abbildung 4	Die administrative Struktur.....	67
Abbildung 5	Die Struktur der imperialen Administration	74
Abbildung 6	‘Spheres of reference for lineal and collateral kin terms’	82
Abbildung 7	Die Schichtpyramide gemäss Vorschlag.....	196

Zur Schreibung altägyptischer Wörter

Altägyptische Wörter werden in einer Umschrift angegeben, wie sie dem Hannig Wörterbuch entspricht. Ausnahmen bilden Umschriften in Zitaten, die in der Form des Zitates übernommen wurden.

1 Einleitung und Forschungsfragen

Diese Studie hat sich eine Beschreibung der Gesellschaftsstruktur der altägyptischen Gesellschaft in der Ramessidenzeit zum Ziel gesetzt. Zunächst sollen die im Titel der Studie verwendeten Begriffe genauer gefasst werden.

Die Ramessidenzeit dauert nach der in dieser Studie verwendeten Chronologie von 1292 bis 1070 BCE, umfasst also grob das letzte Viertel des zweiten Jahrtausend BCE. Aus diesem Zeitfenster ergibt sich, dass für viele Begriffe der Soziologie, die sehr stark auf die industrialisierte Welt ausgerichtet ist, potenziell Schwierigkeiten in der Übertragung auf bzw. Anwendung für eine lang vergangene Zeit auftreten werden.

Um den Begriff ‘Ägypten’ für diese Studie klarer festzulegen, wird unter Ägypten jenes Gebiet verstanden, welches die alten Ägypter selbst als ihr Kernland betrachteten. Dieses altägyptische Kernland umfasste das Niltal nördlich des Ersten Katarakts etwa 900 km bis zum Beginn des Nildeltas sowie etwa 250 km in den Flussarmen des Nildeltas bis zur Mittelmeerküste. Dieses Kernland ist vom Herrschaftsbereich der ägyptischen Könige zu unterscheiden.

Der Begriff ‘Gesellschaft’ bleibt eher vage, Luhmann (1978:267) nennt «Gesellschaft das jeweils umfassendste System menschlichen Zusammenlebens. Über weitere einschränkende Merkmale herrscht kein Einverständnis». Der Begriff Gesellschaft wie deren Gegenpole Individualität und Selbstverwirklichung entsprechen modernen Vorstellungen. Gesellschaft ist ein moderner Begriff, was die Verwendung dieses Begriffes für frühe Kulturen erschwert. Begriffe wie Staat oder Nation sind noch unbekannt, daher auch Bürger- oder Staatsbürgerschaft. Mitgliedschaft in einer Gesellschaft aufgrund irgendwelcher Rechte, z.B. von Bürgerrechten liegt nicht vor. Die Ägypter sahen als Ägypter alle jene an, welche am ägyptischen Nil wohnten, dort ihren Lebensmittelpunkt hatten. Der Begriff Gesellschaft soll in dieser Studie dann verwendet werden, wenn sich Aussagen auf alle Bewohner des oben definierten ägyptischen Kernlandes beziehen. Für die Beziehungen der Bewohner in ihren alltäglichen Umgebungen wird hingegen von Gemeinschaften ausgegangen, sei es Verwandtschaft, Familie oder eine agrarische Gemeinschaft. Der Begriff Gesellschaft wird auch in Bezug auf Gesellschaftsstrukturen verwendet, denn dabei handelt es sich um Aussagen, die sich auf alle Bewohner des ägyptischen Kernlandes beziehen.

Das Studienobjekt war eine vorindustrielle, konkret eine agrarische Gesellschaft. Die Einbindung der Bewohner des ägyptischen Kernlandes läuft über Gemeinschaften, über persönliche Bindungen, welche genauer zu betrachten sein werden. Das Studienobjekt bildete also eine Agrargesellschaft, die sich ihren geografischen und ökologischen Bedingungen anpassen musste, weil ihr noch keine technischen Möglichkeiten offenstanden, sich über die einschränkenden Bedingungen ihrer Umwelt hinwegzusetzen. Diese Gesellschaft war auch von einer Geldwirtschaft noch viele Jahrhunderte entfernt.

Das Studienobjekt bildete eine frühe Hochkultur mit einer Sprache und einer Schrift, die zu Beginn der Ramessidenzeit, dem Beginn der betrachteten Periode, mehr als 1'500 Jahre Schrift für religiöse Texte, königliche Inschriften, administrative sowie literarische Texte und Briefe eingesetzt wurde. Die alten Ägypter kannten jedoch kein Wort für ‘Gesellschaft’, allerdings

auch kein Wort für ‘Staat’, ebenso wenig ein Wort für ‘Religion’. Daher müssen moderne Ausdrücke auf Verhältnisse angewendet werden, die mit der ihrer Kultur eigenen Terminologie nicht beschrieben werden können. Der Begriff Gesellschaft wird also dann verwendet, wenn die ganze Bevölkerung des ägyptischen Kernlands betrachtet wird. Wenn jedoch persönliche Beziehungen oder Einbettungen in grössere Gruppen betrachtet werden, soll daher der Begriff Gemeinschaft verwendet werden.

Diese Studie richtet sich an zwei sehr unterschiedliche Leserkreise, einerseits an Soziologen, die sich für eine alte Kultur interessieren und andererseits an Ägyptologen, die der Frage nach der Gesellschaftsstruktur in jener Epoche näherkommen wollen. Diese Absicht führt unvermeidbar zu einem Dilemma, denn für den Gesellschaftswissenschaftler soll genügend ägyptologischer Hintergrund geboten werden, um der Analyse folgen zu können, dem Kulturwissenschaftler hingegen die Anwendung von soziologischen ‘Hilfsmitteln’ zur besseren Beschreibung und Analyse der Problemstellung nahegebracht werden. Diesem Dilemma soll durch eine Darstellung in fortlaufendem Text entsprochen werden, der weitgehend auf Querverweise verzichtet und im Anhang nur einige umfangreiche Tabellen aufführt. Einige Wiederholungen zur besseren Lesbarkeit wurden bewusst in Kauf genommen.

Was heute vorliegt, stellt aber nur einen kleinen bis sehr kleinen Teil dessen dar, was in jener Zeit produziert bzw. verwendet wurde: Es liegt nur vor, was zusätzlich die gut 3'000 Jahre seit der im Blickfeld liegenden Periode überdauert hat. Auf das Problem der altägyptischen Daten wird unten genauer eingegangen. Ebenso fehlen altägyptische Lexika, welche die Bedeutung von Ausdrücken erklären könnten. Wortbedeutungen müssen also je aus den Kontexten erschlossen werden. Vor allem bei seltenen Wörtern wären altägyptische Begriffsbestimmungen sachdienlich.

Nach Godelier (1973:1) sind «Peasant societies [...] Klassengesellschaften, in denen die Bauernschaft eine exploitierte Klasse darstellt, ökonomisch, politisch und kulturell beherrscht von einer Klasse, die nicht mehr unmittelbar an der Produktion beteiligt ist». Oder ähnlich, E. Wolf (1966:3f.): «peasants [...] are rural cultivators, whose surpluses are transferred to a dominant group of rulers both to underwrite its own standard of living and to distribute the remainder to groups in society that do not farm but must be fed for their specific goods and services in turn». Während Godeliers Definition die für die Eliten arbeitenden Bevölkerungskreise umschreibt, ist Wolfs Definition insofern präziser als neben den Eliten durchaus weitere Kreise aus den Transfers der Bauernschaft versorgt werden müssen: z.B. die nicht der Elite angehörender Mitarbeiter in der Verwaltung oder das nicht der Elite angehörende Personal des Militärs.

In einer frühen Agrargesellschaft sind daher eine Oberschicht sowie eine Unterschicht zu erwarten, eine Unterschicht, welche für sich und die Oberschicht die nötigen Mittel für Konsum und Status produziert, die zum Erhalt dieser Agrargesellschaft notwendig waren.

Schon aus dem Alten Reich,¹ im dritten Jahrtausend BCE, ist eine Gesellschaftsstruktur überliefert, welche den König, sowie alle jene umfasst, welche direkt oder indirekt dafür sorgen, dass des Königs Aufträge umgesetzt wurden. Für diese relativ kleine Gruppe wird hier zunächst mangels eines besseren Begriffs die Bezeichnung Oberschicht verwendet. Für den König wurde von den alten Ägyptern auch der Begriff *ntr nfr* (netjer nefer, durch ‘perfect god’ oder

‘guter/vollkommener Gott’ wiedergegeben) verwendet, was die Sonderrolle des regierenden Herrschers sehr eindrücklich betont (s. S. 65).

Untersuchungsgegenstand und Ziel dieser Studie

Schon seit dem Alten Reich findet sich in Ägypten eine ausgeprägte Schriftkultur. Oberschicht und Schriftkundigkeit gingen im alten Ägypten sehr weit parallel, was dazu geführt hat, dass sich von und für Könige wie Oberschicht zahlreiche Schriftdokumente erhalten haben, welche über diese Gesellschaftsschicht Hinweise und Einblicke vermitteln können, allerdings besonders über die nur wenigen Prozente der Bevölkerung, die dieser Schicht angehörten. Sehr wenig ist hingegen über die Gesellschaftsstrukturen jener überwiegenden Mehrheit bekannt, über jene Menschen, die für den König und die Oberschicht arbeiteten und so die materiellen Voraussetzungen für die ägyptische Hochkultur schufen. Die Gesellschaftsstrukturen dieser überwiegenden Mehrheit stehen im Vordergrund dieser Studie.

Diese Studie hat sich also die Analyse besonders der nicht-elitären Schichten der altägyptischen Gesellschaft in der Späten Bronzezeit, genauer in der Ramessidenzeit, ca. 1280 – 1070 BCE zum Ziel gesetzt. In der Ramessidenzeit, welche zur spätbronzezeitlichen Periode von imperialen Grossreichen im Nahen Osten zählt, bildete Ägypten einen imperialen Staat, der, neben seinem Kernland im ägyptischen Niltal und dem Nildelta, weite Teile des nubischen Niltals im Süden sowie im Nordosten grosse Teile Palästinas, des Libanon und des südlichen Syriens beherrschte. Im altägyptischen Kernland lebte eine Bevölkerung von etwa drei Millionen Einwohnern. Das Ziel dieser Studie ist die Analyse der gesellschaftlichen Strukturen, des gesellschaftlichen Rahmens, in welchem diese Bewohner im Kernland lebten.

In der Ägyptologie wurde keine einheitliche Definition für den Begriff ‘Oberschicht’ festgelegt. Der Begriff ‘Elite’ wird zwar häufig verwendet, meist aber nicht genauer beschrieben. Hier wird auf die Elite-Definition für Ägypten von Baines & Eyre (1983) zurückgegriffen. Als Elite wird dabei jene Gruppe der Bevölkerung verstanden, welche unter dem regierenden König für die Ausführung der königlichen Aufträge betraut war. Die Autoren unterscheiden eine obere und eine untere Elite. Für das Alte Reich schätzen Baines & Eyre (1983:66f.) die obere Elite auf rund 500 Personen, in deren Diensten eine Sub-Elite im Verhältnis von 1:10 steht, also etwa 5'000 Personen. Diese 5'000 Personen bezeichnen Baines & Eyre (1983:68) als «professionally literate» und sie gehen «for the sake of caution» von einer Zahl von 10'000 Personen aus, die im Alten Reich eine adäquate Schreiberausbildung erhielten. Baines & Eyre sehen für das Neue Reich jedoch keinen grossen Zuwachs in der Elite.

Für das Neue Reich und damit auch für die Ramessidenzeit, soll hier – wegen des Bevölkerungswachstums seit dem Alten Reich und den Strukturänderungen in einem imperialen Staat – von etwa 1'000 Mitgliedern der oberen Elite ausgegangen werden. Unter Beibehaltung des Faktors 10 im Modell von Baines & Eyre folgt eine Sub-Elite von etwa 10'000 Mitgliedern. Über die Anzahl der Personen ausserhalb der Elite, die im Neuen Reich eine – im Sinne von Baines & Eyre – adäquate Schreiberausbildung erhielten, liegen keine Angaben vor. Es liegt jedoch nahe, diese Zahl auch für die Ramessidenzeit in der Grössenordnung der Elite zu sehen.

Die vorliegende Studie intendiert durch Verwendung soziologischer Theorien ein qualifiziertes Bild der Gesellschaft der Ägypter im ägyptischen Kernland während der Ramessidenzeit zu zeichnen. Dabei steht jene Bevölkerungsgruppe im Vordergrund, welche für König und Elite arbeitete und die grosse Mehrheit im ägyptischen Kernland bildete.

Forschungsfragen

Jede grössere Agrargesellschaft, und das alte Ägypten der Späten Bronzezeit war eine Agrargesellschaft, lässt sich in eine meist kleine Oberschicht und den grossen Rest der Bevölkerung einteilen. In alten Schriftkulturen war Schriftkundigkeit, besonders vor der Entwicklung von Buchstabenschriften, auf einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung beschränkt: die Oberschicht war schriftkundig. Schriftkundigkeit war zwar kein Privileg der Oberschicht, aber Texte bezogen sich sehr wesentlich auf diese soziale Schicht. Nur diese Oberschicht ist relativ gut dokumentiert. Sehr wenig ist jedoch über die Gesellschaftsstrukturen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung bekannt, also über die, die für König und Oberschicht arbeiteten und so die materiellen Voraussetzungen für die altägyptische Hochkultur schufen.

Die alten Ägypter können nicht mehr befragt werden, ebenso offensichtlich liegen keine statistischen Daten im modernen Sinn über das pharaonische Ägypten vor. Informationsquellen für die vorliegende Studie liegen in der Sekundärliteratur, es handelt sich also um Daten, welche von anderen Autoren aufgearbeitet und publiziert wurden. Dies bedeutet gleichzeitig, dass die vorhandenen Daten zwar ein breites, aber eher zufälliges Spektrum abbilden, dass sie aber nicht, oder doch nur in den wenigsten Fällen, eine an sich wünschenswerte Tiefe abdecken können. Daher können kaum quantifizierbare Angaben erwartet werden.

Aus dieser Ausgangsbasis ergeben sich folgende vier Kernfragen:

- Was haben die alten Ägypter über sich selbst und ihre Gesellschaft ausgesagt?²
- Welche Daten können mit welchen Restriktionen Hinweise oder Anhaltspunkte für eine weitergehende Gesellschaftsanalyse für das alte Ägypten zur Ramessidenzeit liefern?
- Welchen Interpretationsspielraum erlaubt das vorhandene Datenmaterial bzw. wie weit bleibt dieses Datenmaterial aussagekräftig?
- Wieweit lässt sich die Nicht-Elite, der Grossteil der Bevölkerung, mit Hilfe der verfügbaren Daten in gesellschaftlicher Hinsicht erfassen?

Zum konkreten Vorgehen und dem Aufbau der Studie

Zunächst werden Methoden, Hilfsmittel sowie Betrachtungen von sozialen Schichten und Ungleichheiten zur Analyse des Studiensubjekts vorgeschlagen. Dann wird das Subjekt der Studie: das Land, seine Bewohner sowie seine historische Einbettung in der Ramessidenzeit genauer beschrieben sowie auf die Datenbasis und deren Probleme eingegangen. Es kann nur auf vor-

handene Daten zurückgegriffen werden, neue Daten darüber hinaus können für eine frühe Hochkultur nicht beschafft werden. Mit den Daten ist auch deren Aussagekraft zu betrachten und auf deren spezifische Schwierigkeiten einzugehen. Diese Datenbasis erlaubt praktisch nur ein deskriptives Vorgehen, welches versucht, publizierte Informationen in Hinblick auf ihre Aussagekraft für das Studienziel zu hinterfragen.

Dann wird der Versuch unternommen, kontrollierende wie auch bedingende Faktoren aus der altägyptischen Umwelt zu beschreiben, sowie Wirtschaftsform, Regierungsform und die Einbettung des Individuums in die Gemeinschaft konkreter zu fassen. Anschliessend wird auf spezifisch ramessidische Datenquellen eingegangen. Mithilfe der aus Analysen gewonnenen Hinweise und Daten wird, dem Ziel der Studie entsprechend, eine Schichteinteilung vorgenommen und ein konkreter Vorschlag für eine Einteilung der Bevölkerung unterhalb der Oberschicht für die Ramessidenzeit vorgestellt.

2 Hilfsmittel für die Analyse des Studiensubjekts

2.1 Parsons als Strukturierungshilfe

Als einer der Ausgangspunkte für die Beschreibung des Subjekts dieser Studie, also die altägyptische Bevölkerung der Ramessidenzeit, wurde Parsons gewählt, insbesondere seine Betrachtung alter Kulturen in ‘Societies. Evolutionary and Comparative Perspectives’ (1966).³ Gemäss Parsons soll die Gesamtheit von Handeln und Verhalten in einer Gesellschaft in der weit zurückliegenden Vergangenheit als Handlungssystem in seiner allgemeinen internen Struktur betrachtet werden. Parsons sieht ein allgemeines Handlungssystem in vier Subsysteme auflösbar, welche je eine systemrelevante Funktion als Hauptziel haben. Diese Subsysteme und ihre Grundfunktionen im übergeordneten allgemeineren Handlungssystem hat Parsons im AGIL-System beschrieben, dabei stehen diese Buchstaben für: A Anpassung (Adaptation), G Zielerreichung (Goal attainment), I Integration (Integration) und L Strukturierung (Latency and latent pattern maintenance). Handlungssysteme sind, nach Parsons, auch in kybernetische Beziehungen zwischen kontrollierenden und limitierenden Faktoren eingespannt. Den stärksten Einfluss der limitierenden Faktoren sieht Parsons auf die Grundfunktion Anpassung, den stärksten Einfluss der kontrollierenden Faktoren auf die Grundfunktion Strukturierung. Das folgende Schema nach Parsons (1975:50ff.) versucht diese Beziehungen darzustellen:

Funktionen in all-gemeinen Systemen des Handelns			
			Telisches Milieu / ‘Letzte Realität’: Hohes Mass an Kontrollen
Struktur-Erhaltung	L		
Integration	I		
Ziel-Erreichung	G	Regierungsform	
Anpassung	A	Wirtschaftsform	

Abbildung 1 Das Schema nach Parsons (1975)

Für die intragesellschaftliche Funktion Anpassung sieht Parsons (1975:52) die Wirtschaftsform, für die Funktion Ziel-Erreichung die Regierungsform im Vordergrund. Zuerst soll auf das ‘physisch-organisches Milieu’ eingegangen werden. Denn dieses Milieu bildete eine der Umwelten, in welche die zu betrachtende Gesellschaft als Handlungssystem eingebettet war, und steht gleichzeitig für ein hohes Mass von Bedingungen. Die Wirtschaftsform steht nach Parsons wie die Regierungsform im Spannungsfeld zwischen dem physisch-organischen und dem telischen Milieu. Das physisch-organische Milieu bildet ein hohes Mass von Bedingungen, das telische Milieu hingegen ein hohes Mass von Kontrolle. Den Randbedingungen des physisch-organischen Milieus konnten die Ägypter der Ramessidenzeit wenig entgegensetzen: die ökologischen Bedingungen ihrer Zeit waren sehr einengend. Das telische Milieu mit seinem hohen Mass an Kontrollen wurde durch das Weltbild der Ägypter der Ramessidenzeit stark beeinflusst.

Im AGIL-Schema steht die Wirtschaftsform in erster Linie für Anpassung. Sie wurde also stark von den Einschränkungen des physisch-organischen Milieus geprägt. Die Regierungsform steht in erster Linie für Zielerreichung, war daher stärker als die Wirtschaftsform durch das telische Milieu und seine kontrollierenden Faktoren beeinflusst.

Zunächst soll der Frage nach sozialer Schichtung und sozialer Ungleichheit nachgegangen werden. Dabei handelt es sich um eher theoretische Aspekte, welche aber als Strukturierungshilfe bei der Betrachtung der zu Verfügung stehenden Daten und damit zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen sollen. Dann soll auf das physisch-organische sowie das telische Milieu eingegangen werden.

2.2 Soziale Schichtung und soziale Ungleichheit

In der Ramessidenzeit präsentierte sich das alte Ägypten als imperialer Staat mit Piramessse als Zentrum. In diesem Kernland lebten ca. 2.8 Mio. Menschen unter einer monarchischen Struktur in einer Agrargesellschaft. Auf die Vorstellungen der alten Ägypter zum telischen System (S. 39ff.) sowie den ökologischen Rahmen im ägyptischen Kernland und seine Einschränkungen (S. 43ff.) wird unten eingegangen.

Über gesellschaftliche Strukturen im alten Ägypten zur Ramessidenzeit liegen keine konkreten bzw. emischen Informationen vor. Auf gesellschaftliche Strukturen muss also auf Basis der vorhandenen Daten geschlossen werden. Zwei Begriffe, *p^t* und *rhyt*, wurden von den alten Ägyptern verwendet, um die Menschen einzuteilen. Auf diese Begriffe wird unten genauer eingegangen. In dieser Studie wird auf die Elite-Definition von Baines & Eyre zurückgegriffen, auf welche in der Einleitung eingegangen wurde (s. S. 7). Als Elite wird hier also jene Gruppe der Bevölkerung verstanden, welche unter dem regierenden König für die Ausführung der königlichen Aufträge sorgte.

Verschiedenheit in Aussehen (inkl. Ethnie), Charakters, Fähigkeiten, Talenten und Interessenlagen von Menschen (inkl. Religion) stellen keine soziale Ungleichheit dar, ebenso wenig funktionale gesellschaftliche Differenzierungen von prinzipiell gleichwertigen Positionen (im Sinne von Arbeitsteilung). Soziale Ungleichheit bezieht sich auf die ungleiche Verteilung von Lebenschancen und 'wertvollen' Gütern zwischen den Gesellschaftsmitgliedern. «'Soziale Ungleichheit' liegt also dann vor, wenn Menschen aufgrund ihrer Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von den 'wertvollen Gütern' einer Gesellschaft regelmäßig mehr als andere erhalten» (Hradil 2001:30). Aber: der Begriff der sozialen Ungleichheit ist historisch variabel. Was bedeuten 'wertvolle Güter', was bedeutet ein 'gutes Leben' im alten Ägypten in der späten Bronzezeit? Was bedeutet gleiche oder auch 'gerechte' Verteilung solcher Güter in jener Zeit? Was 'gesellschaftlich wertvoll', was 'gerecht' ist, ist zeitabhängig. Als 'wertvolle Güter' können z.B. so unterschiedliche Dimensionen wie Vermögen, Einkommen, Bildung, Macht, Prestige u.a. gelten.

Die Ungleichheitsanalyse betrachtet einerseits Determinanten von Ungleichheit, also soziale Merkmale von Personen, welche die Zugehörigkeiten zu sozialen Gruppen definieren (z.B. Sozialkategorien wie Geschlecht, Bildung, soziale Herkunft, Ethnie, Religion). Ungleichheitsanalysen untersuchen die Ursachen sozialer Ungleichheit, also die Auswirkungen, welche die Zu-

gehörigkeit zu bestimmten Sozialkategorien zeigen. Ungleichheit kann sich als Chancene Ungleichheit zeigen und bezeichnet so ungleiche Chancen sozialer Gruppen beim Zugang zu sozialen Positionen und/oder Handlungsressourcen aufgrund zugeschriebener Merkmale. Ungleichheit kann sich auch als Verteilungsungleichheit zeigen und dann eine ungleiche Verteilung von Handlungsressourcen/Positionen bedeuten.

Sozialer Wandel war eine ständig vonstattengehende Gegebenheit, in frühen Kulturen wohl langsamer als in modernerer Zeit, aber, wenn auch kontingent, ebenso unaufhaltbar. Denn die ökologische und politische Umwelt erzwang Anpassungen, damit das System der Gesellschaft in einem Gleichgewichtszustand blieb, bzw. nach grösseren Abweichungen durch Adaptation zu einem neuen Gleichgewicht zurückfinden konnte.

2.2.1 Soziale Ungleichheit

Genäss Burzan (2004:7) ist soziale Ungleichheit: «eine gesellschaftliche Konstruktion, die an ihre historische Zeit gebunden ist und nie ‘objektiv’ sein kann». Modelle sozialer Ungleichheit geben die jeweilige Sichtweise davon wieder, was in ihrer eigenen Zeit wichtige Ursachen und Merkmale sozialer Ungleichheit sein könnten. Modern wurden Konsumverhalten und Luxusgüter zu wesentlichen Merkzeichen zu Konstruktion und Ausdruck von Individualität mit Statussymbolen. Eine Kernfrage bleibt: Wie könnten Determinanten sozialer Ungleichheit für die altägyptische Gesellschaft der Ramessidenzeit definiert werden, und, welche Argumente lassen sich aus den vorhandenen Daten aufzeigen, um aus diesen Determinanten eine gesellschaftliche Schichtung der alten Ägypter der Ramessidenzeit zu rekonstruieren?

2.2.2 Modelle für eine Ungleichheitsanalyse

Klassische Klassen- und Schichtmodelle zur Beschreibung sozialer Ungleichheit sind z.B. das Klassen-Urmodell nach Marx, die Beschreibung von Klassen und Ständen nach Weber. Webers (2010:679) Definition für Klasse bezieht sich auf Lebenschancen, die «lediglich durch ökonomische Güterbesitz- und Erwerbsinteressen [...] unter den Bedingungen des (Güter- oder Arbeits-)Markts dargestellt wird». Der Begriff Klasse legt den Fokus in erster Linie auf die materielle Lage, auf Vermögen und Einkommen besonders aus Berufsarbeit. Daher soll hier der neutralere Begriff ‘Schicht’ verwendet werden. Der Begriff Schicht, nach Schwietring (2011:202), «bezeichnet einerseits ein allgemeines Modell sozialer Ungleichheit [...] und er dient andererseits im heutigen Sprachgebrauch als ein Oberbegriff für verschiedenste Formen sozialer Ungleichheit». Geiger (1955:433) beschreibt ein vielleicht etwas offeneres Schichtmodell, Parsons (1964) hingegen eine Schichtungstheorie auf Basis funktionalistischer Sicht.

Ab etwa 1950 wurden diese Modelle erweitert. Waren die älteren Modelle sehr stark auf ökonomische Aspekte ausgerichtet, ergänzen bei den neueren Modellen soziokulturelle die sozioökonomischen Aspekte das Konzept. 1979 und 1983 publizierten Erikson, Goldthorpe & Portocarero (1992:38f.) ein Schema, das häufig als Goldthorpe-Schema bezeichnet wird und breit international angewendet wurde. 1992 erschien dieses Schema u.a. in seiner siebenstufigen Form, die weite Verwendung fand. In der Einleitung zu diesem Buch schreiben die Autoren

jedoch (1992:1) «The ultimate concern of this study is with sociology of industrial nations». Die folgende Beschreibung dieses Schemas entspricht der Übertragung von Hradil (2001:368):

	Bezeichnung der Klasse	Beschreibung der Zugehörigkeit
1	Dienstklasse	Freie Berufe, leitende Beamte und Angestellte, hoch professionalisierte Fachleute, und Aufsichtsführende über manuell Arbeitende
2	Nicht-manuelle Routinetätigkeit	Ausführende Angestellte und Beamte, Verwaltungs-, Handels- und Verkaufspersonal
3	Kleinbürger	Kleinhändler und Handwerker mit und ohne Mitarbeiter
4	Landwirte	
5	Facharbeiter	
6	An- und Ungelernte Arbeiter	
7	Landarbeiter	

Abbildung 2 Schema nach Goldthorpe

Es ist offensichtlich, dass dieses Schichtmodell sehr stark von Strukturen wie Berufsgruppen abhängt.⁴ Das Goldthorpe-Schema findet, wie alle Schicht- und Klassenmodelle, bei denen ökonomische Beziehungen sehr stark im Vordergrund stehen, Verwendung bei modernen Gesellschaften. Wieweit diese Schemata bei einer Anwendung auf vorindustrielle Gesellschaften geeignet sind, muss sich aus der Analyse der vorhandenen Daten erweisen. Das alte Ägypten der Ramessidenzeit war eine Agrargesellschaft und war sehr weit von einer industriellen Gesellschaft entfernt. Diese letztere steht jedoch nach den Autoren dieses Schemas im Vordergrund (als ‘ultimate concern’) ihrer Überlegungen.

Im späten 20. Jahrhundert wurden Analysen sozialer Ungleichheit um Faktoren wie Lebensstile und Milieus erweitert. Dies führte zu verschiedenen Beschreibungen entlang zweier Hauptachsen: Das eindimensionale Modell von Klassen und Schichten wird durch zweidimensionale Darstellungen erweitert, in denen Teilflächen spezifische Milieus beschreiben. Vester et al. (1993:16) überschreiben eine Neunfelder-Tafel mit «Die lebensweltlichen Sozialmilieus der pluralisierten Klassengesellschaft», wobei die vertikale Achse die drei Kategorien Oberklassenhabitus, Mittelklassenhabitus und Arbeiterhabitus umfasst, die horizontale Achse die entsprechenden Habitus-Felder in modernisiert, teilmodernisiert und traditionell unterteilt. Etwas später beschreiben Bremer & Lange-Vester (2006:14) soziale Milieus für Westdeutschland (für 2003) auf den beiden Achsen: Herrschaftsachse und Differenzierungsachse. Die vertikale Herrschaftsachse unterscheidet die folgenden drei Milieus: ein ‘Oberes bürgerliche Milieu’, ein ‘Respektables Volks- und Arbeitnehmersmilieu’ sowie ein ‘Unterprivilegiertes Volksmilieu’. Diese Milieus werden also durch zwei Trennlinien voneinander geschieden: die Trennlinie der Distinktion und die Trennlinie der Respektabilität – stark wertende Trennlinien. Die Differenzierungsachse umfasst vier Kategorien: avantgardistisch, eigenverantwortlich, hierarchiegebunden und autoritär. Dabei spielen Bildungskennziffern eine wichtige Rolle, unterschieden nach Mittelschulabschluss und Hochschulabschluss.

«Soziale Milieus fassen [...] Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln» (Novak & Becker 1985:14). Auch das darauf basierende Modell der Sinus-Milieus versucht die Aufgliederung durch die beiden Achsen: als erste die Soziale Lage (welche

schichtorientiert beschrieben ist) und als zweite, die Grundorientierung genannt wird und sich aufgliedert in Traditionelle Werte, Modernisierung und Neuorientierung.

Bourdieu (1983) beschreibt die soziale Position durch seinen Kapitalbegriff sowie die Kapitalakkumulation, also das Kapitalvolumen, die Kapitalstruktur sowie die soziale Laufbahn als zeitlichem Faktor. Symbolisches Kapital, Habitus und Felder erlauben eine symbolische Sonderstellung und damit Distinktion in der Gemeinschaft. Nach Bourdieu (1983:197) sind die verschiedenen Kapitalarten konvertierbar, wenn damit auch Kapitalumwandlungskosten verbunden sind.

Eine Detailanalyse nach einem mehrdimensionalen Schema verlangt offensichtlich sehr viele Daten. Es bleibt also zu sehen, was aus den zu Verfügung stehenden Daten als Sichtweise und Merkmale sozialer Ungleichheit ableiten lässt. Zusätzliche Daten können für die Ramessidenzeit nicht erhoben werden.

Weiter ist auch immer zu berücksichtigen, dass sich die Quellenlage für das alte Ägypten nicht nur für die Ramessidenzeit sehr elitelastig darstellt. Wenn also der Versuch unternommen wird, insbesondere auch für die breite Mehrheit der Nicht-Elite altägyptische Schichten zu beschreiben, dann muss mit einer Definition gearbeitet werden, anhand derer die Analyse der vorhandenen Daten in Hinblick auf eine Schichteinteilung durchgeführt werden kann.

Modelle sozialer Ungleichheit geben die jeweilige Sichtweise davon wieder, was wichtige Ursachen und Merkmale sozialer Ungleichheit sein könnten. Die Kernfragen bleiben:

- Welche Ursachen und Merkmale sozialer Ungleichheit lassen sich bei der altägyptischen Gesellschaft der Ramessidenzeit aufzeigen? Und:
- Wie wirkte sich diese Ungleichheit auf den Einzelnen aus?

Im folgenden Abschnitt soll das Subjekt der Studie genauer beschrieben und auf die Datenbasis sowie ihre Probleme eingegangen werden. Im darauffolgenden Analyseteil wird zunächst der Versuch unternommen, die bedingenden wie die kontrollierenden Faktoren aus den Umwelten sowie aus diesen Faktoren ableitbare Strukturen zu beschreiben. Anschliessend werden spezifische Quellen der Ramessidenzeit genauer betrachtet. Dieser Analyseteils bildet Basis für die Betrachtung von Ungleichheitsstrukturen sowie eines Versuchs diese Strukturen zu beschreiben.

3 Zu Subjekt und Datenbasis der Studie

Das pharaonische Ägypten ist ägyptologisch in ‘Reiche’ und ‘Zwischenzeiten’ eingeteilt. Reiche, so das Alte, Mittlere und Neue Reich, sind Perioden, in denen das altägyptische Kernland als geeintes Reich zentralistisch von einem König regiert wurde. Zwischenzeiten werden jene Perioden genannt, in denen sich dieses altägyptische Kernland in parallele Regierungsstrukturen aufteilte. Reiche wie Zwischenzeiten sind in Dynastien unterteilt, wobei Dynastien weitgehend je eine Herrscherfamilie umfassen. Eine Chronologie-Tabelle im Anhang führt diese Perioden der Reichseinheit oder fehlender Reicheinheit aus.

Die Ramessidenzeit, die in dieser Studie betrachtete Periode, ist Teil des ‘Neues Reichs’. Die Ramessidenzeit umfasst die Dynastien 19 und 20. Das Neue Reich beginnt mit der 18. Dynastie, in der die Reichseinheit nach der vorangegangenen Zweiten Zwischenzeit wieder hergestellt sowie der Umfang des imperialen ägyptischen Reichs in den Süden, das nubische Niltal, und in den Nordosten, die Gebiete von Palästina, Libanon und Teile von Syrien ausgedehnt wurde. Am Ende der 20. Dynastie war das imperiale Reich zerfallen, ebenso die Reichseinheit im Kernland: dies führte in die Dritte Zwischenzeit.

Im Abschnitt zur historischen Einbettung wird auf die historischen Punkte genauer eingegangen. Zunächst sollen jedoch die Probleme der Daten, die geografischen Eigenheiten des altägyptischen Kernlands sowie dessen Bevölkerung beschrieben werden.

3.1 Zur Datenbasis und ihren Problemen

Offensichtlich können die alten Ägypter nicht mehr direkt befragt werden, ebenso offensichtlich liegen keine statistischen Daten im modernen Sinn über das pharaonische Ägypten vor. Bei den für diese Studie verwendbaren Daten handelt es daher sich um publizierte Daten, um Sekundärliteratur. Diese Daten lassen sich in zwei Gruppen einteilen, zunächst solche, die durch archäologische Arbeit, und dann die Daten, welche durch ägyptologische Untersuchungen gewonnen wurden. Archäologische Daten für diese Studie wurden im Laufe der Zeit durch archäologische Tätigkeiten im ägyptischen Kernland erarbeitet.⁵ Ägyptologische Daten beruhen wesentlich auf archäologischen Funden und deren Bearbeitung sowie auf der Bearbeitung von altägyptischen Texten. Daten für diese Studie fallen besonders in den folgenden drei Bereichen an: in Siedlungen, in Friedhöfen und Gräbern sowie in Texten. Diese Daten mögen zwar ein breites Spektrum einnehmen, eine an sich wünschenswerte Tiefe werden sie aber nur in den wenigsten Fällen erreichen können. Nach Seidlmayer (2009:45) folgt

[d]ie ägyptologische Forschung [...] der Spur der „Quellen“, indem sie zuallererst Texte, Bilder, archäologische Befunde sichert und deutet. Und dies muss so sein, will das Fach nicht den Boden der Empirie, und damit seine Seriosität, unter den Füßen verlieren. Freilich liegt darin auch eine Gefahr; die Gefahr nämlich, das Fragmentarische der „Quellen“ in unser Bild der pharaonischen Kultur und Gesellschaft hineinzutragen.

Ziel der Analyse der vorliegenden Daten besteht in der Gewinnung von Argumenten für eine Strukturanalyse der altägyptischen Gesellschaft der Ramessidenzeit im altägyptischen Kernland. Für die Analyse dienen publizierte Daten zu Text und Bild, Siedlungen sowie Gräbern und

Friedhöfen. Als relevante Daten werden daher hier in erster Linie Informationen aus der Ramessidenzeit selbst gesehen. Ergänzend werden Informationen aus früheren Perioden herangezogen, besonders solche der 18. Dynastie, der Periode, die der Ramessidenzeit unmittelbar vorangeht. Daten aus früheren Perioden werden herangezogen, wenn sie Phänomene zu beleuchten gestatten, zu welchen aus der Ramessidenzeit nicht ausreichend Daten greifbar sind. Es bleibt dabei jedoch immer zu überprüfen, ob die beschriebenen Zustände auch noch für die Ramessidenzeit Relevanz aufweisen.

Grajetzki (2010:188) warnt:

Egyptology as a discipline is more concerned with art and textual sources than with theory, including social theory. The result is that the subject of 'class' and society is often studied in insufficient detail and without a thorough knowledge of sociology.

Ein Punkt bedarf spezieller Erwähnung: die Ramessidenzeit war nicht so homogen, wie der Periodenbegriff vielleicht Glauben lässt. Zunächst soll auf archäologische und ägyptologische Daten sowie deren Probleme, dann als Übersicht auf die Quellen für die Ramessidenzeit eingegangen werden.

3.1.1 Archäologische Daten

Bei archäologischen Daten geht es um Gegenstände, welche die alten Ägypter produziert, benutzt oder entsorgt haben, und die sich erhalten haben. Erhalten haben bedeutet, dass sich solche Gegenstände oder doch Teile davon über lange Zeiträume erhalten haben: archäologische Funde aus der Ramessidenzeit also mehr als 3'000 Jahre. Erhalten und greifbar ist nur, was bei der archäologischen Bearbeitung entsprechend dokumentiert wurde. Es geht also bei archäologischen Daten darum, was gefunden, archäologisch interpretiert, dokumentiert und zugänglich gemacht wurde.

Texte bilden einen Sonderfall: Bei Texten ist zwischen dem Textträger und dem eigentlichen Text zu unterscheiden. Ein Textträger ist ein archäologischer Fund, auf dem ein Text aufgezeichnet war. Textträger können aus Stein sein, so Ostraka, Stelen, auch als auf Felsen angebrachte Schrift. Aber auch viele andere Materialien (z.B. Keramik, Papyrus, Leder, Leinen) wurden als Textträger verwendet. Auf die Arbeit am Text wird unter ägyptologischen Daten eingegangen.

3.1.1.1 *Archäologische Datenaufbereitung*

Durch archäologische Tätigkeit wurden Objekte gefunden und aufbereitet. Zugänglich gemacht werden die Ergebnisse dieser Aufbereitung durch Publikation und Dokumentation. Dass etwas nicht gefunden wurde, heisst nicht, dass dies nie existiert hat. Der Beweis, dass etwas nicht existiert hat, ist auf Basis von nicht gefundener Evidenz nicht zu erbringen. Dazu sind die archäologischen Bedingungen über lange Zeiträume wegen der vielen Einflüsse zu zufällig. Was in seiner Zeit produziert, verwendet oder entsorgt wurde, hinterliess dazumal Spuren. Diese Spuren wurden aber den Erhaltungsbedingungen ausgesetzt. Nur was die Zwischenzeit in einer erfass-

baren und interpretierbaren Form überdauert hat, kann modern gesucht und auch gefunden werden.

3.1.1.2 *Erhaltungsbedingungen*

Erhaltungsbedingungen umfassen alle Einflüsse, natürliche wie menschliche, die im Zeitraum des Hinterlassens bis zum Zeitraum des Wiederauffindens auf die Hinterlassenschaft eingewirkt haben.

Faktoren der Natur

Natürliche Einflüsse sind Zerfall, Zerstörung oder Beschädigungen durch Umwelteinflüsse. Wetter, Wind, Grundwasser, inkl. Veränderungen im Grundwasserspiegel aber auch der Zerfall/Zerfrass von organischem Material beeinflussen die Hinterlassenschaft. Die Erhaltungsbedingungen sind abhängig vom Material, aber auch vom Aufbewahrungsort mit seinen spezifischen umweltbedingten Faktoren. Ein Beispiel: ein Text auf Stein (z.B. ein Ostrakon) hat prinzipiell bessere Erhaltungschancen als ein Text auf einem Stück Leder. Wenige auf Leder geschriebene Texte haben sich erhalten, das sagt jedoch nichts über die Verwendungshäufigkeit von Leder als Textträger aus. Leder erhält sich relativ schlecht, wird also weniger häufig gefunden werden. Wie Leder ist auch Papyrus sehr empfindlich auf Feuchtigkeit und Insektenfrass.

Die trockene Wüste bietet für organisches Material vergleichsweise sehr gute Erhaltungsbedingungen. Umgekehrt bildet eine nasse Umgebung, die Luftzufuhr zulässt – wie die jährliche Überschwemmung mit der jeweils darauffolgenden trockenen Periode, die den Boden stark austrocknet – sehr schlechte Erhaltungsbedingungen für organisches Material. Erhaltungsbedingungen sind jedoch auch zeitabhängig, z.B. führte der Bau von Stauwerken ab dem 19. Jahrhundert zunehmend zur Möglichkeit ganzjähriger Bewässerung, welche ihrerseits zu einem Anstieg des Grundwasserspiegels führte. Nach dem Bau des Staudamms des Nasser-Sees führt der ägyptische Nil ganzjährig eine relativ gleichmässige Wassermenge, was zum Ende der Landwirtschaft mit Überschwemmungsbewässerung geführt hat.

Jedes Produkt bringt seine Einschränkungen in Bezug auf Erhaltung und Zugänglichkeit mit sich. Da der Nil die einzige Wasserquelle darstellte, mussten Siedlungen in der Nähe des Flusses oder eines ganzjährig wasserführenden Kanals liegen, damit ganzjährig Wasser zu Verfügung stand.⁶ Die Überschwemmungslandwirtschaft bedeutet, dass Siedlungen am Rande von Überschwemmungsbassins oberhalb der Hochwassergrenze liegen mussten. Siedlungen blieben im Normalfall langfristig an in ihrem Standort, wenn der Nil dies erlaubte. Es sei auf die lateralen Bewegungen des Nils verwiesen, die zur Aufgabe von Siedlungen zwingen konnten.⁷ Siedlungen, die am selben Ort blieben, wuchsen in die Höhe, Häuser aus ungebrannten Lehmziegeln waren schnell eingeebnet und bildeten so einen neuen Bauplatz.⁸ Oft befinden sich moderne Siedlungen noch am gleichen Ort. Die Überschwemmungen lagerten jedes Mal Sedimente im Überschwemmungsgebiet ab, das heisst, was damals auf dem Boden lag und liegenblieb, wurde im Laufe der Zeit mit Sedimenten überdeckt, etwa einen Meter pro Jahrtausend im Niltal, im Delta weniger (zu Alluviation und Bildung von konvexem Tal, s. S. 23).

Was sich wie erhalten hat, ist stark davon abhängig, aus welchem Material das Produkt besteht und welchen Erhaltungsbedingungen das Produkt über die vielen Jahre ausgesetzt war. Ein auf Leder geschriebener Text bleibt nur unter sehr trockenen Bedingungen erhalten. Selbst ein Produkt, das sich erhalten hat, ist nur dann analysierbar, wenn es modern auch zugänglich ist. Die meisten Hinterlassenschaften der Bewohner des betrachteten Raums in der betrachteten Zeit sind nur durch archäologische Untersuchungen zugänglich. Archäologie ist per se destruktiv. Ausgraben bedeutet immer auch zerstören: zerstört wird, was im Laufe der Ausgrabung anfällt, bevor das Grabungsziel erreicht wird. Wenn also das Grabungsziel die ramessidische Periode darstellt, wird meistens abgetragen, was sich archäologisch nach der Ramessidenzeit über dieser Schicht angesammelt hat, z.B. frühchristliche Hinterlassenschaften. Das Abgetragene bleibt nur so weit zugänglich, als es dokumentiert, will heissen in reproduzierbarer Form festgehalten wurde.

Menschliche Einflüsse

Aufgrund des starken Anwachsens der Bevölkerung, insbesondere seit dem 20. Jahrhundert,⁹ bedecken moderne Siedlungen viel grössere Flächen und verhindern systematische Untersuchungen der älteren, neuzeitlich überbauten Schichten. Auch unter heutigen Friedhöfen sind archäologische Untersuchungen nicht möglich.

Menschliche Einwirkungen sollen hier in zwei Gruppen unterteilt werden: mit Archäologie verbundene und alle anderen menschlichen Einwirkungen. Mit der Archäologie verbundene menschliche Einflüsse sieht Franzmeier (2017:325ff.) in folgenden Aspekten: Sorgfalt bei der Durchführung von Surveys (was nicht untersucht bzw. gesucht wurde, wird abgetragen); selektive Ausgrabung wird bevorzugt; Selektivität bei der Auswahl von Objekten (nicht alles, was gefunden wurde, wurde auch dokumentiert); fehlende oder fehlerhafte Informationen in der Grabungsdokumentation; Vernachlässigung bzw. mangelhafte Erfassung biologischer Daten. Mit der Archäologie verbundene negative Auswirkungen sind besonders bei älteren Ausgrabungen auffallend. Franzmeier erwähnt auch Informationsverluste in Museen (Objekte, die sich nicht mehr eindeutig zuordnen lassen; zerstörte oder verschwundene Objekte).

Die übrigen menschlichen Einflüsse beziehen sich auf Grabraub, Raubgrabungen und Zerstörungen, bei denen oft der ökonomische Wert die Hauptrolle spielte, der Verlust des potentiellen archäologischen Werts also in Kauf genommen wurde. Solche Unterfangen zerstörten den Kontext oder gar die Objekte, wenn z.B. aus einer Wand Bilder herausgehackt wurden, welche dann auf dem Kunstmarkt auftauchten, ohne Kontext resp. ohne Herkunftsangaben.

Die beiden folgenden Zitate von G.A. Reisner sind diesbezüglich von Interesse:¹⁰

In the case of plundering, a distinction is sometimes observable between the work of the early robbers and the later. The early thieves knew exactly where the grave was, exactly how the body lay, and exactly where the valuables were to be sought. [...O]n the occasions where complete plundering has occurred, this robbery was probably later in date.

Und:

Interestingly enough, modern plundering began about one hundred years ago.^[11] Until about 1880, the Egyptian government made practically no effort to control the Europeans who either

conducted or instigated the pillage. Only objects of artistic value for museums were sought, and everything else, including the archaeological material, was thrown away.

Erhalten blieb nur das, was nicht, obwohl es die Erhaltungsbedingungen erfüllte, willentlich oder doch unter Inkaufnahme einer Reduktion archäologischen Wissens zerstört wurde. Als Beispiele seien aufgeführt:

- Der Abbau von Sebach¹² und damit von Siedlungsresten, macht dieses Gebiet für archäologische Untersuchungen praktisch wertlos.
- Die Ausweitung der modernen Siedlungszonen und Friedhöfe mag archäologische Reste zerstören, mindestens machte es sie aber faktisch unzugänglich.
- Die Ausweitung der Landwirtschaftszonen mit intensiver Bearbeitung und Veränderung der oberflächennahen Bereiche zerstören tiefere Bereiche nicht direkt, die starke Bewässerung verschlechtert jedoch die Erhaltungsbedingungen. Der Zugang zu solchen Bereichen wird also drastisch erschwert oder verunmöglicht, z.B. durch Grundwasser.
- Ausgrabungen (illicite und archäologische).

3.1.1.3 *Resultate archäologischer Forschung*

Resultate archäologischer Forschung werden in Publikationen und Dokumentationen zur Verfügung gestellt. Für die vorliegende Studie liegen archäologische Resultate in den Quellen vor, die für die Ramessidenzeit verwertbar sind.

3.1.1.4 *Bodenschätze und technologische Limiten*

Der Boden des Niltals besteht aus Schwemmland. Nilschlamm ist ein guter Dünger, der im Schlamm enthaltene Lehm eignet sich für Keramik und bildet ein wichtiges Baumaterial (ungebrannte Lehmziegel). Der Nilschlamm enthält aber keine weiteren verwertbaren Rohstoffe.

Im Wüstengebirge an den Rändern des Niltals kommen verschiedene Gesteinsarten vor: nördlichen Niltal Kalkstein, in einem relativ kurzen südlichen Abschnitt zwischen Assuan und Gebel es-Sisila Sandstein. Nur bei Assuan findet sich Granit im Niltal, das Material, aus dem der erste Katarakt besteht. An wenigen Stellen findet sich Travertin (der ägyptische Alabaster), besonders in Hatnub (Mittelägypten) oder im Wadi Gerravi (in der Nähe von Kairo).

Kupfer und Gold sowie Halbedelsteine fanden sich im Sinai-Gebiet und in der Ostwüste zwischen dem Niltal und dem Roten Meer. Allerdings bildeten weder das Sinai-Gebiet noch die Wüste günstige Arbeitsumgebungen; auf die Organisation von Abbau in der Wüste wird unten eingegangen.¹³ Für den Abbau von Metallen, der Gewinnung von Halbedelsteinen sowie Stein für Statuen und Monumente lagen langjährige Erfahrungen vor. Schon im Alten Reich, der Frühen Bronzezeit, wurden Metalle abgebaut und verarbeitet, Halbedelsteine gewonnen und z.B. für Schmuck verwendet. Spezielles Hartgestein, z.B. für Statuen, wurde ebenfalls schon im Alten Reich aus teilweise weitab vom Nil liegenden Gebieten herbeigeschafft und zu Kunstwerken verarbeitet. Allerdings gab es weder entlang des ägyptischen Nils noch in angrenzenden Wüstengebieten in nennenswertem Umfang Zinn, Silber oder Eisen. Gute Bronze benötigt jedoch Zinn, welches aber, wie auch Silber, importiert werden musste. Eisen (meteorisches Eisen)

war den Hethitern in der Späten Bronzezeit zwar bekannt, aber auch dort nur in kleinen Mengen vorhanden und wurde noch nicht in breiterem Umfang als Metall, z.B. für Werkzeuge, eingesetzt.

Ägypten verfügte über reiche Goldlager, insbesondere auch im annektierten Nubien. Der Abbau dieser Goldvorkommen erlaubten Ägypten die Einfuhr aller gewünschten Mittel, von Rohstoffen hin zu Luxusgütern. Gold diente aber auch in Ägypten selbst als Belohnung in Form von vom König überreichtem beehrtem Ehrengold. Der Goldreichtum Ägyptens war sprichwörtlich, so schreibt der assyrische König Aschur-uballit an den ägyptischen König (den er als im Rang der Grossen als 'Bruder' anspricht): «Gold in your country is dirt; one simply gathers it up. [...] I am engaged in building a new palace. Send me as much gold as is needed for its adornment».¹⁴ Goldlager waren vorhanden, Gold musste aber in sehr unwirtschaftlichen Wüstengebieten abgebaut werden. Von «one simply gathers it up» konnte keine Rede sein.

Werkzeuge und Geräte

Für den Ackerbau reichten Arbeitsgeräte aus Holz. Auf die Bewässerung durch Wasserhebegeräte wird später eingegangen.

In der späten Bronzezeit bestanden Metallwerkzeuge aus Bronze in einer optimalen Legierung von Kupfer und Zinn, das heisst, die Bronzherstellung war technologisch so weit gediehen, dass Qualitätsbronze in grösseren Quantitäten hergestellt und verarbeitet werden konnte. Selbst gute Bronze ist für die Bearbeitung von hartem Stein wie Granit nur beschränkt verwendbar, für die Arbeit in Steinbrüchen zum Abbau von Hartgestein sowie die Grobbearbeitung harter Gesteine mussten Steinwerkzeuge aus Hartgestein (z.B. Dolerit) eingesetzt werden.

Der imperialistische Staat Ägypten hatte einen grossen Bedarf an Waffen und Streitwagen, welche erst im Neuen Reich als Waffe übernommen wurden. Waffenmetall blieb bis über die Ramessidenzeit hinaus Bronze. Neben dem immer schon importierten Zinn musste Ägypten deswegen zunächst viel Kupfer importieren: im Neuen Reich bildete Zypern eine zusätzliche Quelle für diesen Metall. In der Ramessidenzeit wurde jedoch auch die Kupferproduktion in Timna (im Osten der Sinaihalbinsel, am Nordende des Golfs von Akaba) intensiviert.

3.1.2 Ägyptologische Daten

Bei den ägyptologischen Analysen geht es um Aufarbeitungen und Interpretationen von archäologischem Material und Texten. Texte sind immer auf Textträgern angebracht, die den Erhaltungsbedingungen unterworfenen Hinterlassenschaften darstellen. Das Lesen, das Übersetzen und die Interpretation der Texte bilden die ägyptologische Arbeit am Text. Die Interpretation archäologischer Ergebnisse ist zeitabhängig: Verbessertes archäologisches Wissen kann zu einer Reinterpretation der Ergebnisse führen. Ebenso kann ein besseres ägyptologisches Verständnis zu einer Reinterpretation führen. Einsehbar ist allerdings nur, was zugänglich gemacht wurde.

Die altägyptische Kultur mit ihrem Schrifttum führte zu einer langen Phase der Beschäftigung mit altägyptischen Texten und deren Interpretation. Aus den überlieferten Texten liess sich als Ergänzung zu archäologischen Aussagen ein weites Feld interpretativ beschreiben. Texte

lassen sich grob in die fünf Klassen unterteilen: religiöse Texte, solche aus dem königlichen Umfeld, literarische und administrative Texte sowie Briefe. Für eine Rekonstruktion des alt-ägyptischen Menschenbildes sowie die Einordnung des Menschen in einen kosmologischen Zusammenhang bilden die zahlreichen religiösen Texte die wichtigste Basis. Für die Analyse der Gesellschaftsstruktur steht eher Textmaterial im Vordergrund, das dem administrativen Bereich zuzuordnen ist. Archäologische Daten zur Analyse der Gesellschaftsstruktur finden sich im Siedlungsbereich sowie in Friedhöfen und Gräbern.

3.1.3 Was ist als Quellenbasis für die Ramessidenzeit verwertbar?

Quellen bilden all jene Informationen und Informationselemente, welche zugänglich sind und die erhaltenen periodengerechten Daten beschreiben: das, was aus der betrachteten Periode materiell erhalten blieb und aufgearbeitet wurde. Quellen sind zum wesentlichen Teil Publikationen. Potenziell können auch nicht-publizierte Dokumente Quellen darstellen, soweit sie z.B. in Archiven zu früheren Ausgrabungen zugänglich sind. Für die vorliegende Studie bilden jedoch Publikationen den Ausgangspunkt. Quellen werden im Analyseteil in den erwähnten drei Gruppen:

- Publikationen zu Texten und Bildern unabhängig vom Textträger,
- Publikationen zu Siedlungen sowie
- Publikationen zu Gräbern und Friedhöfen

beschrieben und auf ihre Aussagekraft in Bezug auf das Ziel dieser Studie analysiert.

Andere als aufbereitete Daten aus der Hinterlassenschaft der alten Ägypter, welche sich speziell aus der Ramessidenzeit erhalten haben, stehen für Analysen nicht zu Verfügung. Das bedeutet konkret: das, was damals nicht in einer haltbaren Form produziert bzw. festgehalten wurde, ist endgültig unzugänglich. Was produziert/festgehalten wurde, musste sich erhalten haben, damit es in moderner Zeit zugänglich und analysierbar blieb.

Publikationen zu Siedlungen und Gräbern und Friedhöfen beruhen auf Daten aus Ausgrabungen sowie deren Analyse, Publikationen zu Text und Bild umfassen zusätzlich die Lesung, Übersetzung sowie Interpretationen dieser Texte bzw. Bilder. Schriftkundigkeit war auf einen kleinen Personenkreis beschränkt. Selbstzeugnisse können aber eine, auf eben diese Personenkreise beschränkte, Aussagekraft haben. Die vorhandenen Daten zeigen daher eine quantitative Beschränktheit, gleichzeitig aber einen qualitativen Reichtum.

3.2 Das Land und seine Besonderheiten

Das in der Studie betrachtete Gebiet umfasst das altägyptische Kernland wie auch die angrenzenden Gebiete, die in der betrachteten Zeit zum ramessidischen Herrschaftsbereich gehörten.

3.2.1 Das altägyptische Kernland

Als ihr Kernland betrachteten die alten Ägypter das Niltal nördlich des ersten Katarakts (bei Assuan und damit auch nördlich des modernen Nasser-Sees gelegen) sowie das Nildelta, welches sich nördlich der modernen Hauptstadt Kairo befindet, in je nach Zeit verschiedener Anzahl von Nilarmen geprägt und durch das Küstengebiet abgeschlossen wurde. Dieses Kernland war praktisch regenlos, mit Ausnahme eines Küstenstreifens am Mittelmeer. Die einzige regelmässige Wasserversorgung erfolgte durch den Nil, dem deshalb eine sehr hohe Bedeutung zukam.

Dieses Kernland war im Niltal von unterschiedlicher, aber meist geringer Breite und wurde im Westen wie im Osten durch Wüstengebiete begrenzt, die sich praktisch übergangslos an das Fruchmland im Tal anschlossen. Im Osten erstreckte sich die Ostwüste, ein Gebirgsland, bis zum Roten Meer, im Westen die libysche Wüste als Teil der Ostsahara. Im Süden schloss sich an das ägyptische Niltal das nubische als enges Tal an, welches sich in gleicher Form weit in den Sudan hinein fortsetzte. Im Nordosten, durch eine Wüstenstrecke von etwa zehn Tagesmärschen vom Ostrand des Nildeltas entfernt, erstreckten sich Gebiete der Levante. In dieser Studie werden auf der Westseite des Niltals, der Westwüste, das in jener Zeit noch wenig dicht besiedelte Fayum sowie die ägyptischen Oasen in der Westwüste nicht berücksichtigt. Die auch im zweiten Jahrtausend weitergehende Austrocknung der Ostsahara führte jedoch zu zunehmenden Problemen mit ostwärts wandernden Libyern, zunächst besonders im Norden, am Deltarand, dann aber auch in weiten Gebieten des Niltals. In der Ostwüste fanden die alten Ägypter in der betrachteten Zeit keine grösseren Bevölkerungsgruppen als Nachbarn vor: diese Gebiete waren für eine Besiedlung schlicht zu trocken. Das schliesst jedoch nicht Wanderungsbewegungen aus der Levante aus, wie sie vor allem in der Zweiten Zwischenzeit aufgetreten waren.

Die altägyptische Gesellschaft lässt sich mit Carneiro (1970) sehr gut als 'caged society' betrachten. Das altägyptische Kernland mit den auf seinen beiden Längsseiten angrenzenden Wüstengebieten bildet geradezu einen Prototyp eines Käfigs für die darin lebenden Bewohner: Carneiro (1970:75) spricht von «closing the escape route». Auch M. Mann (1986:42) verwendet diese Metapher, er bezeichnet Jäger- und Sammler-Gesellschaften aus offensichtlichen Gründen als «least caged». Er nennt (1986:113f.) Ägyptens «extraordinary degree of social and territorial caging» als Grund dafür, «that Egyptian culture seems virtually unitary». Für ihn war die altägyptische Gesellschaft «as close an approximation to a unitary social system [...] as we find throughout recorded history. I suggest that such a social system was the product of quite peculiar circumstances. Such peculiarities of Egyptian ecology and geopolitics also account for its distinctive pattern of power development - early and rapid development, then stabilization. [...] Thereafter the development of power techniques decelerated almost to a standstill.»

Geografische Eigenheiten von Niltal und Delta

Das ägyptische Niltal gliedert sich in schmalere sowie etwas breitere Talabschnitte. Der Talboden besteht aus kumuliertem Schwemmland. Der Nil zeigt zwischen dem ersten Katarakt bei Assuan und dem Mittelmeer einen sehr flachen Verlauf: auf einen Meter Höhenunterschied kommen 12–14 km Flusslauf. Die jährliche Überschwemmung brachte grosse Mengen Schwemmgut mit sich: pro Jahr durchschnittlich 100 Mio. Tonnen.¹⁵ Naturgemäss lagerte sich

ein Teil des Schwemmgutes im Flussbett selbst, ein anderer im überschwemmten Gebiet ab, während ein weiterer Teil ins Meer abgeleitet wurde. Die durchschnittliche Ablagerungsmenge im überschwemmten Agrarland betrug einen Millimeter pro Jahr.¹⁶ Durch diese Alluviation hob sich in tausend Jahren das Gelniveau entsprechend durchschnittlich um einen Meter. Da mehr Material flussnahe abgelagert wurde, hob sich der Flusslauf stärker als die Talränder am Übergang in die Hänge der Wüstenränder beidseits des Nils: es bildete sich ein konvexes Tal.

Der sehr flache Verlauf des Niltals förderte mäandrische Entwicklungen des Flusslaufs. Den Bewegungen des Nils in seinem Tal waren jedoch durch die Randgebirge Grenzen vorgegeben. Die Bewegungsrichtung des Flusslaufs im Niltal waren nicht vorbestimmt. Der Fluss mag sich zuerst in eine Richtung bewegt haben und, wenn er das Randgebirge erreichte, durchaus seine Migration in der Gegenrichtung fortsetzen. Bunbury & Rowe (2021:37) machen die Angabe für die Migrationsgeschwindigkeit von etwa 2 km/Jahrtausend, bei einem Maximum von bis zu 9 km/ Jahrtausend. Butzer (1976:15) hält eine Bewegung des Nilbetts in östlicher Richtung zwischen Sohag und Assiut in Mittelägypten von 4 km bis zum östlichen Randgebirge für den Zeitraum von gut 2'000 Jahren fest. Bunbury & Malouta (2012:119ff.) beschreiben die Nilwanderung zwischen Hermopolis und Antinoopolis zwischen dem Mittleren Reich und 130 CE, der Gründung der Stadt Antinoopolis durch den römischen Kaiser Hadrian am Nil. In diesem Abschnitt des Niltals findet sich heute der Bahr Yusuf im Westen und der Nil im Osten des Tals. Auch Hermopolis soll am Nil, und zwar auf einer Nilinsel gegründet worden sein. Die Entfernung zwischen Hermopolis und Antinoopolis beträgt 5 km, was einer Migrationsgeschwindigkeit von 2.2 km/Jahrtausend entspricht.

Da der Nil die einzige Versorgungsmöglichkeit mit Wasser darstellt, haben seitliche Verschiebungen des Flusslaufs im Niltal drastische Auswirkungen. Siedlungen lagen am Nil. In Wanderungsrichtung wurden Siedlungen an diesem Nilufer unterspült, Felder verschwanden im Flussbett. In Gegenrichtung wurde agrarisches Neuland geschaffen. Für die Siedlungen auf dieser Flussseite wuchs die Entfernung zur Wasserversorgung, bis diese Entfernung nicht mehr tragbar war. Der mäandrierende Fluss bildete oft Inseln, welche sich durchaus mehrere Jahre halten konnten. Als Neuland wurden sie wohl vom König als Kronland beansprucht und waren sehr fruchtbar.¹⁷ Solche Inseln konnten auch besiedelt werden oder als Standorte für neue Tempel dienen. Auf der der Wanderungsrichtung entgegengesetzten Seite einer Insel wurde der Wasserfluss durch Verlandung immer schwächer, bis sich die Insel sich mit dem alten Ufer verband.

Im Delta kommen zwei Faktoren hinzu: erstens die Entwicklung des Meeresspiegels und zweitens regionale Unterschiede in der Senkungsgeschwindigkeit der Schwemmstoffmenge. Nach Said (1993:76) lag der Meeresspiegel 2000 BCE 1 m tiefer als heute. Die Senkungsgeschwindigkeit im Delta steigt von Westen nach Osten stark an. Betrug sie im Westen weniger als 1 mm/Jahr, so machte sie im Ostdelta teilweise über 4 mm/Jahr aus (Stanley & Warne 1993:630). Das Nildelta umfasste in der Ramessidenzeit 5-7 Nilarme; Herodot (II:17) erwähnt (für ca. 450 BCE) 5 natürliche und 2 künstliche Nilarme. Heute führen nur noch zwei dieser Nilarme Wasser, der Damietta-Arm und der Rosetta-Arm.

Die Auswirkungen einer mäandrierenden Flussentwicklung im Delta sind einerseits vergleichbar mit jenen im Niltal, andererseits jedoch darin unterschiedlich, dass das Schwemmland Delta

einen an der Mittelmeerküste sehr breiten Trichter bildet, welcher seinen Ursprung (als Delta-Head bezeichnet) heute etwas nördlich von Kairo findet. Wo der Delta-Head lag, ist abhängig von der Zeit:

[T]he location of the delta head in the Nile is an interplay between the amount of water in the river, which determines the size and depth of the channel, and sea-level. Factors causing migration of the delta-head inland include sea-level rise and increased water in the river, while factors that push the delta head seawards include aggradation of the floodplain and sea-level fall. (Bunbury et al. 2017:77)

Im Mittleren Reich mag der Delta Head bei der damaligen Hauptstadt *jtj t3.wj*, wohl bei der heutigen Ortschaft El-Lisht, gelegen haben. Auf konkrete Auswirkungen der Querwanderungen des Nils auf Siedlungen wird unten im Abschnitt Siedlungen (s. S. 129) eingegangen, für das Klima im ägyptischen Kernland s. S. 43).

3.2.2 Die Bezugsnetze

3.2.2.1 *Das engere Bezugsnetz: die relevanten Nachbarn*

Zu dieser Zone zählen zunächst die beherrschten Gebiete ausserhalb des Kernlands, aber auch deren Grenzzonen. Im Süden des Kernlands schliesst sich Nubien, Teil des modernen nördlichen Sudan, an. Auch dieses nubische Niltal verfügt über keine Nebenflüsse, es bildet einen unterschiedlich breiten aber meist schmalen Landstreifen an den beiden Nilufeln. Ebenso erstrecken sich hier östlich und westlich des Nils Wüstengebiete. Die ans Niltal angrenzenden Wüstengebiete waren in Nubien wie auch im Kernland weder unbewohnbar noch unbewohnt: die karge Landschaft liess jedoch ausserhalb des Niltals weder Ackerbau noch eine dichtere Bevölkerung zu.

Der Norden des ägyptischen Kernlands wird durch das Meer begrenzt, die Inseln im Mittelmeer sind relativ weit entfernt.¹⁸ Im Osten des Nildeltas schliessen sich Wüstengebiete an: der Nordsinai und die Wüste Negev. Diese unwirtliche und sehr wasserarme Zone von gut 200 km auf dem Landweg trennt die dichter besiedelten Gebiete der Levante vom ägyptischen Kernland. Im Nordosten erstreckte sich der weitere geografische Raum, mit dem die alten Ägypter in engerem Kontakt standen: die Levante bis Nordsyrien und zeitweise bis zum Euphrat. Vor der Späten Bronzezeit hatte sich in diesem breiteren geografischen Raum kein potenter Gegenspieler Ägyptens ausgebildet, was sich aber in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends stark änderte.

Wen aber sahen die Ägypter als ihre Nachbarn an? Die bekannten Nachbarn im Osten bildeten die Asiaten (*ʕ3mw*), ein Ausdruck für alle Bewohner der Levante; im Süden, also nilaufwärts, die Nubier (*nhsjw*); im Westen die Libyer (*thnwjw*); im Norden zunächst ‘Alle anderen’ (*h3w nbwt*). Diese Gruppe von Nachbarn, jenen, die auf den fernen Inseln bzw. in fernen Gegenden wohnten, wurde erst ab etwa der Mitte des 2. Jahrtausends BCE konkreter bezeichnet: als Mykener, als Kreter oder auch Zyprioten, je nach der konkreten Beziehung. Auch die in der Ramessidenzeit auftretenden Seevölker gehörten dieser Gruppe an.¹⁹

3.2.2.2 *Das weitere Bezugsnetz: Partner mit Austauschbeziehungen*

Neben der geografischen Einbettung mit den direkten Nachbarn bleibt als wichtiges erweitertes Bezugsnetz jenes Gebiet, mit welchem direkt oder indirekt Handels- bzw. ganz allgemein, Austauschbeziehungen bestanden. Solche Austauschbeziehungen umfassten z.B. auch den Geschenkaustausch zwischen Herrscherhäusern. Austauschbeziehungen erfolgten in einem viel weiteren Raum. Auch wenn Lapislazuli wohl nur über längere Handelsketten aus seinem Ursprungsgebiet Afghanistan nach Ägypten gelangte, so lassen sich doch schon früh direktere Kontakte mit Mesopotamien im Osten und mit afrikanischen Gebieten im Süden über das Niltal hinaus nachweisen. Ebenso fand in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends Austausch mit weiten Gebieten im östlichen Mittelmeer statt.

Material conditions are never limited to the cultural group proper, they have to exchange with their surrounding and the resulting material condition have to be divided and organized in-between social groups. This means that a society have to exchange resources both with the surrounding world and internally between groups and individuals in society. (Bergendorff 2020:49)

Ein besonders deutliches Beispiel hierfür ist die Hafenstadt Byblos, mit welcher die Ägypter bereits seit der ersten Dynastie Austauschbeziehungen unterhielten: das zeigen die Grabfunde aus Abydos mit Amphoren für Wein und Öl aus der Levante. Eine in Byblos gefundene Inschrift der 2. Dynastie enthält den Namen des Königs Chaschemui (Aubet 2013:219). Anfänglich scheint sich eine Austauschbeziehung ausschliesslich auf Herrscherebene gebildet zu haben. Mit der Ausweitung des Austausches entstand eine ägyptische Handelskolonie in Byblos (Aubet 2013:264).

3.3 **Zur Bevölkerung des Kernlandes**

Die gesellschaftlichen Strukturen der ägyptischen Bevölkerung für die Ramessidenzeit in Niltal und Nildelta bilden den Kern dieser Studie. Um ein genaueres Bild dieser Bevölkerung zu gewinnen, soll zunächst versucht werden, diese Bevölkerung zahlenmässig zu erfassen und aufzugliedern. Unterschiedliche Bevölkerungsschätzungen liegen vor, es muss daher eine Schätzung für die Bevölkerungszahl wählt werden. Anschliessend soll der Versuch unternommen werden, diese Bevölkerung nach Alter und Geschlecht zu erfassen.

3.3.1 **Bevölkerung und Struktur nach Geschlecht und Alter²⁰**

Die Verwendung der Schätzung der Bevölkerung von Butzer führt zu einer Schätzung der Bevölkerungszahl von 2.8 Mio. Einwohnern für das ägyptische Kernland in der Ramessidenzeit. Bagnall & Frier entwickelten Sterbetafeln, welche von Kohorten von 100'000 Geburten ausgehen. Bagnall & Frier leiteten ein geringes Bevölkerungswachstum von 0.2 % ab, was einer Verdoppelung der Bevölkerung in etwa 350 Jahren bedeutet, allerdings unter der Annahme, dass in einer so langen Periode keine grösseren Krisen auftreten.

Butzer (1976:84f.) geht in seiner Analyse der Bevölkerungsentwicklung von starken Bevölkerungsrückgängen in Krisenzeiten aus. So nennt er Rückgänge für die Erste und die Zweite

Zwischenzeit in der Größenordnung von 1/3 der Bevölkerung. Bei den hohen Mortalitätsraten in den Sterbetafeln von Bagnall & Frier können schon kleine Erhöhungen der Mortalität und/oder Rückgänge der Fertilität in den betrachteten Zeiträumen zu dieser Reduktion der Bevölkerung führen, vgl. Nutz (2015) für die Reduktion in der Ersten Zwischenzeit.

Tabelle 1 Zur Bedeutung der Parameter in den Sterbetafeln

$q(x)$	die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person im Alter von genau x Jahren vor dem in der folgenden Zeile angegebenen Geburtstag sterben wird.
$l(x)$	die Anzahl der Überlebenden bei Eintritt in diese Altersklasse (in %). $l(0)$ bezieht sich auf eine Kohorte von 100'000 Geburten.
$T(x)$	Summe der noch erwarteten Lebensjahre [Beispiel Männer, $T(0)$: 2'525'991]. Bei der Lebenserwartung der Männer von 25.3 Jahren bei Geburt werden bei einer Kohorte von 100'000 insgesamt 2'525'991 Jahre erlebt werden.
$e(x)$	die mittlere Lebenserwartung einer Person am Geburtstag x in Jahren.

Die ausführlichen Tabellen der Sterbetafeln nach Bagnall & Frier finden sich für die beiden Geschlechter als Tabellen 18 und 19 im Anhang dieser Studie.

Als Beispiel: Ein Knabe, an seinem ersten Geburtstag, erlebt mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.19523 seinen fünften Geburtstag nicht mehr (s. Tabelle 18). Seine Lebenserwartung an seinem ersten Geburtstag beträgt 36.1 Jahre, gegenüber 25.3 Jahren bei Geburt.

Nach Bagnall & Frier (1994:138f.) führen die angenommenen Parameter sowie das Verhältnis von 105 Knaben zu 100 Mädchen bei Geburt zu einer Zahl von 5.979 Geburten für Frauen, welche das 50. Lebensjahr erreichen. Die Autoren (1994:136) errechneten einen Abstand zwischen zwei Geburten von knapp 4 Jahren.

3.3.2 Abgeleitete Angaben zur Bevölkerung

Alle Angaben zur Aufgliederung der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht beruhen lediglich auf der Schätzung der Gesamtbevölkerung, den geschlechtsspezifischen Modellsterbetafeln sowie der Konstanten von 105 männlichen Geburten auf 100 weibliche Geburten. Die Kindersterblichkeit in alter Zeit war generell hoch. Die in den Modellsterbetafeln ausgedrückte hohe Kindersterblichkeit reduzierte die mittlere Lebenserwartung zum Geburtszeitpunkt erheblich: Während die Lebenserwartung bei Geburt für Frauen auf 22.5 und für Männer auf 25.3 Jahre geschätzt wird, gilt für die Bevölkerungsteile, die den 15. Geburtstag erlebt haben, eine Lebenserwartung ab Geburt von 47.8 Jahren für Frauen und 49 Jahren für Männer. Die folgenden Ableitungen aus den Sterbetafeln sollen das Bild der Bevölkerung leichter interpretierbar machen:

Aus diesen Modellen ergeben sich für die weibliche Bevölkerung:²¹

- eine Lebenserwartung bei Geburt von 22.5 Jahren
- 35 % der Mädchen sterben vor Erreichen des 1. Lebensjahres
- fast 50 % der Mädchen sterben vor Erreichen des 5. Lebensjahres
- pro 1000 Frauen werden jährlich 46.9 Mädchen geboren
- pro 1000 Frauen beträgt die Sterbequote 44.9 Personen
- das durchschnittliche Sterbealter von Mädchen, die das 5. Lebensjahr überschritten haben, beträgt 42.4 Jahre
- etwa 46 % der weiblichen Bevölkerung gehören der Altersgruppe 15-44 Jahre an;

und für die männliche Bevölkerung:

- eine Lebenserwartung bei Geburt von 25.3 Jahren
- 32 % der Knaben sterben vor Erreichen des 1. Lebensjahres
- gut 45 % der Knaben sterben vor Erreichen des 5. Lebensjahres
- das durchschnittliche Sterbealter von Knaben, die das 5. Lebensjahr überschritten haben, beträgt 45.6 Jahre
- etwa 48 % der männlichen Bevölkerung gehören der Altersgruppe 15-44 Jahre an.

Unter Berücksichtigung der geringen Lebenserwartung bei Geburt führten durchschnittlich 57'115 Geburten von Mädchen und 59'878 Geburten von Knaben pro Jahr zu einer angenähert konstanten Bevölkerung. Bei einer fast konstanten Bevölkerung muss die Sterberate der Geburtenrate entsprechen. Dies bedeutet, dass vergleichbare Zahlen für die jährlichen Todesfälle zu erwarten sind.

Tabelle 2 Bevölkerung in Altersklassen (in 000)²²

Altersgruppe	weiblich	Anteil	männlich	Anteil	Faktor m/w	insgesamt	Anteil
0-5	173	13.5%	189	12.4%	1.09	362	12.9%
5-20	396	30.8%	457	30.2%	1.15	853	30.5%
20-45	472	36.7%	577	38.1%	1.22	1048	37.4%
45-55	120	9.3%	146	9.7%	1.22	266	9.5%
55+	124	9.7%	147	9.7%	1.18	271	9.7%
Total	1'285	100%	1'515	100%	1.18	2'800	100%

Tabelle 3 Pro Jahr zu erwartende Todesfälle pro Altersklasse

Altersklasse	männlich	weiblich	insgesamt
<5	27'234	28'114	55'348
5-10	1'678	1'930	3'609
10-20	2'637	3'140	5'776
20-50	13'731	11'917	25'648
50+	14'596	12'013	26'609
Total	59'878	57'115	116'992

Unter Ausschluss von Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren ergeben sich 52'257 jährliche Todesfälle. Bei einer für die Ramessidenzeit veranschlagten Dauer von 216 Jahren ergeben sich für die Altersgruppe der Bevölkerung von 20+ Jahren insgesamt 11 Mio. Todesfälle. Diese Zahl mag die Zahl der Toten überschätzen, aber sicher nicht in einem relevanten Mass.

3.4 Zur Historischen Einbettung des Subjekts

Das Subjekt der Studie, die Bewohner in ihrem geografischen Rahmen, soll im folgenden Abschnitt historisch im weiteren Umfeld verortet werden. Mit der Vereinigung der Landesteile durch die 18. Dynastie schliesst sich das Neue Reich an die Zweite Zwischenzeit an. Der Zusammenbruch der Zentralregierung am Ende der 20. Dynastie, und damit der Ramessidenzeit, führte zum Übergang in die ägyptologisch Dritte Zwischenzeit genannte Periode. Wie stellt sich

die Ausgangslage im östlichen Mittelmeerraum und in Nubien um die Mitte des zweiten Jahrtausends BCE dar, also zunächst vor der Ramessidenzeit?

3.4.1 Die Ausgangslage zu Beginn des Neuen Reichs

3.4.1.1 *In der Levante*

Im 16. Jahrhundert BCE bildete sich das Reich der Mitanni heraus, mit einer hurritischen Oberschicht, deren Könige oft hurritische Namen trugen. Wie mit den Mitanni mischten sich die Hurriter aber auch mit den Hatti (Hethitern) in Anatolien. Hurritische Texte gibt es wenige, aus dem Mitanni-Reich wurde kein Staatsarchiv gefunden. Die Dokumentationslage ist daher eher schlecht, da selbst der Hauptstadt des Mitanni-Reichs noch nicht zweifelsfrei lokalisiert werden konnte.

Neben den älteren Reichsbildungen der Babylonier und Assyrer etablierte sich also mit den Mitanni ein Machtgefüge in der nordsyrischen Region östlich des Euphrats, wobei die Gebiete westlich des Euphrats über Vasallenkönigtümer an die Mitanni-Grosskönige gebunden waren. Zwischen Assyrien und Babylon sowie der Levante bildete die Syrische Wüste eine breite, praktisch unbewohnte Pufferzone. Westlich der Einflusszone der Mitanni entwickelte sich das Reich der Hatti (Hethiter), die später eine wichtige Rolle in Nordsyrien spielen sollten. Mit dem Neuen Reich standen sich daher in der Levante potenzielle Grossreiche gegenüber, eine Entwicklung, die zu einer gemeinsamen Grenzzone mit Ägypten führte, welche sich allerdings in einer Entfernung von gut 800 km vom ägyptischen Ostdelta des Nils befand. Die Beziehungen zu den Bewohnern des Gebietes zwischen dem Niltal und der Grenzzone in der Nordlevante waren durchaus nicht immer friedlich. Im Gegensatz zu Nubien hatten die Ägypter in der Levante aber nie eine ausgeprägte Provinzverwaltung eingeführt. In einigen Städten gab es ägyptische Garnisonen, Kriegszüge gegen Mitanni oder Hatti führten die Ägypter jedoch immer aus dem ägyptischen Kernland heraus.

3.4.1.2 *In Nubien*

Der langjährige Gegenspieler Ägyptens in Nubien war das nubische Reich mit seiner Hauptstadt Kerma (südlich des dritten Katarakts). Es hatte die ägyptische Schwächephase der Zweiten Zwischenzeit auszunützen verstanden, seine Macht bis zum ersten Katarakt ausgedehnt und wohl auch im südlichsten Teil des ägyptischen Kernlandes seinen Einfluss verstärkt. Die Inschrift eines Bürgermeisters von El-Kab (näher bei Luxor als bei Assuan gelegen) zeigt, dass das Reich in Kerma durchaus auch militärische Vorstösse in das ägyptische Niltal unternahm. Er schreibt, die Schutzmauern von El-Kab hätten renoviert werden müssen.²³

3.4.1.3 *In Ägypten*

Am Ende der Zweiten Zwischenzeit, herrschte die levantinische Volksgruppe der Hyksos im Delta und dem nördlichen Niltal sowie in der südlichen Levante. Im südlichen Niltal mit Zent-

rum Theben herrschten die thebanischen Könige. Militärisch waren die beiden opponierenden Einheiten je im Süden und dem Norden des Landes, die Thebaner und die Hyksos, sehr unterschiedlich ausgerüstet. Thebanische «levy troops, barefooted and unarmoured, had been up to the task of quelling Nubian rebels or defeating Semitic or Libyan shepherds on the desert fringes, but technologically, they were no better equipped than the simple tribes that they marched out to defeat» Elliott (2017:24). Die Waffen der Thebaner bestanden in einfachen Bogen, Kupfer-/Bronze-Äxten und -Speeren. Die Hyksos hingegen verfügten über Streitwagen und waren mit effizienteren Komposit-Bögen und wohl auch besseren Bronzewaffen, u.a. Chepesch-Krummschwertern, ausgerüstet. Streitwagentruppen bildeten Elitetruppen. Streitwagen waren mit zwei Pferden bespannt und mit einem Wagenlenker und einem Kämpfer bemannt. Streitwagenmannschaften agierten in Gruppen, sie änderten die Kriegsführung erheblich. Dabei ist allerdings zu unterscheiden, in welchen Zonen der Streitwagen ein sinnvolles Kriegsgerät darstellte. Im engen, durch Bewässerungsbassins untergliederte Niltal waren Streitwagen eher weniger, in Teilen des Nildeltas und vor allem in der Levante jedoch eine sehr wirksam einsetzbare Waffe.

Die 18. Dynastie, die erste Dynastie des Neuen Reichs, führte zur Wiedervereinigung des ägyptischen Kernlandes sowie der Rückeroberung der Gebiete in der Levante und in Nubien, welche während der Zweiten Zwischenzeit verloren gingen. Mit Thutmosis III. kam es zur dauerhaften Erweiterung des ägyptischen Herrschaftsbereichs und Ägypten erreichte seine grösste Ausdehnung, im Norden an den Euphrat und im Süden bis Kurgus (zwischen dem 4. und 5. Katarakt gelegen). Ägypten hatte nun, im Norden der Levante, eine gemeinsame und umkämpfte Grenze mit den Mitanni. Für die Expansion in die Levante und die Kämpfe gegen die Mitanni mussten Streitwagentruppen auch auf der ägyptischen Seite eingesetzt werden. Mit dem Streitwagen brauchte es Pferdezüchtung und Pferdetraining sowie die Ausbildung von Wagenlenkern und Wagenkämpfern. Dies führte zum Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur, die auch Streitwagenbau und -unterhalt sowie Waffenproduktion umfasste.

Das Reich der Mitanni war stark genug geworden und verteidigte den Anspruch auf diesen Machtbereich. Der lange regierende Amenhotep III. war offensichtlich bemüht, mit den Mitanni eine einvernehmliche Lösung zu finden. Auch wenn keine konkreten Hinweise auf ein Art Friedensvertrag vorliegen: Amenhotep III. ging dynastische Hochzeiten ein, die de facto zu einer länger andauernden Friedensphase führten. Das Interesse der Mitanni an einem friedlichen Auskommen mit Ägypten lässt sich aus der potenziell unbequemen Lage der Mitanni zwischen seinen expandierenden Nachbarn, den Assyrern im Osten und den Hatti im Westen, ableiten.

Amenhotep IV., ein Sohn und der direkte Nachfolger von Amenhotep III., änderte seinen Namen in Echnaton, liess bei Amarna am rechten Nilufer eine neue Hauptstadt, Achetaton, bauen. Diese Zeit wird Amarnazeit genannt. Schon unter Amenhotep III. fand eine stärkere Ausrichtung auf die Sonne, ihre sichtbare Form als Sonnenscheibe statt. Der Bruch, der sich mit dem Namenswechsel von Amenhotep IV. zu Echnaton vollzog, führte zu einer Umbildung des Bildes der Götterwelt und einer neuen Religion (vgl. Hornung (1995)). Aton, «der universale Sonnengott der ganzen Welt» wurde so zum ‘Herrn der Welt’ und ersetzte Amun-Re als Reichsgott, was zu einer starken Abwertung des Gottes Amun und seiner Tempel führte; «Persönliche Frömmigkeit ist jetzt ausschliesslich Loyalität dem König gegenüber [...] gegen

Echnaton als Person» (Hornung 1995:63). Dieser religiöse Wandel war allerdings nicht von anhaltender Wirkung.

Die Amarnazeit fällt vor die Ramessidenzeit, welche im Zentrum dieser Studie steht. Warum also diese Betonung der Amarnazeit? Die in Achetaton als kurzzeitiger Hauptstadt gefundenen Amarna-Briefe umfassen die auswärtige Korrespondenz Ägyptens aus den letzten Jahren von Amenhotep III. bis zur Aufgabe von Amarna (s. S. 114). Wegen der Kurzlebigkeit der Amarna-Periode sowie der raschen Aufgabe der Hauptstadt Achetaton bietet Amarna eine sehr wichtige Ausgrabungsstätte, auch wenn mit dem Wegzug der Bevölkerung alle brauchbaren und mobilen Güter mitgenommen wurde.

Unter Echnatons späterem Nachfolger Tutanchamun, erfolgte eine Rückkehr zu den alten Göttern. Die Regierung übersiedelte in die alte Hauptstadt Memphis und Achetaton wurde aufgegeben. Tutanchamun starb jung und hinterliess keine eigenen Nachkommen. Haremhab wurde als hoher Militär Pharao, hatte ebenfalls keine Nachkommen. Insgesamt war das Ende der 18. Dynastie von der Rückkehr zum Staatsgott Amun-Re geprägt, Schwerpunkt bildete wohl die Wiederherstellung der alten Ordnung.

Zwei Entwicklungen, die am Ende dieser Periode einsetzen, prägen das spätere Bild in Bereich Palästina/Syrien: das Reich der Hatti und etwas später das Auftreten der sogenannten Seevölker (s. S. 31). Im nordöstlichen Syrien dehnten die Assyrer ihren Machtbereich auf Kosten des Reichs der Mitanni aus. In Anatolien und dem nordwestlichen Syrien war das Reich der Hatti im Entstehen und die Hatti konnten ihren Machtbereich in das Gebiet der Mitanni im nordsyrischen Raum ausweiten: spätestens ab der 19. Dynastie waren die Hatti Ägyptens Gegenspieler im Norden.

3.4.2 Die Ramessidenzeit (ca. 1290 – 1070 BCE)

Bevor auf die Ramessidenzeit, unterteilt in die 19. und die 20. Dynastie, eingegangen wird, soll auf zwei Problemfelder im Umfeld des ägyptischen Herrschaftsgebietes eingegangen werden: Probleme mit den Libyern an der Westseite des ägyptischen Kernlandes, dann aber auch Probleme mit den sogenannten Seevölkern, besonders in der Levante.

3.4.2.1 *Probleme im Umfeld*

Die klimatischen Bedingungen in der östlichen Sahara verschlechterten sich fortlaufend. Die Desertifizierung der Ostsahara nahm seit dem 3. Jahrtausend zu. In der Ramessidenzeit überlagerte sich der klimatisch negative 3.2 ka-Effekt mit dieser Desertifizierungstendenz. Für die von Viehzucht lebende libysche Bevölkerung verschlechterten sich deshalb die Umweltbedingungen, was einen verstärkten Wanderungsdruck auslöste. Dieser sich verstärkende migratorische Druck Richtung Niltal, zunächst im nördlichen Bereich, also dem Westdelta, dann aber auch im südlich anschliessenden Niltal, kann daher nicht überraschen. Während aus der 18. Dynastie keine kriegerischen Ereignisse zwischen Libyern und Ägyptern überliefert sind, haben sich für Sethos I. in der 19. Dynastie Darstellungen von Kriegsszenen in Karnak erhalten. Der libysche Druck Richtung Ägypten stellte kein kurzfristiges Problem dar. Dies belegen die Festungen an

der Küste bis Zawiyet Umm el-Rakham, mehr als 300 km westlich der westlichen Delta-Grenze, welche unter Ramses II. errichtet wurden (Morris 2005:616, 624). Aber: «By Merenptah's time, this early warning system had probably fallen into desuetude. No Ramesside remains identifiably later than Ramesses II have so far be reported» (Kitchen 1990:19). Wenige Jahre später, in der 20. Dynastie, führte Ramses III. in seinem 5. und 11. Regierungsjahr wieder Krieg gegen Libyer.

Spalinger (2005:202) verweist auf O'Connor (1990b), der für die Zeit Ramses III. davon ausgeht, dass die Libyer zwar über keine permanente Armee verfügten, aber eine Streitmacht mit Streitwagen, Schwertkämpfern und Bogenschützen einsetzen konnten. O'Connor (1990b:85) bezeichnet die libyschen Streitkräfte «neither as unstructured nor as functionally simple as the Egyptian sources might first suggest». Die Kämpfe verlangsamten die libysche Migration, aber der libysche Druck im Westen setzte sich fort, im Westdelta, aber auch weiter südlich: für die Regierungen von Ramses IX. und Ramses XI. war die Sicherheit im Raum in Theben nicht mehr gewährleistet, was zu Problemen beim Grabbau im Tal der Könige führte. «[B]y the end of the Twentieth Dynasty, we find the Libyans well ensconced in Egypt, particularly in the Delta».²⁴ Viele dieser Libyer zeigten eine lange Dienstradition in der ägyptischen Armee (Spalinger 2005:202).

Der Begriff 'Seevölker' umfasst verschiedene Volksgruppen, die über das Meer in den östlichen Mittelmeerraum eindringen. Diese schriftlosen Völker sind nur über Fremdbeschreibungen greifbar. Die meisten Erwähnungen, Beschreibungen und Darstellungen dieser Völker stammen, im hier betrachteten Zeitraum, aus Ägypten. Woher diese Völker/Volksgruppen genau kamen, bevor sie in der Levante und in Ägypten fassbar wurden, bleibt unklar, ebenso ihre Wanderungen. Die ersten Kontakte mit Scherden, einer dieser Volksgruppen, könnten schon während der späten 18. Dynastie in der Levante stattgefunden haben.²⁵ Kriegerische Auseinandersetzungen Ägyptens mit Seevölkern fanden einerseits im Westen, in deren Verbindung mit Libyern statt, andererseits, und stärker, jedoch in der Levante.

[T]he Sea Peoples may well have been responsible for some of the destruction that occurred at the end of the Late Bronze Age, but it is much more likely that a concatenation of events, both human and natural—including climate change and drought, seismic disasters known as earthquake storms, internal rebellions, and “systems collapse”—coalesced to create a “perfect storm” that brought this age to an end. (Cline 2021:12)

Lehmann (1985:58) vertritt die Auffassung, dass der Kern der 'Seevölker'-Bewegung durch Krieger-Stammesgruppen mit ausgeprägter ethnischer Identität gebildet wurde. Für diese These spricht auch, dass die vorhandenen Quellen sehr klar zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die ja nicht alle gleichzeitig in Erscheinung traten, unterscheiden. Auch wenn über die Ursachen dieser Wanderungsbewegungen keine einhellige Meinung vorherrscht, ist es doch nicht umstritten, dass klimatische Effekte eine Rolle gespielt haben. Der 3.2 ka-Event ist nachweisbar. Knapp & Manning (2016:108) halten fest: «the surface temperatures of the Mediterranean cooled rapidly during the Late Bronze Age (a drop of 2° C between 1350 and 1124 B.C.E.)». Dies war ein zwar langsamer Prozess, der aber Auswirkungen auf die Niederschläge mit sich brachte, auf deren Menge sowie auf deren zeitliche Verteilung.²⁶

3.4.2.2 Die 19. Dynastie (ca. 1292 – 1190 BCE)

Die Mitanni konnten weder den Aufstieg der Hatti noch die Ausweitung des assyrischen Einflussgebietes verhindern. Das wachsende assyrische Einflussgebiet im Osten führte zu keiner gemeinsamen Grenze Assyriens mit Ägypten. Die Hatti drängten im Westen die Mitanni jedoch so weit zurück, dass das Gebiet zwischen dem Orontes (etwa bei Kadesch) bis weit über den Euphrat hinaus hethitische Einflusszone wurde. Murnane (1990:56f.) geht davon aus, dass zwischen Ägypten und Hatti ein Friedensvertrag bestand, über den aber keine genaueren Angaben vorliegen und der wohl dem König Haremhab zuzuordnen wäre. Am Übergang zur 19. Dynastie waren jedoch die früher ägyptischen Vasallenstaaten Amurru und Kadesch Vasallenstaaten der Hatti.

Ramses I., der erste König der 19. Dynastie, hatte seine Regierung in fortgeschrittenem Alter angetreten, regierte daher nicht lange. Sein Sohn Sethos I. folgte ihm als König nach. Er war militärisch stark im Norden beschäftigt. Es ging insbesondere darum, den ägyptischen Einflussbereich, nach der durch die spätere 18. Dynastie im nördlichen Grenzgebiet hervorgerufenen ägyptischen Schwäche, gegen die vorstossenden Hatti zu sichern. Sethos I. eroberte Amurru und Kadesch. Spätestens seit diesen Eroberungen bestanden zwischen Hatti und Ägypten keine vertraglichen Regelungen mehr. Diese Eroberungen erwiesen sich jedoch nicht als nachhaltig.

Zusätzlich traten im Westen des Nildeltas verstärkte Wanderungseffekte aus libyschen Gebieten auf. Ramses II., der Sohn und Nachfolger Sethos I., baute wie oben erwähnt eine Reihe von Festungsanlagen an der Küste vom westlichen Nildelta bis nach Zawiyet Umm el-Rakham. Er legte auch Städte an: «[he] undertook building projects in a series of towns along the western border of the Delta, suggesting that he was adhering to the age-old adage that a secure border region is a well-populated one» (Morris 2005:615). Mit den Libyern kamen auch Scherden, eine Volksgruppe, die den Seevölkern zugerechnet wird.²⁷ Sie segelten «in warships from midst of the sea» [KRI II, 290:3; Rhetorische Stele Tanis II (Emanuel 2013:15)]. Woher diese Scherden jedoch genauer kamen, ist unbekannt. Ramses II. nahm viele Scherden gefangen und integrierte sie in das ägyptische Heer.

Ramses II. regierte mit 66 Jahren aussergewöhnlich lange. Zwischen Hatti und Ägypten lag erneut ein umkämpftes Grenzgebiet. Gnirs (2013:647) sieht daher, dass «military strategists [...] had to cope with a Hittite empire expanding south and threatening city-states allied with Egypt, bringing about a shift of hegemonial power in the ancient Near East». Wie die Kämpfe unter Ramses II., besonders die Schlacht um Kadesch, zeigten, war Ägypten offensichtlich nicht mehr mächtig genug, dieses Grenzgebiet dauerhaft zu beherrschen. Nach längeren Verhandlungen wurde eine gemeinsame Grenzzone durch einen Friedensvertrag zwischen dem ägyptischen König Ramses II. und dem hethitischen König Mutawalli III. festgeschrieben.²⁸ Dieser Friede zwischen Hatti und Ägypten hielt bis zum Untergang des Reichs der Hatti, also etwa 70 Jahre.

Schon unter Merenptah, dem Nachfolger Ramses II., kam es wieder zu Verbindungen zwischen Seevölkergruppen und Libyern sowie zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit Ägypten. Der libysche Wanderungsdruck gegen das westliche Nildelta stellte keine neue Entwicklung dar. Der Bau der vielen Grenzfestungen im Küstenbereich westlich des Nildeltas, die vor allem unter Ramses II. gebaut wurden, zeigte offensichtlich nicht mehr die erstrebte Wirkung.

In die bzw. vor die Zeit der Seevölker fällt der sogenannte 3.2 ka-Event. Längerfristige klimatische Störungen traten auch im Reich der Hatti auf, das lässt aus der Bitte um ägyptisches Getreide ablesen. Getreide wurde unter Merenptah geliefert (vgl. Wainwright 1960:25). Die klimatischen Auswirkungen des 3.2 ka-Event in Ägypten sind unklar. Dass ein niedrigerer Nil zu kleineren Ernten führte, war eine regelmässige Erscheinung, kritisch wurden längere Perioden schwacher Ernten, vor allem, wenn solche klimatisch schwierigen Phasen auch mit einer geschwächten Administration verbunden waren. Die Versorgung mit Lebensmitteln für Deir el-Medina, dem Dorf der Arbeiter an den Königsgräbern im Tal der Könige, erfolgte nicht mehr planmässig. Das zeigen die Streikpapyri, welche die Streiks dieser Arbeiter und ihre Züge zu Tempeln im Niltal dokumentieren.²⁹ Diese Streikaktivitäten hatten zum Ziel, die Versorgung des Dorfes zu sichern. Der direkte Vorgesetzte dieses Dorfes war der Wesir, der höchste Staatsbeamte. Diese Probleme deuten darauf hin, dass die Versorgungslage angespannt war und/oder die Organisation dieser Versorgung nicht mehr einwandfrei funktionierte.

3.4.2.3 Die 20. Dynastie (ca. 1190 – 1070 BCE)

Die negativen Effekte aus der Zeit wie der sogenannte 3.2 ka-Event sowie die Bewegungen der Seevölker, die man durchaus als Völkerwanderung bezeichnen könnte, dauerten an. Nach einer Reihe von Herrschern mit kurzer Regierungszeit am Übergang von der 19. zur 20. Dynastie konnte Ramses III. seine Herrschaft festigen. Im seinem 11. Regierungsjahr kam es am Ostrand des Nildeltas zu einer Schlacht zwischen Seevölkern und Ägyptern, in der die Ägypter dem Ansturm standhalten konnten. Auch wenn Ramses III. die Seevölker in den Kämpfen in seinem 11. Regierungsjahr vom ägyptischen Kernland fernhalten konnte: die Herrschaft der Ramessiden schwächelte in der Levante.³⁰ Die schubweisen Einwanderungswellen führten zur Aufgabe der Hauptstadt des Hatti-Reichs und zu drastischen Entwicklungen in den levantinischen Stadtstaaten. Auch wenn Ägypten in der 20. Dynastie nach Ramses III. in der Levante rasch an Macht verlor: das Neue Reich endete erst 1070 BCE, als die Reichseinheit im ägyptischen Kernland zerbrach.

Der Übergang der Regierung von Ramses III. zu Ramses IV. war überschattet von einer Haremsverschwörung, der Ramses III, direkt oder indirekt zum Opfer fiel. Die Regierungsübernahme durch Ramses IV. rief grossen Legitimierungsbedarf hervor. Dies zeigt der pHarris I, verfasst unter Ramses IV. Dieser Papyrus beschreibt die Taten Ramses III. für Götter und Menschen in Ägypten. Der mythologische Text 'Horus und Seth' aus der gleichen Zeit beschreibt die Auseinandersetzung zwischen Horus und Seth um die rechtmässige Nachfolge von Osiris, in der die Götter schliesslich das Nachfolgerecht des Sohnes, Horus, auf seinen Vater, Osiris, festhielten. Der mythologische Text bestätigte also Ramses IV. als rechtmässigen Nachfolger seines Vaters Ramses III.

Nicht umsonst aber sagt Görg (1997:70): «Die nach Ramses III. amtierenden Pharaonen können nicht mehr als Herren Palästinas auftreten oder gelten». Die nordöstliche Grenze Ägyptens wurde nun praktisch durch die unwirtliche Zone des nördlichen Sinai und der Wüste Negev gebildet. Die Schwierigkeiten in Ägypten selbst, wie sie die Streikpapyri³¹ und die Grabräuberpapyri³² andeuten, führten zu einer weitgehenden Schwächung des Königtums. Aber nicht nur im Norden ging der Einflussbereich verloren, auch im Süden traten Probleme auf:

Although the Egyptians never formally vacated their claim to Nubia, the complete absence both of archaeological remains and of textual references after the Twentieth Dynasty make it evident that their effective control of the south had ended by the eleventh century B.C. (Adams (1984:63))

Da grosse Goldvorkommnisse in Nubien lagen, dürfte diese Schwäche den Zugriff auf Gold erschwert und zu Schwierigkeiten in der Goldbeschaffung geführt haben. Die Grabräuberpapyri zeigen deutlich, dass Gräber gezielt beraubt wurden, um Gold zu beschaffen. Das ägyptische Kernland stellte nach Ramses XI., dem letzten König der 20. Dynastie, kein einheitlich regiertes Hoheitsgebiet mehr dar. Wie auch schon am Ende des Alten und des Mittleren Reichs folgte dem Neuen Reich eine Zwischenzeit, die Dritte. Wie in früheren Zwischenzeiten bildete sich ein oberägyptischer Staat mit Zentrum Theben, im Gegensatz zu den früheren Zwischenzeiten jedoch bildeten sich in nördlichen Landesteil verschiedene Herrschaftsgebiete.

Der Beginn der Eisenzeit wird im östlichen Mittelmeerraum auf etwa 1200 BCE angesetzt. Dass Eisen so früh eingesetzt wurde, hängt wahrscheinlich mit dem Zusammenbruch des Handels mit Kupfer und Zinn in diesem Gebiet zusammen. Eisen wurde dagegen lokal gefördert (Van de Mierop 2007:202f.). In Ägypten war Kupfer lokal verfügbar, die Eisenverhüttung jedoch wegen der höheren benötigten Temperaturen beim im Niltal bestehenden Brennstoffmangel schwieriger: der Einsatz von Eisen erfolgte in Ägypten kaum vor 900 BCE.

Im folgenden Analyseteil wird zunächst der Versuch unternommen, die bedingenden wie die kontrollierenden Faktoren aus den Umwelten sowie aus diesen Faktoren ableitbare Strukturen zu beschreiben. Anschliessend werden spezifische Quellen der Ramessidenzeit genauer betrachtet. Dieser Analyseteil bildet die Basis für die Betrachtung von Ungleichheitsstrukturen sowie für den Versuch, diese Strukturen zu beschreiben.

4 Zum telischen Milieu

[T]here is also a component of the human condition that is the 'telic system.' Understand by that what human beings have grasped to lie as real beyond empirical knowledge – the transcendental realm, which of course has cultural variations, [...] the 'telic system'. Parsons unequivocally states that the telic has 'especially to do with religion' and the 'reality of the nonempirical world'. (Tiryakian 2005:270)

Diesen Faktoren kam speziell im alten Ägypten eine grosse Bedeutung zu. Dies zeigt sich eindrücklich in der Bedeutung, welche Tod und Bestattung zuteilwurden: man denke z.B. an die Pyramiden als Grabbauten.

Auch die vom Handlungssystem ausgehenden kontrollierenden Faktoren sind raum-zeitlich gebunden und involvieren nach Parsons eine gewisse religiöse Bindung. Sie sind mit empirischem Wissen nicht direkt greifbar. Es handelt also um jene Einflussfaktoren, welche sich der empirischen Erfahrung entziehen und ihre Wirkung vor allem im kulturellen Umfeld entfalten.³³ Beim Begriff Religion sind immer zwei Aspekte zu betrachten: die theologischen Konzepte und die religiöse Praxis. Bei der 'letzten Realität' geht es offensichtlich um die theologischen Konzepte. Die religiöse Praxis verweist auf die religiöse Einbindung des Einzelnen.

Ein System, ob es nun als 'letzte Realität' oder 'telisches Milieu' bezeichnet wird, ist ein von Menschen in ihrer Zeit mit einer gewissen Absicht geschaffenes Konstrukt. Es geht also um zwei Fragen: Wie stellt sich das telische Milieu im betrachteten Zeitrahmen dar, resp. woher kommen diese Vorstellungen und wie haben sich diese im Laufe der Vorgeschichte des betrachteten Zeitrahmens entwickelt? Für die vorliegende Studie steht allerdings nicht das telische System per se im Vordergrund, sondern die Auswirkungen des telischen Milieus auf die in der Gesellschaft und ihren Teilen feststellbaren Machtgeflechte, besonders auf das, was Parsons als 'kontrollierende Faktoren' bezeichnet.

Parsons sieht für die Anpassung die Wirtschaftsform, für die Zielerreichung die Regierungsform als besonders relevant an. Deshalb soll auf die Wirtschaftsform (S. 49ff.) eingegangen und die Regierungsform (S. 63ff.) über ihre Institutionen sowie die Rollen (S. 95ff.) in diesen Institutionen betrachtet werden.

Parsons hält das telische Milieu für eine Gesellschaft als konkret analysierbar. Für eine alte Gesellschaft, deren telisches Milieu nicht direkt, sondern nur durch deren Hinterlassenschaften erschlossen werden kann, wird hier der Versuch unternommen, dieses telische Milieu mithilfe von G. Dux besser zu verstehen.

4.1 Wie kann man das telische Milieu ohne Befragungen beschreiben

G. Dux ist sich natürlich bewusst, dass keine empirisch belegbaren Kenntnisse von den soziokulturellen Strukturen des Handelns, den konkreten Denkstrukturen und den ästhetischen Überlegungen für die frühen Hochkulturen existieren, und sich solche auch nicht gewinnen können. Es gilt jedoch nach Dux (1996:279):

Der Bildungsprozeß der soziokulturellen Lebensformen in der frühen Ontogenese erfolgt nämlich für jedes Gattungsmittglied aus der gleichen kulturellen Nulllage seiner biologischen Verfassung, und er erfolgt überall in der frühen Phase unter den gleichen Bedingungen des äußeren Umfeldes.

Dux zeigt die Bedeutung von formaler Ausbildung zur Entwicklung einer höheren kognitiven und sozialen Kompetenz des Einzelnen unter den elementaren Bedingungen in der Interaktion mit der Aussenwelt auf. Dux' Überlegungen helfen bei der Beschreibung dessen, was Parsons als 'telisches Milieu' bezeichnet.

4.1.1 Die kulturelle Nulllage

Dux (1996:279) beruft sich auf moderne Untersuchungen in modernen Gesellschaften:

Niemand [...] hat bislang in Frage gestellt, daß wir mit verlässlicher Sicherheit den Entwicklungsprozeß soziokultureller Strukturen in der frühen Ontogenese von Kindern unserer eigenen Gesellschaft festzustellen vermögen, die Entwicklung des Zeitverständnisses zum Beispiel.

Dux leitet daraus die Einsicht ab, dass alle kulturellen Lebensformen, selbst die Grundformen der Erkenntnis, konstruktiv geschaffene Formen sind. Dies führte Dux zur historisch-genetischen Theorie, die sich auf die Ontogenese aus einer kulturellen Nulllage bezieht. Kulturelle Nulllage bedeutet, dass ausser den natürlichen Bedingungen als organisches System für das nachwachsende Gattungsmittglied keine weiteren Annahmen getroffen werden müssen. Insbesondere fallen damit auch transzendente Vorbedingungen ausser Betracht. Kinder erwerben ihre kognitiven und sozialen Kompetenzen unter elementaren Bedingungen in der Interaktion mit der Familie und der Aussenwelt.

4.1.2 Subjektivisches Denken

In der Frühzeit der Geschichte wurden die Ereignisstrukturen oder Deutungsmuster von Geschehnissen in der Welt, in der Natur sowie in der Sozialwelt, von einer Handlungslogik bestimmt, in der jedes Geschehen eines Anstosses bedarf, der subjektivisch oder intentional verstanden wird (Dux 1994:186). Die Welt war bevölkert von Geistern, Göttern, Dämonen oder anderen Mächten, von denen jeweils die Initiative ausging. Wenn also eine solche Macht z.B. ein Dämon als Anstoss einer Krankheit gesehen wird, dann wird die grosse Bedeutung, welche der Magie in der altägyptischen Medizin zukam, nachvollziehbar. Auch als in den frühen Weltbildern die Welt als Ganze in den Blick rückte, bedurfte sie eines Grundes. Und dieser Weltgrund wird durchgängig als die Handlung eines Subjekts verstanden (Dux 2019:145). Subjektivisches Denken aus der Handlungsstruktur stellt also den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung dar.

Lebensformen als Konstrukte führten Dux zur Frage, wie diese Konstrukte zustande kamen. Den Zugang zu einer Antwort fand er in den Arbeiten des Biologen und Entwicklungspsychologen Piaget (1976:139f.) in der Analyse der Ontogenese eines jeden Gattungsmittglieds. Dux (2019:141) stellte sich die konkrete Frage «wie die kognitiven Strukturen der Menschen, der Kinder, aber auch und gerade der Erwachsenen ohne Schulbildung, in vorindustriellen Gesell-

schaften beschaffen sind». Dies führte zu konkreten Studien auf verschiedenen Kontinenten. Diese Untersuchungen, die Piagets Analysemethode auf verschiedene moderne Jäger- und Sammler-Gesellschaften angewendet haben, weisen die Verwendbarkeit dieser Modelle der intellektuellen Entwicklung auch in gänzlich anderen Kulturen nach. Nach Piaget muss menschliche Intelligenz und Erkenntnis von der Auseinandersetzung des Organismus von seiner Umwelt her verstanden werden. Dabei ist Denken, Erkennen bzw. Intelligenz in Piagets Theorie wesentlich an den Begriff des Handelns gebunden. Piaget beschreibt die kognitive Entwicklung als eine stufenförmige Entwicklung.

Im Anschluss an Piaget bezeichnet Dux (2017a:163) diese Entwicklungsphasen für den Verlauf der Entwicklung der Operationalität in der frühen Ontogenese, folgendermassen: 1. das sensomotorische Stadium 0 bis ca. 2 Jahre; 2. das präoperationale Stadium ca. 2 bis 6/7 Jahre, die anschliessenden Entwicklungsphasen: 3. das konkret-operationale Stadium ca. 7 bis 11/12 Jahre und 4. das formal-operationale Stadium ab ca. 11/12 Jahren. Die beiden ersten Stadien verlangen nach Dux (1992:44f.) ein Reflexionsbewusstsein als unmittelbares Bewusstsein bzw. als reflexiv aktivierbares Handlungsbewusstsein; die beiden letzten Stadien zusätzlich ein interpretatives Reflexionsbewusstsein. Dux (1996:282) beschreibt, dass sich der Mensch mit dem Übergang zur agrarischen Produktionsweise und dem Schritt in die frühen Hochkulturen erstmals seiner Handlungsmächtigkeit in einem langsamen Prozess bewusst wird.

In allen uns bekannten Gesellschaften sind die operationalen Strukturen, also die logisch-algebraischen, bis zur Schwelle konkret-operationaler Strukturen entwickelt worden. [...] Formal-operationale Kompetenzen lassen sich ohne schulisches Training nicht entwickeln.

Daraus lässt sich ableiten, dass in agrarischen Gesellschaften jene Kreise, die keine schulische Ausbildung erhielten, das präoperationale Stadium gemäss der Begrifflichkeit von Dux erreichen. Erst mit den frühen Hochkulturen mit ausgebildeter Schrift, Verwaltung und sozialer Ordnung wird das nötige Reflexionsbewusstsein und die Organisationskompetenz durch entsprechende Schulung in den entsprechenden sozialen Kreisen ausgeprägt.

Was bedeutet dies nun für die vorliegende Studie? Wie für alle anderen Menschen auch, gilt für die alten Ägypter die kulturelle Nulllage als Ausgangspunkt für den Bildungsprozess der sozio-strukturellen Lebensformen. Transzendente Vorbedingungen sind nicht vorausgesetzt. Erwachsene ohne Schulbildung erreichen in der Stufenbezeichnung von Dux das präoperationale Stadium. Die Fähigkeiten, welche für den Alltag benötigt werden, werden im konkreten Arbeitsumfeld erworben. Auf dieser Stufe wird Schriftfähigkeit nicht erreicht. Die über das präoperationale Stadium hinausgehenden Stufen verlangen eine schulische Ausbildung, welche im alten Ägypten im ersten Schritt mit der Ausbildung zum Schreiber verbunden war (vgl. S. 96).

4.1.3 Theoretische Aspekte zur «Letzten Realität»

Weltbilder und mit ihnen das Verständnis des Menschen sind [...] einsichts- und begründungsfähig. Sie bilden sich unter angebbaren Bedingungen und entwickeln sich in der Geschichte strukturlogisch stringent fort. Die Geschichte selbst kennt eine Logik. Und die lässt sich rekonstruieren. (Dux 2017b:3)

Dux stellt die Frage, wie diese These belegbar sei. «Zu allen Zeiten verfügen Menschen über Wissen, hergebrachtes oder neuerworbenes, das sie als sicher ansehen und weder preisgeben können noch wollen, weil anders die Praxis ihrer Lebensführung zerbräche». Dux (2017b:136) erhebt den Anspruch «[v]erständlich zu machen, nicht nur warum Religion überhaupt ist, sondern warum sie gerade so ist, wie wir sie in den Religionen vorfinden». Religion soll also in ihrer Raum-Zeit-Gebundenheit betrachtet werden. «Die Religion muß dem Menschen die Welt als Ganzes verständlich machen. Daran hängt das Selbstverständnis des Menschen» (Dux 1996:133). Der Mensch muss mit der Wirklichkeit, so wie er sie vorfindet, umgehen können. Da Leben unter Unsicherheit einen anthropologischen Grundsachverhalt darstellt, muss der Einzelne diese Unsicherheit verarbeiten können. Wie der Mensch mit der ihn umgebenden Unsicherheit umgeht, hängt vom im Kulturkreis vorliegenden Weltbild ab. Dux (2017b:151) erhebt den Anspruch, verständlich zu machen, warum Religion und wie sie als Praxisform da ist, und, dass «die Ubiquität dieser Funktion in allen Lebenslagen zu einer ebenso großen Ubiquität der Verweisung an die das konkrete Geschehen bestimmenden Mächte führt».

Die Religion greift [...] die unterliegende Struktur auf, thematisiert sie, hebt sie auf eine höhere Bewußtseinsebene und zieht daraus die Konsequenzen für die konkrete Daseinsweise des Menschen. [...] Erst diese arbeitsame Art der Auswertung und Verwertung einer erfahrenen Wirklichkeit macht Religion aus. (Dux 2017b:134)

Dies setzt ein im Kulturkreis tragfähiges, einheitliches Weltbild voraus, in dem die unterliegende kognitive Grundstruktur thematisiert wird und bei Problemen aufgerufen werden kann. Wie aber ist der Zusammenhang zwischen Schöpfungsgeschichten, Jenseits und Herrschaft zu verstehen?

[T]reibende Kraft bei der Gestaltung der Schöpfungslehren ist die Ausbildung der Herrschaftsverfassung der Gesellschaft. Durch die Ausbildung der Herrschaftsverfassung wird eine Reflexivität freigesetzt, die sich darauf richtet, die durch Herrschaft geschaffene Ordnung dem Grunde der Welt in der Schöpfung zu integrieren. (Dux 2018:160)

Es ist also davon auszugehen, dass im alten Ägypten die Grundzüge des telischen Milieus sehr früh als Herrschaftsinstrument konzipiert wurden. Wenngleich kein Datum für diese Festlegung bekannt ist, dürfte sie wohl am Übergang von der frühdynastischen Zeit zum Alten Reich (also der Frühen Bronzezeit) stattgefunden haben. Ziel der Ausgestaltung eines telischen Systems als Herrschaftsinstrument war die Schaffung eines tragfähigen, einheitlichen Weltbilds. Dies erlaubte dem Menschen, sich der Sinnhaftigkeit seines Handelns in einer sinnhaft gedeuteten Welt zu vergewissern. Da die Welt subjektivisch gedeutet wurde, musste Kultpraxis eine Brücke zur subjektivischen Interpretation der Wirklichkeit herstellen (Dux 2017b:134). Weltbild und Religion boten so den Zugang zu jenen Mächten, die das Geschehen gemäss dem subjektivischen Deutungsschema beeinflussten. Frühe Religionen sind daher immer Kultreligionen: «Religionen haben deshalb zugleich mit der Funktion, das Paradigma der Wirklichkeitsauffassung zu thematisieren, auch die Funktion übernommen, gesellschaftsstabilisierende Tendenzen zu entfalten» (Dux 2018:161).

Dux sieht das frühe Denken als über eine Handlungslogik strukturiert. Auch das frühe Zeitverständnis ist – der Jahressequenz in der Natur folgend – zyklisch organisiert. Das zyklische Werden und Vergehen steht für die Ewigkeit, die ewige Wiederkehr. Am Ende eines jeden Zyklus entsteht jedoch eine Phase der Unsicherheit, denn es erscheint nicht selbstverständlich, dass

ein neuer Zyklus anbrechen wird.³⁴ Dux (1992:72) geht davon aus, dass dieses zyklisch-mythische Denken der Frühzeit auch noch das Denken in den frühen Hochkulturen bestimmte: das Ziel des Zyklus sei, an seinen Anfang zurückzukehren. Dafür spricht auch, dass die alten Ägypter einen Ewigkeitsbegriff für die ewige Wiederkehr kannten: *nhh*.

Die Annahme, dass die Grundzüge von Weltbild und Religion als Herrschaftsinstrumente gesetzt wurden, findet sich auch in der Ägyptologie: «La culture pharaonique n'est pas une tradition évoluée naturellement, mais une 'invention' développée dans le milieu des courtisans» (Bickel 1994:291). Ziel dieser 'Erfindung' war ein für das ganze Land homogene und wirksame Vorstellung der königlichen Macht, mit denselben Werten und derselben Akzeptanz.

Wie sahen die alten Ägypter ihr telisches Milieu und wie sah ihr Weltbild konkreter aus?

4.2 Das telische Milieu und das altägyptische Weltbild

Die Grundzüge des telischen Milieus wurden sehr früh als Herrschaftsinstrument konzipiert. Ziel war dabei die Schaffung eines einheitlichen und tragfähigen Weltbildes. Weltbild und Religion boten so den Zugang zu jenen Mächten, die das Geschehen gemäss dem subjektiven Deutungsschema beeinflussten. Nach Dux (2017b:161) haben Religionen «zugleich mit der Funktion, das Paradigma der Wirklichkeitsauffassung zu thematisieren, auch die Funktion übernommen, gesellschaftsstabilisierende Tendenzen zu entfalten».

Besonders die Texte, welche Toten ins Grab mitgegeben wurden, beinhalten konkrete Aussagen zu den altägyptischen Vorstellungen zur Kosmogonie. Im Alten Reich wurden Texte, die Pyramidentexte, für die späteren Könige in Teilen der nach der Bestattung nicht mehr zugänglichen Bereiche innerhalb der Pyramiden angebracht.³⁵ Im Mittleren Reich wurden Texte auf den Innenseiten der Särge angebracht (deshalb als Sargtexte bezeichnet) und ins Grab mitgegeben. Im Neuen Reich wurde solche Texte dem Toten auf Papyrus-Rollen mitgegeben und daher Totenbücher genannt.

Ziel der drei Textkorpora war es, den Toten auf der Reise ins Jenseits und dann im Jenseits zu schützen und zu unterstützen. Die Vorstellung des Lebens im Jenseits entsprach in weiten Zügen dem Leben im Diesseits, wobei der Verstorbene im Jenseits nicht schlechter gestellt sein wollte, als er im Diesseits war. In der Folge soll kurz auf Schöpfung, Weltbild und Jenseitsvorstellungen eingegangen werden.

4.2.1 Vor und nach der Schöpfung

Präexistent ist der Urozean Nun. Im Nun befindet sich der noch inerte Schöpfergott Atum. «C'est en se portant lui-même à la vie qu'Atoum s'est concrétisé et qu'il a pu donner existence aux dieux et aux hommes qui ont à la fois la possibilité et le devoir de maintenir et de transmettre le principe de la vie» (Bickel 1994:207). Die Erde wird sich als im Nun schwimmende Scheibe vorgestellt, in deren Mitte Ägypten liegt, umgeben von der damals bekannten Welt.

Der Schöpfer Atum, ägyptisch *tm - tm* bedeutet 'vollenden', 'zu Ende bringen', aber auch 'nicht sein' - umfasst die Dualität des Seienden und des Nicht-Seienden. Die Schöpfung ist das

Seiende, aber sie kehrt ‘an ihrem Ende’ in das Nicht-Seiende zurück. Der Schöpfer, auch *nb r dr*, meist als ‘Allherr’ übersetzt, bezeichnet eigentlich den ‘Herrn bis an das Ende’, also den Herrn bis ans Ende des Seienden, der Schöpfung. Entsprechend steht der lineare Ewigkeitsbegriff *dt* für die Dauer der Schöpfung.³⁶ Der Schöpfer bringt die Götter, die Welt und alles, was auf der Welt ist, hervor.

Die Schöpfung hat also ihren Anfang, findet aber auch ein Ende, wenn sie auch von sehr langer Dauer ist. Vor der Schöpfung waren nur der Nun und der inerte Schöpfergott. Der Nun bleibt nach Sargtext CT 1130 bestehen: «J’ai instauré des millions d’années entre moi et ce fatigué de cœur, [...] ensuite je serai assis avec lui en un seul endroit» (Bickel 1994:229). Noch deutlicher ist die spätere Aussage im Totenbuch Tb 175: «Ich [scil. Atum] werde alles, was ich geschaffen habe, zerstören. Diese Welt wird wieder in das Urgewässer zurückkehren, in die Urflut [scil. den Nun], wie bei ihrem Anbeginn» (Hornung 1998:367).

Dem Sonnengott steht mit Apophis (*ʿ3pp*) ein Widersacher gegenüber, der eine permanente Gefährdung des Sonnenlaufs darstellt. Apophis gilt als Widersacher des Sonnengottes im ewigen Kreislauf. Apophis steht symbolisch für Chaos und Vernichtung. Aber: «Apophis reste invincible, mais il ne sera jamais vainqueur» (Bickel 1994:228).

Ebenso bilden Maat (*m3ʿt*) und Isfet (*jsft*) eine komplementäre Dualität. Maat ist ein wichtiges theologisches Prinzip und gleichzeitig auch eine Göttin:

Und von da aus gesehen je nachdem das Rechte, das Richtige und das Recht, die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Wahrheit. [Maat wird] Ziel und Aufgabe menschlicher Tätigkeit. (S. Morenz 1960:120)

Maat ist ein Ergebnis der Schöpfung. Assmann (2001:210) paraphrasiert sein Schema über den Bezug Re – König – Menschen als: «Re bewirkt, dass der König bewirkt, dass Ma’at bewirkt, dass den Menschen Gerechtigkeit und Göttern Opfer zuteilwerden». Maat als Ziel und Aufgabe menschlicher Tätigkeit galt für alle Menschen, auch den König. Verwirklichen der Maat – der Maat entsprechend leben – vernichtet Isfet. Der Sonnengott Re sagt, er verabscheue Isfet, er wolle Isfet nicht sehen (Sargtext CT 307). Isfet bildet jedoch ein innerweltliches Problem: «Le phénomène du mal n’est ni antérieure au créateur, ni même entraîné par sa création, il apparaît de façon secondaire» (Bickel 1994:225).

4.2.2 Die Schöpfung erhalten

[T]hey [scil. the Egyptians] were confident that, so long as the proper rituals were performed, it was likely to endure for millions of years. The renewal of the universe was essential to protect not only life on earth but also the gods from the ravages of time. (Trigger 2003:461)

Quirke (1996:101) versteht der ägyptische Tempel als ein Kraftwerk, in dem die Gesellschaft die Energie erzeugte, die sie zum Funktionieren und zum Überleben brauchte, eine Maschine zur Inanghaltung des Universums. Der Ägypter jener Zeit stellte sich das Universum als zerbrechliche Wesenheit vor, welche ständig von der Vernichtung durch Apophis bedroht war. Diese Bedrohung des Universums erforderte zum Erhalt der Schöpfung permanente Massnahmen durch rituelle Handlungen und Tempelkult. Ziel war es, die zirkuläre Ewigkeit *nḥḥ* sicher-

zustellen. Kult fand in allen Tempeln statt, der Tempel war der Ort, an dem das Götterbild aufbewahrt und kultisch versorgt wurde. Das Götterbild wurde zur Heimstätte der Gottheit. Eine Gottheit war in erster Linie die lokal verehrte Gottheit einer Stadt, einer Provinz, unabhängig davon, ob diese Gottheit nun im ganzen Land oder nur lokal verehrt wurde.

Die alten Ägypter kannten entsprechend zwei Ewigkeitsvorstellungen: *dt* als Begriff für die lineare Ewigkeit (bis zum Ende der Schöpfung) und *nḥh* als Begriff für die ewige Wiederkehr.

4.2.3 Zur ägyptischen Sicht auf die Welt

Das ägyptische Weltbild ist einerseits durch die S-N-Richtung des Nillaufs und andererseits durch die O-W-Richtung des Sonnenlaufs geprägt.³⁷ Dem Schöpfungsbild entsprechend liegt Ägypten im Zentrum der Welt, der König Ägyptens wird als Herr der Welt gesehen. Statt als Gott Horus findet sich schon im Alten Reich der König als Sohn des Re auf dem Königsthron, als von Re Beauftragter. Nach dem Alten Reich nahm die Bedeutung der Göttertempel in allen Regionen Ägyptens zu.

4.2.4 Zu den Entwicklungen im telischen System/im religiösen Bereich

Externe Entwicklungen dürften Auswirkungen auf das ägyptische Weltbild und auf das religiöse Verständnis gehabt haben. Veränderungen aber an konkreten Punkten oder Entwicklungen festmachen zu wollen, scheint nicht möglich. Der engere Kontakt und Austausch mit der Levante sowie die Anwesenheit von Levantinern in Ägypten führte zur Errichtung von Heiligtümern levantinischer Gottheiten, besonders im Norden des ägyptischen Kernlands, also zu einem erweiterten Götterpantheon.

Für das Neue Reich können neben diesen Änderungen in der externen Welt besonders Transformationen in den folgenden Bereichen aufgezeigt werden: in der Rolle des Schöpfergottes und in der Rolle des Königs. Wenn Religion dem Menschen die Welt als Ganzes verständlich machen soll, dann werden im Laufe längerer Perioden Veränderungen im Weltbild und den religiösen Vorstellungen auftreten. Selbstverständnis und Sinnhaftigkeit muss auch unter den veränderten Gegebenheiten gewährleistet sein. Der Versuch Echnatons, Weltbild und Religion in der Amarnazeit zu verändern, war kurzlebig, dessen Nachfolger kehrten rasch zu den vorherigen Vorstellungen zurück.

In der späten Bronzezeit wurden den Toten Totenbücher als Nachfolger der Sargtexte ins Grab mitgegeben. Neben diesen Texten traten sukzessive vermehrt Ritualtexte, Hymnen und Unterweltbücher (Beschreibungen des Jenseits) auf. Allerdings fehlt eine umfassende altägyptische narrative Bearbeitung der Mythen. Was in den erwähnten Textgruppen enthalten ist, sind Mytheme, also Bestandteile, die zu Mythen kondensiert werden können. Die alten Ägypter haben solche geschlossenen Narrative nicht in schriftlicher Form hinterlassen – zumindest liegen bis heute dazu keine Textzeugnisse vor. Das ägyptologische Verständnis enthält daher viel ägyptologische Aufarbeitung und auch Interpretation.

Der Schöpfergott verbindet sich mit dem Sonnengott Re, in den Formen Atum-Re, dann aber auch in den Formen Amun-Re sowie den solaren Formen des Gottes Ptah und anderer. Bickel (1998:166ff.) sieht die Veränderungen besonders in der gewachsenen Bedeutung des Sonnenlaufs, der täglichen Wiedergeburt des Sonnengottes. Der Tote will nun ebenso am Sonnenlauf teilhaben, zur Teilnahme zugelassen werden. Mit der Bedeutungsänderung des Sonnengottes können neben Atum andere Götter in ihrer Verbindung mit dem Sonnengott als Schöpfungsgötter auftreten. Der Schöpfergott, besonders der Reichsgott Amun-Re, wird nun auch zum König der Götter, der neben seiner vorsorglichen und mildtätigen Seite auch potenziell destruktive Aspekte annimmt. Er wird zu einem Gott, vor dem Götter und Menschen Angst haben müssen: «Die Götter Ägyptens können schrecklich, gefährlich und unberechenbar sein, aber nicht böse». (Hornung 2011:226)

4.2.5 Der Mensch in der Schöpfung

Der folgende Hymnus beschreibt die Schöpfung (Übersetzung von Assmann):³⁸

Wohlversorgt sind die Menschen, das Kleinvieh Gottes:
ihretwegen erschuf er Himmel und Erde;
er drängte die Gier des Wassers zurück
und schuf die Luft, damit ihre Nasen leben.
Seine Ebenbilder sind sie, hervorgegangen aus seinem Leib.
Ihnen zuliebe geht er am Himmel auf,
für sie erschafft er Pflanzen und Tiere,
Vögel und Fische, damit sie zu essen haben.

Menschen sind also als Ebenbilder der Götter geschaffen, die Natur wurde erschaffen, um die Versorgung der Menschen sicherzustellen und der Schöpfergott umkreist als Sonne täglich die Erde. Im oben erwähnten Sargtext CT 1130 werden dem Schöpfer die folgenden Worte in den Mund gelegt:

Ich habe geschaffen, daß ihre [scil. der Menschen] Herzen aufhören, den Westen zu vergessen,
damit den Gaugöttern Opfer dargebracht würden.

Dies beschreibt die Vorstellung, wonach zwischen Menschen und Göttern eine Abhängigkeitsbeziehung bestand: die Götter brauchten die Opfer der Menschen; der regelmässige Kult stellte eine Bedingung dafür dar, dass die Welt der Götter erhalten blieb.

Aus dem Weltbild ergab sich der Glaube an die Kontinuität der Schöpfung, bis ans Ende der *dt*-Zeit, dem Ende der Schöpfung. Der Sonnenlauf bildete das Grundbild für die *nhh*-Zeit, die zyklische Zeit der ewigen Wiederkehr. Aus dem oben angeführten Sargtextspruch geht der Glaube an die prinzipielle Gleichheit aller Menschen sowie an die Posteriorität des Bösen hervor. Mit dem Glauben an die Kontinuität der Schöpfung sind die Vorstellungen zu einem Fortleben nach dem Tod verbunden.

In den nächsten Abschnitten wird zunächst das physisch-organische Milieu mit seinen Einschränkungen, die Wirtschaftsform und die Regierungsform beschrieben, bevor auf die Einbindung des Einzelnen in seine Beziehungsgruppen sowie die spezifischen Datenquellen der Ramessidenzeit eingegangen wird.

5 Zum physisch-organischen Milieu

Parsons takes our *empirical* knowledge to have three systems – the human organic, the action system (the system of social relationships and institutions), and the physical world. These can be known within a positivistic frame of reference. (Tiryakian 2005:270)

Jedes Handlungssystem selbst ist raum-zeitlich gebunden, die am Handlungssystem Beteiligten leben in ihrem geografischen Raum und ihrer historischen Zeit. Das physisch-organische Milieu, wird durch jene bedingenden Faktoren gebildet, über die sich die am Handlungssystem Beteiligten in ihrer raum-zeitlichen Systemumgebung nicht hinwegsetzen konnten. Es geht also um Abhängigkeiten von und Einbettungen in die empirisch erfassbare Umwelt, den ökologischen Rahmen, aber auch um die Limiten, die durch den Stand des Wissens und der Technologie im betrachteten Zeitrahmen gegeben waren. Da die Wirtschaftsform sehr stark durch das physisch-organische Milieu beeinflusst und eingeengt wird, wird nach der allgemeinen Beschreibung des physisch-organischen Milieus die Wirtschaftsform im ägyptischen Kernland in der Ramessidenzeit detaillierter beschrieben.

Das ägyptische Kernland war und ist weitgehend regenlos, auf Regenwasser angewiesene Landwirtschaft war daher praktisch unmöglich. Da gleichzeitig auch die Muskelkraft von Menschen und Tieren die einzige Quelle von Antriebsenergie darstellte, waren die Möglichkeiten künstlicher Bewässerung noch sehr limitiert. Auf das, was diese Einschränkungen für das tägliche Leben bedeuteten, wird später eingegangen.

Die Möglichkeiten dieser Gesellschaft, die Natur zu beeinflussen, waren noch sehr begrenzt, entsprechend wichtig war die Anpassung an die vorgegebenen Bedingungen und ihre Restriktionen. Als limitierende Faktoren werden Restriktionen aus dem geografischen Raum und seinen Bodenschätzen, seinem Klima, seiner Bevölkerung sowie aus den technischen Möglichkeiten dieser Bevölkerung gesehen.

5.1 Zum Klima

Das Klima war schon im betrachteten Zeitraum subtropisch und sehr trocken. Die mehrheitlich hohen Temperaturen führten zu hohen Verdunstungsraten. Die Wasserversorgung des Landes mit Trinkwasser und allem Wasser für die Landwirtschaft hatte der Nil zu sichern. Der Nil hat zwei bedeutende Quellgebiete, zunächst Zentralafrika, welches zwei jährliche Regenzeiten kennt, dann das äthiopische Hochland mit nur einer Regenzeit pro Jahr. Der Weiße Nil bringt Wasser aus den südlich gelegenen Gebieten und führt ganzjährig Wasser. Wegen nur einer Regenzeit pro Jahr führen die Flüsse aus dem äthiopischen Hochland sehr unregelmässig Wasser, viel Wasser im Anschluss an die Regenzeit, sonst wenig Wasser, so hauptsächlich der Blaue Nil. Der zweite Fluss aus dem äthiopischen Hochland, der Atbara, führt in der Regenzeit ebenfalls viel Wasser zum Nil, bringt aber mehrere Monate pro Jahr gar kein Wasser bis ins Niltal.³⁹ Das Hochwasser aus Äthiopien war der Grund, weshalb im alten Ägypten Überschwemmungslandwirtschaft betrieben werden konnte.

Der Umstand, dass das ägyptische Kernland praktisch regenlos ist, heisst nicht, dass es nie regnen kann: Regen ist aber ein seltenes Ereignis, der Beitrag des Regens zur Wasserversorgung des Niltals ist bedeutungslos und nur der Nil versorgt Ägypten mit Wasser. Im ägyptischen Kernland war Ackerbau nur mit Überschwemmungswasser möglich; Viehzucht war auf geeignete Gebiete mit Weidemöglichkeit angewiesen, in denen die Bodenfeuchtigkeit für Grünfutter ausreichte, wenngleich sie vielleicht Ackerbau nicht zulies. Der Fluss stieg über seine Ufer und überschwemmte das Land in Abhängigkeit der Menge an Überschwemmungswasser. Die Landflächen, die ausreichend bewässert wurden, konnten dann nach Rückgang der Überschwemmung angepflanzt werden. Die Menge des jährlichen Nilwassers folgte keinem erkennbaren Zyklus, es gab Jahre mit zu wenig, aber auch Jahre mit zu viel Wasser, was entsprechende Auswirkungen auf die jeweiligen Ernten zeitigte. Wegen der Bedeutung des Nil wird unten auf seine Überschwemmung und deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft genauer eingegangen.

Für diese Studie scheinen langfristige klimatische Schwankungen, das sind solche mit einer Dauer von 10^3 Jahren, unbedeutend. Die sogenannte 'Holocene wet phase' endete lange vor Beginn der Pharaonenzeit, der Beginn der trockeneren Phase lag bei etwa 5'000 BCE.⁴⁰ Die Wasserführung des Nils nahm bis etwa 2'500 BCE vergleichsweise regelmässig ab, was sich auch aus den Aufzeichnungen des Palermosteins entnehmen lässt.⁴¹ Eine weitere langfristige Klimaschwankung stellt die zunehmende Desertifikation der Ostsahara dar. Man kann sich die ägyptische Westwüste mit ihrem Plateau, auf welchem die Pyramiden von Gizeh erbaut wurden, zur Zeit des Pyramidenbaus Mitte des 3. Jahrtausends noch zeitweise grün vorstellen. Mitte des zweiten Jahrtausends herrschte das moderne Bild der Sandwüste vor. Mittelfristige klimatische Schwankungen, solche mit 10^2 Jahren Dauer, sind eher grossräumig gut dokumentiert: es handelt sich z.B. um die oft erwähnten 4.2 ka- und 3.2 ka-Events.⁴² Um diese Daten (ca. 2'200 BCE bzw. 1'200 BCE) sind mehrere trockenere Perioden mit einer Gesamtlänge von über hundert Jahren bekannt und nachgewiesen. Diese Perioden werden zeitweise niedrigere Nilstände mit sich gebracht haben, für die allerdings keine altägyptischen Daten vorliegen. Während die erste dieser Phasen gegen Ende des Alten Reiches und den Übergang zur Ersten Zwischenzeit anzusetzen ist, trat die zweite dieser Phasen im in dieser Studie betrachteten Zeitrahmen auf. Kurzfristige Schwankungen im Bereich von 10^1 Jahren sind ohne sehr genaue Aufzeichnung kaum nachweisbar und fallen daher für die gewählte Periode ausser Betracht.

In vielen Abschnitten des Niltals war die Querneigung wegen des überaus geringen Gefälles des Niltals ausgeprägter als die Längsneigung, besonders im Kernland. Aus der Westwüste wurde immer auch Sand äolisch ins Niltal verfrachtet. Dort vermischte sich dieser Sand mit dem Nilschlamm aus Überschwemmungen. In längeren Perioden niedriger Überschwemmungen konnten sich Sandablagerungen kumulieren, wobei solche Sandzonen in darauffolgenden Perioden normaler Wasserstände wieder mit Nilschlamm überdeckt wurden.

Nach Vercoutter (1992:29) galten für die Periode 2200 bis 1600 BCE klimatische Bedingungen, wie sie der modernen Zeit entsprechen, in der Periode 1600 bis 500 BCE, und damit in der Ramessidenzeit, herrschte eine Feuchtphase. Das dürfte zu tendenziell höheren Wasserständen im Nil im Vergleich zur vorangegangenen Periode z.B. des Mittleren Reichs geführt haben.⁴³ Mehr Wasser bedeutete, dass sich im Durchschnitt mit derselben Technologie eine im Vergleich zum Mittleren Reich grössere Agrarfläche bewässern liess. Eine Feuchtphase mit im Vergleich zum Mittleren Reich durchschnittlich grösseren Überschwemmungswassermenge sagt aber über

Teilperioden nichts aus: in diese Feuchtphase fällt das oben erwähnte 3.2 ka-Event. Konkret sind zwei Phasen niedriger Wasserstände bekannt: zunächst unter Ramses II. und seinem Nachfolger Merenptah, und später unter Ramses III. Für die frühere dieser Phasen sind verspätete Rationenlieferungen in Deir el-Medina sowie Bitten der Hatti um Getreidelieferungen nach Anatolien bekannt. Aus der Zeit Ramses III. stammen die sogenannten Streikpapyri, in denen Protestzüge der Mannschaft aus Deir el-Medina zu verschiedenen Tempeln festgehalten sind. Darin wird eine unregelmässige und nicht ausreichende Getreideversorgung dieser Arbeiterschaft beschrieben.

5.2 Zur Wasserversorgung

Kanäle müssen eine minimale Neigung und eine minimale Wassermenge aufweisen, damit sie nicht schnell verschlammen und im subtropischen Klima zuwachsen. Kanäle bringen nur dann einen Bewässerungsgewinn, wenn es durch sie gelingt, Wasser in flussfernere Teile des Tals zu transportieren. Ohne Stauwerke war es jedoch nicht möglich, die nötigen Höhendifferenzen für Kanäle zu gewinnen. Den Nil aufzustauen war den alten Ägyptern mit ihren technischen Limiten nicht möglich. Stauwerke entstanden erst im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts CE.

Eine weitere Möglichkeit zur Überwindung von Höhenunterschieden zur Verteilung von Wasser bildeten Wasserhebergeräte. Immer schon bestand die Möglichkeit, Wasser zu tragen: das Bild des Wasserträgers mit seiner Tragstange und zwei daran befestigten Gefässen ist sehr geläufig. Allerdings ist auch klar, dass damit keine Bewässerung von Ackerflächen über einen Agrarzyklus ohne Regen erzielt werden konnte. In der Späten Bronzezeit kam das Schaduf als Wasserhebergerät hinzu. Doch auch die Leistungsfähigkeit von Schaduf und Schaduf-Ketten reichte nicht aus, grössere Felder während der Wachstumsperiode zu bewässern. Die beiden weiteren Wasserhebergeräte der Antike, die Sakia und die archimedische Schraube, sind Hilfsmittel des späten ersten Jahrtausends BCE.

Das bedeutete konkret, dass weder durch Bewässerungskanäle noch durch die damals einsetzbaren Wasserhebergeräte eine längerfristige Bewässerung grösserer Ackerflächen möglich war. Auf das Ackerland kam Wasser durch die Überschwemmung, aber praktisch auch nur durch diese. Und damit galt als Folge: eine höhere Überschwemmung erlaubte mehr bewässertes Ackerland, eine niedrigere Überschwemmung weniger bewässertes Ackerland.

Im Vorlauf zum Bau des ersten Assuan-Damms zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden systematisch Pegelwerte und Wassermengen ab 1873 bis 1902 (der Eröffnung des ersten Assuan-Damms) erfasst.⁴⁴ Für diese Periode machen Willcocks & Craig (1913:237) folgende Aussage zum Hochwasserstand in Assuan und seine Bedeutung für die Landwirtschaft.

Tabelle 4 Nil-Pegel Assuan und Bewässerung

Pegel Assuan in m ü. M.	von	bis
there was famine		91.5
difficult irrigation	91.5	92.25
a little difficulty	92.25	92.75
perfect irrigation	92.75	93.25
floods	93.25	93.75
inundation and harm	93.75	

Der mittlere Niedrigwasserpegel in Assuan lag bei 85 m ü. M. Das zeigt, dass ein Anstieg des Nilpegels in Assuan von weniger als 6.5 m praktisch keine nennenswerte Überschwemmungswassermenge in das Niltal brachte. Die Zahlen zeigen auch, wie klein der Pegelunterschied zwischen ‘perfect irrigation’ und ‘inundation and harm’ war. Bei diesen Angaben ist auch zu berücksichtigen, dass mit den ersten Stauwerken im 19. Jahrhundert CE in gewissen Zonen des Niltals und des Nildeltas eine ganzjährige Bewässerung ermöglicht wurde. Der erste Assuan-Damm (1902) führte zu einer Reduktion des Hochwasserslevels im ägyptischen Niltal, konnte aber in keiner Weise gegen eine hohe Flut wie jener von 1878 schützen.

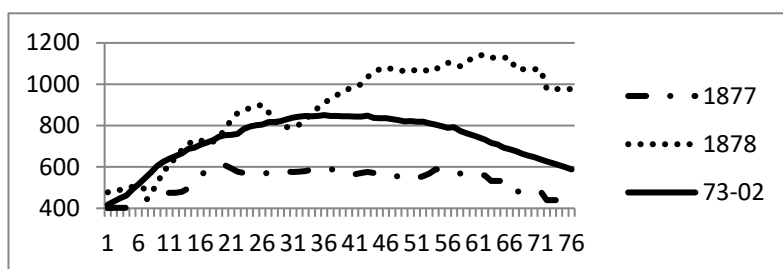


Abbildung 3 Pegelkurven 1877, 1878 und Durchschnittskurve der Jahre 1873-1902

Die Tabellen mit den Messwerten für Assuan liefern Zahlen für jeden 5. Tag, gegen Monatsende umfasst diese Periode je nach Monat und Schaltjahr entsprechend mehr oder weniger Tage.⁴⁵ Zahlen und die obige Darstellung sind aus Nutz (2014:35) übernommen.

Die horizontale Achse entspricht den Tagen ab 1.8. bis 15.11., die vertikale Achse dem Wasservolumen in Mio. m³/Tag. Die kumulierte Kurve zeigt eine starke ‘Glättung’. Die Hochwassermenge für 1877 betrug nur 74 % des Durchschnittswerts, für 1878 jedoch 176 %. Die Hochwassermenge von 1877 entsprach nur 57 % jener von 1878. Ein Pegelstand von 91.5 m («there was famine», s. Tabelle 4, S. 45) entspricht einem Wasservolumen von 622 Mio. m³. Dieser Pegelstand wurde 1877 nicht erreicht – das Tagesmaximum bildete ein Pegel von nur 91.23 m. Aber selbst 1877 wurde der 6-m-Pegel (entsprechend 91 m ü. M.) – wenn auch nur sehr geringfügig – überschritten.

Said (1993:96f.) macht folgende Angaben zu Häufigkeiten:

73 percent were ‘normal’ floods that reached a height which inundated all the basins and subsided at the proper time for sowing. Twenty two percent of the floods were low; 7 percent never reached or had a late plenitude (the height which allowed the inundation of the fields) and 15 percent inundated only part of the cultivable land. Five percent of the floods were destructively high.

Nicht nur die Pegelstände variierten, sondern auch Beginn, Dauer und Ende der Flut. Der schlechteste Fall für ein Jahr dürfte dann vorliegen, wenn eine extrem hohe Flut auch noch sehr lange dauerte: das führte zunächst zu Zerstörungen und dann wahrscheinlich auch zu einer miserablen Ernte, weil die Wachstumsperiode wegen der langen Dauer der Überschwemmung und der jahreszeitlich folgenden Hitze zu kurz ausfiel.

Im Neuen Reich herrschte im Vergleich zum Mittleren Reich eine Feuchtphase. Da dazu keine Mengenangaben zu Nilständen vorliegen, soll versucht werden abzuschätzen, was z.B.

eine Erhöhung der Pegelstände für den Durchschnitt der Jahre 1873-1902 für die Wassermenge an Überschwemmungswasser bedeuten könnte: Eine Erhöhung der Durchschnittskurve von 1873-1902 um 10 cm an jedem Messpunkt würde die Menge des Überschwemmungswassers auf 112 %, eine um 25 cm auf 129 % und eine um 50 cm sogar auf 165 % erhöhen.⁴⁶

5.3 Land und Landwirtschaft

5.3.1 Agrarland/Flächenangaben

Butzer (1976:82) macht folgende Angaben zu den Agrarflächen:⁴⁷

Tabelle 5 Agrarflächen in Niltal und Nildelta

Fläche in km ²	1800 BCE	1250 BCE
Niltal	8'000	9'000
Nildelta	10'000	13'000
Kernland insgesamt	18'000	22'000

Nutz (2014:22) schlug vor, diese Bruttolandflächen in Nettolandflächen umzurechnen, wobei diese Nettoflächen die Abzüge für Deiche und andere Flächen berücksichtigen, die das Land für die Agrarwirtschaft nicht direkt verwertbar machen. Diese Abschläge betragen für das Niltal etwa 12 %, für das Nildelta etwa 8 %. Die Nettoagrarfläche im altägyptischen Kernland vom Ersten Katarakt bis zum Mittelmeer für die Ramessidenzeit betrug also etwa 20'000 km².

5.3.2 Agrarland 1250 BCE

Klimatisch konnte als potenzielles Ackerland nur jene Fläche betrachtet werden, welche durch die jährliche Überschwemmung so ausreichend mit Feuchtigkeit versorgt wurde, dass diese das Wachstum und das Ausreifen von Pflanzen auf Feldern erlaubte. Das Überschwemmungswasser bedeckte in Bassins die entsprechende Landfläche einige Wochen und durchfeuchtete die Erde. Dies beschränkt die potenzielle Agrarfläche auf einen unterschiedlich breiten, aber doch relativ schmalen Streifen längs des Nils im Niltal. Das Nildelta, das in der betrachteten Zeit von fünf grossen Nilarmen und zahlreichen Kanälen durchzogen war, war ähnlich wie das Niltal ein Überschwemmungsgebiet, in dem höher gelegene Bereiche als Inseln trocken blieben.

Diese Fläche stand also potenziell für den Ackerbau zu Verfügung, allerdings immer unter der Voraussetzung ausreichender Überschwemmung. Die Analyse von langjährigen Daten zu Fluthöhen der jährlichen Überschwemmungen zeigen für eine etwas frühere Periode (etwa 1800 BCE), dass in etwa 2/3 aller Jahre etwa die Hälfte des vorhandenen Agrarlandes und in der Hälfte aller Jahre etwa 2/3 des Agrarlandes ausreichend bewässert werden konnten (Nutz 2014:31-40). Gegenüber dieser früheren Periode hat sich die maximale Agrarfläche vergrössert. Da gleichzeitig eine eher feuchtere Phase für das Neue Reich gesehen wird, wird hier vereinfacht angenommen, dass sich diese Anteile nicht stark geändert haben. Genauere Zahlen sind leider nicht greifbar. Eine Vergrösserung der potenziellen Fläche für Ackerbau bei gleicher

Überschwemmungswassermenge bestand in einer effizienteren Ausnutzung der Bassinflächen z.B. durch eine Unterteilung eines Bassins durch Dämme. So konnten bei Wassermangel Bassinteile trocken gehalten werden.

Diese Abhängigkeit von Überschwemmungswasser hatte dramatische Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit. Denn längerfristig musste bei Lebensmittel Angebot und Nachfrage auch nach Lagerverlusten ausgeglichen sein. Gegen reduzierte Ernten halfen nur ausgleichende Lebensmittellager. Dies setzte eine entsprechende Lagerkapazität, aber auch eine Organisation voraus, welche die Bewirtschaftung der Reserven erlaubte.

5.3.3 Ackerbau und Viehzucht

Das in der damaligen Zeit vorhandene Schaduf als Wasserhebegerät erlaubte keine ganzjährige Bewässerung grösserer Flächen, wie sie für den Anbau des Hauptnahrungsmittels Getreide oder auch für Flachs benötigt wurden. Überschwemmungswasser füllte die Bassins, das Wasser versickerte und verdunstete. Sobald der Boden hinreichend trocken war, konnte mit dem Anbau begonnen werden. Die im Boden gespeicherte Feuchtigkeit musste bis zum Ausreifen der Ernte ausreichen. Zuwenig Überschwemmungswasser führte zu reduzierten Anbauflächen und damit zu einer reduzierten Ernte. Eine zu lange Überschwemmungsperiode konnte dazu führen, dass die Zeit bis zum Einsetzen zu grosser Hitze nicht ausreichte, Pflanzen ausreifen zu lassen.

In den breiteren Talabschnitten in Mittelägypten und vor allem im Delta erlaubten schlechter bewässerte Zonen Viehzucht, bei jedoch grossem Landbedarf. Dies umfasste auch die Pferdezucht für militärische Zwecke.

6 Zur Wirtschaftsform im ägyptischen Kernland

Die Wirtschaftsform einer Gesellschaft steht nach Parsons im Spannungsfeld zwischen dem physisch-organischen und dem telischen Milieu. Das physisch-organische Milieu bildet ein hohes Mass von Bedingungen, das telische Milieu hingegen ein hohes Mass von Kontrollen. Den Randbedingungen des physisch-organischen Milieus konnten die Ägypter der Ramessidenzeit wenig entgegensetzen: die ökologischen Bedingungen ihrer Zeit waren sehr einengend. In Parsons' AGIL-Schema steht die Wirtschaftsform in erster Linie für Anpassung: die Wirtschaftsform und deren Veränderungen wurden also stark von den Einschränkungen des physisch-organischen Milieus im betrachteten Zeitrahmen geprägt.

Die Wirtschaftsform beschreibt, was und wie die betrachtete Agrargesellschaft unter den land- bzw. zeitabhängigen Bedingungen produzierte: zunächst die Erarbeitung der Mittel für das tägliche Leben, dann die Gewinnung jener Mittel, die für Aufbau und Unterhalt der Hochkultur als wünschenswert erachtet wurden.

Writing history is constructing a coherent story of some facet of the human condition through time. Such a construction exists only in the human mind. We do not recreate the past; we construct stories about the past. But to be good history, the story must give a consistent, logical account and be constrained by the available evidence and the available theory. (North 1990:131)

Man kann durchaus andere Meinungen vertreten, eine konsistente Darstellung sollte aber nachvollziehbar sein.

Facts do not explain the world around us; explanation requires theory—not necessarily conscious, explicit theory but nevertheless theory. Theories cannot be proven “true”; they can only be refuted by evidence. But competing theories are employed to explain much of the world around us, and no definitive tests exist to eliminate all but one explanation. (North 1981:48f.)

Voraussetzung ist daher, dass die Herkunft der Daten, die Ableitung der Schätzungen sowie die verwendeten Modelle und Theorien nachvollziehbar beschrieben sind. Nur so sind Aussagen auch falsifizierbar.

Welche Wirtschaftsform soll für den ramessidischen Staat als gültig betrachtet werden? Cooney (2021:45) verweist auf die unterschiedlichen Meinungen von Janssen (z.B. 1981) und Gutgesell (1982 und 1983). Gutgesell (1983:574) hebt hervor, dass die «altägyptische Wirtschaft als eine zentral gesteuerte Wirtschaft betrachtet werden muss». Janssen hingegen betont speziell für Deir el-Medina, den Ort, über den eine erstaunliche Vielfalt von Dokumenten erhalten ist, eine sehr viel freiere Wirtschaftsform. Cooney (2021:45ff.) spricht für Deir el-Medina von «private sector business». Sie geht davon aus, dass auch in anderen königlichen Werkstätten in ganz Ägypten eine vergleichbare Wirtschaftsweise wie in Deir el-Medina üblich war, auch wenn sich dies mangels erhaltener Dokumente nicht nachweisen lässt. Die Bewohner von Deir el-Medina waren stark in die Produktion von Grabausstattung für Dritte involviert: Cooney spricht von einer blühenden Marktwirtschaft für funeräre Güter in Deir el-Medina. Es geht also um die alte Streitfrage: dominiert im alten Ägypten in der Ramessidenzeit Marktwirtschaft oder Redistribution. North (1977:709) verweist darauf, dass «all societies have elements of reciprocity, redistribution and markets in them».

Im ramessidischen Ägypten gab es noch kein Geld im modernen Sinn. Jeder Handel war daher ein Warentausch. Es steht jedoch fest, dass Standardäquivalente eingesetzt wurden, z.B. Getreide (Masseinheit Sack), Kupfer (Masseinheit Deben) oder Silber oder auch Gold (Masseinheit Deben oder Kite).⁴⁸ Cooney (2021:46) ist der Ansicht, dass altägyptische Preisangaben keine Evidenz dafür liefern können, wie diese Preise festgesetzt wurden. Preise weisen eine starke Konstanz auf, sie lassen sich breit interpretieren: von staatlicher Regelung bis zu wirksamem Gewohnheitsrecht. Trotz starker Konstanz variierte jedoch der Getreidepreis in Krisenzeiten. Die folgenden Beispiele mögen erläutern, wie aufwändig die Festlegung von Warenwert sein konnte: zunächst der Kaufpreis einer Sklavin. Dass dieses Beispiel erhalten ist, verdanken wir der Tatsache, dass sich aus diesem Handel ein Streit entwickelte, der vor Gericht geklärt werden musste. Das erhaltene Dokument (pCairo 65739) ist eine Gerichtsakte (s. Gardiner 1935). Käuferin und Verkäufer hatten sich auf einen Preis von insgesamt 4 Deben und 1 Kite in Silber geeinigt. Der bezahlte Wert wurde zum Teil mit Stoffen (5 verschiedene Stoffarten), zum Teil aber mit Bronze- und Kupfergefäßen (insgesamt 6 Gefäße) und Kupferblech entrichtet. Diese Metallgegenstände musste die Käuferin zuerst selbst erwerben, dokumentiert ist der Wert der einzelnen Gefäße, nicht aber gegen welche Waren die Käuferin diese Metallgegenstände erwarb. Textilien bildeten wichtige Wertgegenstände: sie konnten in Agrarhaushalten hergestellt werden und waren gut lagerfähig, eine Bezahlung in Textilien liegt daher zumindest für eine Teil des Wertes nahe.⁴⁹ Ein anderes Beispiel hat Kemp (1989:250) peln indargelegt: es geht um den Preis für einen Sarg, der in Kupferblech, zwei Ziegen, einem Schwein sowie Stücken von Sykomorenholz entrichtet wurde. Auch da brauchte es eine Einigung z.B. über den Wert der Tiere – so wurde z.B. den beiden Ziegen ein unterschiedlicher Wert zugewiesen.

Es ist unumstritten, dass die Landwirtschaft den wichtigsten Wirtschaftszweig darstellte. Eine Beschreibung der ramessidischen Wirtschaft im Detail ist nicht vorgesehen, als kurze Einführung sei z.B. auf R. Müller-Wollermann: Einführung in die altägyptische Wirtschaft, Münster (2021) verwiesen.

6.1 Landwirtschaft als wichtigste Produktionsfunktion

Die ägyptische Gesellschaft der Ramessidenzeit war im ägyptischen Kernland eine Agrargesellschaft, die überwiegend Landwirtschaft als Überschwemmungslandwirtschaft betrieb. Auch im Nildelta war Ackerbau mit den in der Ramessidenzeit vorhandenen bzw. eingesetzten technischen Hilfsmitteln nur als Überschwemmungslandwirtschaft zu betreiben. Grundeinheiten für diesen Landwirtschaftstyp 'Überschwemmungslandwirtschaft' bilden die Überschwemmungsbassins. Ein solches Bassin konnte nur dann in einem gegebenen Jahr als Ackerland betrachtet werden, wenn es in seiner Gesamtheit ausreichend mit Überschwemmungswasser gefüllt wurde. Solche Bassins konnten als Ganze im Besitz z.B. einer Institution liegen (und dann auch von dieser Institution oder im Auftrag dieser Institution bearbeitet werden). Viele Bassins werden aber auch von einer Gruppe von Privatleuten betrieben worden sein: diese Privatleute lebten vorwiegend in Dörfern, in welchen die für die gemeinsame Bearbeitung eines Bassins notwendigen Arbeiten koordiniert wurden. Arbeiten an Deichen z.B. mussten offensichtlich gemeinsam ausgeführt werden, ebenso bedurfte der kontrollierte Wasserzulauf wie auch der kontrollierte Wasserablauf der Koordination. Ein Bassin bildete auch eine Art Risikogemeinschaft: ungenü-

gend Wasser verhinderte eine gute Ernte. Grundbesitzer werden daher tendenziell bestrebt sein, an mehreren Bassins beteiligt zu sein, um dadurch eine gewisse Reduktion des Ernterisikos zu erzielen. Auch das Dorf, in welchem die Anwohner des Bassins angesiedelt waren, bildete eine Art Risikogemeinschaft (s. S. 87).

Die Abhängigkeit von Überschwemmungswasser stellte einen kritischen Punkt dar, denn die Überschwemmung bzw. deren Wassermenge war starken jährlichen und nicht vorhersagbaren Schwankungen unterworfen. Die Bassinbewässerung bzw. die Bewirtschaftung der Bassins mit Wasser hatte zum Hauptziel, Überschwemmungswasser in ausreichende Höhe und ausreichender Dauer in diesen Bassins zu halten. Ziel war, dass die Durchfeuchtung des Bodens bis zur Ernte vorhielt, und dass genügend Sinkstoffe auf dem Bassinboden als Dünger abgelagert werden konnten. Sehr wichtig war auch, dass das im Boden vorhandene und durch das Nilwasser zugeführte Salz wieder ausgeschwemmt wurde. Es ging also darum, die Zufuhr von Überschwemmungswasser so in die Bassins zu leiten, dass ein möglichst grosser Teil der Felder unter Wasser gesetzt wurde. Es war jedoch viel günstiger, weniger Land ausreichend als mehr Land nicht ausreichend mit Überschwemmungswasser zu versorgen. Eine nicht ausreichende Wassermenge führte zu einer mangelnden Durchfeuchtung der Ackerflächen und damit zu potenziellen Missernten. Ebenso wichtig wie eine gute Wasserzufuhr war auch eine schnelle und gründliche Ableitung der für die Durchfeuchtung der Ackerflächen überschüssigen Wassermenge. Die Ackerflächen sollten möglich früh so weit abtrocknen, dass mit der Bearbeitung der Felder und der Aussaat begonnen werden konnte. Die Frist zwischen Aussaat und Ernte war immer kritisch: die Pflanzen mussten reifen können, bevor es zu heiss und der Ackerboden zu trocken wurde. Wie schon erwähnt reichten die technischen Möglichkeiten zum Heben von Wasser im Normalfall nicht aus, Äcker zu bewässern, die nicht von der Nilüberschwemmung selbst ausreichend überflutet werden konnten.

Bassins wurden durch Dämme gebildet, wobei wo immer möglich natürliche Erhebungen im Niltal einbezogen wurden. Dämme sowie die Strukturen für die Wasserzufuhr als auch die Wasserableitung mussten gepflegt werden. In Abschnitten mit grösserer Breite des Niltals bildeten Bassins ganze Ketten. Der Unterhalt der Dämme aber auch die kontrollierte Zu- und Abfuhr des Wassers, bedurften einer entsprechenden Koordination der Anwohner an solchen Bassins bzw. Bassinketten.

Hinreichend durchfeuchtetes Land lieferte unter durchschnittlichen Bedingungen Getreide und Flachs. Da Leinen sehr viel haltbarer und ausserdem vergleichsweise wertvoller war als Getreide, muss davon ausgegangen werden, dass zu Leinenstoffen verarbeiteter Flachs als Reserve und auch als Kapitalanlage benutzt wurde. Wenn auch in durchschnittlichen Jahren Flachs regelmässig angebaut wurde, so konnte doch in Krisenzeiten auf den Flachsanbau verzichtet und auf der entsprechenden Landfläche Getreide angebaut werden. Gegen fehlendes Überschwemmungswasser half nur eine sorgfältige Anbauplanung. Wasserhebeegeräte in der Ramesidenzeit erlaubten nur die Bewässerung von kleineren Flächen wie Gartenanlagen.

Was die überwiegende bäuerliche Bevölkerung zum Leben brauchte, wurde mit wenigen Ausnahmen lokal produziert bzw. war lokal vorhanden: Nahrung (Getreide und z.B. Fisch aus dem Nil), Bekleidung (Flachs), Behausung (ungebrannte Ziegel und Teile von Palmen).⁵⁰ Nilschlamm für die ungebrannten Ziegel sowie für Gebrauchskeramik war reichlich vorhanden und

wurde durch die Überflutung mit ihren Ablagerungen jeweils wieder ergänzt. Neben dem Ackerbau bildete die Weinproduktion im Delta ab der 18. Dynastie einen wichtigen Zweig der Landwirtschaft. Grosse Flächen konnten als Weideland eingesetzt werden, Getreideanbau benötigte jedoch auch im Delta Überschwemmungswasser in Bassins.

Welcher Prozentsatz der Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeitete, lässt sich nicht beziffern. Warburton (2019) stellt die Frage nach ‘un(der)employed’ Bevölkerungsteilen. PValençay I erwähnt: 1 Mann, unterstützt mit einem Ochsespann, bewirtschaftet 4 Aruren und erntet 40 Sack Getreide.

Die folgenden Ertragswerte hat Nutz (2014:269f.) errechnet, wobei für Emmer und Gerste derselbe Literertrag eingesetzt wurde. Der Literertrag wurde mit 2612 l/ha angesetzt. Für Saatgut und Steuer wird je 1/10, also 261 l/ha veranschlagt. Steuern werden unmittelbar nach der Ernte eingezogen. Saatgut und Konsumgut müssen eingelagert werden, wobei mit 1.5 % Verlust für Transport und Lagerung für einem Monat gerechnet wird.

Tabelle 6 Schätzung von ha-Erträgen für Getreide

l/ha	Ertrag zum Erntezeitpunkt
2'612	Bruttoertrag
261	Bedarf Saatgut (netto)
26	Verlust durch Transport/Lagerung von Saatgut
287	Einlagerung Saatgut für nächstes Agrarjahr
2'289	Ertrag nach Abzug Saatgut
261	Steuern
2'064	Nettoertrag für Konsum vor Verlusten für Transport und Lagerung

Aus dem pBologna 1086 lässt sich eine *ts prt* ‘sowing order’ (Gardiner) / ‘Aussaatfestsetzung’ (Helck) von 200 Sack Getreide ablesen.⁵¹ Allerdings geht aus dem Text nicht hervor, wie viele Arbeitskräfte in diesem Auftrag involviert sein sollten. Wenn aber 1 Mann unterstützt mit einem Ochsespann 40 Sack Getreide erarbeiten kann, scheint das Mass von 200 Sack selbst unter sehr optimalen Bedingungen die Leistung eines Mannes bei weitem zu überschreiten.

Der Bedarf an Arbeitskräften für die Landwirtschaft in einer Domäne sollte optimal dergestalt ausgerichtet sein, dass diese Arbeitskräfte unter Berücksichtigung ihrer Hilfsmittel wie Arbeitstiere und Arbeitsgeräte das gesamte Ackerland unter optimalen Bewässerungsbedingungen gerade noch bearbeiten konnten. Diese sehr günstigen Bewässerungsbedingungen traten jedoch selten ein. Beim Arbeitsaufwand ist zu berücksichtigen, dass regelmässig bewässertes Land zwar relativ leicht bearbeitet werden konnte, dass aber Zonen, die wegen Wassermangel nur unregelmässig bewässert wurden, bei der Vorbereitung für die Aussaat sehr viel arbeitsintensiver waren. Eine Ausrichtung des Arbeitsaufwands an die maximale Anbaufläche führte in vielen Jahren zwangsläufig zu ‘un(der)employment’, zu nicht voll ausgelasteten Arbeitskräften. Dafür stieg aber die Versorgungssicherheit, denn nur bei einem überdurchschnittlichen Anfall von Überschwemmungswasser liessen sich Jahre mit mangelnder Ernte kompensieren – eine adäquate Lagerbewirtschaftung vorausgesetzt.

Mit dem Einsatz von Streitwagen als wichtige militärische Formation entstand ein grosser Bedarf an Pferden. Die Pferdezucht scheint zunächst den königlichen Gütern anvertraut, später

der Militärorganisation unterstellt. Der Landbedarf für die Pferdezucht scheint sehr gross gewesen zu sein: Moreno García (2019:55) erwähnt einen Landbedarf von 7.5 ha pro Pferdegespann und U. Hofmann (1989:53) erwähnt nach pSallier I (9.2-3) eine Fläche von 30 Aruren (ca. 8.25 ha) als Fläche, «das Futter zu produzieren für das ‘Gespann Pharaos’ LHG, das ich in Gewahrsam habe». Weideland lag ausserhalb von Überschwemmungsbassins, wie sie für den Getreideanbau notwendig waren. In den breiten Talabschnitten Mittelägyptens sowie in Teilen des Deltas gab es Gebiete, in denen teilweise in Transhumanz, Weidewirtschaft betrieben werden konnte, bei entsprechend grossem Landbedarf.

6.2 Zur Frage Eigentum oder Besitz von Land

Die Grundfrage nach Eigentum oder Besitz stellt sich implizit: war der König als Vertreter des Königtums der einzige Landeigentümer, während alle anderen nur Besitzrechte hatten, Rechte, welche letztlich vom König abhängig waren, vom König also auch widerrufen werden konnten. Ob die alten Ägypter in verschiedenen Perioden zwischen Eigentum und Besitz unterschieden haben oder nicht, bleibe dahingestellt. In altägyptischen Quellen findet sich dazu keine Aussage. Hier sei der Meinung von VerSteeg (2002:122) gefolgt:

Because ancient Egypt was so heavily dependent upon agricultural productivity, the legal aspects of real property were a vital concern. Although the king may have been considered the legal owner of all land in the early stages of Egyptian history (and, perhaps, technically, later too), by the New Kingdom the Egyptians *treated* real property as if the individuals who possessed and occupied the land (*i.e.*, but obviously not tenants) were its owners. Thus, individuals sold, leased, and bequeathed their land in a manner commensurate with legal ownership. In addition to individual ownership, it was common for certain kinds of property to be owned jointly, by two or more persons. (Kursiv im Original)

Für diese Studie ist diese Frage nicht relevant, weshalb in dieser Studie als Annahme vereinfachend davon ausgegangen wird, dass nur der König über Landeigentum verfügte. Die Verfügungsrechte von Privaten und Tempeln beschränkten sich also auf Besitzrechte.

The vizier(s) maintained records of sales and the taxation of real property. Our data indicates that the government conducted a census for purposes of collecting taxes on real property. Documents such as the Wilbour Papyrus provide a great deal of information relating to property and property taxes. For example, we know that the size, location, irrigability, yield, and owner's occupation affected the rates of taxation. Tax law exempted (at least to some extent) certain entities and individuals. (VerSteeg 2002:123)

Grundsätzlich lassen sich folgende drei Kategorien von Landbesitz unterscheiden: Kollektiver Landbesitz, Institutionen als Landbesitzer und Privater Landbesitz. Für kollektiven Landbesitz (z.B. Dorfgemeinschaften) liegen für den hier betrachteten Zeitraum keine Hinweise vor. Auch der pWilbour und ähnliche Dokumente enthalten keine Hinweise auf kollektiven Landbesitz (vgl. Janssen 1986:353). Institutionen als Landbesitzer sind einerseits die Tempel, andererseits die Institution des Königtums. Für die Frage, inwieweit sich die Institutionen Tempel und Königtum wirklich trennen lassen, ist Frage der Eigentumsrechte sekundär.

Privatbesitz ist bereits seit der 3. Dynastie nachgewiesen. So findet sich im Grab des Metjen der Hinweis auf seinen Besitz aus Erbschaft von seiner Mutter und aus Belohnung für seine Dienste (Kosack 2015:785). Privatbesitz als Kategorie umfasst eine Vielzahl von grossen und

kleinen Landbesitzern. Landbesitz wurde von Königen besonders in Zusammenhang mit Kriegszügen Militärpersonen für verdienstvolle Aktivitäten vergeben. So wurde Ahmose, Sohn der Ibana, für seine Verdienste in den Befreiungskriegen gegen die Hyksos von König Ahmose mehrmals mit Gold ausgezeichnet, er erhielt Gefangene als Sklaven und Sklavinnen sowie eine namhafte Anzahl Felder. Dies beschreibt er in seinem Felsgrab in El-Kab.⁵²

Mes liess in seinem Grab in Saqqara einen Rechtsstreit festhalten: Ein Vorfahre des Mes namens Neschi erhielt ebenfalls für seine Verdienste in den Befreiungskriegen gegen die Hyksos von König Kamose Ackerland zugeteilt, das für Generationen in seiner Familie blieb, ungeteilt, wobei jeweils ein Familienmitglied für seine Geschwister für die Bewirtschaftung sorgte. Im 18. Jahr der Regierungszeit von Ramses II. wurde Mes in einen Streit um diese Felder verwickelt. Gardiner (1905:25) sieht eine Begründung für die ungewöhnliche Anbringung des Textes in Mes' Grab in «this suit was the means of raising Mes from the position of a pauper to one of considerable affluence» und «[a] more practical motive may also have swayed Mes: he had learned by bitter experience how easily papyrus documents could be altered or forged». Mes konnte sich vor Gericht durchsetzen, denn er konnte nachweisen, dass die Grundstücke und die damit verbundene Steuerpflicht immer in seiner Familie waren: die staatlichen Register mit den für die Steuerzahlungen verantwortlichen Personen waren in diesem Streitfall über eine Periode von gut 250 Jahren greifbar.

Es ist erstaunlich aber auch frustrierend, wie wenig über die konkreten Besitzverhältnisse im alten Ägypten bekannt ist. Auch eine grobe Aufteilung des Agrarlandes in institutionellen bzw. privaten Besitz liegt nicht vor. Ebenso bleibt die Unterscheidung innerhalb des institutionellen Landbesitzes, also zwischen Tempel und Staat, und das heisst konkret zwischen König und Tempel, unklar. Auf die beträchtliche ökonomische Macht der Tempel wird unter der Institution 'Tempel' eingegangen. Eine offene Frage bleibt auch, wieweit eine Unterscheidung zwischen Staat und Tempeln in Bezug auf Besitzverhältnisse im hier betrachteten Zeitrahmen, der Ramessidenzeit, wirklich relevant war. Als Besitzer bzw. Besitzergruppen werden neben dem Königtum, vertreten durch den regierenden König, die Tempel sowie Private gesehen.

Gemäss VerSteeg (2002:123) zeigte «Egyptian law [...] a number of sophisticated legal concepts and principles relating to property – both tangible and intangible». Da Gesetzestexte im engeren Sinne fehlen, gründen solche Aussagen immer auf der Interpretation von erhalten gebliebenen administrativen Texten.

6.3 Domänen

Die ökonomische Grundeinheit in der Agrarwirtschaft stellt ein *pr* dar. *Pr* bedeutet einerseits das Haus, aber auch den Haushalt. Um einen eindeutigen Begriff zu verwenden, wird hier *pr* als eine Domäne bezeichnet, welche die Ländereien, das Personal in Haus und Landwirtschaft, die Haus- und Arbeitstiere und nicht nur die Kernfamilie des Besitzers umfasst. Eine Domäne ist also eine landwirtschaftliche Produktionseinheit variabler Grösse. Die Produzierenden in der altägyptischen Agrargesellschaft arbeiteten zum überwiegenden Teil in einer Domäne, in der auch alle für die Landwirtschaft wichtigen handwerklichen Tätigkeiten ausgeführt wurden. In der auf die Überschwemmung angewiesenen Landwirtschaftszone war nach Baer (1962) im

Niltal sowohl Land ohne Wasser wie auch Land ohne Landarbeiter praktisch wertlos. Nur Land, das vom Nil ausreichend bewässert wurde und für dessen Bearbeitung ausreichend Personal verfügbar war, machte also eine Landfläche zu einem wirtschaftlich auswertbaren Besitz. Die Lebensgrundlage in der Agrargesellschaft bestand meist in der Teilhabe an einer Domäne, welche alle ihre Mitglieder im Sinne von *pr* ernähren konnte.

Domänen konnten im Besitz von Privaten, von Tempeln oder des Königs sein. Arbeit z.B. in der Verwaltung für den Staat wurde mit der Zuteilung von Domänen aus dem Kronland abgegolten, wobei solche Domänen bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses an den König zurückfielen. Diese Domänen werden in dieser Studie als Amtsdomänen bezeichnet. Domänen eines privaten Besitzers oder einer besitzenden Institution, konnten Unterdomänen enthalten, die von den Besitzern eingesetzte Verwalter leiteten. Es gab auch ausserhalb der Elite (s. S. 7 für die hier verwendete Definition) privaten Bodenbesitz, d.h. es gab Personen ohne wichtige Funktion in Verwaltung, Tempel oder Militär, die von ihrem privaten Bodenbesitz leben konnten: siehe die unten (S. 160) erwähnten *nds*w. Domänen in Tempel- oder Staatsbesitz konnten Privaten, aus welchen Gründen immer, Land zur Bearbeitung zuteilen, aus dem diese als eine Art Pächter ihren Lebensunterhalt erwirtschaften konnten, wie dies der pWilbour belegt (s. S. 119).

Zugehörigkeit zu einer weltlichen Domäne bedeutete in den meisten Fällen Zugehörigkeit zu Palast- oder Elite-Domänen; Tempelland wurde in erster Linie aus geistlichen Domänen gebildet. Domänen umfassten besonders landwirtschaftliche Tätigkeiten. Die Zugehörigkeit zu einer Domäne bedeutete aber nicht, dass ökonomische Aktivitäten in einer Domäne nur für diese Domäne erbracht wurden: das zeigt Beispiel Deir el-Medina (s. S. 117).

6.4 Zur ökonomischen Rolle des Staates

König und Tempel besaßen eine grosse wirtschaftliche Macht. Ein Teil dieser Macht beruhte auf dem Grundbesitz der Krone bzw. der Tempel. Welche Rolle spielte der Staat vertreten durch den regierenden König im wirtschaftlichen Machtgefüge? Da der königliche Anteil an Agrarland unbekannt ist, bleibt diese Produktionskapazität unbekannt.

Welche Rollen spielt der Staat in der ägyptischen Wirtschaft der Ramessidenzeit? Steuern wurden in der geldlosen Wirtschaftsform in relativ haltbaren Agrarprodukten bezahlt. Der König verfügte also über die Naturalprodukte aus den königlichen Domänen sowie aus dem Steueraufkommen der nicht-königlichen Domänen. Ein Teil dieses Ertrags muss als Reserve für Jahre mit mangelhafter Ernte gesehen werden.

In der Verwaltung und dem Unterhalt von Bewässerungsbassins spielte der Staat als Staat keine Rolle. Natürlich ist der König als Domänenbesitzer an jenen Bassins beteiligt, an denen diese Domänen teilhaben. Es gibt keinerlei Dokumente, welche auf einen weitergehende Beteiligung des Staates an Überschwemmungsbassins in der Ramessidenzeit hinweisen könnten. Deiche werden lokal unterhalten und die Bassins lokal bewirtschaftet. Eine Rolle des Staates z.B. in der Bewässerungstechnologie ist nicht zu sehen.

Rollen des Staates in der technologischen Entwicklung mögen in militärischen Bereich zu sehen sein: Metallverarbeitung für Waffen, im Aufbau und Unterhalt von Pferden und Streitwagen als Kriegsinstrumente.

Eine wichtige Rolle des Staates ist in der Beschaffung zu sehen. Was nicht lokal im Niltal vorhanden war bzw. lokal beschafft werden konnte, wurde durch Expeditionen (s. S. 61) und Fernhandel beschafft. Sowohl Expeditionen wie auch weitgehend der Fernhandel lagen in staatlicher Hand. Es sind keine privat organisierten Expeditionen bekannt. Expeditionen dienten der Beschaffung von Metallen, wertvollen Steinen z.B. für Schmuck, aber auch zur Beschaffung von im Niltal nicht vorhandenem Gestein für Kunstwerke.

6.5 Zur ökonomischen Rolle der Tempel

Der Landbesitz der Tempel war sehr bedeutend, auch wenn er sich nicht mit gewünschter Klarheit fassen lässt. Im Papyrus Harris I, auf den in der Analyse genauer eingegangen wird, werden Landzuweisungen an Agrarland durch Ramses III. an verschiedene Tempel ausgewiesen. Diese Landzuweisungen beinhalten auch Umverteilungen zwischen Tempeln, lassen aber keine Aussage zum Landbesitz der Tempel zu. Die Zahlen in pHarris I beinhalten ca. 15 % des gesamten Agrarlandes. Da es nicht glaubwürdig scheint, dass diese Agrarflächen den ganzen Tempelbesitz abdecken, liesse sich argumentieren, dass der gesamte Besitz der Tempel wohl bedeutend grösser war.⁵³ Auch der Landbesitz der Tempel wurde in Form von Domänen bewirtschaftet.

Janssen (1979:511f.) geht der Frage nach, wie die Tempel den Ertrag ihrer Agrardomänen einsetzten. Ein Teil des Ertrages wurde für den Tempel und seinen Unterhalt sowie Bauprojekte eingesetzt. Die Listen für Opfergaben zeigen erstaunliche Mengen, sowohl für die täglichen Opfer wie auch für Opfer im Zusammenhang mit Festen. Janssen vergleicht die Angaben zu Getreiderationen für Deir el-Medina, die für eine Familie mit 6 - 8 Mitgliedern ausreichten, mit den Listen für die täglichen Opfer für Medinet Habu, den Totentempel Ramses III.: aus diesen Opfern konnten seiner Meinung nach 600 Familien ernährt werden.

Aus den beträchtlichen Mengen von täglichen Opfergaben sowie den bedeutenden Lebensmittelmengen im Zusammenhang mit Festen folgert Janssen (1979:514f.): «that at festivals [...] a considerable number of people from outside the community received a share of the gifts of the gods». Zumindest in der 18. Dynastie sieht Janssen, anhand von Papyrus-Fragmenten, auch Verkäufe von Fleisch, Wein und Kuchen durch Tempel an Dritte. Für die Ramessidenzeit fehlen vergleichbare Dokumente leider.

6.6 Steuern und Abgaben

Das Steuerwesen stellt eines der Grundelemente eines Staates dar. Steuern und Abgaben wurden in der Ramessidenzeit meist in Naturalien oder durch Arbeitsleistung abgegolten. Moreno García (2019:197) betont, dass Steuern an die Krone zu zahlen waren, und nicht an z.B. feudale Zwischenschichten.

Katary (2011:9) hält fest «[t]here is no substantial documentation of land assessment and taxation in the New Kingdom until year 4 of Ramesses V». Das Landregister im pWilbour unter Ramses V. ist also das erste und leider auch einzige erhaltene solcher Landregister. Es umfasst allerdings keinen privaten Landbesitz. Land der Tempel und des Königs wurden jedoch teilweise durch Privatpersonen als Pächter bewirtschaftet und «only a tiny portion of the plot was assessed at a uniform rate of 1½ sacks (*h3r*) per aroura» (Katary 2013:754). Es liegt nahe, Steuern auf Agrarland in Privatbesitz in ähnlichem Rahmen zu sehen.

Der pHarris I erwähnt in einer der verschiedenen Listen Beiträge an Tempel in Silber, zusammengefasst ‘Gold und Silber’, also wohl als Metalle zu verstehen. Als Beiträge der Landarbeiter und weiterem Tempelpersonal werden in Liste B, mit *htr rnpt* überschrieben, für die ägyptischen Tempel jährliche Beiträge von 16'339 Deben Silber, was bei einer Relation von 1:60 zwischen Silber und Kupfer für die spätere Ramessidenzeit 980'340 Deben Kupfer entspricht. Beim Standardpreis von 2 Deben Kupfer pro Sack (zu 76.6 l) Getreide ergeben sich 37'547 m³ Getreide.

Wo der Staat auf temporäre Arbeitsverpflichtungen (Corvée) zurückgriff, werden diese in dieser Studie als Steuerzahlungen betrachtet. Corvée-Arbeit scheint in der betrachteten Zeit im Agrarsektor nicht als Arbeit auf regelmässiger Basis eingesetzt worden zu sein (Eyre 1999:53). Arbeiten, für die in früheren Perioden besonders Corvée-Arbeiter eingesetzt wurden, z.B. in Expeditionen, wurden im Neuen Reich zunehmend Militärangehörigen übertragen. Die Rolle von Corvée im Neuen Reich ist schwer zu fassen. Sicher nahm Corvée auch im militärischen Bereich zu Beginn des Neuen Reichs eine wichtige Rolle ein, solange es um die Kriegszüge gegen die Hyksos im ägyptischen Kernland ging. Eine militärische Struktur musste ja zuerst aufgebaut werden. Aber mit der Ausweitung des Imperiums wurde auch eine permanente militärische Struktur aufgebaut. Zwei Dokumente lassen Hinweise auf Corvée-Verpflichtungen erkennen, beide allerdings in Verboten unter Strafandrohung. Das ältere der beiden Dokumente ist ein Dekret Haremhab's (Urk. IV, 2140ff.), das in die späte 18. Dynastie datiert, das jüngere Dokument, das Nauri-Dekret von Sethos I. (Edgerton 1947), datiert in die frühe Ramessidenzeit. Aus beiden Dekreten geht hervor, dass in der Zeit nach Amarna offensichtlich Fälle missbräuchlicher Arbeitsverpflichtungen auftraten und solche Fälle auch noch zu Beginn der Ramessidenzeit vorkamen. Aus der Ramessidenzeit nach Sethos I. finden sich keine Hinweise auf unrechtmässige Corvée-Verpflichtungen. Das heisst aber nicht, dass die Verwaltung keine Möglichkeit gehabt hätte, auf Corvée-Arbeit zurückzugreifen. Angehörige des Militärs konnten aber leicht aufgeboten werden, wie die Beispiele von Expeditionen zeigen.

Der Staat betrieb zwei Arten von Schatzhäusern: eines, als *pr šn^c* (Haus der Scheune) bezeichnet, in welchem, dem Namen entsprechend, Getreidelager verwaltet wurden; das andere, mit *pr ḥd*, als (Schatz)-Haus für Silber bezeichnet, wurde aber für alle Güter mit Ausnahme von Getreide verwendet. Getreidelager sind teilweise grossen Tempeln zugeordnet, was aber nichts über Besitzverhältnisse aussagt: Die Arbeiter in Deir el-Medina wurden aus einem Tempel versorgt, arbeiteten aber direkt für die Könige bzw. deren Gräber und unterstanden hierarchisch dem Wesir als Vertreter des Königs.

Dem Staat standen neben den Abschöpfungen aus Steuern und Abgaben auch jene Mittel zu Verfügung, welche aus dem Warenfluss aus Tributen und Expeditionen in die Staatskassen flos-

sen. Besonderes Gewicht kommt dabei dem Gold zu, einerseits als Zahlungsmittel besonders im Fernhandel sowie für Geschenke im Austausch mit anderen Herrschern, andererseits als Mittel der Belohnung/Auszeichnung in Form von Ehrengold.

Das vielfach verwendete altägyptische Wort, das mit Steuer, Abgaben, aber auch Einkommen oder Entgelt übersetzt wird, ist *htr*. Das Wort *htr* bedeutet jedoch als Nomen auch 'Gespann' von Pferden oder Ochsen; als Verb zusammenbinden, ausstatten u.a. mehr. Das Wort *šmw* bedeutet einerseits Ernte, kann aber andererseits auch für Erntesteuern stehen. Janssen (1981:71) sieht im Begriff *htr* die beiden Seiten eines Redistributionssystems, als Einnahmen im Steuersystem und in den Ausgaben des Staates. Er fasst diese Aufwendungen in den beiden Ausgabearten «zum Heil des Volkes» (Verwaltung, Militär und Priester; öffentliche Arbeiten; soziale Sorge) sowie «zur Instandhaltung der politischen Struktur» (Belohnung für Günstlingen; Hof und Harem; königliche Gräber; Feste) zusammen. Geschenke für Günstlinge wurden öffentlich verliehen. Pharaos zeigt dem Volk öffentlich, dass er «für diejenigen, die ihm dienen, eine Quelle von Reichtum ist», so Janssen (1981:72).

6.7 Kompensation der Arbeit für den Staat

Kompensationen für Arbeit in der Verwaltung bestand in der temporären Übertragung von Häusern und Domänen. Die im Grab von Djefaihapi festgehaltenen Verträge zeigen deutlich die Unterscheidung zwischen dem *pr n jt=f*, der Domäne, die er von seinem Vater erbt, und dem *pr n h3tj-^c*, der Amtsdomäne, welche ihm als Abgeltung für sein Amt als *h3tj-^c* zugewiesen wurde.

ᶜqw sind bei kurzfristigen Tätigkeiten z.B. bei Expeditionen erwähnt. Die auf Stele G61 genannte Spanne von 10 bis 200 Broten zeigt deutlich,⁵⁴ dass es sich dabei nicht nur um Lebensmittel handelt: wenn 10 Brote für schwere körperliche Arbeit als Nahrungsmittel ausreichen, dann bezeichnen 190 von 200 Broten andere 'Gehalts-Bestandteile'. Die Stele aus Ost-Silsila beschreibt für Sethos I., Jahr 6 die Tagesrationen an Lebensmitteln genauer: 20 Deben Brot (etwa 1.8 kg), dazu Gemüse und Fleisch (*jwf 3sr*).⁵⁵ Gemäss der Stele G61 wurden pro Monat zusätzlich 2 Säcke Getreide (im Mittleren Reich zu 48 l) als weitere Vergütung, wohl am Ausgangspunkt der Expedition, bereitgestellt. Die darauf erwähnten 10 Brote als niedrigste Auszahlungsstufe dürften ebenso eine Vergütung über die Lebensmittel hinaus beinhaltet haben. Dienstverpflichtete, Corvée-Arbeiter, wurden analog zu Dauerangestellten entlohnt (LÄ I, 375).

Militärangehörige als Pächter von Tempelland werden z.B. im pWilbour erwähnt, wobei nicht klar ist, wann Ackerland zu Verfügung gestellt wurde: nach dem Ende der Dienstverpflichtung oder während der Dienstverpflichtung zum Unterhalt der Familien?

6.8 Handwerk

Die erhalten gebliebenen Überreste von Bauten, Gräbern und Kunstwerken zeigen, dass es sehr fähige Handwerker und Kunsthandwerker gab.⁵⁶ Die erhaltenen Belege weisen beim Kunsthandwerk auf eine institutionelle Basis hin: Zuordnung zu Tempeln und Palästen und anderen königlichen Einrichtungen. Das wohl bekannteste Beispiel ist Deir el-Medina, das Dorf der

Gestalter der Königsgräber des Neuen Reichs. Tempel und königliche Anlagen verfügten über die Handwerksbetriebe, welche die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Institution erfüllen konnten. Zumindest für Deir el-Medina ist nachgewiesen, dass die Kunsthandwerker des Dorfes auch Aufträge für private Dritte ausführten (vgl. S. 117). Die Vermutung liegt nahe, dass auch andere, den Institutionen des Königs bzw. der Tempel zugehörige Handwerksbetriebe Aufträge für Dritte erfüllen konnten, sobald und solange die Hauptaufgaben dieser Betriebe erfüllt waren. Es stellt sich die Frage, ob es in der Ramessidenzeit unabhängige Handwerker gab, unabhängig im Sinne, dass diese als selbständige Unternehmer ihr Handwerk betrieben und so ihren Lebensunterhalt sicherten. Es scheint keine eindeutigen Hinweise darauf zu geben. So sagt Janssen (1992:18): «it is even uncertain whether independent artisans working on their own account existed at all». Helck (1959:35) formulierte noch kategorischer: «es gab keine selbständigen Handwerker oder Handeltreibende», wobei er sich dabei auf das ganze zweite Jahrtausend BCE bezieht.

Tell el-Amarna könnte eine Ausnahme bilden. Königliche Handwerksbetriebe lagen normalerweise in der Nähe von Palästen und Tempeln. Die beiden Aton-Tempel in Tell el-Amarna enthielten hingegen in ihrem Inneren keine Werkstätten. Bildhauerwerkstätten sind dagegen bekannt, z.B. die des Thutmosis.⁵⁷ Er war «supplier of royal statuary» (Stevens (2020:145), doch war er auch 'unabhängig' vom Königshof? Es gab Arbeitsteilung, aber Römer (2009:14) sieht keine «ökonomische Verselbständigung dieser Produktionszweige unter Hervorbringung eines Binnenmarktes», der diesen Namen verdiene. Auf Handwerker/Kunsthandwerker wird unten als Rolle (s. S. 95) eingegangen.

Die Frage nach Handwerk lässt sich als Frage nach Gütern stellen, welche nicht oder schwerlich in einer Domäne hergestellt werden konnten. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Domänen unabhängig von deren Grösse als selbstversorgende Haushalte zu sehen sind. Ein Landwirtschaftsbetrieb produziert seinen Bedarf an Textilien, Seilen, Körben u.a.m. im eigenen Betrieb. Auch Tempel umfassten Domänen, ebenso Paläste. In Gurob, am Eingang des Fayum, befand sich eine königliche Palastanlage, in der Literatur häufig als Haremspalast bezeichnet. Dieser Palast bildete eine selbstversorgende Domäne, die auch z.B. einen Handwerksbetrieb für Textilien umfasste. Flachs dürfte im eigenen Landwirtschaftsbetrieb des Haremspalasts angebaut worden sein, die Verarbeitung der Flachsernte zu Flachsfasern und dann zu Garnen, die anschliessend zu Geweben, erfolgte innerhalb dieser Domäne.

Beispiele für Handwerksbetriebe ausserhalb von Hauswirtschaften sind wohl in der Keramikproduktion, besonders bei Gefässen für Transport und Lagerung oder auch im Betrieb von Werften zu sehen. Diese Güter müssen in auf grosse Volumina ausgerichteten oder in komplexen Werkstätten produziert worden sein. Aber wie und wo diese grossen Betriebe organisatorisch untergebracht waren, bleibt unklar.⁵⁸ Für öffentliche Grossprojekte z.B. Bauten, die auch in grossen Hauswirtschaften nicht zu bewältigen waren, konnte immer auf Corvée- bzw. Militärkräfte zurückgegriffen werden.

6.9 Transport

Die Bedeutung des Nils als Transportweg und Informationskanal kann kaum überschätzt werden. Ausser in Zeiten extremer Wasserstände stellte der Nil die Verbindung im langgestreckten Niltal sicher. Der Wesir Meketre stellte seine Ausstattung mit 13 Schiffsmo-
dellen in seinem Grab dar.⁵⁹ Die beiden Küchenschiffe zeigen wohl am besten, dass diese Schiffe zum Amt gehören.

Lastentransporte auf Fahrzeugen mit Rädern sind erst ab dem Neuen Reich bekannt, mit den oder in der Folge von Streitwagen (U. Hofmann 1989:290ff.). Transport auf Rädern erfordert gefestigte Transportwege, auf Wüstenboden sind Schlitten mit entsprechend breiten Kufen besser geeignet. Schwere Lasten transportieren sich auf dem Wasserweg bedeutend einfacher. Thutmosis III. liess «viele Lastschiffe aus Zedernholz» vom Libanon an den Euphrat transportieren, damit seine Truppen den Euphrat überqueren konnten (Urk. IV 1232, 2-5). Auffällig ist dabei das Wort, welches für die Lastkarren verwendet findet: es ist dasselbe Wort wie für den Streitwagen, nämlich *wrryt*, mit dem Symbol des Streitwagens determiniert (Gardiner Zeichenliste T17). Lastkarren im ägyptischen Kernland oder Nubien dürften kaum eine wichtige Rolle gespielt haben, wohl aber in der Levante.

6.10 Austausch, Handel und Beschaffung

Für Handel und Austausch gelten die Schwierigkeiten mit der altägyptischen Sprache gleichermassen. Ein Wort für Händler findet sich erst im Neuen Reich, der Begriff wird als Lehnwort aus der Levante übernommen: *šwtj*. Hing diese Übernahme eines Lehnwortes mit der viel stärkeren Bedeutung des privaten Handels in der Levante zusammen? Es gab auch keine konkreten altägyptischen Wörter für ‘kaufen’ bzw. ‘verkaufen’.

Neben Warenbewegungen im regionalen und überregionalen Handel hatte die Beschaffung von Gütern, welche in Expeditionen (s. S. 61) abgebaut wurden, grosse Bedeutung.

6.10.1 Warenbewegungen im ägyptischen Kernland

Lokaler Tauschhandel, normalerweise am Flussufer bzw. Hafennähe, ist häufig nachgewiesen. Getauscht wurden lokale Güter, preisbildende Märkte sind darin jedoch nicht zu sehen. Auch in einer agrarisch orientierten und stark auf Selbstversorgung ausgerichteten Gesellschaft erfolgt Austausch, vgl. Sahlins (1974:82f.): «production for livelihood» und «exchange oriented to livelihood». Die einzelnen Domänen als wirtschaftliche Einheiten waren auf Selbstversorgung ausgerichtet. Das gilt nicht nur für die Haushaltungen im bäuerlichen Bereich, sondern genauso für die Amtsdomänen. Dass das Eintauschen von Gütern gegen z.B. Getreide durchaus vorkam, zeigt die Erzählung des Oasenmanns. Er brachte exotische Güter aus der Oase Wadi Natrun in die damalige Hauptstadt, um sie für seine Familie in Nahrungsmittel eintauschen, denn in der Oase gab es entweder nicht genug Getreide und/oder keinen Markt für exotische Produkte.⁶⁰ Der Oasenmann betrieb mit seiner Familie keinen Ackerbau.

Lokaler Getreidehandel ist nicht nachgewiesen, selbst wenn Getreide oft als Zahlungsmittel eingesetzt wurde. Menu (1998:3) drückt sich über den internen Handel im ägyptischen Kernland entsprechend dediziert aus:

Jusqu'à preuve du contraire, il n'existe pas d'entreprises purement commerciales : dans un pays à vocation principalement agricole, le commerce se présente comme une activité complémentaire d'écoulement des produits ou d'approvisionnement.

Austausch im Rahmen von Institutionen, z.B. wenn Tempel Getreide gegen Datteln eintauschen, mag zwar ein grosses Volumen annehmen, entspricht aber sicher keinem rein kommerziellen Unterfangen.

6.10.2 Warenbewegungen im überregionalen Austausch

Was zu Behausung, Kleidung und Ernährung benötigt wurde, war weitgehend lokal verfügbar. Dementsprechend musste also beschafft werden, was nicht im Niltal vorhanden war. Hikade (2001:89) sieht diese Warenbewegungen in folgenden vier Kategorien:

1. Beschaffung durch Tribute und Steuern aus abhängigen Ländern/Gebieten, also den beherrschten Gebieten in der Levante und Nubien,
2. Geschenkaustausch zwischen den Herrscherhäusern, wozu wohl auch der Geschenkaustausch in Zusammenhang mit dynastischen Heiraten zu zählen wäre,
3. Handel staatlicher und religiöser Institutionen zur eigenen Versorgung, ohne Gewinnabsicht,
4. auf Gewinn ausgerichteter Handel von Institution (wenn es denn solche gegeben haben sollte) und Privaten.

Beschaffung im Zuge von Eroberungen und durch Tribute sind wohl kaum als Handel aufzufassen, auch nicht der erwähnte Geschenkaustausch zwischen Herrscherhäusern. Austausch betrieben in der betrachteten Periode mit dem Tauschhandel beauftragte Mitglieder einer Domäne, insbesondere der Königsdomäne und den Domänen grosser Tempel, aber kaum als kommerzielle Unternehmen. Handel im engeren Sinn ist wohl eher im vierten Punkt, bei Privaten zu sehen.

6.10.3 Expeditionen

Expeditionen wurden zur Beschaffung von nicht bzw. nur schwer handelsfähigen Produkten z.B. aus der Wüste ausgerüstet. Private Expeditionen sind nicht bekannt, Hikade (2001:131) hält solche für unwahrscheinlich. Die bekannten Expeditionen erfolgten im Auftrag des Königs und deren Aufwand wurde aus dem Surplus ausgerichtet. Ziele von Expeditionen in der Ramessidenzeit waren auf der Sinaihalbinsel Serabit el-Chadim (Türkis und Kupfer) sowie Timna (Kupfer), Goldminen in der Ostwüste (Goldminen zwischen Koptos und El-Kab) und Nubien (Gold aus Wawat und aus Kusch). Weitere Ziele von Expeditionen waren die Beschaffung von seltenem Gestein zur Herstellung von Statuen u.ä. Die Beschaffung von Elfenbein und Ebenholz aus oder über Nubien und teilweise die Oasen in der Libyschen Wüste sind seit dem Alten Reich nachgewiesen. Sie sind wohl als Handelsbeziehungen zu bewerten. Expeditionen nach Punt –

Punt war nie beherrschtes Gebiet – dienten in erster Linie zur Beschaffung von Weihrauch. Der Handel mit Punt ist seit dem Alten Reich belegt, wobei Handelswege über das Niltal wie auch über das Rote Meer dokumentiert sind.

Während für die 18. Dynastie Kupferimporte nachgewiesen sind, geht Hikade (2001:103) davon aus, dass die Intensivierung der Kupfergewinnung in Timna in der Ramessidenzeit den ägyptischen Kupferbedarf decken konnte. Das für qualitativ hochwertige Bronze benötigte Zinn musste importiert werden, weder in Ägypten (Ostwüste) noch in Nubien ist eine Nutzung lokaler Quellen belegt. Das bei Uluburun gesunkene Schiff hatte, neben vielen anderen Waren, Kupfer und Zinn im zur Erarbeitung von Bronze günstigen Verhältnis von 10:1 an Bord (Pulak 1998:199). Beim Bronzebedarf Ägyptens muss sich es beim Zinn um einen Import von mehreren hundert Kilogramm pro Jahr gehandelt haben.

Wie Zinn fehlte Silber (als metallisches Silber oder als Silbersulfid) im ägyptischen Einflussbereich weitestgehend. Silber fand sich als Beimischung zu Gold, dem *d^m*/Elektrum genannten Weissgold, wobei der Silberanteil nach Lucas & Harris (1989:245) 9,7 – 24 % betrug. Nach Lucas & Harris scheint Silber bis zum Ende des Mittleren Reichs wertvoller als Gold gewesen zu sein.⁶¹

Expeditionen konnten einen beträchtlichen Umfang annehmen. Oben wurde die auf Stele G61 beschriebene Expedition mit über 18'000 Teilnehmern unter Sesostri I. erwähnt. Im Jahr 3 von Ramses IV. fand eine Expedition ins Wadi Hammamat statt, deren Hauptziel die Gewinnung von Grauwacke-Blöcken war. Die Stele M12 beschreibt die Zusammensetzung der Mannschaft dieser Expedition, die nach diesem Text 8'368 Mann umfasste, darunter 5'000 Soldaten und 2'000 Angehörige von Tempeln.⁶²

Für die Ramessidenzeit werden weitere Expeditionen erwähnt, leider ohne vergleichbare Angaben, wie sie sich auf G61 und M12 beschrieben finden. Auf die Stele G61 wird S. 157 genauer eingegangen.

7 Zur Regierungsform in der Ramessidenzeit

Wie die Wirtschaftsform steht nach Parsons auch die Regierungsform im Spannungsfeld zwischen dem physisch-organischen und dem telischen Milieu. Das physisch-organische Milieu bildet ein hohes Mass von Bedingungen, das telische Milieu hingegen ein hohes Mass von Kontrollen. In Parsons' AGIL-Schema steht die Regierungsform in erster Linie für die Zielerreichung, einerseits also stark von den Einschränkungen des physisch-organischen Milieus, andererseits aber auch vom telischen Milieu geprägt. Die Regierungsform ist abhängig vom beherrschten Gebiet, umfasst also nicht nur das ägyptische Kernland. Wie also lässt sich die Regierungsform für die alten Ägypter in der Ramessidenzeit beschreiben?

Nach O'Connor (1990a:3) lebten die alten Ägypter «permanently under the rule of a paramount power or sovereign, the pharaoh». Der König erscheint von der Gesellschaft abgekoppelt: als *ntr nfr* ('perfect god') ist er von den Menschen getrennt (vgl. S. 65). Eine verhältnismässig kleine Gruppe, die Elite, sorgte dafür, dass Pharaos Wünsche und Befehle umgesetzt wurden. Die Nicht-Elite, der zahlenmässig deutlich überwiegende Anteil der Bevölkerung, bildete diese personellen Ressourcen, über welche der König zielgerichtet Macht durch Zwangsausübung verfügen konnte. Die Elite dominierte, im Auftrag des Königs, Verwaltung, Tempel und Militär.

Die Regierungsform soll einerseits durch Institutionen, andererseits durch Rollen in diesen Institutionen beschrieben werden. Institutionen sind wesentlich durch das Weltbild geprägt. Das Weltbild als 'letzte Realität'/'telisches Milieu' wurde in einer früheren Zeit, in der Entwicklungsphase des Königtums, als Instrument der Herrschaft konstruiert. Dennoch kam es zu Entwicklungen, die zu entsprechende Anpassungen in den Institutionen und dem aktuellem Machtgefüge führten: die konkrete Regierungsform ist zeitabhängig.

Zunächst soll auf den Staat, das Imperium und seine Institutionen eingegangen werden.

7.1 Staat und Imperium

Die alten Ägypter kannten keinen Begriff für 'Staat', aber:

We do know [...] that Egyptian society was organized into a state, a term defined in many different ways but clear enough if compared with a tribal society. (O'Connor 1990a:2)

Es soll daher auf eine anerkannte Staatsdefinitionen zurückgegriffen werden.

7.1.1 Staatsdefinition

Wimmer (1996:217) sieht ein Grundproblem jeder Staatslehre darin, «daß sich eine halbwegs überzeugende Definition des Staates nicht hat finden lassen», keine Definition, die von den frühen vormodernen bis zu den modernen Staaten Gültigkeit habe. 'Staatstypologien' haben nach Wimmer nicht zu einem Fundament für einen gemeinsamen Staatsbegriff geführt.⁶³ Er schlägt den Versuch vor, «aus Überlegungen zu funktionalen Anforderungen an die Politik der

Gesellschaft diejenigen Institutionen zu identifizieren, die für die Staatlichkeit des Staates wesentlich sind». Wimmer (1996:226ff.) folgend ist ein Staat eine Regierungsform, in der folgende vier Institutionen implementiert sind:

- Bürokratische Verwaltung
- Gerichtsbarkeit
- Steuerwesen
- und ein Heereswesen.

Bürokratische Verwaltung: Sie bedingt Schriftlichkeit, sie macht «politisches (wie auch rechtliches) Entscheiden von den Beschränkungen individueller Gedächtnisleistungen weitgehend unabhängig. Ohne Archive gibt es keine Bürokratie». Gerichtsbarkeit: «Jeder Staat tendiert dahin, das ursprüngliche Recht auf Selbsthilfe einzuschränken oder überhaupt einzuziehen. Dies gelingt jedoch nur dann, wenn korrelativ dazu die Gerichtsbarkeit im Rahmen der staatlichen Verwaltung ausgebaut wird. Auch wo das traditionale Schlichtungswesen auf lokaler Ebene erhalten bleibt, müssen bestimmte Delikte vor das staatliche Gericht». Steuerwesen: «Jeder Staat braucht zur Selbstfinanzierung Ressourcen, die er von der Wirtschaft des Landes abzieht». Es braucht ein geregeltes und verbindliches Steuerwesen; Abgaben sollen keine direkten Gegenleistungen (oder Erwartungen zu solchen) gegenüberstehen.

7.1.2 Ägypten als Staat in der Ramessidenzeit⁶⁴

Spätestens im Neuen Reich entwickelte sich Ägypten zu einem imperialistischen Staat und blieb es bis zum Ende der Ramessidenzeit, bis zum Ende der 20. Dynastie. Auf die Verwaltungsstrukturen der durch das Imperium beherrschten Gebiete in Nubien und der Levante wird unten genauer eingegangen.

Die Voraussetzungen zum Aufbau des ägyptischen Imperiums wurden in der 18. Dynastie geschaffen. Zum Aufbau, aber auch zum Erhalt des Imperiums, brauchte es ein stehendes Heer, Grenzbefestigungen, ebenso Waffenproduktion und Waffendepots. Die damit verbundenen logistischen Herausforderungen mussten gelöst werden. Der Landweg vom östlichen Nildelta bis in die südliche Levante bedeutete eine Marschzeit von zehn Tagen durch eine unwirtliche Gegend, in der entsprechend Wasser- und Nahrungsmittelvorräte angelegt und unterhalten werden mussten. Die beherrschten Gebiete im Nordosten (Levante/Syrien) und im Süden (das nubische Niltal bis zum vierten Katarakt) umfassten sehr grosse Entfernungen, gut 800 km ab der jeweiligen Grenze des Kernlands.

Für das imperialistische Ägypten der Ramessidenzeit sind die vier oben erwähnten Institutionen für einen Staat nachweisbar. Selbstverständlich ist ein Staat kein unveränderliches Gebilde, aber es gilt: «[p]haraonic government, both in form and structure, proved remarkably resilient» (O'Connor 1990a:3f.):

[T]he Egyptians lived permanently under the rule of a paramount power or sovereign, the pharaoh, who exercised effective coercive power on a national scale. This was achieved not by armed force, but through a complex and competent bureaucracy, using writing. The pharaoh embodied the state, which had a virtual monopoly of significant human resources, including labor, and which repeatedly organized violence on a large scale by launching armies into neighboring regions.

Die Beschreibung der Regierungsform soll dazu dienen, dieses Bezugssystem für die ägyptische soziale Organisation zu verdeutlichen. In der Folge soll daher auf verschiedene Aspekte der Regierungsform des ramessidischen Staates eingegangen werden.

7.2 Zum Königtum

Moreno García (2019:168) begründet die Dauerhaftigkeit des altägyptischen Königtums in der Fähigkeit, zwischen den verschiedenen Kräften im Staat ein Gleichgewicht zu erhalten sowie in der Fähigkeit, alternative Pole von Reichtumskumulation zu verhindern. Ein weiterer Punkt der Vermeidung von lokalen Koalitionen liegt in der geopolitischen Struktur des Niltals begründet. Wegen der geringen Breite des Niltals sowie des Nils als einziger Wasserquelle waren die einzelnen Provinzen am Nil 'aufgefädelt', Nachbarprovinzen lagen flussauf- oder flussabwärts. Koalitionen mit entfernteren Provinzen waren schwierig, denn der Nil bildete die Transportebene. Die Umgehung einer feindlichen Nachbarprovinz auf dem Nil war unmöglich, die Umgehung mit einer grösseren Truppe durch die Wüste stellte ein schweres logistisches Problem dar. So war die Bildung alternativer Pole durch Machtkumulation in Provinzen sehr erschwert, wenn nicht verhindert (vgl. Mann 2012:110f.).

Die Grundprinzipien des altägyptischen Königtums waren sehr langlebig. Die Institution des altägyptischen Königtums lässt sich allerdings nur schwer von der Rolle des Königs als Repräsentanten des Königtums trennen.

Egyptian kingship [...] was the state's central institution, lasting for more than three thousand years, into Roman times. (Baines 1995:6)

Unabhängig von der konkreten Gesellschaftsstruktur Ägyptens in der betrachteten Periode bildete das durch den regierenden Herrscher vertretene Königtum die einsame Spitze des sich im Laufe der Zeit ändernden Gesellschaftsaufbaus. So beschreibt Baines (1995:9) die Rolle des Königs:

The king manifested on earth aspects of the gods, but he was himself a god only insofar as there was no term for a being intermediate between human and god. He was a 'perfect god'.⁶⁵

Natürlich änderte sich die Rolle des Königs im Laufe dieser langen Zeit. Für Hornung (2011:204) ist deutlich, dass «die Geschichte Altägyptens von einem fortgesetzten Schwinden königlicher Macht durchzogen ist; einerseits beugt sich der König immer tiefer unter Macht und Willen der Götter, andererseits wächst seine Abhängigkeit von andern, irdisch-menschlichen Machtfaktoren». So kommt neben dem König als Horus auf Erden in der 4. Dynastie den Göttern Re, dem Sonnengott, und Osiris, dem Gott der Unterwelt, eine wichtige Rolle zu: der lebende König wird zum Sohn des Re, der tote König wird zu Osiris. Im Mittleren Reich entwickelte sich der thebanische Stadtgott Amun zum Reichsgott, als Amun-Re wuchs die Macht dieses Gottes. Die ägyptischen Könige amtierten im Neuen Reich im Auftrag des Reichsgotts, auch bei der Ausweitung des ägyptischen Einflussgebiets. Kriegsbeute gehörte in erster Linie dem Reichsgott und seinem Tempel, das heisst implizit den religiösen Experten dieses Tempels. Sie wussten ihren Einfluss und Machtbereich durchaus auszuweiten.

Die Krone bzw. der regierende König war ein bedeutender Landbesitzer. Die Umverteilungen von Agrarland zwischen den verschiedenen Tempeln, wie sie Ramses III. gemäss dem pHarris I durchführte, zeigen, dass Tempel solchen Umverteilungen unterlagen. Ob man nun Tempelbesitz als von der Krone unabhängigen Besitz oder Tempelland als Spezialfall von Kronland betrachtet, scheint bis in die Ramessidenzeit keine grössere Bedeutung gehabt zu haben.

Assmann (1970:22) sieht den König als vom Sonnengott Re auf der Erde der Lebenden eingesetzt. Seine Rolle besteht auf immer und ewig, also auf Schöpfungsdauer:

[...] beim Rechtsprechen den Menschen, beim Zufriedenstellen der Götter,
beim Entstehenlassen der Wahrheit (*m3ʿt*), beim Vernichten der Sünde (*jsft*);
er gibt den Göttern Opferspeisen,
Totenopfer den Verklärten.

Im Zentrum dieser fünf Aufgaben steht die Maat (*m3ʿt*) und die Vernichtung ihres Gegenteils, des Bösen, des Chaos, der Isfet (*jsft*).⁶⁶ Die Zeilen davor und danach verweisen auf das prekäre Verhältnis zwischen Göttern und Menschen. Eine Aufgabe des Königs ist es, den Göttern in den Tempeln, welche die Wohnstatt ihres Götterbildes darstellen, Opferspeisen darzubringen. Um die Götter zufriedenzustellen, müssen die Tempel als Bauten unterhalten werden und die Tempelorganisation muss den Betrieb der Tempel gewährleisten. Der Anfang der ersten und die letzte Zeile des obigen Zitats beziehen sich auf die Menschen: es geht um die wichtige Aufgabe der Rechtsprechung und damit der Verwirklichung der Maat für die Menschen, sowie der Sorge um die Toten, die für ihr Fortdauern auf Totenopfer angewiesen sind. Für die Bevölkerung stellen auch die beim König liegende Verantwortung für die Sicherheit des Landes sowie Sicherung des Wohlstands grundlegende Aspekte des Königtums dar.

Kernrollen des Königs in der Ramessidenzeit waren neben der Regierungsgewalt die Rollen als Ritualist, als Tempelbauherr, als Kriegsführer und als oberste Justizinstanz. Der König war der einzige wirkliche Priester aller ägyptischer Tempel. Die den Tempeln zugeordneten höchsten Priesterchargen übten ihr Amt im Tempel als Stellvertreter des Herrschers aus. Ausbau und Unterhalt der Tempel galt im ganzen Neuen Reich, also für eine Periode von 500 Jahren, als eine der Kernaufgaben des Königs. Die Bautätigkeiten der 18. Dynastie in den Tempeln wurden in der Ramessidenzeit fortgesetzt, besonders in der langen Regierungszeit Ramses II. Insbesondere im Neuen Reich war der König bestrebt, seine Vorgänger zu 'übertreffen', was sich vor allem auf die Bautätigkeit und die Kriegsführung bezog. Bautätigkeit in und für Tempel blieben in der Ramessidenzeit ausgeprägt, die Expansionsphase mit dem Aufbau des Imperiums war jedoch mit der 18. Dynastie abgeschlossen. In der Ramessidenzeit ging es vor allem um den Erhalt des Einflussbereichs, der allerdings in der 20. Dynastie nach Ramses III. nicht mehr gehalten werden konnte.

Der König war auch die höchste Instanz in Rechtsangelegenheiten. In der ersten Zeile im oben erwähnten Text, erhielt der König vom Sonnengott den Auftrag, «den Menschen Recht zu sprechen». Bedell (2003:17ff.) betont die Rolle des Königs, Gesetze bekanntzumachen und «the last court of appeal» zu bilden. Sie betont auch, dass Pharaos jederzeit die Verhandlungsführung übernehmen konnte. Wenn ein König 'Gesetze bekanntmacht', so bleibt zu bedenken, dass keine altägyptischen Gesetzestexte vor dem ersten Jahrtausend bekannt sind. Ein König erlässt einen *wḏ* (einen Befehl, eine Verordnung, einen Erlass), der einem konkreten Anlass folgte. Es

handelt sich also nicht um einen Gesetzestext im Sinne eines Abschnitts aus einer Sammlung von Gesetzen, bzw. nach dem Modell des Codex Hammurabi.

Bis zum Ende des Neuen Reichs wird die konkrete Person des Herrschers als *nsw*/König bezeichnet. Der Ausdruck Pharaon, der *pr ꜥ3* (Grosses Haus) bedeutet, ersetzte den Titel 'König' im ersten Jahrtausend.⁶⁷

7.3 Zur Verwaltung

Verwaltung wird hier in einem breiten Sinn verstanden und umfasst auch die Verwaltung der Tempel und vom Militärwesen. Die Spitzen der Verwaltung wurden durch die Elite gestellt, deren Kernaufgabe es war, für die Umsetzung der Aufträge des Königs zu sorgen. Für die 20. Dynastie ist die Dokumentationslage mit den aus dieser Dynastie stammenden Papyri Harris I, Wilbour, aber auch das Onomasticon des Amenope besser als für die vorangegangene 19. Dynastie.⁶⁸ Higginbotham (2012:69) zeichnet für die Zeit Ramses III. folgende Organisation:

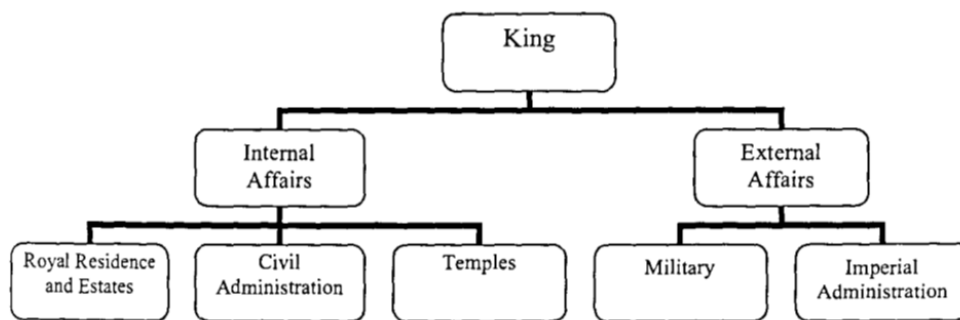


Abbildung 4 Die administrative Struktur

Auffällig an diesem Organigramm ist die Unterstellung der Tempel unter 'Internal Affairs', also die Unterstellung der Tempel nicht nur dem König gegenüber, sondern eben auch dem obersten Gremium der Verwaltung des ägyptischen Kernlandes. Auffällig vielleicht auch die Unterstellung des Militärs unter 'External Affairs', dies betont jedoch die wichtige Rolle des Königs: die Gewährleistung des Schutzes des Landes. Nach Exell & Naunton (2007:92) liegt die Hauptfunktion der Verwaltung in der Kontrolle und Organisation des Reichtums aus dem Surplus. In einer Agrargesellschaft, wie es Ägypten während der Ramessidenzeit war, besteht das primäre Surplus in erster Linie aus Agrarprodukten. Dem obigen Organigramm der ägyptischen Administration soll in der folgenden Beschreibung gefolgt werden, wobei für 'Internal Affairs' mit der zivilen Verwaltung begonnen wird.

7.3.1 ‘Internal Affairs’

7.3.1.1 *Der Königshof*

Nach der Welt der Götter folgen im Onomasticon des Amenope die Einträge für die Menschen, beginnend mit [67] *nsw*/König. Der jeweils regierende König ist der Repräsentant dieses alt-ägyptischen Königtums, welches die höchste Macht im Staat darstellt. Der jeweilige König bildet die Schnittstelle zwischen der Welt der Götter und jener der Menschen. Grandet (2018:127) überschreibt den ersten Teil dieser Liste ab dem König mit «chapter on hierarchy». Die Liste gliedert sich in den Königshof und die zentralen Verwaltungsfunktionen. Insgesamt zählen die Einträge [67-125] dazu, wobei Grandet 10 Einträge aus *pHood* ergänzt, die seiner Meinung nach der Schreiber des *pGolenischeff* ausgelassen hat.⁶⁹ Bei der Beschreibung der Institutionen wird auf die Angaben Grandets (2018) zurückgegriffen.

Mit dem Eintrag ‘König’ beginnt im Onomasticon die Auflistung der Begriffe zur diesseitigen Welt, es folgen mit den Mitgliedern des Königshofes. Zu den Mitgliedern des Königshofes gehören die königliche Familie und dem König besonders nahestehende Personen. Da ein Onomasticon leider nur eine Liste von Bezeichnungen ohne weitere Erklärungen enthält, lassen sich Rollenzuweisungen aus dem Onomasticon nur durch die Titel der Rollenträger umschreiben. Für weitere Informationen bleiben nur Hinweise aus anderen Dokumenten. Zu diesen dem König besonders nahestehenden Personen zählen die *Wesire* (*t3ty*), als Spitze der Beamten, welche die direkte Verbindungsstelle zwischen dem Königshof und den höchsten Verwaltungsgremien einnimmt. Dazu zählen auch Höflinge, Männer mit (Hof)-Titeln wie *smr w^cty* (‘einziger Freund’, auch wenn sie in der Mehrzahl auftreten) oder allgemein mit *šnyt* (Höfling) bezeichnet. Dazu gehört z.B. auch der ‘Wedelträger zur Rechten des Königs’.⁷⁰

7.3.1.2 *Wesire und höchste Gremien*

Aus den Auflistungen des Onomasticons sowie in Schriftquellen vorkommenden Begriffen rekonstruiert Grandet (2018:130f.) zunächst die Zusammensetzung der *qnbt 3t*. Neben dieser ‘grossen Qenbet’,⁷¹ die Grandet auch ‘Great Council’ nennt, erwähnt Grandet das Gremium, das er mit ‘King’s Council’ bezeichnet. Beide dieser Gremien stellen 10er Gruppen von Mitgliedern dar, beide haben den Wesir als elftes Mitglied und Vorsteher. Beide Gremien haben auch einen speziell benannten Schreiber des jeweiligen Gremiums, der ‘King’s Council’ den ‘königlichen Schreiber im Inneren des Palastes’, die *qnbt 3t* den ‘Vorsteher der Schreiber der Matte der *qnbt 3t*’.⁷² Als Vorsitzender der *qnbt 3t* führt der Wesir den Titel ‘Wesir und Vorsteher der Städte Ägyptens’ (*t3ty jmj r3 njwwt n t3 mrj*).⁷³

In der *qnbt 3t* finden sich so wichtige Funktionen wie den Vorsteher des Schatzhauses für Silber und Gold (*jmj r3 pr ḥd n ḥd nbw*) oder den Vorsteher der Getreidespeicher je für Ober- und Unterägypten (*jmj r3 šnwtj nw šm^cw mḥw*). Diese Trennung des Schatzamtes und Staatschatzes in landwirtschaftliche, d.h. lokale Produkte, sowie alle anderen Güter, die über Beschaffung aus dem Ausland (z.B. Silber) oder der Wüstengebiete (z.B. Gold oder Halbedelsteine) scheint einer langen Tradition zu entsprechen. In dieser *qnbt 3t* findet sich auch die Funkti-

on des Vorstehers der beherrschten Fremdgebiete in der Levante (*h3rw*) und in Nubien (*k3š*), der *jmj r3 h3swt nw h3rw k3š*, aber auch die Funktion des *ʿ3 n št*, von Grandet und anderen als ‘chief taxing master’ übertragen.

Grandet (2018:132ff.) führt zwei weitere 10er Gruppen als Führungsspitze an: die Führungsspitze der Armee sowie jene der königlichen Verwaltung. Dabei untersteht die Führungsspitze der Armee dem ‘King’s Council’, der ja u.a. den Wesir, den ältesten Königssohn (*s3 nsw smsw*) und den obersten Militärverantwortlichen mit dem Titel *jmj r3 mšc wr*, also den Vorsteher der Gruppe der *jmjw r3 mšc*, umfasst. Diese Gruppe als Führungsspitze der Armee ist sicher eine Organisation, die mit dem stehenden Heer des Neuen Reichs entstanden ist. Dagegen bildet die königliche Verwaltung unter Leitung des Wesirs eine von der Regierung im engeren Sinn unabhängige Organisation, welche die Palastverwaltung sowie die Verwaltung der königlichen Güter umfasst.

Für Grandet (2018:134) stellt sich die folgende Frage:

If we count the members of the three councils chaired by the vizier, we find them each time made up of ten members (excluding the chairman). I therefore wonder whether these three councils could not in fact be somehow equated with the ‘council of thirty’, the elusive *mʿb3yt* of our sources.

Onomastica bieten wie oben erwähnt nur eine Liste dieser Begriffe in einer gewissen Reihenfolge, die sich in diesem Abschnitt offensichtlich auf eine absteigende Bedeutung der angeführten Begriffe bezieht. Die von Grandet gezeichnete Struktur bildet einen Vorschlag, wie sich die höchsten Führungsgremien im Staat zusammengesetzt haben könnten und wie die Verteilung der grossen Aufgaben gesehen werden könnte.

Über die Rolle des Wesirs als *jmj r3 njwwt nw t3 mrj*, als Vorsteher der ägyptischen Städte, sind die lokalen Verwaltungen in die *qnbt ʿ3t* eingebunden. Eine gewisse Schwierigkeit besteht darin, dass im Neuen Reich das Wesirat in zwei Zuständigkeitsbereiche aufgeteilt wurde, einen südlichen, mit Hauptsitz Theben, und einen nördlichen, mit Hauptsitz Memphis. Der Text ‘Duties of the Vizier’ (Van den Boorn 1988), der sich in verschiedenen thebanischen Wesirgräbern des Neuen Reichs befindet, spricht nur von einem Wesir, was einen gewissen Widerspruch zur Praxis des Wesirats in der 18. Dynastie darstellt.⁷⁴ Für die 19. Dynastie scheint die Lage nicht so klar: in den Gerichtsverhandlungen des Mes in der Zeit Ramses II. war die Reichshauptstadt Piramesse im Ostdelta. Der Text spricht aber von der Grossen Qenbet in Heliopolis, die dort unter dem Vorsitz eines Wesirs tagte. Die täglichen Aufgaben des Wesirs verweisen eigentlich auf eine Anwesenheit eines Wesirs am Königshof bzw. in direkter Nähe des Königs.

Für die zivile Administration sieht Higginbotham (2012:74) nach der Auflösung der Regierungsebene der Provinzfürsten im späteren Mittleren Reich nur zwei Machtebenen: eine zentrale und eine lokale. Für zivile Verwaltung leitet van den Boorn aus den ‘Duties’ die beiden Ebenen ab, eine zentrale im Büro des Wesirs (*h3 n tʿty*) und eine lokale auf Ebene von *sp3t* (‘town-district’).⁷⁵ Die Aufgabentrennung dieser beiden Ebenen scheint jedoch nicht stringent. Damit geht einher, dass die Elite in engeren Sinn auf den Bereich der globalen/überregionalen Machkomplexe beschränkt war, wobei die grossen Städte mit ihren bedeutenden Tempelanlagen durchaus eine wichtige Rolle spielten – nicht zuletzt Theben mit dem Tempel des Amun-Re (Karnak), sowie wegen der Begräbnisstätten der Könige, Königinnen und Teilen der Elite. Ähn-

liches gilt für die Stadt Memphis mit dem Tempel des Ptah. Heliopolis mit dem Tempel des Re ist wohl weniger eine bedeutende Stadt als der Standort eines wichtigen Tempels. Die Reichshauptstadt in der Ramessidenzeit, Piramesse, ist durch den Königshof, die oberste Verwaltung sowie das Militär mit seinen Nebenbetrieben geprägt.

Nach van den Boorn (1988:310ff.) ergeben sich aus dem Text der ‘Duties of the Vizier’ für den Wesir folgende drei Hauptaufgaben. Er ist

- Geschäftsführender Direktor des *pr nsw*, des königlichen Palasts
- Chef der zivilen Administration
- Stellvertreter des Königs.

Als Stellvertreter des Königs sieht van den Boorn den Wesir in einer ausführenden Rolle bezogen auf ‘royal monopolies’, wie Recht, königliche Anordnungen, Aspekte von Land- und anderen Gütern. Das *pr nsw* sieht van den Boorn als Teil des *hnw*, des ‘Inneren’ der Residenz.⁷⁶ Innerhalb des *pr nsw* ist das *pr ʕ*, der private Teil des königlichen Palasts angesiedelt, aber auch der Amtssitz des Wesirs (*h3 n t3tj*), das Gold-Haus (*pr nbw*) und Empfangsräume. In der Verantwortung des Wesirs liegt die Führung des königlichen Palasts, zusammen mit dem *jmj r3 htm*, dem Vorsteher des Schatzamtes. Dies umfasst die Aspekte Sicherheit, interne Ordnung und Rechtsprechung, die Ernennung von Personal, sowie nach Aussen gerichtete Aktionen. Zum *pr nsw* gehören aber auch alle königlichen Betriebe und Domänen.

Wenn es also im Laufe der 18. Dynastie eine Zweiteilung des Wesirats in einen südlichen Wesir mit Sitz in Theben und einen nördlichen Wesir mit einem Sitz zunächst in Memphis und sodann, in der 19. Dynastie, in Piramesse gab, variiert die Aufgabe des Wesirs je nach seinem Arbeitssitz. Der Umstand, dass der in den Gräbern dargestellte Text diesen Aspekt der Zweiteilung nicht nachvollzieht, liegt wohl daran, dass die Ursprungsfassung des Textes aus dem Beginn der 18. Dynastie stammt, neuere Fassungen haben sich nicht erhalten, wenn es denn je eine solche gab.

Als Chefs der zivilen Verwaltung unterstehen den Wesiren zentrale und lokale Administrationseinheiten. Die lokalen Bereiche sind in städtische Zentren und ländliche Gebiete eingeteilt, wobei in den städtischen Zentren *njwt* ein Bürgermeister (*h3tj-ʕ*) bzw. in den *hwt* ein Siedlungschef (*hq3 hwt*) an der Spitze steht. Den ländlichen Gebieten, mit *w* (Plural *ww*) bezeichnet, stehen Aufseher der Felder (*jmjw r3 ʕhwt*) und Gemeinderäte (*qnbtjw n w*) vor, jeweils mit ihren eigenen Schreibern und Mitarbeitern.

7.3.1.3 Tempel

Wie Tempel im Organigramm erscheinen mag zunächst überraschen, aber im Onomasticon von Amenope findet sich unter der Nummer [100] der Titel: *jmj r3 hmw ntr šmʕw mhʔw*, (Vorsteher der (höchsten) Priester in Ober- und Unterägypten), in jener Gruppe von Beamten, welche unter der Leitung des Wesirs das Gremium ‘Great Council’ (*qnbt ʕ3t*) bilden.⁷⁷

Es scheint sinnvoll, zwischen dem Tempel als Kultstätte und dem Tempel als Organisationseinheit zu unterscheiden. Unter Tempel als Kultstätte wird hier der Tempel als das ‘Wohnhaus’ des diesem Tempel einwohnenden Götterbildes verstanden. Dazu werden auch die Priester für

den in dieser sakralen Stätte stattfindenden Kult am Götterbild gezählt. Der Tempel als Organisationseinheit umfasst im Gegensatz zum Tempel als Kultstätte auch alle jene Bereiche, die mit den Domänen des Tempels, seinem Landbesitz und seinen Mitarbeitern in den Domänen verbunden sind.

Zunächst geht es hier um den Tempel als Kultstätte, welcher ausser den beteiligten Priestern mit ihren spezifischen Aufgaben im Ritual kein Publikum umfasst oder zulässt. Dazu gehörte die Vorbereitung der Priester auf die mit dem Kult verbundenen Rituale, die Bereitstellung der Materialien inklusive Opfergaben, welche für die Rituale vonnöten waren, und schliesslich die Durchführung der Rituale selbst. Auf den Aspekt der Tempel als Organisation, also insbesondere deren ökonomische Bedeutung, wird später eingegangen.

Der Zugang zu Tempeln und ganz besonders der Zutritt zu den inneren Räumen war stark limitiert. Wieweit *rhyt* in Tempel eintreten konnten, scheint nicht ganz klar.⁷⁸ Wenn *rhyt* in vordere Räume bzw. Vorhöfe eines Tempels Zutritt hatten, dann am ehesten im Rahmen von Festlichkeiten, Prozessionen und Festen. Die Tatsache, dass es in Tempeln Tore gab, die mit 'Tore, die die *rhyt* fernhalten' (der Ausdruck *hsf* 'abwehren, zurückweisen' wird verwendet) bezeichnet wurden, macht am ehesten Sinn, wenn damit eine absolute Zutrittsbeschränkung für *rhyt* verbunden war. An verschiedenen Tempeln gab es an der Umfassungsmauer des Tempels als Gegentempel bezeichnete Anbauten. Solche von aussen zugänglichen Verehrungspunkte sprechen eigentlich dafür, dass für die breite Bevölkerung der Zugang zu den Tempeln beschränkt war.

Dem Tempel als Organisationseinheit gehören neben dem physischen Tempel/Haupttempel alle Ländereien und eventuell weitere, untergeordnete Tempel mit ihren Domänen an. Ebenso scheinen die mit *pr nḥ*, 'Haus des Lebens' bezeichneten Lebenshäuser den Tempeln als Einheit untergeordnet. Solche Lebenshäuser sind für verschiedenen Tempel belegt. Belegt heisst in diesem Falle, es haben sich Belege in irgendeiner Form erhalten, nicht belegt heisst, dass keine Belege bekannt sind, heisst jedoch nicht, dass an nicht belegten Tempeln keine Lebenshäuser existiert haben.

Sowohl pHarris I als auch pWilbour halten sich, wo sie Angaben zu Tempeln machen, an eine Unterteilung in die grossen Tempel von Amun-Re mit dem Hauptort Theben, von Re mit dem Hauptort Heliopolis sowie von Ptah mit dem Hauptort Memphis. In einer weiteren Gruppe sind alle kleineren Tempel zusammengefasst. Zu diesen kleinen Tempeln gehören auch alle lokalen sakralen Stätten von Stadtgöttern.

Der Tempeldomäne des Reichsgottes Amun-Re kommt eine besondere Bedeutung zu. Neben dem grossen Karnak-Tempel (*jpt swt*) und dem Luxor-Tempel (*jpt rst*) entstanden im Neuen Reich in Theben-West die königlichen Totentempel, die sogenannten Millionenjahr-Häuser. Diese Tempel stellten Teil der Bestattungsanlagen der Könige dar, deren eigentliche Grabanlagen im Tal der Könige angelegt und nicht öffentlich zugänglich waren.⁷⁹ Der königliche Totentempel bildete den Kultort für den toten König, der sich in seiner Regierungszeit diesen Tempel erbauen liess. Diese Totentempel bildeten Teil der Amun-Re-Domäne.

Die Tempelorganisation umfasste also jeweils den physischen Tempel mit all den Priestern, welche für den Kult notwendig waren, aber auch alle Ländereien und Handwerksbetriebe, die

zum Unterhalt des Tempels beitragen sollten. Als Beispiel: Im Ramesseum, dem Totentempel Ramses II., befanden sich Speichieranlagen für Getreide, deren Ausmass Kemp (2018:259) mit einer Fläche von 8'261 m² und einem Volumen von 16'522 m³ angibt, was ihm zufolge zur Versorgung von 3'400 Familien für ein Jahr ausreichte. Es ist davon auszugehen, dass zu Lebzeiten Ramses II., nach Vollendung des Bauwerks, diesem Totentempel auch so viel Agrarland zugeordnet war, dass das Agrarland und dieses enorme Speichervolumen in einem vernünftigen Grössenverhältnis standen. Er könnte aber auch als 'Zentrallager' gesehen werden – 16'522 m³ Speichervolumen für Getreide entsprechen dem durchschnittlichen Ertrag einer Ackerfläche von fast 6'500 ha.⁸⁰

Die Zahl der permanenten Priester dürfte auch in einem grossen Tempel vergleichsweise klein gewesen sein (s. S. 98ff.). Der Grossteil der einem Tempel zugeordneten Arbeiter fanden in Werkstätten und Landwirtschaft Beschäftigung. Tempelland konnte sowohl durch tempeleigenes Personal bearbeitet werden, aber auch an Dritte zur Bearbeitung verpachtet werden. Verschiedene Tempel scheinen mehr Land besessen zu haben als sie mit eigenem Personal bearbeiten konnten. Aus dem pWilbour lassen sich zahlreiche Informationen zur Bearbeitung von Tempelgütern durch tempelfremde Personen ableiten (s. S. 115). Die Zuweisung von Arbeitspersonal an Tempel im pHarris I erlaubt keine Aussage zu Freiheit/Unfreiheit dieses Personals.

Eine Unterscheidung zwischen religiöser und ökonomisch/politischer Macht grosser Tempel scheint schwer möglich. Janssen (1979:509) meint: «The temple was a branch of the government with its own function: to guarantee the goodwill of the gods» und sieht daher eine starke Verschränkung der Machtgefüge. Haring (2007:166) befürwortet hingegen eine eher autonomere Rolle der Tempel:

Data on economic reality thus show big temples as powerful autonomous units (more or less in keeping with the ideological view), yet not entirely isolated from economic interests of the society at large, and more specifically from those of the government.

Moreno García (2019:172ff.) sieht in der eindrücklichen Architektur sowie in den erhaltenen Schriftquellen die Entstehung der Tempel als massive ökonomische Strukturen. Die Einbindung der Elite in den Tempelbereich verminderte, nach Moreno García, für die Monarchie das Risiko einer Konfrontation «by an independent 'middle class' and by powerful local lords». Moreno García versteht die ägyptischen Tempel als einen stabilisierenden Faktor:

Temples also provided institutional stability for the assets of the ruling class, temples represented a type of long-term social and economic stability for the ruling class, being repositories of wealth, legitimacy and income in hard times (such as when the monarchy collapsed) and the basis from which royal authority could reconstruct its power over its territory. As their landed assets depended, at least partially, on royal donations, kings thus had at their disposal an ideal tool with which to modulate the growth of institutions.

Moreno García (2019:202) findet jedoch auch: «Temples figure as major institutions across the ancient Near East [...]. However, the analysis of their structural role as stabilizers of power for the states of this area has been barely attempted».

Hier sei kurz auf die Rolle der Tempel als Landbesitzer eingegangen, zu der leider sehr wenig konkret bekannt ist. Diese fehlenden Informationen beziehen sich auf alle Perioden Altägyptens. Der pHarris I, auf den bei der Analyse von Texten näher eingegangen wird, bietet einige

Informationen für die Ramessidenzeit. Die von Ramses IV. seinem verstorbenen Vater Ramses III. in den Mund gelegte Aussage beschreibt Neuzuteilungen von Agrarland zu Tempeln im Umfang von 2'954 km² (s. Tabelle 10, S. 121). Da die gesamte Fläche des Ackerlandes im alt-ägyptischen Kernland auf 20'000 km² geschätzt wird, will Ramses III. also etwa 15 % der verfügbaren Ackerfläche neu zugeteilt haben. Der pHarris I informiert nur darüber, welcher Tempel Land in welchem Umfang zugewiesen erhielt, nicht aber, woher das neu zugeteilte Land stammte. Die meisten Tempel, welche Land erhielten, verfügten auch schon vor der Neuzuteilung über Agrarland.⁸¹ Ramses III. muss die grosse Mehrheit der neu zugeteilten Agrarflächen anderen Tempeln entzogen haben. Angaben zu solchen Aktivitäten fehlen aber vollständig. Es liegt nahe von einem Anteil der Tempel am gesamten Ackerland von 20'000 km² von 25 bis 30 % auszugehen, was bedeuten würde, dass Ramses III. sehr bedeutende Teile des Tempelackerlandes umverteilt hat.

Aus der gesamten Zeit Altägyptens von der Reichsgründung bis in die römische Zeit scheinen sich nur zwei Angaben zu templeigenen Agrarflächen erhalten zu haben. Zunächst eine pauschale Aussage: Diodor (I 21.7) erwähnt einen Anteil der Tempel am Agrarland von 1/3.⁸² Konkrete Flächenangaben für einen Tempel scheinen nur für den Horus-Tempel in Edfu vorzuliegen: in Tempelinschriften wurden Felder in den vier südlichsten Provinzen, dh. etwa die Gegend zwischen Theben und Assuan, mit Massangaben für die einzelnen Felder festgehalten. Der erhaltene Tempel wurde in ptolemäischer Zeit erbaut. Durch Geschenke von Ptolemaios X. und Ptolemaios XI. soll das Agrarland dieses einen Tempels auf 18'336 Aruren, also etwas mehr als 50 km² angewachsen sein.⁸³

Auf Priester, ihre Organisation und ihre Ausbildung wird weiter unten eingegangen (s. S. 98).

7.3.2 'External Affairs'

Nach dem hier zugrunde gelegten Organigramm der ramessidischen Verwaltung (s.o.) umfasst diese Verwaltungseinheit die beiden doch sehr unterschiedlichen Bereiche: das Militär und die imperiale Administration. Auf die Administration der beherrschten Gebiete soll zunächst eingegangen werden.

7.3.2.1 *Die Administration der beherrschten Gebiete*

Higginbotham (2012:93) zeichnet für den Block 'Die administrative Struktur' Ramses III. das folgende Organigramm:

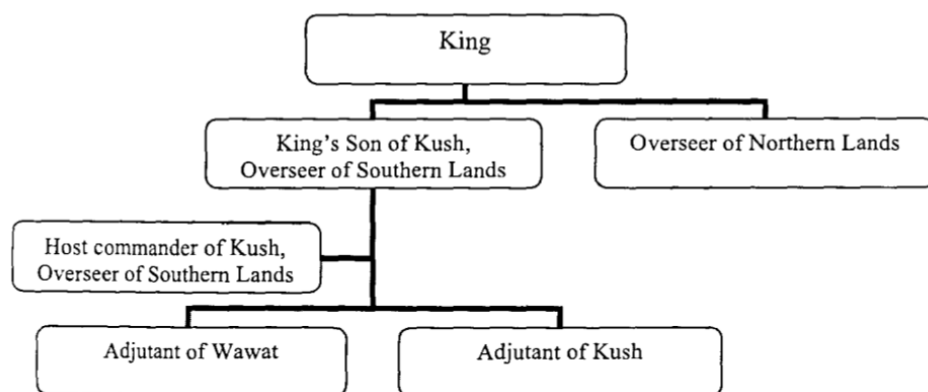


Abbildung 5 Die Struktur der imperialen Administration

Dieses Organigramm zeigt recht klar die unterschiedliche administrative Verwaltung der beherrschten Gebiete in Nubien und in der Levante: im Gegensatz zu den nubischen Bereichen Wawat (den nördlichen Bereich) und Kusch (den südlichen Bereich), die praktisch als Kolonie verwaltet wurden, waren in den verschiedenen Bereichen der Levante die bestehenden Strukturen mit ihren lokalen Herrschaftsgebieten beibehalten worden. Die Führungsstruktur ist daher sehr indirekt, mit Vasallenreichen und verschiedenen, aber kleinen Militärstützpunkten in einigen strategisch wichtigen Städten. Gut ausgebaut waren die ägyptischen Grenzstädte, die auf ägyptischem Gebiet lagen. Sie waren ihrer Funktion entsprechend stark militärisch geprägt.

Die beherrschten Gebiete in Nubien

Während die Ägypter im Mittleren Reich im nubischen Niltal eine Reihe von Festungen anlegten, mittels welcher das durchwegs relativ enge Niltal beherrscht und die Handelsbeziehungen nach Süden kontrolliert wurden, bauten die Ägypter in der 18. Dynastie vornehmlich Tempel- und Verwaltungsstädte (z.B. Aniba), welche allerdings entsprechend befestigt wurden. Die Besetzer umfassten so vergleichsweise weniger Soldaten, dafür mehr zivile Bevölkerung (Verwaltung, Priester, Handwerker). Adams (1984:57): «[p]erhaps the most subtle indication of a changed Egyptian attitude and policy toward Nubia is to be found in the substitution of the temple for the fortress as the principal symbol of Egyptian authority». Obernubien (Wawat) umfasste das Gebiet zwischen dem ersten Katarakt, der Grenze des ägyptischen Kernlands, bis ins Gebiet zwischen dem zweiten und dem dritten Katarakt. Das im Niltal daran anschliessende Gebiet wird als Unternubien (Kusch) bezeichnet. Die Tempelbauten am Gebel Barkal/Napata, etwas flussabwärts des vierten Katarakts, zeigen, dass die Ägypter das Niltal bis dorthin kontrollierten. Nubien mit den beiden Verwaltungseinheiten Wawat und Kusch wurde durch einen Vizekönig regiert, welcher direkt dem Pharao unterstellt war.

Die Bedeutung von Nubien lag weniger in den knappen agrarischen Gebieten im Niltal oder den Handelsbeziehungen mit den weiter südlich gelegenen afrikanischen Gebieten als vielmehr im Goldreichtum der Region. Vom ägyptischen Kernland aus konnten Goldfundstätten der ägyptischen Ostwüste via Wadi Hammamat erreicht werden. Der Zugang zum reichen nubischen Gold wurde teils über Wawat und die Wadis in die nubische Ostwüste erschlossen, teils

fand sich Gold im Gebiet von Kusch in Nilnähe. Dass Nubien de facto als Kolonie verwaltet wurde (vgl. Zibelius-Chen 2013), lag nicht zuletzt an der Bedeutung von Gold für den ägyptischen Staat:

So long as Egypt's gold was devoted chiefly to luxury manufactures, its production was not a matter of high national priority, and domestic sources were probably adequate. But when, in the New Kingdom, gold was needed to finance the interminable Egyptian military operations in Asia, the development of new sources became a critical concern of the state. It must have been these circumstances that impelled Egyptian prospectors to range far and wide over the eastern deserts, seemingly leaving no ridge or valley unexplored between the Nile Valley and the Red Sea. From such exploration came the discovery and exploitation of the extensive gold deposits in both Upper Nubia and the desert to the east of it - the "gold of Kush" and the "gold of Wawat." One group of mines was located close to the Nile, in the granite zone between the Second and Third Cataracts, but by far the most productive of Egypt's new goldfields was found in the region of barren granite hills which lay from 100 to 150 miles east of the river. (Adams 1984:61)

Die ökonomischen Aspekte Nubiens wurden, im Gegensatz zu früheren Epochen, sehr stark in die ägyptische Wirtschaft integriert. Ebenso wurden z.B. die Eigentums-/Besitzverhältnisse stark den ägyptischen Verhältnissen angepasst: Tempel und Krone wurden grosse Landbesitzer, d.h. viel Land wurde zur Versorgung der Tempel und der Bürokratie bewirtschaftet. Steuern wurden einerseits in Nubien eingesetzt, andererseits auch als Abgaben ins ägyptische Kernland abgeliefert.

Die beherrschten Gebiete in der Levante

Im Gegensatz zu den beherrschten Gebieten in Nubien war die Levante eher über eine indirekte Herrschaft in das Imperium eingebunden. Wie die Randgebiete der Reiche der Mitanni und dann der Hatti waren diese Gebiete über Vasallenstaaten mit entsprechenden Verträgen an einen der grossen Herrscher gebunden. Ägypten behielt in der Levante die vorhandenen Strukturen von relativ unabhängigen Stadtstaaten bei, die Stadtstaaten blieben weitgehend in der Hand der etablierten Stadtfürsten. Diese waren über Eide an die ägyptische Oberherrschaft gebunden, umfassten teilweise ägyptische Militärstrukturen und hatten Abgaben an Ägypten bzw. ägyptische Institutionen zu entrichten. Militärische Ziele waren dabei in erster Linie der Erhalt der Ordnung, aber speziell auch der freie Zugang zu den beiden Heeresstrassen, deren eine eher küstennah, die andere weiter östlich nach Norden führte. Unabhängig von diesen Heeresstrassen, die zur raschen Verlegung von Truppen gegen die nördlichen Nachbarn und deren Verbündete dienten, hatten natürlich auch die Hafenstädte entlang der levantinischen Küste neben ihrer ökonomischen Relevanz auch signifikante militärische Bedeutung.

[T]he Egyptians had a strong interest to dominate the region for economic, political, and even ideological reasons. Egypt's interest was to provide a sense of *m3't*, "truth, justice, order," in these territories while fulfilling its economic interests through taxation and trade. (Hasel 1998:117)

Handelsinteressen waren seit alters her ein wichtiger Grund für eine Kontrolle über die Levante. Abgaben umfassten einerseits Tributleistungen, andererseits auch Arbeitsverpflichtungen zugunsten Ägyptens. Der jeweilige Gouverneur der nördlichen Länder herrschte als Stellvertreter

des ägyptischen Königs über die Vasallenkönige sowie die in verschiedenen Städten errichteten Militärstützpunkte.

7.3.2.2 *Das Militär*

Im Neuen Reich, mit der Entwicklung des ägyptischen Imperiums, kam dem Militär eine wichtige Rolle zu. Zunächst ging es um die Ausweitung des Machtbereichs, dann jedoch auch um die Erhaltung des Machtbereichs im Zusammenspiel mit den anderen grossen Mächten im Nahen Osten. Waren es für die spätere 18. Dynastie die Mitanni, so waren es für die Ramessidenzeit besonders die Hatti. Mit dem Streitwagen und dem breiten Einsatz der Streitwagentruppe in der Levante musste schon in der 18. Dynastie eine entsprechende Organisation aufgebaut werden, die Streitwagenbau und -unterhalt, Pferdezucht, Training der Pferde sowie Training der Streitwagentruppe umfasste. Dem oben erwähnten 'King's Council' oblag die strategische Ausrichtung des Militärapparats. Diese Kriegsmaschinerie in Gang und Bereitschaft zu halten, bedingte jedoch eine permanente Organisation und Koordination.

Spalinger (2005:202ff.) bezieht sich auf O'Connor (1990b), der für die Zeit Ramses III. die Zusammensetzung der Mannschaften aus «5-10 % chariots, 25-35 % swordsmen, and over 50 % foot archers» schätzt. Spalinger versucht eine «rudimentary statistical analyses of the elite warrior class in Ramesside Period». Er kommt zum Schluss: «I do not believe that the Egyptian army, even with any augmentation of ordinary troops, could produce an army in excess of 40'000. The economy could not allow such an increase». Da die Gruppe der männlichen Bevölkerung zwischen 20 und 45 Jahren 577'000 beträgt, entsprechen die 40'000 7 % dieser Bevölkerungsgruppe. Die Truppenstärke der eigentlichen Kampftruppen mit 4 mal 5'000 Mann betrug gut 3 %. Neben diesen Kampftruppen muss für die Besatzung der Festungen mit weiterem Personal gerechnet werden, auch wenn ein Teil dieser Festungsbesatzungen im Kriegsfall abgezogen wurde. «The upper echelons of the military counted for 17.3 to 25 percent of the elite during the reign of Ramesses II and 15.9 to 22.5 during that of Ramesses III, the larger figure for each king includes the viceroy of Nubia and his underlings» (Spalinger 2005:205). Da Spalinger an diesen Stellen keine weiteren Angaben zu seiner Elitedefinition macht, lassen sich diese Prozentsätze nicht direkt in ein Mengengerüst umrechnen. Nach dieser Schätzung scheint aber ein nicht unbedeutender Teil der Elite zumindest in einer gewissen Lebensphase im Militär eingebunden zu sein.

Bei der Bedeutung der Schiffe als Transportmittel würde man eine ausgeprägte Marineinfrastruktur erwarten. Es scheint jedoch, dass viele Besatzungsmitglieder der Schiffe, wie Textquellen zeigen, auch als Fusssoldaten eingesetzt wurden.⁸⁴ Gnirs (1996:18) sieht Marine und Infanterie als in ihrer Basis gleich strukturiert.

Das höchste Amt der Heeresführung, als General bezeichnet, ist der *jmj r^c mš^c wr*, oft ein Königssohn.⁸⁵ Seit Ramses II. wurde das Heer aus vier *mš^c*/Divisionen gebildet, die den Götternamen Amun, Re, Ptah und Seth trugen und entsprechend in Theben, Heliopolis, Memphis und Piramesside stationiert waren. Die Leiter der Divisionen wurden als *jmj r3 mš^c* bezeichnet. Die Mannschaftstärke einer Division wird auf 1'000 bis 5'000 Mann geschätzt (Elliott 2017:31f.). Die letztere Zahl ist bei konkreten kriegerischen Aktivitäten wohl die wahrscheinliche. Die

kleinste Einheit scheint aus einer Zehnergruppe bestanden zu haben, denn es gibt ‘Führer der Zehn’. Allerdings war der Chef einer Zehneinheit wohl eher als *primus inter pares* zu sehen, denn die nächsthöhere Führungsstufe bestand aus einer Einheit von 50 (‘greatest of fifty’), dann Einheiten von 250 Mann, als *s3*/Kompanie bezeichnet. Der Chef einer Kompanie scheint der *tʿy sryt*/Standartenträger gewesen zu sein, der von drei jüngeren Offizieren unterstützt wurde: einem *jdww*/Stellvertreter, einem Militärschreiber und einem Quartiermeister. Fusssoldaten dürften auch in der Ramessidenzeit noch ad hoc eingezogen worden sein (Gnirs 1996:17).

Mit dem Aufbau der Streitwagentruppe kamen auch entsprechende militärische Titel auf: so entsprach der *jmj r3 ssmwt*, der ‘Vorsteher der Pferde’, als Oberkommandierender der Streitwagenabteilung einem *jmj r3 mšc*, einem Divisionsleiter. Auch die Titel von Stellvertretern (*jdww*) sowie Ersten Offizieren (*kpn tpj*) der Streitwagentruppe sind bekannt. Gnirs (1996:23f.) geht davon aus, dass «vermutlich ein Großteil des staatlichen Pferdebestandes für den Einsatz als Streitwagenspanne bestimmt und ausgebildet wurde». Unter Ramses II. und Ramses III. haben Königssöhne den Oberbefehl über die Streitwagentruppen inne, oft lag auch das Oberkommando über die gesamte Armee in den Händen der Königsfamilie. Während unter Ramses III. Einsätze der Streitwagentruppe im ganzen ägyptischen Herrschaftsbereich nachgewiesen sind, sind diese unter seinen Nachfolgern nicht mehr nachweisbar.

Spätestens am Ende des Neuen Reichs scheint die königliche Armee dazu gedient zu haben, «die Residenz und ihre Liegenschaften zu schützen und das militärische Zeremoniell am Hofe aufrechtzuerhalten» (Gnirs 1996:24).

8 Der Einzelne und seine Beziehungsgruppen

Wie sahen sich die alten Ägypter im diesseitigen und im – für das alte Ägypten sehr wichtigen – jenseitigen Leben? Das altägyptische Weltbild ging von einer endlichen Schöpfung aus. Der inerte Schöpfergott erwachte und schuf die Welt: Götter, Natur, Menschen, eines Tages, in ferner Zukunft, werde die Welt wieder in ihren Urzustand zurückkehren. Auf die Schöpfung wurde bereits oben eingegangen (s. S. 39).

Im Onomasticon des Amenope beginnt die Aufzählung mit dem vom Herausgeber Gardiner (1947:13*) definierten Abschnittes über «Persons, Court, Offices, Occupations» mit Nr. [63] *ntr*/Gott,⁸⁶ [64] *ntrt*/Göttin, [65] *ʒh*/'(male) spirit', «a fuller translation would be 'male blessed spirit'», [66] *ʒht*/female spirit. Erst die Nummer [67] *nsw* bringt den König und darauffolgend die Rollen am Königshof, sowie anschliessend die wichtigen Rollen in der Verwaltung, angefangen beim Wesir [73].

Im altägyptischen Weltbild spielte der König eine sehr auffällige Sonderrolle. Als 'perfect god' oder 'vollkommener Gott' nahm er im Diesseits eine Zwischenform zwischen Mensch und Gott ein (s. S. 65). Im Jenseits wurde zwischen der Sphäre der Könige und derjenigen der Menschen unterschieden. Das Jenseits der Menschen wurde mit dem Westen, der Region des Sonnenuntergangs, assoziiert. Für den König, den 'vollkommenen Gott' galt jedoch:

Pharaohs would dwell in an upscale heaven, cruising nightly across the sky with fellow gods in a solar boat, but for everyone else, paradise was a mirror image of ordinary life minus sickness and conflict, calamity and hardship. (Golia 2022:17)

Da das Ziel der Studie die gesellschaftliche Struktur der Bevölkerungen in der Ramessidenzeit darstellt, wird in den folgenden Abschnitten nur die Einbindung der nichtköniglichen Personen berücksichtigt, d.h. es wird darauf verzichtet, wiederholt auf die Sonderrolle der Könige zurückzukommen.

8.1 Der Einzelne im Diesseits und im Jenseits

Der ägyptische Glaube an die erwünschte Fortsetzung des Lebens im Jenseits führte zu einem komplexen Menschenbild. Eine Fortsetzung des Lebens im Jenseits war allerdings keine Selbstverständlichkeit, sie musste im irdischen Leben 'verdient' werden. Auf dieses komplexe Menschenbild wird hier breiter eingegangen, denn es scheint sonst schwierig, die Bedeutung des Grabes und des Totenkults für die alten Ägypter zu verstehen. In den Vorstellungen der alten Ägypter ist das Grab die Heimstätte des Toten für sein ewiges Fortleben. Nach den gleichen Vorstellungen stellt der an das Grab gebundene Totenkult eine notwendige Bedingung für dieses Fortleben dar.

Zunächst soll genauer auf das religiöse Bild der Menschen eingegangen werden. Im Grab TT82 in der Nekropole Theben-West findet sich eine Aufzählung für Elemente einer Person, für welche Gaben gegeben werden sollen.⁸⁷ Diese Elemente werden dort als Erscheinungsformen (*hprw*) bezeichnet, worauf im nächsten Abschnitt eingegangen werden soll. Wie auch in anderen Gebieten gilt für das altägyptische Menschenbild, dass die Ägypter keine Definitionen für

Phänomene, die ihnen geläufig waren, hinterlassen haben. Ihre Vorstellungen sind für uns daher nicht unmittelbar nachvollziehbar. George (1970:121) betont, dass ägyptische Informationselemente oft aus der Welt von Magie und Mythos stammen.

8.1.1 Vorstellungen von ‘Person’

Die folgenden Abschnitte gelten für Personen beider Geschlechter, auch wenn zur Vereinfachung der Sprache nur die jeweils männliche Form eines Ausdrucks ausgeschrieben ist.

Der Mensch brauchte analog zum Diesseits auch für das Jenseits einen Leib, entsprechend sollte der Leichnam möglichst gut mumifiziert und gut bestattet sein. Er brauchte einen Namen unter dem er erinnert werden konnte. Der Schatten wird einerseits als physische Komponente und auch als ‘separated form of existence’ gesehen (J. Allen (2001). Loprieno (2003:200) stellt die Frage «Wieviele Seelen hatten die alten Ägypter?» als Untertitel zu ‘Drei Leben nach dem Tod’. Es handelt sich dabei um die drei Konzepte bzw. Erscheinungsformen Ka (*k3*), Ba (*b3*) und Ach (*3h*). Die Darstellung dieser drei Konzepte folgt der Darstellung von Loprieno (2003). Da es sich um eine Betrachtung für die Menschen handelt, fallen hier Ba und Ka im Zusammenhang mit Göttern ausser Betracht.

Der *3h*: Oben wurde festgehalten, dass *3h/3ht* als Begriff im Onomasticon des Amenope zusammen mit *ntr/ntrt* vor den irdischen/sterblichen Wesen genannt wird.⁸⁸ *3h* bedeutet als Begriff Effektivität, Wirksamkeit, Leistungsfähigkeit. Diese Fähigkeit bezieht sich zunächst auf das Diesseits, also Effektivität in den alltäglichen Angelegenheiten; sie bezieht sich jedoch ebenso auf das Jenseits. Der Tote möchte ein *3h* werden, er möchte diese *3h*-Fähigkeiten auch im Jenseits behalten. Aber so wie die Götter auf Kult angewiesen sind, ist auch ein *3h* auf Kult-handlungen angewiesen, um im Jenseits seine Ach-Fähigkeit erhalten zu können. «[S]owohl im Jenseits wie im Diesseits ist *3h* immer eine Wirksamkeit, deren Ursache nicht offen zutage liegt» (Jansen-Winkeln 1996:209). Dass die alten Ägypter den *3hw* Fähigkeiten zuschrieben, aus dem Jenseits auf das Diesseits einzuwirken, bezeugen die sogenannten ‘Totenbriefe’, Briefe, die ein Mensch an den *3h*, meist eines Vorfahren, mit der Bitte richtete, etwas im Diesseits zu bewirken oder zu verhindern. Was sind diese *3hw*? *3hw* sind offensichtlich während der Schöpfungsdauer unsterblich, wie die Götter, aber klar hinter den Göttern und Göttinnen eingeordnet. Der Phasenübergang vom Menschen zum *3h* erfolgt mit dem Tod und der daran anschließenden Prüfung, dem Totengericht. Für das Erreichen des Fortlebens nach dem Tod eines jeden Menschen stellten ‘Maat tun’ und ‘Maat reden’ eine wichtige Voraussetzung dar. Auch wenn das Totengericht erst mit dem Totenbuch und damit im Neuen Reich mit seiner Darstellung des Abwägens des Herzens gegen die Maat bildlich und textlich so eindrücklich in Erscheinung trat, so galten doch ‘Maat tun’ und ‘Maat reden’ schon im Alten Reich als wichtige Regeln des richtigen Handelns. Der Verstorbene möchte zu einem *3h* werden, in den Zustand eines *jm3hw*, eines versorgten Toten, überführt werden. Um als *3h* im Jenseits weiterzuleben, musste der Tote im Totengericht als würdig befunden werden, Das gilt für beide Geschlechter. Als unwürdig befundene Menschen sterben definitiv, sie werden (in einen Zustand versetzt) als ob sie nie existiert hätten.

Der Ka: «Der Ka dient der Verewigung des Verstorbenen». Es geht um die soziale Fortdauer des Verstorbenen nach dem physischen Tod. Der *k3* stellt keine physische Komponente des Menschen dar. Der *k3* steht für Macht, Schicksal, Lebenskraft, die u.a. den Einzelnen mit seinen Vorfahren verbindet. Der *k3* verbindet also die Sphären des Vaters mit der des Sohnes, die des Lebens mit der des Todes, die des Individuums mit der der Gesellschaft. Der *k3* des Verstorbenen ist auf Kult angewiesen, durch die Versorgung des Toten mit Totenopfern wird der Tote zum einem *jm3hw*, einem ‘Versorgten’, durch den Totenkult bleibt der *k3* mit der Gemeinschaft der Lebenden verbunden. Diejenigen, die es sich leisten konnten, setzten einen *hm k3* ein, der die Aufgabe hatte, den Totenkult sicherzustellen (s.u. S. 100).

Der Ba, dient der Vergöttlichung des Verstorbenen. Dem *b3* entspricht eine physische Form der Existenz, auch vor dem Tod. Im Gegensatz zum *k3* steht der *b3* jedoch für eine Diskontinuität durch den physischen Tod. «Für den Menschen vertritt der Ba auf paradigmatische Weise die Fähigkeit, Leben und Tod auseinander zu halten». So diskutiert im mittelägyptischen Text mit dem deutschen Titel ‘Das Gespräch des Lebensmüden mit seinem Ba’ der Erzähler mit seinem Ba.⁸⁹ In Totenbüchern und Gräbern wurde der *b3* als Vogel mit einem menschlichen Kopf dargestellt, was auf seine menschliche Natur und seine Mobilität hinweisen sollte. Der *b3* kann die Schwelle zwischen Diesseits und Jenseits überschreiten und so am Totenopfer teilhaben.

8.1.2 Fortleben nach dem Tode

Das Grab bildete nicht nur die Begräbnisstätte: es war der Ort, an dem der Totenkult praktiziert wurde. Totenopfer wurden für den Verstorbenen dargebracht, wobei besonders auf den Ka verwiesen wird: ein Opfer soll für den Ka des Verstorbenen dargebracht werden. Die Grabstätte war nach dem Tod der Berührungspunkt des Toten mit der diesseitigen Welt, mit dem Totenkult und damit mit seiner Nachwelt. Das Grab als Ort der Totenopfer bildete den Begegnungsort zwischen den Lebenden und dem/den Toten.

8.1.3 Damnatio memoriae

Damnatio memoriae war eine drastische Massnahme, die wohl nur durch den König verhängt werden konnte. Dabei wurde der Name des der Damnatio Unterworfenen ausgelöscht und er konnte nicht bestattet werden. Eine Erinnerung an den der Damnatio Unterworfenen sollte möglichst verhindert werden. Das bedeutet konkret, dass für ein Opfer der Damnatio kein Totenkult gepflegt werden konnte. Pharaonen, die wie Echnaton einer solchen unterworfen wurden, blieben auch in Königslisten unerwähnt, deren Andenken wurde getilgt.⁹⁰

8.2 Beziehungsgruppen

Die engste Beziehungsgruppe für den Einzelnen war seine Familie, in erster Linie die Kernfamilie. Die Bezeichnung Beziehungsgruppen wurde gewählt, da dies einerseits Verwandtschaftsverhältnisse über die Familie hinaus umfasst, andererseits aber auch Beziehungen, welche z.B. durch die landwirtschaftliche Zusammenarbeit in Bewässerungsbassins gegeben sind: Bezie-

hungen innerhalb von Dörfern. Auf der Basis 'Dorf' erhob der Staat Steuern, hob der Staat Arbeitskräfte und Soldaten aus (vgl. Campagno (2006:28, 35). So sieht auch O'Connor (1990a:12) in der Gemeinschaft, in der die Familie lebte, einen allgemeinen Faktor, nach dem die altägyptische soziale Struktur über die Familie hinaus gebildet war.⁹¹

In many societies, a major organizational structure beyond the family is the lineage or clan, large groups of people claiming descent (real or fictitious) from a single male or female ancestor. Historic Egyptians, however, were not organized in this way. Rather, they related, for varying purposes, to their immediate community, to local government, and to agencies of the state, such as those levying labor or soldiers.

Beispiele für diese 'agencies' können also in der Erhebung von Abgaben, der Aushebung von Arbeitskräften für Corvée-Arbeit, aber auch die Rekrutierung von Soldaten gesehen werden. Den Ortsbezug erwähnt auch Olabarria (s.u.) in ihrer Liste von Kriterien zu Beziehungsgruppen.

Franke (1983:178-301) bespricht ausführlich altägyptische Begriffe, die Verwandtschaftsgruppen bezeichnen. Die von Franke erwähnten Bedeutungen der einzelnen altägyptischen Begriffe zeigen aber deutlich, dass keine einheitliche Zuordnung von Bedeutungen zu den einzelnen Begriffen möglich ist. Die Texte, die als Basis für eine Bedeutungsermittlung dienen können, stammen oft aus unterschiedlichen Zeiträumen. Im konkreten Fall kann also auch ein Bedeutungswandel des Begriffes im Laufe der Zeit nicht ausgeschlossen werden. Franke analysiert die Verwendung dieser Begriffe und macht Vorschläge für anwendungsbezogene Bedeutungen dieser Begriffe. Als Beispiel sei der Begriff *mḥwt* angeführt. *Mḥwt* bezeichnet die Verwandtschaftsgruppe, die im Spannungsfeld zwischen Kernfamilie/Hausverband und Stadt/Stamm/Volk angesiedelt ist (Franke 1983:203). Olabarria (2020:68f.) übernimmt Frankes Liste und schreibt zu einigen Begriffen, dass sie «not intrinsically designate a kin group, although they could be used to do so in certain contexts, often through a metaphorical extension of their primary meanings».

8.2.1 Die Kernfamilie als Beziehungsgruppe

Das Ägyptische kennt für Familienmitglieder nur die folgenden Bezeichnungen: in aufsteigender Linie Vater (*jt*) und Mutter (*mwt*), in absteigender Linie Sohn (*sʒ*) und Tochter (*sʒt*), sowie für die kollaterale Beziehung Bruder (*sn*) und Schwester (*snt*). In der aufsteigenden Linie bedeutet *jt* jedoch nicht nur Vater, sondern auch Grossvater und weitere männliche Vorfahren, ebenso *mwt* nicht nur Mutter, sondern auch Grossmutter usw. Wenn EGO den Grossvater mütterlicherseits genauer bezeichnet wollte,⁹² wurde die Bezeichnung *it n mwt* verwendet, d.h. die Umschreibung erfolgte durch 'Vater der Mutter'. Analog gilt dasselbe für die Kinder: *sʒ* bezeichnet einen Sohn, einen Enkel, entsprechendes gilt für *sʒt*, die weibliche Linie. Auf kollateraler Ebene wird die Bezeichnung noch unübersichtlicher, denn *sn* (männlich) bzw. *snt* (weiblich) steht nicht nur für Brüder und Schwestern von EGO, sondern auch für die Brüder und Schwestern der aufsteigenden Linie (*sn* auch als Bruder des Vaters, *snt* auch als Tochter des Bruders der Mutter).

Für den Ehemann gab es die Bezeichnung *h(ʒ)y* (*hʒ* oder auch *hy*), für die Ehefrau *ḥmt*. Erschwerend kommt hinzu, dass ab dem Neuen Reich die Ehefrau auch oft als *snt*, d.h. Schwester,

bezeichnet wurde. Nach Campagno konnten die Begriffe *sn/snt*, zusätzlich zu den Personen, die aus dem Kreis der Verwandten mit *sn/snt* bezeichnet wurden, auch für eine Beziehung von EGO auf horizontaler Ebene für «‘friends’, ‘lovers’, ‘equals’, or other individuals» verwendet werden. Eine Frau, die aus Sicht eines Mannes mit *snt* bezeichnet wird, mag also für eine Schwester (im engeren Sinn), die Ehefrau, aber auch für eine Geliebte stehen: das macht eine Interpretation nicht einfacher. Ein konkretes Beispiel für die Bezeichnung *sn* bei nicht Blutsverwandten stellen der Wesir Nebamun und der Hohepriester des Osiris Wenennefer dar. Sie bezeichnen sich auf Statuen als Brüder. Für beide sind die Namen der Väter wie der Mütter angegeben: sie sind weder blutsverwandte Brüder noch Halbgeschwister (Chollier 2019:85).

Lustig (1997:47) zeichnet für eine Familie folgendes Bild:

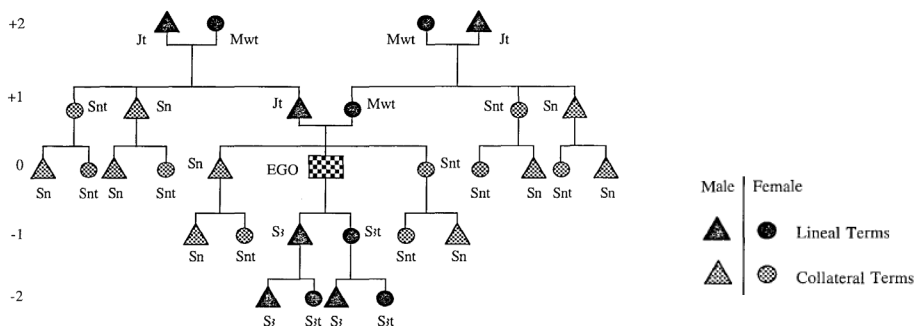


Abbildung 6 ‘Spheres of reference for lineal and collateral kin terms’

Die obige Abbildung zeigt, dass in den Bezeichnungen nicht zwischen der Familie des Mannes und der der Frau unterschieden wurden: die Grosseltern von EGO wurden auf beiden Seiten mit *it* (Vater) und *mwt* (Mutter) bezeichnet, also völlig symmetrisch gesehen. Sollen lineale oder kollaterale Verwandtschaftsbezeichnungen genauer bezeichnet werden, werden zusammengesetzte Begriffe gebildet. Franke beschreibt auch Verwandtschaft durch Heirat sowie weitere Verwandtschaftsbezeichnungen, wobei einige dieser Definitionen durchaus in einem erweiterten Sinn verwendet werden.⁹³

Die altägyptische Familie war die Kernfamilie: Vater, Mutter und Kinder. In der Regel wurde wohl früh geheiratet. «Nimm dir eine Frau, sobald du herangewachsen bist, / Damit sie dir deinen Sohn erzeugt, / Damit er dir geboren wird, während du jung bist».⁹⁴ ‘Gründe ein Haus’ ist ein Ausdruck, der sehr oft für Heiraten verwendet wird. «Nimm dir eine Frau, wenn du 20 Jahre alt bist, auf dass du einen Sohn habest, während du noch jung bist».⁹⁵ Gemäss pInsin-ger 17,22-18,1 verbringt ein Mann die ersten 10 Jahre als Kind, in den zweiten 10 Jahren erwirbt er seine Berufskennntnisse. Damit kann er in den nächsten 10 Jahren einen Besitz erwerben. Schon aus der Zielgruppe dieser Texte, die offensichtlich des Lesens fähig vorausgesetzt wird (oder wurden solche Texte auch öffentlich vorgetragen?), geht hervor, dass es sich dabei eher um Vorstellungen einer breiter definierten Oberschicht handelte, für die die Schriftkundigkeit eine Voraussetzung bildete. In der Lehre des Ancheschesonqi (9,12) findet sich auch der Hinweis, wonach man nicht in einem Haus zusammen mit den Schwiegereltern leben solle. In derselben Lehre (23,8) steht ebenso, dass es schöner sei, im kleinen eigenen Haus zu wohnen,

als im grossen Haus eines anderen. Zum Haushalt der Kernfamilie gehören alleinstehende weibliche Familienangehörige aus dem Haushalt des Vaters nach dessen Tod.⁹⁶ Zwei Beispiele mögen dies erläutern: Zunächst der Haushalt des Hekanacht, er umfasst auch Hekanachts verwitwete Mutter. Ein anderes Beispiel stammt aus El-Lahun, wo sich drei wohl aufeinanderfolgende Haushaltslisten erhalten haben. Waren es in der ersten Liste drei Personen, ein Ehepaar mit einem Sohn, so war in der zweiten Liste offensichtlich die verwitwete Mutter des Mannes der ersten Liste mit weiteren fünf Kindern in den Haushalt eingezogen. In der dritten Liste ist nun der Sohn des Ehepaares aus der ersten Liste Haushaltvorstand, sein Vater war offensichtlich gestorben und im Haushalt lebten seine Mutter, seine Grossmutter sowie drei der fünf Kinder aus der zweiten Liste. Auch Unverheiratete oder solche, die sich kein Haus leisten konnten, werden bei den Angehörigen gewohnt haben. Eine neue Kernfamilie gründete jedoch im Normalfall einen neues, unabhängiges 'Haus' (*grg pr*).⁹⁷

Für die sehr kontrovers betrachteten Deszendenzfragen im alten Ägypten s. unten, Exkurs Deszendenzsysteme.

8.2.1.1 Ehe und Scheidung

Es scheint keinen formalen Akt der Eheschliessung gegeben zu haben: Ehe war, gemeinsam in ein Haus einzuziehen. Nach Feucht (1995:33) wurden Ehekontrakte erst abgeschlossen, wenn Kinder geboren waren. Diese Kontrakte hatten zum Zweck, die Verteilung des Besitzes im Falle eines Todes oder einer Scheidung zu regeln. Nach Petrie (1923:114) stammt der älteste bekannte ägyptische Ehekontrakt erst von 590 BCE, liegt also zeitlich viele Jahrhunderte nach der in dieser Studie betrachteten Periode. Eheverträge werden wohl älter sein, da sich jedoch kein früherer erhalten hat, scheint es nicht sehr wahrscheinlich, dass vergleichbare Absprachen in früherer Zeit häufig als Verträge schriftlich festgehalten wurden.

Voraussetzung für die Eheschliessung scheint das Einverständnis der potenziellen Ehepartner, aber auch der Eltern der beiden gewesen zu sein (Feucht 1995:34). Nach Campagno (2009:3) fehlen Hinweise dafür, dass Präferenzregeln für die Wahl von Ehepartner existiert haben.

O'Connor (1990a:8ff.) zu Heirat und Scheidung: «Marriage in Egypt was a contract, not a sacrament. Women came with a dowry, which had to be returned to them, together with a penalty and a share of the common property, should there be a divorce». Formlos wie die Ehe war auch die Scheidung: «Divorce was frequent and initiated by husband or wife». Fehlender Nachwuchs konnte, aber musste kein Scheidungsgrund sein. «Premarital sex seems to have been acceptable, but adultery was taken very seriously, in literature often leading to the woman's death, but in reality perhaps more often to divorce and repudiation».

Wenn wir den Texten der Lebenslehren Glauben schenken wollen, dann wurde relativ früh geheiratet (s.o.). Auch angesichts der kurzen Lebenserwartung dürfte eine Heirat eher in aus heutiger Sicht jungen Jahren erfolgt sein.

Zur Frage der Polygamie

Die Tatsache, dass Polygamie im Königshaus häufig war, ist nicht zu bezweifeln. Wie viele dieser Frauen aus dynastischen Gründen (Hochzeit mit Töchtern ausländischer Herrscher, z.B. Amenhotep III. mit Töchtern aus Mitanni oder Ramses II. mit Töchtern aus Hatti) oder zur Stärkung des Königshauses gegenüber lokalen, (zu) mächtig gewordenen Familien in den königlichen Harem aufgenommen wurden, soll hier nicht diskutiert werden.

Für das Mittlere Reich ging Simpson (1974:100) der Frage nach Polygamie nach.

In general, the king usually had a plurality of wives and the commoner, however exalted his station, was monogamous. The cases considered are restricted to the Middle Kingdom, and their bearing on the subject will be reviewed. To anticipate our conclusions, it may be stated that a plurality of wives is occasionally attested, but that the nature of the documentation is such that each of the officials may have been widowed or divorced and subsequently remarried.

Das Risiko für Frauen im Kindbett zu sterben war erheblich. Scheidungen, aus welchen Gründen immer, konnten sowohl vom Mann, als auch von der Frau ausgelöst werden. Konsekutive Ehen waren daher leicht möglich.

Für das Alte Reich schreibt Kanawati (1976:159f.):

The number of tombs we have from the Old Kingdom is large and the number of the cases of possible polygamy is relatively small. Polygamy, if practiced, seems to be the exception rather than the rule.

Und:

It is reasonable to think that in the majority of the examples listed [...] later marriages were aimed at having children or perhaps male offspring; one woman in each tomb is certainly represented with children, or with sons in particular. [...] here may be a connection between polygamy and the financial means of a man.

T. Allen (2009:19) formuliert jedoch für das Mittlere Reich «[Simpson] cites thirteen cases of probable polygamy» und für das Alte Reich «[Kanawati] lists sixteen probable cases of polygamy». Ob diese Fälle nun 'probable' (Allen) oder 'possible' (Kanawati) waren, sei dahingestellt. Festgehalten sei, dass sich Simpson und auch Kanawati vorsichtiger als T. Allen ausdrücken.

Polygamie war, in altägyptischen Verhältnissen, immer Polygynie und nie Polyandrie. «During the pharaonic period a man usually could afford to maintain only one wife. If he could afford it, however, he was free to have more than one official wife and to have sexual contact with dependent women of his household». Polygynie mag in den Familien der (oberen) Elite vorgekommen sein, war aber wohl die Ausnahme. Die Erwähnung mehrerer Frauen dürfte in der Mehrzahl der Fälle auf sequenzielle Ehen zurückzuführen sein, so Feucht (2001:501). Forgeau (1996:177) geht auch davon aus, dass Polygynie in Einzelfällen vorkam und verweist darauf, dass keinerlei gesetzliche Regelung gegen Polygynie gefunden wurde.

«Polygamy, like marriage itself, is an economic contract and not simply a licence to extra sensuality» (Eyre 1992:212) . Ein konkreter Fall könnte dann bestanden haben, wenn die Ehe mit der Ehefrau kinderlos blieb und der Ehemann/das Ehepaar die Scheidung nicht als Lösung

des Problems in Betracht zog. Dann kommen infrage: Adoption von Kindern z.B. aus der Verwandtschaft, eine zweite Frau als polygyner Haushalt, aber auch eine Konkubine oder Sklavin als potenzielle Mutter von leiblichen Kindern des Ehemannes.⁹⁸

Konsanguine Heiraten in nicht-königlichen Familien

Other Egyptian men virtually never married a sister, half-sister, or daughter, but pharaohs sometimes did. (O'Connor 1990a:12)

Konsanguine Heiraten werden unterschieden in Heiraten zwischen Blutsverwandten ersten Grades (Vater-Tochter, Mutter-Sohn) und jene zwischen Blutsverwandten zweiten Grades (Geschwisterehe und andere).

Heiraten zwischen Vater-Tochter und Mutter-Sohn

Murray (1964:323) sieht Beispiele dafür auch ausserhalb des Königshauses. Sie findet in der Genealogie des Pa-unt «very clearly a mother-son marriage. [...] Senebtisi might have been also his daughter as well as his wife». Sie bezieht sich auf die Stele CG 20749.⁹⁹ Der Text auf der Stele ist relativ gut erhalten und daher nachvollziehbar. Wie fast immer im Mittleren Reich ist bei Abstammungsangaben nur der Name der Mutter aufgeführt. Die Stele enthält drei Register mit Personennamen. Ein Bildregister trennt das obere dieser Register mit Personennamen von den beiden anderen. Dieses obere Register enthält den Namen des Pa-unt, seiner Frau Senebtisi (der Tochter einer Kanes) sowie eines Sohnes der beiden, namens Merii, der wohl der älteste Sohn der beiden ist. Die beiden Register mit Personennamen unterhalb des Bildregisters enthalten weitere Namen von Kindern sowie Kindeskindern.

Der Name Kanes erscheint auf der Stele zweimal: zuerst als Name der Schwiegermutter des Pa-unt, dann auch als Tochter des Pa-unt. Diese zweite Kanes hat eine Tochter, deren Name unlesbar ist. Ebenso erscheint der Name Iusni zweimal, zunächst im oberen Register als Mutter des Pa-unt, dann auch im unteren Register, wo leider der Name der Mutter nicht leserlich ist. Diese Iusni hat nach dem untersten Register eine Tochter namens Neferhotep.

Offensichtlich geht Murray in ihrer Lesung davon aus, dass es sich im Stammbaum um ein und dieselbe Kanes handeln muss, auch wenn sie auf der Stele deutlich zweimal in je getrennten Registern dargestellt wurde. Es soll also eine Schwiegermutter-Sohn-Heirat als Zweitheirat vorliegen, aus der mindestens eine Tochter (Name unlesbar) als $s3t=f$ (das f muss sich als maskulines Pronomen auf Pa-unt beziehen) und als 'Tochter' der Kanes ausgewiesen ist. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass auch eine Enkelin von Pa-unt durchaus als seine 'Tochter' ($s3t=f$) bezeichnet würde, diese Bezeichnung also keine Einschränkung auf 'leibliche Tochter' zulässt. Eine zweite Tochter namens Iusni (der Name entspricht dem Namen der Mutter des Pa-unt) wird der Stele erwähnt, leider ist der Name der Mutter unlesbar. Zudem kam es in Ägypten häufig vor, dass Kinder z.B. nach ihren Grosseltern benannt wurden.

Zur Frage der Geschwisterehe

Spätestens im Neuen Reich wurde die Ehefrau oft als 'Schwester' bezeichnet, was früher wörtlich genommen und daher als Geschwisterehe interpretiert wurde. Es muss zwischen Voll- und Halbgeschwistern unterschieden werden. Feucht (1995, 37-39) fasst die Punkte zu Geschwisterehe zusammen: In den Königsfamilien sind Heiraten zwischen Vollgeschwistern im Alten Reich bekannt, ebenso aus der griechisch-römischen Zeit. Geschwisterehe in der Bevölkerung scheint in griechisch-römischer Zeit vorgekommen zu sein. Forgeau (1996:170) weist darauf hin, dass Herodot Geschwisterehe nicht erwähnt, dass spätere Historiker hingegen Geschwisterehe oft anmerken. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Geschwisterehe in ptolemäischer und römischer Zeit häufiger war.

8.2.1.2 Adoptionen

Adoptionen bildeten eine weit verbreitete Möglichkeit, Verbindungen in der und in eine Familie zu schaffen: Adoptionen von Kindern, von Erwachsenen. Bei der Adoption der eigenen Ehefrau kommt dieser damit gleichzeitig die Rolle eines Kindes zu und sie wird daher erbrechtlich anders gestellt. Der pAshmolean Museum I 945.96 erfasst einen solchen Fall. Das kinderlose Ehepaar Nebnefer und seine Frau Rennefer «have together bought a slave-girl. This woman has given birth to three children: a boy and two girls» (Eyre (1992:208). Die Frau Rennefer führt über die Kinder ihres Mannes mit der gekauften Sklavin aus: «I have made them freemen of the land of Pharaoh». Rennefers jüngerer Bruder Padiu «has entered her household; that with her consent he has married the older of the two girls; and that 'he is with her today'». Rennefer adoptiert ihren Bruder Padiu: «'I am making him my child today just like them'» sagt Rennefer im Dokument. Rennefer erbt als Adoptivkind die Güter ihres Mannes Nebnefer nach dessen Tod. Nach Rennefers Tod «[a]ll her property, including fields in the countryside and movables of different kinds, are assigned as shares to the four children». Padiu steht dem Haushalt vor, und sorgt für seine unverheirateten 'Geschwister'. Eyre (1992:212) folgert aus dem Text: «The real issue is not whether a man has more than one wife, or concubines, or sexual relations with his slave-girl(s) [...]. Much more important is a definition of the social pecking-order within the household, and of the respective property rights of the children of such relationships».

8.2.1.3 Ausbildung

Dux geht für alle Kinder von einer kulturellen Nulllage bei Geburt aus (s. S. 36). Kinder bilden ihre kognitiven und sozialen Kompetenzen unter elementaren Bedingungen in der Interaktion mit der Aussenwelt aus. Dux stellte sich die konkrete Frage nach den kognitiven Strukturen der Menschen, der Kinder, aber auch der Erwachsenen ohne Schulbildung. Die Sozialisierung erfolgte zunächst im Kreis der Familie bzw. des Haushalts. Erwachsene ohne Schulbildung erreichten in der Stufenbezeichnung von Dux das präoperationale Stadium. Die Fähigkeiten, welche im Alltag benötigt wurden, wurden im konkreten Arbeitsumfeld erworben: learning by doing. Auf dieser Stufe wurde Schriftfähigkeit nicht erreicht. Handwerksberufe wurden norma-

lerweise im Elternhaus erlernt: der Beruf des Vaters für den Sohn. Schriftkundigkeit war dazu im Normalfall nicht notwendig.

Die über das präoperationale Stadium hinausgehenden Stufen verlangen nach Dux eine schulische Ausbildung, welche im alten Ägypten im ersten Schritt mit der Ausbildung zum Schreiber, zu Schriftkundigkeit, verbunden war. Der Beruf 'Schreiber' war überaus angesehen, denn die Ausbildung zum Schreiber stellte eine notwendige Voraussetzung für viele Aufgaben in Verwaltung, Tempel und Militär dar. Diese Ausbildung zum Schreiber ist nicht als ein fester Block vermittelten Wissens zu verstehen. Vielmehr handelte es sich um eine mehrstufige Ausbildung, die die Grundausbildung zum Schreiber umfasste, welche auch einfache administrative Arbeiten in Verwaltung, Tempel oder der entsprechenden Stufen im Militär abdeckte. Geschrieben wird im Alltag in der Ramessidenzeit in hieratischer Schrift, der Schreibschrift auf Papyrus (und anderen Schriftträgern), in der neuägyptischen Sprachstufe.

Schriftkundigkeit war nicht verbreitet, sie war einer Minorität vorbehalten. Schulbesuch im modernen Sinn gab es in der Ramessidenzeit wohl keinen. Unterricht im Einzelunterricht (z.B. in der erweiterten Familie) oder vielleicht in Kleingruppen (z.B. in Deir el-Medina) kam jedoch nur für einen höchst kleinen Teil der Kinder in Frage.

Zu Ausbildung von Priestern und Militär wird in den entsprechenden Abschnitten eingegangen.

8.2.2 Einbindung in Domänen, Dörfer und Bassins

In einer Agrargesellschaft mit Überschwemmungsackerbau nahmen die Überschwemmungsbassins eine wichtige Rolle ein. Wegen der Überschwemmung bildete ein Bassin eine Risikogemeinschaft für alle an diesem Bassin beteiligten Dörfer und den diesen Dörfern zugehörigen Domänen.

8.2.2.1 Zur Einbindung in Domänen

Domänen als wirtschaftliche Einheiten waren auf Selbstversorgung ausgerichtet. In einer Agrargesellschaft lebt der Grossteil der Bevölkerung im Bezugsnetz einer Domäne. Eine Domäne als wirtschaftliche Einheit umfasst alle Personen, die in diesem Haushalt leben und in dieser Domäne arbeiten. So schickt Hekanacht einen Brief an seinen Haushalt im Ort Nbsyt.¹⁰⁰ In diesem Brief kündigt Hekanacht eine Kürzung der Saläre wegen einer schwachen Überschwemmung für die Mitglieder der Domäne an, welche er als *hrw=f*, seine Kinder bezeichnet. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Domäne im Besitz einer Privatperson, eines Tempels oder des Königs ist.

Ein verheiratetes Mitglied einer Domäne lebt also mit seiner Kernfamilie im Verband dieser Domäne.

8.2.2.2 Zur Dorfgemeinschaft

Das Dorf ist gegenüber der Stadt als Sitz von Tempel und Verwaltung abgegrenzt. Die Dorfgemeinschaft spielt wegen der Bassinbewässerung eine wichtige Rolle. Bassins mussten unterhalten werden, z.B. gewisse Dämme oder Kontrollstellen für deren Wasserregulierung. Auch wenn es Bassins gegeben haben wird, welche in ihrer Gänze von einer Institution bewirtschaften wurden, viele der Bassins wurden wohl auf dörflicher Basis koordiniert, das heisst, die daran beteiligten Domänen übernahmen als Dorfgemeinschaft gemeinsam die für den Unterhalt und eine kontrollierte Bewässerung notwendigen Arbeiten. Es war sinnvoll, bei ungenügender Wassermengen Bassins trocken zu lassen, denn eine ungenügende Wassermenge bei der Überschwemmung erhöht das Risiko einer Missernte sehr stark: Nachbewässern ist bei Überschwemmungsbewässerung und den in der betrachteten Zeit vorhandenen Bewässerungstechnologien nicht praktikabel.

I am arguing that even in the earliest historical period the basic unit of the agricultural regime, which is fundamental for understanding the social and economic structure of the village, was the local family-based enterprise rather than a bureaucratic organisation of dependent workers. The great estate is to be envisaged as a lordship, not a bureaucracy, and the rural population as individuals, working to their own economic advantage within the socio-economic constraints of their village or estate, not a regimented mass. (Eyre 1999:52)

Eyre (1999:35) geht davon aus, dass Ägypten wohl immer eine 'village society' war. Diejenigen, die Äcker in einem Bassin bewirtschafteten, sei es als Besitzer oder als von einem ortsfremden Besitzer Beauftragte, waren über die Landwirtschaft an die Pflege und den Betrieb dieses Bassins gebunden.

While there may be significant differences of wealth between richer and poorer farmers, their essential interests and attitudes are identical, focused on agricultural production within a locally self-sufficient economy. There is no real social stratification but only variations of status within a common cultural and social milieu. (Eyre 1999:36)

Moeller (2022:253) hinterfragt, inwieweit die von Eyre vermittelte Anschauung nicht etwas einseitig sei. Das ändert aber nichts am Fehlen von ausgegrabenen Dörfern oder Weilern im direkten Umfeld von landwirtschaftlich genutzten Feldflächen. Dörfer/Domänen bildeten die Einheiten für die Besteuerung der landwirtschaftlichen Erträge und wohl auch für angeforderte Corvée-Arbeiten. Was sich leider nicht geändert hat: «There is, admittedly, insufficient data to reconstruct rural Egypt or Pharaonic society as a whole» (Eyre 1999:36). Das soll aber nicht ausschliessen, zumindest Gruppen innerhalb dieser altägyptischen Gesellschaft zu betrachten.

8.3 Religiöse Einbindung und der Einbezug der Verstorbenen

8.3.1 Religiöse Einbindung

Der ägyptische Begriff von 'Frömmigkeit' besteht in der Kenntnis Gottes, in der Erkenntnis und dem sich-bewußt-machen seiner Macht und Größe. Daher ist in den Texten auch viel häufiger davon die Rede, daß der Mensch den Gott (er)kennt als umgekehrt. Das Gleiche gilt in noch viel stärkerem Maße für die Vorstellung vom Schauen Gottes: nicht das von Gott erblickt werden, sondern der Anblick Gottes gilt als ersehnte Gnade. (Assmann 1978:31)

Vor der 13. Dynastie gibt es keine Darstellungen einer nicht-königlichen Person vor einer Gottheit. Erst in der 13. Dynastie finden sich erste Bilder, die Privatpersonen vor Göttern darstellen. Offensichtlich hat sich die Anschauung dessen, was darstellbar ist, geändert. Es ist kaum vorstellbar, dass ein Mensch im alten Ägypten glaubte, nur in indirekten Kontakt mit einer Gottheit, im Normalfall der spezifischen Stadtgottheit, treten zu können. Das religiöse Leben fand für die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung jedoch ausserhalb des Tempels statt. Ins Innere des Tempels fanden nur der König sowie die Priester dieses Tempels sowie, in den vorderen Bereichen eines Tempels, die lokalen Spitzen der Oberschicht Zutritt. Die individuelle religiöse Praxis, die gelebte Religion in Gebeten und Opfern, umfasste:

- Festteilnahme, meist in Prozessionen eines Götterbildes von einem Tempel zu einem anderen,
- Kulthandlungen in der Nekropole, im Grab (für die Bevölkerungsgruppe, die über entsprechende Gräber verfügte),
- Kulträume in Kapellen in der lokalen Umgebung,
- das Privathaus mit Kultnischen und Altären.

In der Ramessidenzeit traten aussen an den Umfassungsmauern von Tempeln Kapellen auf, als *swt sdm sprw* bezeichnet, übersetzt: ‘Orte, an denen Bitten angehört werden’.¹⁰¹ Sie waren allen Bewohnern zugänglich, denn sie lagen ausserhalb der Tempel. Diese Kapellen sollten der allgemeinen Bevölkerung also direkteren Zugang zur Gottheit bieten.

Aus den Listen des pHarris I geht hervor, dass für Finanzierung der Feste ein sehr grosser finanzieller Aufwand getrieben wurde, der vornehmlich vom König aufgebracht wurde. Sayed (2007:301f.) stellt konkret die Frage, ob die Teilnahme an den Festen für das breite Publikum etwa mit einer ‘Festgebühr’ verbunden war. So übersetzt Quack in der Lehre des Ani (B16.3-5) «Mach ein Fest für deinen Gott! [...] Man ist gekommen, um deine festgesetzte Gebühr zu verlangen». PAnastasi IV enthält den Ausdruck *htr n p3 hb*, einer ‘Steuer für das Fest’.¹⁰²

Individuelle religiöse Praxis wurde in der Ramessidenzeit auch sichtbar, wobei Unterschiede in den Darstellungen in Grab und Tempel auftreten:

[...] im Tempel, in der Regel in Form von Votivstelen, die Anbetung der Gottheit, deren Macht der Mensch zu seinen Lebzeiten erfahren hatte und/oder der er sich besonders verbunden fühlte, im Grab die Anbetung derjenigen Gottheiten, in deren Hände er seine jenseitige Existenz gelegt weiß. (Assmann 1978:23)

Luiselli (2014:231) betont: «Jedes Individuum hat einen «bestimmten persönlichen Gott, der als sein/ihr Beschützer fungiert» (*ntr=f* bzw. *ntr=s*).

Die Kulthandlungen beziehen sich auf Götter-, Ahnen- und Königskult (Lob für den lebenden König sowie für verstorbene Könige). Diese Kulthandlungen standen oft in Zusammenhang mit Fruchtbarkeit, Geburt und Krankheit. Sie umfassten in diesem Umfeld auch magische Handlungen. Ahnenbilder gab es, über die konkrete Ahnenverehrung ist jedoch wenig bekannt. Der Ahnenkult fand im Haus und in den erwähnten Kapellen statt, wohl aber nicht im Grabkontext.¹⁰³

Über die Religiosität und Religionspraxis im Alltag bieten Schrift und Archäologie gewisse Anhaltspunkte. Schriftliche Hinweise in Literatur, auf Gegenständen der Kultausübung oder in

Briefen unterliegen der Restriktion, welche durch die vergleichsweise kleine Bevölkerungsschicht mit Schriftkundigkeit gegeben ist. Beschriftete Hinterlassenschaften der persönlichen Frömmigkeit sind meist von Schriftkundigkeit abhängig, deshalb also eher an die Oberschicht gebunden. Hinweise aus Archäologie sind ähnlich schichtspezifisch. Der Reichtum solcher Dokumente in Deir el-Medina bilden eine Ausnahme, denn die Handwerker der Königsgräber verfügten sowohl über Material wie auch das technische Können (Luiselli 2014:100f.). Baines & Eyre (1983:89f.) schätzen, dass in Deir el-Medina 25-30 % des erwachsenen, männlichen Personals «fully literate» waren. Die in den Häusern von Deir el-Medina gefundenen Hinweise auf Kulthandlungen im Wohnhaus dürften in vielleicht einfacherer Form auch in anderen Siedlungen vorhanden gewesen sein, selbst wenn dafür nur wenige archäologische Hinweise gefunden wurden. Das trifft jedoch weitgehend auf die ganze Siedlungsarchäologie zu.

8.3.2 Der Einbezug von Verstorbenen

Der/die Verstorbene muss im Totengericht als würdig befunden werden, um als *ꜥh* bzw. *ꜥht* im Jenseits weiterzuleben.¹⁰⁴ Die alten Ägypter sahen keine strikte Trennung zwischen der Welt der Lebenden und jener der Verstorbenen, daraus folgte der ausgeprägte Totenkult. Briefe an die Toten sind deutliche Zeichen für die dem/der Verstorbenen zugeordnete Wirkmächtigkeit.

Olabarria schlägt vor, in die Betrachtung der Bezeichnungen für Verwandtschaftsgruppen weitere Begriffe einzubeziehen, welche den Bezug zu den Vorfahren darstellen, denn «im alten Ägypten waren die Grenzen zwischen den Lebenden und den Toten eher fließend».¹⁰⁵ Auch Franke (1983:302-311) fügt seiner oben erwähnten Begriffsliste eine weitere Liste bei, die er mit «Fiktive Verwandtschaft» überschreibt. Eine dieser fiktiven Verwandtschaftsgruppen sind die '*dt*-Verwandten', wobei die *dt* ein Stiftungsgut darstellt, dessen Hauptaufgabe die Sicherung der Durchführung des Totenkultes darstellt. Das Stiftungsgut entspricht einer Domäne und wurde mit *pr dt* bezeichnet. Totenpriester, Diener, Handwerker, aber auch die dazugehörigen Mitarbeiter in der Landwirtschaft bildeten das Personal eines *pr dt*. Nach Franke traten über die Totenstiftung Mitarbeiter derselben in eine 'Verwandtschaftsbeziehung' zum Toten.

8.4 Exkurs: Deszendenzsysteme

Für die Betrachtung einer Gesellschaft kommen deren Deszendenzvorstellungen eine wichtige Rolle zu. Sie können einen grossen Einfluss auf Vererbungs- oder auch Wohnsitzregelungen haben. Chapais (2008:281ff.) ging der Frage nach, welche Deszendenzsysteme bei den Primaten vorliegen, denn: «The sex-biased character of unilineal descent groups is among the most conspicuous manifestations of human descent». Chapais beschreibt eine lineare Weitergabe von Status bei Primaten und Menschen in drei Typen: patrilinear (Menschen und Primaten), matrilinear (Primaten) und matrilinear (Menschen). «In patrilineal descent groups, succession to office and inheritance of property are transmitted from fathers to sons exclusively. Although daughters are members of the father's descent group, they are excluded from the chain of descent». Der Unterschied in den beiden matrilinearen Formen liegt darin, dass die matrilineare Form bei den Primaten das Spiegelbild der patrilinearen Form darstellt: statt von Vätern zu Söhnen von Müt-

tern zu Töchtern. Die matrilineare Weitergabe von Status von Menschen läuft dagegen von der mütterlichen Linie ausgehend durch die männliche Linie, wobei diese Weitergabe typisch avuncular erfolge: über den Bruder der Frau auf deren Sohn (vom Onkel mütterlicherseits zu seinem sonoralen Neffen). Patrilinearität wie Matrilinearität sind Vorstellungen, soziale Konstrukte, welche Angehörige einer Gesellschaft von ihrer Herkunft und ihrer Deszendenz haben, wer also für einen Menschen zu seiner Verwandtschaft zählt.

Bei Patrilinearität gehen als Regel soziale Stellung und Besitz in einer Vaterlinie von Vater zu Sohn über, die Mutterlinie spielt dabei keine Rolle. Bei Matrilinearität zählt für männliche wie weibliche Nachkommen nur die Linie der Mutter. Dies hat für die Kinder der Tochter die Auswirkung, dass deren Söhne und Töchter nicht der gleichen Linie angehören, denn nur die Töchter der Tochter zählen zur mütterlichen Linie, die Vaterlinie spielt keine Rolle.

Bei der matrilinearen Abstammung führt dies auf der Ebene Cousin/Cousine zur Unterscheidung von 'Parallel-Cousins' (Vaterbruder-Kinder, Mutterschwester-Kinder) und 'Kreuz-Cousins' (Vaterschwester-Kinder, Mutterbruder-Kinder). Diese Begriffe spielen dann eine Rolle, wenn in einer Gesellschaft z.B. die Heirat zwischen Kreuz-Cousins gestattet, aber die Heirat zwischen Parallel-Cousins mit Tabu belegt ist. Ob dieser Unterscheidung der Cousins/Cousinen für die ägyptische Gesellschaft eine Bedeutung zugemessen wird, hängt vom Gesellschaftsbild des jeweiligen Autors ab. Wie also erfolgte die Weitergabe von Status in der altägyptischen Gesellschaft: patrilinear oder matrilinear oder bilinear? Damit sind auch weitere Fragen verbunden: Wer heiratet wen? Wer erbt von wem, vererbt an wen? Was gehört wem?

Betrachtungsweisen

In ihrer PhD - Thesis schreibt Olabarria über die unterschiedlichen Betrachtungsweisen den folgenden Abschnitt:

Rather than developing general approaches to kinship, scholars have tended to favour the study of specific aspects, such as marriage (see section 5.7) or kinship terminology (see section 2.2). Most attention has been given to those features that contrast strongly with contemporary Western ideas of family, for example consanguineous marriage (see section 3.2.2) or proposed matrilineal trends (Olabarria 2012: 879–80). The latter point, which is not treated further in this thesis, should be discussed briefly here. Although several scholars have demonstrated that ancient Egyptian society exhibited a clear patrilineal bias (e.g. Franke 1983a: 335–9; Forgeau 1996 [1986]; Bell 1996: 56; Franke 2001a: 246; Campagno 2009a: 36–9), theories advocating matrilineality in pharaonic Egypt retain support particularly among scholars favouring an Africanist and Africalogist approach (e.g. Obenga 1995–1996; T. D. Allen 2000; T. D. Allen 2009). Although the importance of the African character of Egypt has been disregarded by traditional Egyptology and should definitely be claimed back, many Afrocentric authors often make the same mistakes as their Eurocentric counterparts. Egyptian society was influenced by Asian as well as African elements, producing a crucible in which it would certainly not be appropriate to describe any single trait as 'exclusively African'.¹⁰⁶

Feucht (1995:464ff.) betont:

[D]er Ägypter [sah] im Kind ein von beiden Eltern geschaffenes Wesen, wobei der Mutter die gleiche Bedeutung an seiner Erschaffung beigemessen wurde wie dem Vater, und sie [galt] nicht nur als Ernährerin des Embryo und Gebärerin des Kindes.

Genealogische Hinweise finden sich in Gräbern und auf Stelen – es handelt sich daher meist um Objekte der Oberschicht. Im Alten Reich war die Nennung des Vaters üblich, im Mittleren Reich die Nennung der Mutter, und im Neuen Reich die Nennung beider Elternteile. Feucht vermutet für die Erwähnung der Mutter im Mittleren Reich erbrechtliche Gründe. So leitet Pestman (1961:137ff.) aus späteren Eheverträgen ab, dass Kinder aus der ersten Ehe erbrechtlich Kindern aus späterer Ehe gegenüber stark bevorzugt waren. So ist die Erbteilung von 2/3 auf die Kinder der ersten Ehe und 1/3 auf die Ehefrau aus der 19. Dynastie mehrfach erwähnt (Feucht 1995:211). Die Kinder aus einer zweiten Ehe erhalten als Erbe also 1/3 der Hinterlassenschaft ihres Vaters, welches an ihre Mutter ging, die Errungenschaft aus dieser zweiten Ehe, sowie das Eigengut der Mutter. Ähnliche Regeln der Erbteilung mögen auch schon im Mittleren Reich gegolten haben.

Konkrete Aussagen zu Deszendenzregeln

Neben Olabarria (2014/2020) machen Bergendorff (2020) und T. Allen (1997/2009) konkretere Aussagen zu altägyptischen Verhältnissen. Um die Art der Aussagen klarer zu machen, werden die Kernaussagen ausführlich zitiert. Bergendorff und T. Allen beziehen sich weitgehend auf dieselben Aussagen der zitierten Autoren.

Matrilinear?

However, to date, most debate has centered on whether Ancient Egypt was organized along matrilineal lines so that descent and inheritance passed through the female line. (Bergendorff 2020:51).

Bergendorff wie T. Allen führen an,¹⁰⁷ dass Petrie und Murray eher die matrilineare Form sehen. Zunächst die Aussage von Petrie (1923:119):

In questions of descent the female line was principally regarded. The mother's name is always given, the father's name may be omitted; the ancestors are always traced farther back in the female than in the male line. The father was only a holder of office; the mother was the family link.

Der Ausdruck 'family link' bezieht sich wahrscheinlich auf Petries Aussage «[property] goes through the *nbt per*, the mistress of the house; we never find a *nb pr*, or master of the house».¹⁰⁸ Und Murray sagt:

In any sociological study of ancient Egypt the status of the women must be clearly understood. Though they had the usual importance which mothers of families have in any country, they enjoyed a peculiar position from the fact that all landed property descended in the female line from mother to daughter. The entail in the female line seems to have been fairly strict, and nowhere so strict as in the royal family.¹⁰⁹

Da Murray mit Petrie zusammen im University College London arbeitete, überrascht es kaum, dass sie sich Petries Meinung zur Vererbung von 'landed property' anschloss.

Olabarria äussert sich weder in ihrer Dissertation (2014) noch im Buch von 2020 zur Aussage Petries oder zu der von Murray. Modernere Aussagen zu altägyptischer Matrilinearität und

Vererbung von Land finden sich in der Ägyptologie nur bei den Vertretern des Afrozentrismus. Bergendorff (2020:52) sieht die altägyptische Gesellschaft als matrilineare Form und präzisiert: «a trained anthropologist immediately recognizes that these are all elements of the kinship system known as *matrilateral cross cousin marriages with avuncular residence*» (kursiv im Original). Bergendorff (2020:56) fasst «the reason for the [...] confusion about Ancient Egypt's kinship system» zusammen:

resource exploitation [...] Such systems appear to have both matri- and patrilineal elements depending on which way you look at it. In such systems, inheritance is passed from father to son, irrespective of whether or not they live together. Men are office holders, despite women being landholders.

‘Women being landholders’ scheint von Murray übernommen, der Einschub ‘whether or not they live together’ bezieht sich wohl auf die von Bergendorff gesehene matrilineare Form der altägyptischen Gesellschaft ‘with avuncular residence’.

Patrilinear?

Als Autoren, die sich für die patrilineare Form aussprechen, erwähnen Bergendorff 2020 und T. Allen 2009; O’Connor/Reid, 1990; Forgeau 1996:171; O’Connor 1990:8; Kemp 1983:219.¹¹⁰

Allerdings wäre bei den Zitaten jeweils der Kontext voller einzubeziehen, auf den sich eine Aussage bzw. ein Zitat konkret bezieht. Es liegt auf der Hand, dass sich in Königsfamilien unter besonderen Bedingungen Sonderfälle ergeben können. So steht die folgende Aussage von Forgeau (1996:171) in Zusammenhang mit Ereignissen im Königshaus:

Die Erbfolgeregel von Bruder zu Bruder bis zum Erlöschen des Zweigs, dann vom Onkel zum Sohn des ältesten Bruders, bestätigt diesen Vorrang der Patrilinearität.

Das Kemp zugeschriebene Zitat von O’Connor,

That an unusual manipulation of the succession system was involved has long been evident and recent suggestion is that, while the succession was patrilineal (i.e. father-son),

wird klarer, wenn man auch den zweiten Teil des Satzes einbezieht:

royal mothers and wives had a symbolically critical matriarchal role which Hatshepsut attempted to turn into real power. (O’Connor (1983:219)

Der Term ‘an unusual manipulation’ bezieht sich auf die Machtübernahme durch Hatshepsut, die ja zunächst die (regelkonforme) Regentschaft für ihren jungen Stiefsohn und Neffen Thutmosis III. innehatte. Diese Machtübernahme hat aber an sich weder mit Matrilinearität noch mit Patrilinearität zu tun. Es bleibt die knappe Aussage, ‘the succession was patrilineal (i.e. father-son)’. O’Connor (1990:8) drückt sich spezifischer aus:

Gender can play a powerful role in social organization, and whatever the situation might have been earlier, historic Egypt was organized along patriarchal lines.

T. Allens ‚Konklusion‘

T. Allen (2009:12f.) zieht folgende Konklusion: «These diametrically opposed views about the social organization of ancient Egyptian families' calls for further examination and clarification».

T. Allen erhebt dann den Anspruch: «In this book I re-examine the ancient Egyptian family and social organization from an Afrocentric perspective. [...]his study hopes to illustrate the true nature of ancient Egyptian family and social organization».

Aber wird er diesem Anspruch gerecht, wenn er den vorgeworfenen eurozentrischen Blickwinkel einfach durch einen afrozentrischen ersetzt? Seine Hauptargumente liegen einerseits in der starken Betonung der Mutter bzw. der weiblichen Linie auf Stelen und in Gräbern und, andererseits den ägyptischen Bezeichnungen der Familienmitglieder, die mehr mit den Begriffen in Sprachen Schwarz-Afrikas gemeinsam hätten als mit anderen Sprachfamilien. Daraus leitet T. Allen (2009:63) ab: «Therefore the idea of an Afroasiatic family in linguistics must be categorically rejected by Afrocentric scholars».

T. Allen (2014:61f.) verwendet in seinen Sprachvergleichen u.a. die modernen europäischen Sprachen Englisch, Deutsch und Niederländisch, in anderen Übersichten Englisch, Portugiesisch und Rumänisch. Was diese indoeuropäischen Sprachen mit den altägyptischen Sprachen bzw. Sprachstufen gemeinsam haben sollten, wird nicht erklärt. Bei J. Allen (2020:77) findet sich folgende Auffassung über die Sprachfamilien, welche prinzipiell einen Bezug zu Ägypten haben: als Oberfamilie: Proto-Afroasiatic, und darunter, als parallele Entwicklung die drei Gruppen Proto-Semitic, Egyptian und Proto-Hamitic, welches für die Gruppen der ‘non-Semitic Afroasiatic languages’ steht. Indoeuropäische Sprachen kommen in dieser Betrachtungsweise logischerweise nicht vor. Dass Sprachen aus Subsahara-Afrika mit dem Ägyptischen Gemeinsamkeiten aufweisen können, liegt wohl nicht an einer Abstammung dieser Sprachen vom Ägyptischen, sondern vielmehr am gemeinsamen Vorgänger, der Proto-Afroasiatischen Sprachfamilie.

T. Allen setzt auf einen afrozentrischen Ausgangspunkt und damit quasi automatisch das altägyptische System als matrilinear voraus. Bergendorff geht noch weiter und schreibt (2020:5, kursiv im Original) «we can establish that the observed practices in Ancient Egypt points to some form of a *matrilateral cross-cousin marriage (with avuncular residence)*».

Matrilateral cross-cousin marriage with avuncular residence is a special case of this more common matrilateral cross-cousin marriage system in that it introduces a residential component. [...] Therefore, to gain a better understanding of Ancient Egyptian kinship systems and social organization, we must investigate how they worked in the African Kongo Kingdom (this kingdom collapsed soon after European contact in the mid-seventeenth century). (Bergendorff 2020:54)

Wie allerdings der Rückschluss aus Beziehungen im Kongo zu Beziehungen im alten Ägypten, bis gut 4000 Jahre vor Beobachtungen im Kongo logisch nachvollzogen werden kann, bleibt ein Geheimnis.

Zusammenfassung Deszendenzsysteme

Wenn Petrie (1923:109) schrieb: «The family in Egypt was based on a matriarchal system, the office-holder or farmer married into the family was a secondary affair; the house and the property went with the woman and daughters. This was a transition state from quasi-marriage to a patriarchal system eventually, where the man dealt with property», so ist zu bedenken, dass zur Zeit der Abfassung dieses 1923 erschienenen Buches wichtige altägyptische Texte noch nicht bekannt waren.

Auch wenn T. Allen eine ‘Africalogical analysis’ an Stelle von ‘Eurocentric analysis’ setzen will, so müsste doch gelten: «A positive and stimulating synthesis will be possible only to the degree that Egyptologists and Afrocentrists are willing to be open-minded and work together in accordance with accepted scholarly standards», so Roth (2001:32). Zu T. Allen (2009) findet sich bei Olabarria (2014:3) folgender Kommentar:

My MPhil thesis [Olabarria 2010, unpublished] was a reaction to unfounded Africanist interpretations of the role of the mother’s brother in ancient Egypt (e.g. T. D. Allen 2009:18), and further references to this discussion may be found there.

8.5 Berufsbilder als Beziehungsgruppen

Hier werden Rollen aus Sicht des Berufes als Quelle des Erwerbs des Lebensunterhalts betrachtet und sind in erster Linie auf das ägyptische Kernland bezogen. Die Sicht aus der Rolle des Berufes besteht in der Ramessidenzeit weitgehend, um nicht zu sagen ausschliesslich, aus männlichen Berufsbildern. Anschliessend soll auf das Bild/die Rolle von Frauen und Kindern eingegangen werden.

Neben eine Einbindung in eher familiäre Beziehungsgruppen treten Bilder einer Einbindung in das Arbeitsumfeld.

8.5.1 Beamte in der Verwaltung

Beamte in der Verwaltung gliedern sich in zwei Gruppen: die oben definierte Elite und weitere Beamte, die nicht in die gewählte enge Elitedefinition passen, aber Aufgaben in der Verwaltung nachkamen, sei es in der Verwaltung des Kernlandes in Städten und Dörfern, sei es in der Verwaltung der beherrschten Gebiete in Levante und Nubien.

Dienstleistungen für den Staat wurden durch die Zuteilung von Amtsdomänen abgegolten, die jedoch an die Amtsausübung gebunden waren. Diese Amtsdomänen wurden vom Amtsinhaber zusammen mit seinen privaten Landgütern bewirtschaftet. Die Amtsdomänen blieben im Besitz des Königs, es gab keine fixen Zuteilungen zu Ämtern. Moreno García (2019:185) sieht darin eine Stärkung staatlicher Kontrolle. Weitere Abgeltung der Leistungen konnten durch Geschenke des Königs (z.B. Ehrengold), die Erlaubnis zum Aufstellen von Statuen im Tempel mit entsprechendem Kult oder durch Beiträge im Zusammenhang mit Grabbau und Bestattung erfolgen. Die Vergabe von Priesterämtern und -titeln z.B. für Königsstatuen an Tempel stellte

eine weitere Abgeltung dar. Mit dieser Bindung an Tempel gingen Einnahmen und auch Prestige einher.

Eichler (1998:47ff.) untersuchte Texte zur Amtseinsetzung in der 18. Dynastie. Er sieht Beförderungen als Prozess, «in dem Menschen nach strategischen Gesichtspunkten handeln und das System selbst zur Erreichung ihrer Ziele benutzen». Verschiedene Aspekte dürften auch für die Ramessidenzeit Gültigkeit haben. Die Machthabenden können Beförderungsstrategien bewusst einsetzen, um ihre Stellung gegenüber der Verwaltung zu ändern: soll Kontinuität oder Mobilität gefördert werden? Zwei Ausdrücke stehen in den Autobiografien bei Beförderungen im Vordergrund *mnḥ* und *jqr*. Dabei betont *mnḥ* die tüchtige Erfüllung der Amtsaufgaben, *jqr* eher die Vortrefflichkeit aus intellektuellen Fähigkeiten. Eichler (1998:69) sieht in der häufigen Betonung in lehrhaften Texten von objektiven Kriterien ein «Spannungsfeld von ethischen Grundsätzen und der Realität im täglichen Umgang mit neu zu besetzenden Stellen innerhalb der ägyptischen Beamtenschaft».

Staatliche Verwaltungseinheiten und Tempelorganisationen waren auch in früheren Perioden sehr durchlässig. Mit dem stehenden Heer erweiterte sich diese Durchlässigkeit um einen dritten Pfeiler.

8.5.2 Schreiber

Im Prinzip handelt es sich dabei weniger um einen Beruf als um eine erworbene Fähigkeit. Schreibfähigkeit bildete eine Voraussetzung für verschiedene Berufe in Verwaltung, Tempel und Militär, ebenso für Priester im Kult sowie Künstler/Handwerker, sobald es um Objekte in Tempel oder Grab ging, die mit Schrift verbunden waren.

In dieser Rolle werden hier alle jene gesehen, welche eine Ausbildung zum Schreiber erhalten haben. Diese Ausbildung ist nicht als ein fester Block vermittelten Wissen zu verstehen. Vielmehr handelte es sich um eine mehrstufige Ausbildung, die die Grundausbildung zum Schreiber umfasste, welche auch die einfachen Arbeiten in der Verwaltung abdeckte. Ein Teil der Schreiber erhielt eine weitergehende Ausbildung, die auf die entsprechenden Arbeitsgebiete ausgerichtet war.

Hier sei auf Dux zurückgekommen. Er betont, dass jene Bevölkerungsgruppen, die keine schulische Ausbildung erhielten, das präoperationale Stadium erreichten. Erst mit den frühen Hochkulturen mit ausgebildeter Schrift durch entsprechende Schulung wurde das nötige Reflexionsbewusstsein und die Organisationskompetenz erworben wurden, welche mit dem konkret-operationalen Stadium, und darauf aufbauend, mit dem formal-operationale Stadium zusammenhängen. Da die Ausbildung zum Schreiber die einzige im engeren Sinne schulische Ausbildung im alten Ägypten darstellte, bestand implizit eine Relation zwischen einem zum Schreiber ausgebildeten Individuum und höherem Reflexionsbewusstsein sowie höherer Organisationskompetenz.

Der Beruf 'Schreiber' war überaus angesehen, denn die Ausbildung zum Schreiber war eine notwendige Voraussetzung für viele Aufgaben in Verwaltung, Tempel und Militär. Für die ei-

gentlichen Machttträger in den verschiedenen Bereichen, sowie die Schicht, für diese Machttträger arbeitete, wird Schriftkundigkeit vorausgesetzt.

Eine wichtige Funktion von Schreibern kann auch darin gesehen werden, dass sie eine Brücke zwischen Schriftkundigen und Schriftunkundigen sowie zwischen schriftunkundigen Parteien bilden konnten, was ein Vertrauensverhältnis zwischen Schriftunkundigen und Schreibern voraussetzt.

Zwei Papyri, der pLansing (= pBM 9994, in 4,2 – 5,7) wie auch der pAnastasi II (6.7-8,5), beschreiben den Beruf als Schreiber als sehr erstrebenswert und stellen gleichzeitig alle anderen Berufe als schlecht und deswegen als nicht erstrebenswert dar.¹¹¹ Dass der Schreiberberuf in der Schreiber-Ausbildung als sehr erstrebenswert dargestellt wurde, mag nicht überraschen. Es dürfte aber doch für ein sehr positives Image der Berufsgruppe ‘Schreiber’ sprechen.

8.5.3 Priester

Priestertum ist in Ägypten Königsdienst. Nur der Gott-König darf sich dem Gott im Tempel gleichberechtigt nahen. Erfüllt er diese Pflicht nicht selbst, muß er sie als Teil seiner göttlichen Mächtigkeit übertragen [...] an einen Mann seines Vertrauens. Es kann sich dabei um eine Ernennung auf Dauer in eine bestimmte Priesterstelle, etwa die eines Hohenpriesters, oder um eine vorübergehende Vertretung [...] handeln. Wen er dazu bestimmt, ist seine Sache. (Kees 1953:1)

In diesem Abschnitt werden die Priesterrollen im engeren Sinn betrachtet, die Rolle der Personen, die im Tempel Dienste für die im Tempel innewohnenden Götterbilder erbrachten. In einigen Tempeln gab es neben dem eigentlichen Sakralbau im Neuen Reich auch die Institution von Lebenshäusern, auf die unten eingegangen wird (s. S. 100). Eine weitere Rolle, auf die in diesem Abschnitt eingegangen werden soll, bildet die des *hm k3*, Diener des Ka, für die die Übersetzung ‘Totenpriester’ breit verwendet wurde (s. S. 100).

Tempeldienst scheint weitgehend zu einer Männerrolle geworden zu sein. Frauen verloren die Rolle als Priesterinnen, welche sie früher besonders in Tempeln der Göttinnen Hathor und Neith einnahmen, entsprechend blieben für Frauen nur Musik und Gesang als Tempeldienste. Luiselli (2014:128) sieht hierin einen Strukturwandel in der altägyptischen Gesellschaft: Frauen werden «vom allgemeinen Kulturgesehen zunehmend ferngehalten». Die Priesterschaft wird eine «professionelle Kaste, in der Laien schlicht keinen Platz mehr fanden». Priesterfunktion folgte oft dem Prinzip der Vererbung, meist von Vater auf Sohn. Ab der 18. Dynastie traten in der neuen Rolle als ‘Gottesgemahlinnen’ Königinnen und Königstöchter auf. Eine wichtige Rolle nehmen die Trägerinnen dieses Titels allerdings erst nach der Ramessidenzeit ein.

Das Onomasticon des Amenope, weist für Priester folgende Begriffe aus: *hmw ntr* [126], *jt ntr* (übersetzt ‘Gottesvater’) [127], dann die *w^cbw* (Wab-Priester) [128], darauffolgend *hrj hbt* (s.u. Vorlesepriester), s. Gardiner (1947:47ff.). Auf die Ausbildung der Priester wird unten eingegangen. In Zusammenhang mit Tempeln und Tempeldiensten werden auch spezifische Schreiber-Rollen erwähnt. Sind diese als Priester im engeren Sinn oder eher im Umfeld der Verwaltung zu sehen?

Die Priester im permanenten Tempeldienst

Diese Priester sind in der Ramessidenzeit in drei Kategorien unterteilt. Die oberste Kategorie bilden die *ḥmw ntr*,¹¹² Diener des Gottes/der Göttin dieses Tempels. In grossen Tempeln finden sich vier solcher Priester, der *ḥm ntr tpj*, also der erste/oberste dieser Priester, es folgt die Reihe des zweiten, dritten und vierten *ḥm ntr*. Diese Rollen entsprechen Einzelpersonen, es gibt also im Tempel auch nur je einen zweiten, dritten und vierten Priester dieser Gottheit.

Die obersten Priester der drei grossen Tempel in Theben (Amun), Heliopolis (Re) und Memphis (Ptah) führen besondere Titel. Unter dieser Gruppe der obersten Priester des Tempels findet sich eine Gruppe von Priestern, die je den Titel eines *ḥm ntr* oder *jt ntr* tragen. Leider fehlen konkrete Angaben zu den direkt im Tempel beschäftigten Priestern. Sauneron (1960:56) schätzt die durchschnittliche Zahl der permanenten Priester «of from ten to twenty or twenty-five ministers». Nelson (1934:52ff.) betrachtet Opferlisten für das Krönungsfest aus Medinet Habu, dem Totentempel Ramses III. Das Vorhandensein von zwei Listen interpretiert Nelson dahingehend, dass eine Liste für die permanente Priesterschaft, die andere hingegen für die Stundenpriester bestimmt sei. Er schätzt, dass die permanenten Priester «could scarcely have been more than twenty».

Die Priester im Stundendienst/Monatsdienst

Der Grossteil der Priester arbeitete jedoch nicht ganzjährig in einem Tempel. Diese Priesterschaft eines Tempels war in vier Gruppen eingeteilt, die sich turnusmässig ablösten. Konkret also gingen diese Priester für dreiviertel des Jahres Tätigkeiten ausserhalb des Tempels nach. Jeder Tempel verfügte über eine Gruppe von Stundenpriestern, die Sauneron auf etwa zwanzig Mitgliedern im gleichzeitigen Dienst schätzt. Er sieht also insgesamt etwa 80 Stundenpriester, welche die in einem von vier Monaten Tempeldienst verrichten. Nelson (1934:53) kommt anhand der Opferlisten zum Vorschlag, die Zahl der Stundenpriester, also das nicht permanente Personal, mit 150 anzusetzen, woraus bei der Arbeit im Tempel in einem von vier Monaten wohl insgesamt 600 Stundenpriester mit ihren Familien ernährt werden konnten. Diese Zahlen von Nelson beziehen sich aber wohl eher auf sehr grosse Tempel.

Im eigentlichen Tempeldienst fanden sich also Priester als *ḥm ntr* in Vollzeitrollen sowie als *w^cb*-Priester in Rotation (vgl. Kees 1953:25). Das Wort *w^cb* bedeutet 'rein', auch für diese niedrigeren Priesterrollen galten strenge Reinheitsgebote. *Wab*-Priester übernahmen vielfältige Aufgaben für den Tempel, wie die Vorbereitung der Opfer, wohl aber auch allgemeine Wartungsaufgaben für den Tempel. Welchen Aufgaben *Wab*-Priester ausserhalb ihrer Dienst-Perioden im Tempel nachgingen, ist unbekannt. Vorlesepriester nahmen eine spezielle Priesterrolle ein: *ḥrj ḥbt*, 'der, der unter dem Ritualbuch ist', also der, der die Ritualbücher trägt.

Ausbildung der Priester

Welche Priester erhielten welche Ausbildung? Im Priestertum trafen sich die Welt der Verwaltung, siehe Tempel, und die im engeren Sinn religiöse Welt, die in verschiedenen Rollen eine entsprechende Ausbildung voraussetzte. Religiösen Texte wurden weiterhin in der klassischen

Sprachstufe des Ägyptischen verfasst, dies im Gegensatz zur in der Ramessidenzeit gesprochenen und geschriebenen Alltagssprache.

Auf einem Würfelhocker des Bak-n-Chons (*B3k-n-hnsw*), eines Hohenpriesters des Amun aus Karnak in der Zeit von Ramses II., befindet sich auf dem Rückenpfeiler eine Laufbahnbeschreibung, in der *B3k-n-hnsw* Jahre und Aufgaben zusammenfasst. Plantikow-Münster (1969:118ff.) übersetzt: «ich lasse euch wissen, (was) meine Leistung war, (als ich) auf Erden war, in jedem Amt, das ich ausgeübt habe seit meiner Geburt». Es folgt eine Liste mit Amt und Anzahl Jahren in diesem Amt. Er verbrachte vier Jahre als *nds jqr*, was Plantikow-Münster als ‘Schulknabe’ übersetzt.¹¹³ Unten (s. S. 160) wird ausführlicher auf den schwierigen Begriff *nds* eingegangen, der hier im Text als tüchtiger (*jqr*) *nds* bezeichnet wird. Direkt darauf folgt die Aussage: «12 Jahre habe ich verbracht als Jüngling, (indem) ich Oberster des Übungsstalles des *Mn-m3t-r* [Sethos I.] war».¹¹⁴ Das mit ‘Jüngling’ wiedergegebene Wort *hwnw* bedeutet hier wohl eher ‘junger Mann’. Da die erste Priesterrolle – er war vier Jahre lang Wab-Priester des Amun – direkt anschliessend folgt, muss wohl davon ausgegangen werden, dass *B3k-n-hnsw* als *nds* seine Schreiberausbildung durchlief und anschliessend zum Stallmeister in einem königlichen Militärstall ausgebildet wurde, bevor er seine Laufbahn im Tempel als einfacher *w^cb* begann. Seine folgenden Priestertitel sind *jt ntr*, und dann die Laufbahn als 3., 2. und oberster Priester im Tempel des Amun in Karnak. Er war schon 27 Jahre als oberster Priester dieses Tempels tätig, als seine Statue in Auftrag gegeben wurde.

Insgesamt kann über die Ausbildung des *B3k-n-hnsw* bzw. seine Ausbildungsdauer keine konkrete Aussage abgeleitet werden. Gemäss Text war er aber bei Errichtung der Statue schon 70 Jahre als Priester im Amun-Tempel tätig. Auf dem Sockel derselben Statue wünscht sich *B3k-n-hnsw*: «Er (scil. Amun) möge mir eine Lebenszeit in Vollkommenheit vollenden nach 110 Jahren», *B3k-n-hnsw* wünscht sich also das Idealalter von 110 Jahren vollenden zu können. Wenn man *B3k-n-hnsw* im Alter von 30 Jahren in den Tempeldienst eintreten lässt, hatte er bei Errichtung der Statue ein Lebensalter von 100 Jahren erreicht, und er hatte mit 18 Jahren seine Ausbildung als königlicher Stallmeister begonnen.

Weitergabe von Priesterämtern

Die Weitergabe des Priesteramtes erfolgte nicht selten innerhalb der Familie, als Vorschlag für einen Amtsnachfolger, der aber noch bestätigt werden musste, bzw. nicht abgelehnt werden durfte. Wichtige Priesterämter wurden durch den König, andere vielleicht durch den Wesir oder den *h3tj-^c* der Stadt des Tempels verliehen.

In der 20. Dynastie zeichnete sich eine Tendenz ab, Priesterämter verstärkt als an eine Familie gebunden, und damit als vererbbar zu betrachten. Dieser Trend setzt sich dann in der Dritten Zwischenzeit weiter fort. Darin lässt sich eine abnehmende Macht des Königs im Vergleich zur Macht der grossen Tempel sehen. So bildete Ramsesnacht und seine Familie eine mächtige Amonpriester-Sippe in der späteren Ramessidenzeit (vgl. Kees 1953:121ff.).

Zum *hm k3*

Der *hm k3* war im alten Ägypten wichtig für diejenigen Kreise, die sich eine aufwändige Bestattung leisten konnten. Bei Bestattung sind ein *sm*-Priester sowie ein Vorlesepriester anwesend, aber nach der Bestattung sollte ein Totenkult aufrechterhalten werden. Dazu richtete der Auftraggeber zu Lebzeiten eine Totenstiftung ein. Diese bestand normalerweise aus einer Domäne, welche dafür eingerichtet wurde, alle Dinge bereitzustellen, die es für den Totenkult (im weiteren Sinn) brauchte.

Ein *hm k3*, meist als Totenpriester übersetzt, ist jedoch in erster Linie der Verwalter dieser Wirtschaftseinheit. Théodoridès (1971:111) übersetzt *hm k3* wörtlich als ‘serviteur du ka’, und bezeichnet ihn als ‘serviteur du mort’, als den, der u.a. die rituelle Pflege des *k3* des Verstorbenen als Aufgabe übernahm. Der *hm k3* ist kein Priester, er ist ein *hm*, ein Diener des Ka des Verstorbenen.¹¹⁵ Er ist verantwortlich für die Leitung einer Totenstiftung, deren Ertrag den Totenkult sicherstellte: die Opfergaben, die nötigen Mittel für den Totenkult, das Entgelt für die Leistungen des *hm k3* und natürlich auch aller anderen Mitarbeiter in der Stiftung. Der *hm k3* ist also als Manager der Totenstiftung zu sehen, eine Aufgabe, die er einem Sohn/Erben weitergibt, wobei die Unteilbarkeit der Totenstiftung wohl meist vorausgesetzt wird. Im Idealfall war eine Totenstiftung auf Dauer angelegt, dürfte aber auch bei grosszügiger Ausstattung nach einigen Generationen ‘verschwunden’ sein, auch wenn uns dazu keine konkreteren Dokumente vorliegen.

Pr ʿnh: Lebenshaus

Gardiner (1938:58ff.) untersuchte die Belege, welche auf eine Institution mit der Bezeichnung *pr ʿnh* hinweisen. Er geht davon aus, dass solche Lebenshäuser verschiedenen, wohl grösseren Tempeln angegliedert waren. Gardiner sieht im *pr ʿnh* eine Stätte, an der verschiedenste Berufe ausgeübt wurden. Lebenshäuser umfassten auch eine Ausbildungsstätte für die ägyptischen Ärzte. Zusätzlich gab es in Tempeln eine Tempelbibliothek, für die die Bezeichnung *pr md3t* (Haus der Buchrolle) bekannt ist.

8.5.4 Soldaten

Soldaten fanden sich in den Einsatztruppen, aber auch in Festungen an den Grenzen des Kernlands und militärischen Stützpunkten im besetzten Nubien bzw. in den beherrschten Gebieten der Levante. Soldaten wurden aber nicht nur für militärische Aufgaben eingesetzt. Das Expeditionswesen zeigt, dass im Neuen Reich Soldaten auch dort eingesetzt werden konnten, wo in früheren Zeiten Corvée-Arbeiter eingesetzt wurde.

Woher stammten Soldaten? Auf die enge Verbindung zwischen Fusstruppen und Besatzungsmitgliedern der Kriegsschiffe, welchen mit der grossen Bedeutung des Nils eine wichtige Rolle als Transportmittel zukam, wurde schon hingewiesen. Kriegsgefangene sowie Männer aus Tributaufgaben aus den beherrschten Gebieten wurden als Soldaten eingesetzt, Söldnern kam eine wichtige Rolle zu, wobei deren Herkunft meist unklar bleibt. Es liegt aber nahe, neben den besetzten Gebieten auch die besonders im Westdelta zunehmende libysche Immigration und

Gruppen der sogenannten Seevölker als Söldnerquellen zu sehen. Eine besondere Rolle spielten die Scherden (*šrdn*), eine Seevölkergruppe, die schon früh über libysches Gebiet mit den Ägyptern in Kontakt kam. ‘Scherden’ spielten eine wichtige Söldnerrolle, wobei unklar bleibt, ob in diesem Zusammenhang die Bezeichnung Scherden als ethnische Bezeichnung erhalten blieb oder ob darin eine spezielle militärische Formation zu sehen ist. Scherden treten neben als Soldaten (*wʿw*) bezeichneten oder anderen Gruppen von Militärpersonen als Pächter im pWilbour auf (s. S. 115).

Das Militär umfasste jedoch auch viele Rollen, die eine Schreiberausbildung bedingten. Neben den Soldaten und allen den Aspekten, die mit Ausbildung und Training der Soldaten zu tun hatten, fanden sich viele Bereiche, die indirekt mit dem Militär zusammenhingen. Dazu zählen die Bereiche der Produktion (Waffen, Streitwagen, die militärische Pferdezeit), aber auch die verschiedenen Logistikbereiche für die Bereitstellung von Militärmaterial an den verschiedenen Orten des imperialen Staates.

Es ist davon auszugehen, dass Fusssoldaten zwar Einheiten zugeteilt waren, aber nur bei Bedarf eingezogen wurden. Erhielten sie dafür als Abgeltung Grundstücke in Pacht?

8.5.5 Händler

Das auffällige Vokabular für Händler wurde schon oben erwähnt (vgl. S. 60). Natürlich wurde auch im alten Ägypten vor den Neuen Reich Handel betrieben, aber es wurde kein entsprechendes Vokabular geschaffen. Moreno García (2019:168) spricht von einer «conspicuous near-absence of traders [...] in artistic representations». Neben dem kleinräumigen Handeln, wie es in Marktszenen schon in Gräbern des Alten Reichs dargestellt wurde, fand aber auch Warenaustausch und Warentransport in grossen Volumina statt. Allerdings war dieser Warenaustausch stark an Tempel und Tempelpersonal gebunden. So zeigt der pHarris I, dass die Tempel über Flotten verfügten. Helck (1959:35) vertritt die Meinung: «es gab keine selbständigen Handwerker oder Handeltreibende».

8.5.6 Arbeiter, Handwerker, Künstler

In der hier betrachteten Rolle der Arbeiter, Handwerker und Künstler geht es um Berufsgruppen, die in ihrer Haupttätigkeit manueller Arbeit ausserhalb der Landwirtschaft nachgingen. Künstler sind in dieser Gruppe eingeschlossen, denn eine Bezeichnung ‘Künstler’ ist in der ägyptischen Sprache unbekannt. Kunstwerke bilden materielle Belegstücke, welche archäologisch greifbar sind: die hinterlassenen Kunstwerke bezeugen ein überaus entwickeltes Kunsthandwerk.

Von dieser Gruppe von handwerklichen Tätigkeiten soll jene unterschieden werden, welche in einem privaten *pr* im Nebenberuf ausgeführt wurden. In einer privaten Domäne, die im Normalfall einen Landwirtschaftsbetrieb darstellte, wurden wohl die meisten handwerklichen Tätigkeiten, die in und für die Domäne anfielen, auch von den Mitarbeitern des *pr* erbracht. Dies umfasste Bau und Unterhalt der Gebäude, der Werkzeuge für die Tätigkeiten im Haus und auf

den Feldern. Dazu zählen auch die Tätigkeiten zur Verarbeitung der in der Domäne produzierten Güter wie z.B. Lebensmittel oder Flachs und seine Verarbeitung zu Leinen.

Wenn mit ‘Arbeiter’ jene Gruppe bezeichnet wird, welche allgemeine manuelle Arbeit verrichten, so verlangt der Begriff ‘Handwerker’ besondere Techniken. Künstler wurden wohl als Handwerker mit grosser Geschicklichkeit betrachtet. Wo sind Künstler zu erwarten? Wo Handwerker? Alle diese Personen blieben im Normalfall anonym. Darstellungen von Handwerkern/Künstlern und deren Arbeitsweisen finden sich in Gräbern. Handwerker gab es wohl überall, Künstler besonders in den Werkstätten von königlichen Domänen und von Tempeln.¹¹⁶ Der Umstand, dass Handwerker in Institutionen auch für private Leistungsempfänger ausserhalb der entsprechenden Institution arbeiteten, lässt sich am Beispiel Deir el-Medina gut zeigen. Es bleibt jedoch die Frage offen, ob es unabhängige Handwerker gab, d.h. Handwerker, die weder einer Domäne angehörten noch in einer Institution untergebracht bzw. von einer Institution abhängig waren, selbständige Handwerker also, die durch ihre handwerkliche Tätigkeit ihren Lebensunterhalt erarbeiteten.

Vieles bleibt unklar. Wer stellte Gebrauchskeramik her? Wer Vorrats- und Transportbehälter? Werften dürften wohl in königlichem Auftrag gearbeitet haben. Arbeiter konnten als Corvée-Leistungen aufgeboten werden, so auch zur Teilnahme an Expeditionen, neben einem Rückgriff auf Militärangehörige (vgl. S. 61).

8.5.7 In der Landwirtschaft Tätige/Bauern

Hier wird Ackerbau und Viehzucht ohne die militärische Pferdezucht betrachtet. Alle konkret verfügbaren Daten und Angaben beziehen sich auf Tempeldomänen und Domänen des Königs. Angaben zu in Landwirtschaft Tätigen für den privaten oder auch einen kommunalen Bereich, so ein solcher überhaupt existiert haben sollte, liegen nicht vor – die Ausnahme bilden die Briefe des Hekanacht.¹¹⁷ Allerdings ergibt sich aus dem Ackerbau, der an Überschwemmungswasser gebunden war, dass sich private wie institutionelle Domänen nur in je vergleichbarem Rahmen bewirtschaften liessen: der Ablauf der Nilüberschwemmung definierte, was wann zu geschehen hatte, damit optimale Pflanz- und Wachstumsbedingungen auch ausgenutzt werden konnten.

Der ägyptische Ausdruck für einen in der Landwirtschaft Tätigen lautet *jḥwtj*, also eine Person, die dem Acker zugehörig/zugeordnet ist. In der Auflistung des Onomasticon des Amenope stehen die *jḥwtjw*¹¹⁸ zusammen mit Hirten in den untersten Rängen der Berufe. So beschreibt Caminos (1992:48f.) in seiner Zusammenfassung des Bildes des altägyptischen Bauern:

Nicht enden wollende schwere Arbeit, miserable Löhne, Not und Entbehrungen, Hunger, Krankheit, erbärmliche Lebensbedingungen, tyrannische Herren, drückende Steuerlasten – jeder einzelne dieser traurigen Lebensumstände, unter denen der Bauer von der Geburt bis zum Tod zu leiden hatte, [...] richteten sie ihn jedoch körperlich und seelisch zugrunde [...]. Aufgrund seines jämmerlichen Lohnes hatte er niemals die Mittel (noch gab man ihm die Gelegenheit), seine Situation zu verbessern [...]. Als Bauer geboren, blieb er als solcher bis ans Ende seiner Tage gebrandmarkt: ein Bauer, das unterwürfige, halb verhungerte Arbeitstier ohne eigenen Willen [...], von allen verachtet, von keinem bemitleidet.

Ganz offensichtlich stützt sich Caminos bei seiner Beschreibung auf zwei ramessidische Texte, den pAnastasi V, Nr. 11 sowie pSallier I, Nr. 6.

Lichtheim (1997:51) bezeichnet Caminos' Text als «lugubrious phantasy», denn bei diesen Texten handle es sich um «schoolboys' satiric exercises, known as 'the miserable farmer's lot». Diese Texte machen alle Berufe mit Ausnahme jenes des Schreibers schlecht und bezeichnen den Beruf des Schreibers als einziges erstrebenswertes Ziel. Lichtheim (1997:51) findet:

One must distinguish the several groups of the farming population and account for each of them: Big landowners; free full-time farmers; free persons who combined farming with other occupations; government employees who lived in town and also owned a farm; soldiers settled on the land; tenant farmers who worked under contract; unfree serfs and slaves. All these we know from the sources. Most of these belonged to the middle class.

Lichtheim bezieht mit «farming population» jedoch ein zu breites Spektrum von mit Agrarland befassten Personenkreisen ein: man wird «big landowners» kaum als 'Bauern' bezeichnen wollen. Ebenso scheint die Gruppe von «government employees, who lived in town and also owned a farm» kaum als 'Bauern' zu bezeichnen sein. Caminos' Bild mag teilweise bei «unfree serfs and slaves» zutreffend erscheinen, besonders in der griechisch-römischen Periode, jedoch wohl weniger in der Ramessidenzeit.

Mit dem Begriff *jhwtj* gehen also Probleme einher, denn im pWilbour, der Verhältnisse in Tempeldomänen sowie Land der Krone beschreibt, wird dieser Ausdruck für drei klar unterschiedliche Menschengruppen verwendet, wie schon Menu (1970) feststellte.¹¹⁹ Zunächst die Gruppe der *jhwtjw*, welche als Landarbeiter das Land bearbeiten (was eher der Zuordnung im Onomasticon des Amenope entspricht). Als zweite Gruppe treten Leute auf, die Felder nach dem pWilbour verwalten, aber nicht selbst bearbeiten, sie wurden auch 'agents of the fisc' genannt (vgl. Janssen 1986:353). Diese 'agents of the fisc' werden dabei als das «lowest stratum of agricultural administrators» bezeichnet. Die dritte Gruppe in diesem Papyrus sind selbst Besitzer dieser Felder. Mit dem Begriff *jhwtj* werden also sehr unterschiedliche Verhältnisse bezeichnet.

Janssen (1986) geht auf einen russischen Text von I.A. Stuchevsky (1982) ein und fasst die wesentlichen Punkte dieses Buches zusammen. Neben den *jhwtjw*, welche Tempel- oder Kronland als diesen Feldern zugehörige Arbeiter bewirtschafteten, erscheinen auch *nmhw*, private Besitzer, welche Tempel- oder Kronland bewirtschafteten.

Janssen (1986:353) beschreibt die Gruppe der *jhwtjw*, also jene, welche die Feldarbeit auf nicht-privatem Land wirklich leisten, mit: «Although these state cultivators were no slaves in any sense of the word, they were subject of the coercion of the state». Diese Aussage begründet Janssen damit, dass der Ernteertrag auf einen öffentlichen Dreschboden gebracht wurde und, nach Abzug eines Anteils des Staates/Tempels, der Rest den Landwirten «at least theoretically» zurückgegeben wurde.¹²⁰

In verschiedenen ramessidischen Dokumenten kommt eine oben schon erwähnte 'sowing order' vor, die für eine Person 200 Sack Getreide nennt.¹²¹ Unter Verwendung des durchschnittlichen Ertrags von 10 Sack/Arure, entspricht dieser Auftrag einer Ackerfläche von 20 Auren. pValençay I sagt, 1 Mann mit einem Rindergespann könne Felder im Umfang von 4 Auren bewirtschaften; für die Abarbeitung der 'sowing order' sind also ca. 5 Arbeitskräfte notwendig.

Wenn also eine Person, die für die ‘sowing order’ verantwortlich ist, als *jhwtj* bezeichnet wird, handelt es sich auch bei diesem *jhwtj* nicht um einen einfachen Landarbeiter.

8.6 Die Rollen von Frauen, Kindern und Sklaven

8.6.1 Frauen und Kinder

The status and rights of Egyptian women, however, were high, compared with many other parts of the ancient world. They could inherit, own and bequeath property, make legal contracts such as loans in their own name and plead directly before a court. (O'Connor 1990a:8).

Frauen hatten also viele Rechte. Dass eine Scheidung auch von der Frau ausgehen konnte, wurde schon erwähnt. Dennoch: in der bürokratischen Welt spielten Frauen eine sehr untergeordnete Rolle. Weibliche Pharaonen gab es. Aus dem Alten Reich ist ein weiblicher Wesir bekannt,¹²² auch eine Chefin der Ärzte.¹²³ Frauen in der Verwaltung sind nach dem Alten Reich unbekannt. Weibliche Rollen im Tempel waren in der betrachteten Periode beschränkt (vgl. S. 97). Dass Frauen im militärischen Umfeld keine Bedeutung zukamen, wird weniger überraschen.

Die Rolle der Frau in der Hauswirtschaft hing von der Rolle ihres Ehemannes ab. Besass oder bewirtschaftete ein Ehepaar eine Domäne,¹²⁴ so nahm die Ehefrau des Besitzers/Betreibers die Rolle der *nbt pr* (Herrin des Hauses) ein, eine nach Innen gerichtete Rolle in der Führung der Hauswirtschaft. Frauen innerhalb eines *pr* gingen häuslichen Arbeiten nach, sie arbeiteten in der Landwirtschaft mit. Die Verarbeitung von Lebensmitteln, insbesondere aus dem Hauptenergielieferanten Getreide war sehr arbeitsintensiv. Auch die mit Textilien/Flachs zusammenhängenden Bereiche stellten einen wichtigen Arbeitsbereich dar: die Produktion von Garnen und die Verarbeitung derselben zu Geweben, Seilen u.a.m. Erst mit dem Neuen Reich kam der vertikale Webstuhl nach Ägypten, der eher von Männern bedient wurde. Der früher in Ägypten ausschliesslich verwendete horizontale Webstuhl scheint eine Frauendomäne gewesen zu sein.

Wegen der grossen Kindersterblichkeit, vor allem im ersten Lebensjahr, entfiel ein sehr grosser Anteil der Bevölkerung auf Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. Die folgende Tabelle leitet sich aus den Sterbetafeln ab. Diese Zahlen verdeutlichen die jeweiligen Anteile an der Gesamtbevölkerung: 44 % der weiblichen und 43 % der männlichen Bevölkerung hatten bei ihrem Tod ihren 20. Geburtstag noch nicht erreicht.

Tabelle 7 Todesfälle in verschiedenen Altersgruppen

(in 000)	Weibl.	%	Männl.	%	Total	%
Total Bevölkerung	1'285	100	1'515	100	2'800	100
davon starben:						
0-1 Jahre	45	3.5	47	3.1	92	3.3
0-5	173	13.5	189	12.4	362	12.9
0-10	313	24.3	347	22.9	660	23.6
0-20	569	44.3	645	42.6	1'214	43.4

Kinderarbeit

Kinderarbeit definiert sich nach Unicef als Arbeit/Tätigkeit, für die ein Kind zu jung ist, resp. eine Arbeit, die gefährlich oder ausbeuterisch ist, die die körperliche oder seelische Entwicklung schädigen oder das Kind vom Schulbesuch abhalten kann. Entsprechend dieser Definition beraubt Kinderarbeit Kinder ihrer Kindheit und verstösst gegen die modern weltweit gültigen Kinderrechte.

Schulbesuch gab es in der Ramessidenzeit wohl keinen. Schulbesuch als Ausbildungsplatz im Einzelunterricht (z.B. in der erweiterten Familie) oder vielleicht in Kleingruppen (z.B. in Deir el-Medina) kam für einen höchst kleinen Teil der Kinder in Frage, denn dabei ging es in erster Linie um die Ausbildung zum Schreiber als erstem Ausbildungsschritt. Dieses Kriterium scheint also nicht anwendbar. Da es industrielle Betriebe praktisch nicht gab, bleibt für das alte Ägypten konkret die Frage nach der Mitarbeit in Landwirtschaft und Haushalt, welche als Kinderarbeit im modernen Sinn betrachtet werden könnte. Es ist jedoch klar, dass Kinder in Land- und Hauswirtschaft mitarbeiteten, weniger klar ist, ab welchem Alter. Welche Mitarbeit in der Land- und Hauswirtschaft sollte als Arbeit im Sinne von Kinderarbeit gezählt werden? Der pLouvre 3230b beschreibt eine zu grosse Anforderung an Arbeitsleistungen eines jungen Dienstmädchens. Peet übersetzt aus dem Papyrus: «for truly she is only a child, she cannot work». ¹²⁵ Nach Feucht (1995:340f.) finden sich auf Denkmälern kaum Darstellungen schwer arbeitender Kinder. Natürlich bleibt die Frage, ob dies nicht dargestellt wurde, weil es dies nicht gab, oder weil es keinen Grund gab, diese darzustellen. Das Ausleihen von Kindern zur Arbeit ist jedoch aus griechisch/römischer Zeit dokumentiert.

Bedeutung der Kinder

Unabhängig von der Frage, welche Arbeiten Kinder in Haushalt und Landwirtschaft leisteten, also von ökonomischen Aspekten, kommt Kindern eine grosse Bedeutung zu: die Pflege der alten Mitglieder der Kernfamilien sowie die Durchführung des funeren Kults galt als Aufgabe der Kinder (MacLeod 2022b:147). Der Totenkult, und damit die Verbindung zu den Vorfahren, war meist dem ältesten Sohn anvertraut.

8.6.2 Sklaven und Fremde

It is [...] reasonable to question whether the “freedom” or “servitude” of the peasantry was a ‘legally’ meaningful question in pharaonic Egypt, and more particularly if this was an issue at all to the peasants themselves. The farmer cares for secure access to land, for public security, and that the central power leaves him alone in his private business. (Eyre 2004:177)

Die Ausdrücke *hm* und *b3k* und deren feminine Formen *hmt* und *b3kt* wurden in früheren Übersetzungen meist missverständlich als Sklave/Sklavin übersetzt. T. Hofmann (2005) ging der Verwendung dieser Ausdrücke im Laufe der Zeit nach. Während *hm* sich auf Personen bezieht, findet der Ausdruck *b3k* ein breiteres Bedeutungsspektrum. *B3k* als Verb bedeutet arbeiten, als Nomen Arbeit, und auf Personen bezogen, jemanden, der Arbeit leistet. Im Gegensatz zu *hm* steht bei *b3k* die persönliche Beziehung im Vordergrund. Im Mittleren Reich wurde *hm* für Ägypter, im Neuen Reich auch für Ausländer verwendet, wobei eine Beschäftigung in landwirt-

schaftlichen Domänen im Vordergrund stand. Das Lexem *hm* in Zusammenhang mit *ntr* bedeutet aber keineswegs Sklave eines Gottes, es steht für Priester. Auch der oberste Priester des Reichgottes Amun-Re, der Vorsteher der Amun-Domäne mit ihren mehr als 80'000 Mitarbeitern in der Zeit von Ramses III. nennt sich *hm ntr tpj*, Erster der *hmw ntr*. Ein *hm k3* ist für den Totenkult der Person verantwortlich, für die er angestellt wurde (s. S. 100), *hm* steht aber auch in den Formulierungen *hm=f* für 'seine Majestät' in der dritten Person und entsprechend in der ersten Person *hm=j*, 'meine Majestät', wenn der König von sich selber spricht. *B3k* hingegen betont Loyalität, etwa wenn ein Wesir sich *b3k* des Königs nennt. Wenn sich der Kammerherr Tutu seinem Herrn, dem König Echnaton gegenüber als *b3k tpj*, als ersten *b3k*, bezeichnet, ist *b3k* sicher nicht als Sklave zu interpretieren, sondern diese Wortwahl will auf die Vertrauensstellung Tutus, auf ein besonderes Treue- und Vertrauensverhältnis, hinweisen.

Wenn Hekanacht in Brief I an seinen Haushalt schreibt: «Now have the *b3kt* Senen turned out of my house – pay attention! – on the very day when Sihathor reaches you.¹²⁶ See, if she spends a single night more in my house, watch out!» Hier geht es klar um ein Hinauswerfen einer Dienerin aus dem Haushalt und nicht um einen Verkauf einer Sklavin.¹²⁷

Wie in vielen anderen Aspekten besteht auch bei der Frage nach Unfreiheit und Sklaverei das Problem, dass die ägyptische Sprache für diese Sachverhalte keine eindeutigen Begriffe bietet. Das bedeutet, dass Übersetzungen zwar klare Definitionen für kulturspezifische Sachverhalte erfordern, die alte Sprache diese aber nicht hergibt. «[T]erms such as 'serf', 'slave' or 'free' do not carry meaning that is patently culture-neutral» (Eyre 2004:177).

Sklaven hatten im Ägypten der Ramessidenzeit eine schwer fassbare Rolle inne. Deshalb sei hier versucht, anhand einer Beschreibung von Sozialtypen vorzugehen. Zeuske (2013:133) führt im generellen soziologisch-historischen Ansatz Sklaverei im Wesentlichen auf die folgenden vier Figuren oder Sozialtypen zurück:

1. (Meist) eine Frau oder Kind (meist Mädchen) ohne engere Verwandte.
2. In eine andere Gruppe verbrachte oder verschleppte Menschen.
3. Die Figur der Besiegten, Gefangenen, Eroberten und Geraubten.
4. Die Figur des Verschuldeten, «manchmal eine Art Sklaverei auf Zeit, oft der Beginn eines Sklavereizyklus».

«[I]n expansiven Imperien [...] stellten Kriegsgefangene, Unterworfenen und kulturell als 'Andere' Definierte die Masse der Sklaven» (Zeuske 2013:136)). Diese vier Sozialtypen sollen nun diskutiert werden, wobei mit Figur 4 begonnen wird.

8.6.2.1 Figur 4

Die Figur des Verschuldeten ist «manchmal eine Art Sklaverei auf Zeit, oft der Beginn eines Sklavereizyklus». Schuldsklaverei war zwar im 2. Jahrtausend BCE z.B. in Babylonien bekannt (Codex Hammurabi §§ 113-119), in Israel im 1. Jahrtausend BCE nachgewiesen (Deuteronomium 15, 12-15). Aus der Ramessidenzeit ist im ägyptischen Kernland Schuldsklaverei dagegen nicht dokumentiert.

8.6.2.2 Figuren 2 und 3

Die Figuren 2 und 3 in obiger Liste beziehen sich bei imperialen Mächten auf unterworfenen Gebiete, besonders in der expansiven Phase des Aufbaus des Imperiums.

Langer (2019) geht in seiner Dissertation 'Deportation and the Assignment of Deportees in Ancient Egyptian History 3000 BCE-332 BCE' insbesondere dieser Frage im Neuen Reich von ca. 1550-1070 BCE nach: «Between c. 165,000 and just over 300,000 people came to Egypt in this way over the course of roughly a half-millennium. The irregular warfare was the main source of deportees in relation to the total figures». ¹²⁸ Dies betraf besonders die frühere und die mittlere Phase der 18. Dynastie, in der sich der Aufbau des ägyptischen Imperiums vollzog, denn ab der späten 18. Dynastie erfolgte keine Ausweitung der beherrschten Zone mehr. Das militärische Ziel insbesondere der Ramessidenzeit lag im Machterhalt in den beherrschten Gebieten, ein Ziel, das in der 20. Dynastie in der Levante nach Ramses III. allerdings nicht mehr erreicht wurde.

Langer (2019:73f.) zitiert für seine Aufarbeitung der Daten Theune (2010:1): «It is becoming more and more evident that the four different sources involved, text documents, pictures, oral history and archaeology, have very different declarative potentials [...] Only if we take a complementary view of all sources, we will get as complete an image [...] as possible». Für eine frühe Hochkultur fällt 'oral history' als Informationsquelle weg. Erhaltene Bilder einer alten Kultur sind ebenso wenig Zeitzeugnisse, denn diese sind durch das geprägt, was in ihrer Entstehungszeit darstellbar war und von den der Elite angehörenden Auftraggebern als darzustellen wünschenswert erachtet wurde. Langer (2019:75) zieht daraus den Schluss: «In this sense, archaeology is generally not a suitable point of departure for tackling questions of either pre-modern forced migrations or unfree labour. This leaves the researcher with textual sources as the primary avenue». Für seine Analyse zieht Langer (2019:246) daher publiziertes Material heran, welches Deportationen und/oder Integration von Deportierten in die ägyptische Gesellschaft behandelt. Er fand 72 verwertbare Quellen mit 92 solcher Fälle für das Neue Reich. Die ramessidischen Texte unterscheiden zwischen Kriegsgefangenen (*sqr ḥnh*) und anderen Menschen, welche als Kriegsbeute (*h3q*) bezeichnet werden könnten. Für die betroffenen Menschen spielte diese Unterscheidung wohl keine grosse Rolle: sie wurden deportiert. Langer erwähnt insgesamt 1'189 Fälle von Deportationen aus Nubien und der Levante, von denen 332 auf die 19. Dynastie und 257 auf die 20. Dynastie entfallen (auf die expansive Phase des Imperiums, die 18. Dynastie, entfallen 597 Fälle). Diese Zwangsumsiedlungen von Volksgruppen beinhalten auch individuell ausgewählte Personen/Gruppen, welche ins ägyptische Kernland transferiert wurden, so z.B. Kinder lokaler Fürsten, die am ägyptischen Königshof erzogen wurden, also einerseits Geiseln darstellten, andererseits aber 'ägyptisiert' wurden, um später in ihrer Heimatregion als 'treue Vasallen' eine Führungsrolle zu übernehmen. Auch Personentransfers im Zuge der in der ganzen Region häufigen dynastischen Hochzeiten können als Geiselstellung betrachtet werden (s. S. 108).

Wenn Langer für das ganze Neue Reich auf rund 165'000 bis 305'000 betroffener Personen kommt, so ist offensichtlich, dass der Grossteil dieser Zahlen in der expansiven Phase des Aufbaus des Imperiums stammt, also insbesondere in die Regierungszeiten von Thutmosis III. und

seines Nachfolgers Amenhotep II. fällt.¹²⁹ Ein Problem für die Interpretation stellen die Dokumente für Ramses III. dar: Ägypten war unter seiner Regierung in Kämpfe mit Libyern und Seevölkern verwickelt. Die erhaltenen Dokumente weisen dazu aber keine Zahlen aus.

Von den 165'000 im Detail ausgewiesenen Transfers entfallen 97.6 % auf Kriegsereignisse; Transfers von Personen/Personengruppen ausserhalb der direkten Kriegsereignisse waren also selten. Auf die Ramessidenzeit entfallen mit knapp 24'000, etwa 17 % der bei Langer (2019:244) ausgewiesenen Transfers. Loprieno (2012:9) sieht für die Zeit ab Amenhotep III. «forced labor in temples [...] to have been reserved for male and female slaves». Oder konkret für die Zeit Ramses I.: «Likewise [...] his workshop [was] filled with slaves male and female, of captures (made by) His Majesty» (KRI I: 2.15; in Kitchen's Übersetzung).

8.6.2.3 *Figur 1*

Bei dieser ersten Figur sieht Zeuske '(Meist) eine Frau oder Kind (meist Mädchen) ohne engere Verwandte'. Auch wenn aus dem ägyptischen Kernland zur betrachteten Zeit keine Sklavemärkte bekannt sind: Dokumente zum Verkauf von Sklaven beiderlei Geschlechts liegen vor. In auffälliger Weise handelt es sich dabei oft um Händler und auch Sklaven bzw. Sklavinnen aus der Levante. Loprieno (2012:11) sieht ab der Ramessidenzeit eine Entwicklung auch in Richtung auf privaten Besitz von Sklaven. Wenn sich Rechtsstreitigkeiten ergaben, wurden wohl öfter Dokumente erstellt, welche die Sachverhalte aufzeichneten. Der schon erwähnte pCairo 65739 ist ein solches Beispiel aus der Zeit Ramses II. Darin wird der Erwerb von zwei Sklaven beschrieben, einem syrischen Mädchen und einem Mann.¹³⁰ Verkäufer des Mädchens war ein Mann namens Raia. Der Käuferin Irinefer wurde vorgeworfen, sie habe für die Bezahlung der Sklavin auch Gegenstände verwendet, die nicht ihr selbst gehörten. Der Rechtsstreit geht konkret um den Nachweis, dass die den Kaufpreis bildenden Gegenstände wirklich in Irinefers Besitz waren.

8.6.2.4 *Weitere potenzielle Figuren von Sklaverei*

Ägyptische Könige erbaten von Herrschaftsgebieten ausserhalb ihres Herrschaftsbereichs u.a. Facharbeiter. Konkret erwähnt Haider (1996:147f.) für das Neue Reich Arbeiter in Schiffsbau und Metallverarbeitung. Dabei bleibt die Frage offen, ob es sich um temporäre oder permanente Arbeitsverhältnisse handelte. Solcher Austausch zwischen Höfen wurde meist als 'Geschenk' deklariert, wobei allerdings durchaus 'Gold' als Gegengeschenk erwähnt wird.

Zwischen den Herrscherhäusern Ägyptens und seiner Nachbarn fanden 'politische' oder 'dynastische' Heiraten statt. Mit diesen Heiraten war der Transfer von vielen Leuten als Personal und Waren als Heiratsgaben verbunden. Für einige dieser Heiraten haben sich konkrete Angaben erhalten (s. Haider 1996:149-155). So heiratete in der 18. Dynastie Amenhotep III. in seinem 10. Regierungsjahr Giluchepa, eine Tochter des Mitannikönigs Shuttarna II. Sie hatte 317 Frauen in ihrem Gefolge. Spätestens in seinem 35. Regierungsjahr heiratete Amenhotep III. Taduchepa, eine Tochter des Mitannikönigs Tushratta, des Sohnes von Shuttarna II.; ihr Gefolge umfasste 404 adlige Frauen sowie 70 männliche Dienstboten. Für Ramses II. ist erst für sein

34. Regierungsjahr eine dynastische Heirat mit einer Tochter des hethitischen Königs Hattusili III. überliefert. Mit ihr kamen «herrliche Gaben, viel Gold, Silber, Bronze, Diener und Pferde ohne Zahl, Zehntausende von Rindern, Ziegen und Schafen». Auch sollen sich «nicht weniger als ‘500 Hörige’» in ihrer Gefolgschaft befunden haben (Haider 1996:154). Weitere spätere Heiraten Ramses II. sind überliefert.

Sollten diese Ehepartner aus politischen Heiraten nicht eher als Geiseln betrachtet werden? Sie hatten zwar ihre Paläste und Domänen zu ihrer Versorgung, aber wie frei waren sie wirklich? Auf Kinder der lokalen Eliten aus Nubien und der Levante am ägyptischen Königshof wurde schon verwiesen.

8.6.2.5 *Weitere potenzielle Begriffe für Sklaven*

Auf die problematischen Begriffe *hm* und *b3k* wurde bereits eingegangen, s. S. 105. Schwierig fassbar sind ebenfalls die Begriffe *mrt*, ein Kollektiv, und *jhwtj*, die beide für in der Landwirtschaft/Hauswirtschaft tätige Personen stehen. *Jhwtjw* (der Plural von *jhwtj*) bezeichnet Leute, die ‘dem Acker zugehörig’ sind.¹³¹ Wenn ein Kriegsgefangener als *jhwtj* einer Tempeldomäne zugeordnet wird, dann kann wohl von Unfreiheit ausgegangen werden. Wenn jedoch Militärangehörige nach ihrer Dienstzeit mit einem Landgut erhielten und dann dieses Land als *jhwtjw* bearbeiten, ist damit keine Aussage über Unfreiheit getroffen. Ebenso verhält es sich mit *mrt*, auch als *mrw* (im Plural): wenn sie als Kriegsgefangene einer Organisation als *mrt* zugeteilt wurden, waren sie wohl unfrei. Aber deswegen sind nicht alle *mrt* unfrei. Hannig sieht in *mrt* jene, «die auf Verwaltungsbefehl zu staatlichen Arbeiten eingezogen werden können, zunächst das einfache Volk, später hauptsächlich Kriegsgefangene». Jene, die ‘auf Verwaltungsbefehl im ägyptischen Kernland eingezogen’ wurden, also der Corvée-Arbeit unterworfen waren, werden in dieser Studie als Leistung einer Steuerzahlung gesehen (s. S. 57).

Relativ eindeutig scheinen im Neuen Reich die Ausdrücke *sqr ʿnh* für Kriegsgefangene und *h3q* für Menschen als Tribut verwendet worden zu sein.¹³² Menschen als Kriegsgefangene und Tributzahlungen wurden zum weitaus überwiegendem Teil Tempeln als Arbeitskräfte übertragen. Beispiele zeigen, dass Kriegsgefangene durch den König auch an sich im Krieg auszeichnende Militärs abgegeben wurden. Kriegsgefangene wurden zunächst als Besitz des Königs betrachtet, nicht als Besitz des erbeutenden Soldaten: Nur der König konnte solche Gefangene seinen Soldaten überlassen. Als Beispiel soll der schon erwähnte Ahmose, Sohn der Ibana, herangezogen werden: Wie er in seinem Grab in El-Kab festhielt, erhielt er mehrfach Asiaten, die er im Zug des Kriegs gefangen nahm, als Sklaven (Urk. IV 1-11). Besonders aus den Annalen Thutmosis’ III. sind Anlieferungen von Sklaven im Zusammenhang mit Tributaufgaben aus Syrien und Nubien bekannt (Helck 1963:514f.). Nach pHarris I, spricht Ramses III. von Kriegsgefangenen aus Kriegszügen in seinem 8. Regierungsjahr: «Je les ai établis dans des forteresses, soumis à mon nom [...] j’ai alloué annuellement des vêtements et des rations alimentaires» (Grandet 1994:337). Für das 5. Regierungsjahr ist im pHarris I (77.5-6) in der Übersetzung von Loprieno festgehalten: «I imprisoned their leaders in fortresses bearing my name, and I added to them chief archers and tribal chiefs, branded and enslaved, tattooed with my name, their

wives and children being treated in the same way». Kriegsgefangene wurden also zu einem Teil im Militärdienst eingesetzt.

Unbekannt bleibt der Status von als Soldaten eingesetzten Kriegsgefangenen: blieben sie Sklaven auf Lebenszeit, inkl. ihrer Nachkommen? Wurden sie nach einer Anzahl Dienstjahren freigelassen? Waren die Scherden, welche im pWilbour als Landbesitzer/Landarbeiter erwähnt sind, freiwillig in ägyptische Dienste eingetreten?

8.6.2.6 *Zum Status von Sklaven*

Kinder von Sklaven blieben wohl ebenfalls Sklaven. Einen Weg zur Freilassung von Sklaven bildete die Adoption, wie das oben erwähnte Beispiel aus dem pAshmolean I 945.46 für das Ehepaar Nebnefer und Rennefer zeigt. Loprieno (2012:10) folgert daraus, dass dies «implicitly shows that in the absence of such a procedure, the legal state of slavery must have been hereditary».

Sklaven konnten über Besitz verfügen: eine des Diebstahls überführte Sklavin musste das gestohlene Gut ersetzen und zusätzlich den doppelten Wert des gestohlenen Gutes als Strafe (*t3wt*) zahlen (pLeiden 352; Černý 1937:186). Andere Texte erwähnen den dreifachen Wert des gestohlenen Gutes als Strafe, wobei der Bestohlene auch auf die Bezahlung einer Strafe verzichten konnte (Černý 1937:189).

Die Inschrift auf der Restaurationsstele Tutanchamuns beschreibt, dass der König «reinigte Sklaven und Sklavinnen, Sängerinnen und Tänzerinnen, die vorher Mahlsklavinnen im Königshaus gewesen waren. [...] Ich ließ sie geschützt und befreit sein». Diese Leute wurden also für die Arbeit, die sie für den Palast leisteten, belohnt und von Sklaverei befreit (Urk. IV 2030, 6ff.).

Sklavenarbeit konnte tageweise gemietet werden, wobei allerdings oft unklar bleibt, in wessen Besitz sich der Sklave/die Sklavin befand. So beinhaltet der pBerlin 9784 Angaben zur Miete von Sklavinnen für die Herstellung von Kleidern (Gardiner 1906). Der Auftraggeber Nebmehi war Hirte eines Tempels, also wohl eher ein einfacher Mann. Auch aus Deir el-Medina ist die tagesweise Miete von *hm* bzw. *hmt* als *hrww n b3kj*, also die Miete von Arbeitstagen, bekannt. Wie *hm* bzw. *hmt* in diesem Fall übersetzen ist, als Diener bzw. Sklaven, bleibe offen.

8.6.2.7 *Zusammenfassend zu Sklaven*

Menu (2000), nach Eyre (2004:177), «argues that in Egypt one purchased the labour and not the physical person of individuals. This labour had itself to be waged, and the cost of feeding and clothing a ‘slave’ is not very different to that of any other ‘labourer’. The ‘slave’ was not dehumanised through ‘legal’ definition as a chattel, but terms for ‘slavery’ marked a socio-economic relationship – and perhaps an origin – more than they defined a ‘legal’ status». Dabei bleibt aber ungeklärt, zu zeigen «how linguistic definitions of ‘legal’ status might clarify the behavior and self-identity of the Egyptian in any way that can be satisfactorily represented in translation» (Eyre 2004:177). Auch Loprieno (2012:2) drückt die Meinung aus, «that the se-

mantics of the Egyptian terms for slavery or servitude rather reflect socioeconomic dependency than legal status». Das Problem, dass beim Beschreiben der altägyptischen Verhältnisse auf Begriffe aus einem anderen kulturellen Umfeld zurückgegriffen werden muss, bleibt weiter bestehen:

Egyptian laborers made up what would now be called a lower class whose status appears to oscillate between that of unpaid foreign slaves and that of paid local workers. (Loprieno 2012:12)

Doch selbst ‘unpaid slaves’ mussten gekleidet sowie ernährt werden und bedurften einer Unterkunft. Wie gross war für die Betroffenen der Unterschied zu ‘paid local workers’? Wie schon die Begriffe und deren Bedeutungswandel und -entwicklung zeigen, gilt auch hier eine starke Zeitabhängigkeit.

Pharaonic Egypt shows the adaption of different forms of servitude to varying economic needs and political ideas, ranging from a widespread extent of coerced labor during the Old Kingdom, when the whole of Egyptian society was heavily dependent on state control, to politically motivated restrictions of freedom during the Middle Kingdom and to an abundance of foreign slaves in the New Kingdom [...]. (Loprieno 2012:13f.)

8.6.2.8 *Migrationen*

Immigration aus Libyen (besonders ins Westdelta) und aus der Levante (besonders ins Ostdelta) sind Prozesse, die schon im frühen 2. Jahrtausend BCE begannen, die sich aber im Neuen Reich intensivierten. Ursächlich für die zunehmende Immigration aus Libyen dürften in erste Linie die klimatischen Bedingungen gewesen sein: die zunehmende Desertifikation der Ostsahara förderte die Suche nach besseren Lebensbedingungen. Mit der Bildung des Imperiums und Ägyptens Vormachtstellung in der Levante kamen nicht nur Kriegsgefangene und Menschen durch auferlegte Tribute ins Niltal. Die wirtschaftlichen Verflechtungen förderten Migrationen in die Machtzentren im Kernland. Mit Beginn des Neuen Reichs nahm die Bedeutung der Fremden für das ägyptische Kernland zu.

Für politische und ökonomische Belange spielten natürlich auch die Bewohner der weiteren Umgebung ausserhalb der beherrschten Gebiete eine bedeutende Rolle. Wenn zu Beginn des Neuen Reichs in Elitegräbern vermehrt Hinweise auf Kreter oder Mykener auftreten, dann bedeutet das zunächst nicht mehr, als dass die Verbindungen im östlichen Mittelmeerraum enger wurden. Wenn es sich bei diesen Hinweisen um Handwerker/Künstler handelt, die nicht im Zusammenhang mit einer Geiselstellung oder einem Geschenkaustausch zwischen Herrscherhäuser stehen, dann ist wohl eher von freien Künstlern/Handwerkern auszugehen, die nach ihrer temporären Beschäftigung in Ägypten wieder in ihre Heimat zurückkehrten oder zurückkehren konnten.

Neben den angestammten Bewohnern der umgebenden Gebiete sind bereits in der 19. Dynastie erste Erwähnungen von den sogenannten ‘Seevölkern’ belegt. (s. S. 31). Eine Gruppe dieser Seevölker sind die Scherden, welche unter Ramses II. zusammen mit Libyern in kriegerische Aktivitäten gegen Ägypten verwickelt waren. Diese Scherden bilden ab der Zeit Ramses II. ein Beispiel für Fremde im militärischen Bereich.

9 Analyse spezifischer Datenquellen der Ramessidenzeit

Beim gegebenen Studienziel stellt sich die Frage der Quantifizierbarkeit. Dem Studienziel folgend stellt die ganze Bevölkerung Ägyptens im altägyptischen Kernland in der Ramessidenzeit das Universum für diese Studie dar. Quantifizierbarkeit bedeutet konkret, dass aus den in den Quellen gefundenen Angaben auf das Universum des Studienziels geschlossen werden kann und Hochrechnungen zulässig erscheinen.

In den nächsten Abschnitten werden die einzelnen Datenquellen evaluiert. Dabei soll die Analyse der Daten den drei Typen von Datenquellen folgen: Text, Siedlung, und Grab/Friedhof. Auf die Siedlung Tell el-Amarna wird hier eingegangen, obwohl diese Siedlung kurz vor die Ramessidenzeit fällt.

Wie lassen sich anhand der drei Datenquellen Text, Siedlung und Grab Argumente für eine bessere Strukturierung in die drei Schichtgruppen, die kleine Elite, die Mittel- und die Grundschicht, festlegen? Wie lässt sich ein klareres Bild der Gesellschaftsstruktur der Ramessidenzeit zeichnen?

9.1 Textanalysen

Texte lassen sich nach Textträger oder nach Textgattungen klassifizieren. Für den Textträger 'Stein', sofern es sich nicht um Ostraka handelt,¹³³ kommen Bauteile aus Stein in Frage: Wände in Gräbern, Tempeln (inkl. Säulen), Statuen, Stelen u.ä. Weitere Textträger sind Papyri, Keramik, Leder und ähnliche beschreibbare Materialien. Nach Textgattungen lassen sich religiöse, königliche, administrative, literarische Texte sowie Briefe unterscheiden. Religiöse und königliche Texte sind oft auf Stein geschrieben, administrative, literarische Texte sowie Briefe besonders auf Papyrus und in Deir el-Medina häufig auf Ostraka. Es gilt jedoch immer die Einschränkung:

[I]n Egyptology, where the most attractive texts, when not corrupt, are usually full of lacunae, we must be thankful for small mercies. (Gardiner 1906:27f.)

Texte sind für Analysen nur greifbar, wenn ein Inhalt schriftlich festgehalten wurde und sich der Schrifträger archäologisch erhalten hat. So sind Quellen, welche konkretere Hinweise auf private Finanzen festhalten, extrem selten. Verschiedene Episoden sind für uns greifbar, weil sich z.B. dazu gehörende Gerichtsnotizen erhalten haben. Die meisten Streitigkeiten wurden wahrscheinlich ohne Gang vor eine *qnbt* beigelegt, dann wurden wohl kaum Notizen dazu angelegt. Deir el-Medina mit seinen vielen schriftlichen Hinterlassenschaften darf nicht zu einer Verallgemeinerung verleiten. Von Amtes wegen wurde zum guten Teil nur festgehalten, wer den Ertrag welcher Aktivitäten der Landwirtschaft zu versteuern hatte. Der schon erwähnte Fall des Mes zeigte, dass solche Register in seiner Zeit über mehrere Generationen verfügbar waren, auch wenn sich kein einziges dieser Register in seiner Originalform erhalten hat.

9.1.1 Texte als Quellen für diese Studie

Texte auf Stein (meist in Hieroglyphen) sind auf ‘Ewigkeit’ angelegt. Texte auf Wänden und Säulen von Göttertempeln sind meist religiöser Natur; Texte in Totentempel, den Millionenjahr-Häusern, können auch historische Ereignisse beschreiben. Texte auf Stein in Zielgegenden von Expeditionen geben oft wesentliche Hinweise auf solche Aktivitäten.¹³⁴ Texte in Privatgräbern enthalten biografische Texte, die sich nach Assmann (2005:175) in Laufbahnbiografien und Idealbiografien unterteilen lassen. In Gräbern finden sich auch Texte, die im weiteren Sinn dem religiösen Umfeld zugeordnet werden können. Schriftliche Quellen im Kontext von Gräbern beziehen besonders auf die Elite: Biografische Texte geben Auskunft über den Grabherrn, sie geben aber nicht nur Auskunft über die Person, insbesondere dessen Ämterlaufbahn, sondern auch zu dessen Umgebung und Umfeld. Miniaci (2022:208) sieht daher einen grossen Bedarf «to counterbalance our (scil. the Egyptologists) continuing focus on biographies of key figures and events». Einen wohl nicht einfachen Ausweg sieht Miniaci (2022:208) in einer neuen «biography of objects literally building a ‘history from below’», also einer sehr viel weitergehenden Analyse von archäologischen Funden. Texte auf Statuen und personenbezogenen Stelen sind wie die Biografien in Gräbern zu sehen. Beschriftete Grabbeigaben mögen jedoch auch in Schichten unterhalb der Elite vorhanden sein.

Nicht-biografische Texte in Elitegräbern mögen Hinweise auf religiöse Aspekte wie Rituale geben, aber einige Gräber in der 18. und 19. Dynastie enthalten auch Texte wie die ‘Duties of the Vizier’ (van den Boorn 1988). Die oft grossen Gräber der oberen Elite wurden meist erhöht in den Wüstenrändern angelegt und weisen deshalb gute Erhaltungsbedingungen auf, zumindest was die Bedingungen der Natur betrifft. Auf Gräber als Informationsquellen wird unten im Abschnitt über Gräber und Friedhöfe eingegangen. Totenbücher, wie sie im Neuen Reich dem Toten ins Grab mitgegeben wurden, sollten zwar auch wie das Grab die Zeitläufe überstehen, waren jedoch, als religiöse Texte, in kursiven Hieroglyphen auf Papyrus geschrieben.

Für eine Gesellschaftsstudie stehen administrative Texte im Vordergrund, zu denen auch Texte aus dem Umfeld von Gerichten zu zählen sind. Bei Texten auf Papyrus und vergleichbaren Textträgern handelt es sich meist um Dokumente in hieratischer Schrift. Administrative Texte vermögen konkrete Hinweise auf gesellschaftliche Zusammenhänge aufzuzeigen. Aber auch literarische Texte enthalten Hinweise darauf, was zur Zeit der Erstellung eines Textes vorstellbar/realistisch schien bzw. was, aus älteren Texten, in der hier betrachteten Periode noch als relevant betrachtet wurde. Als Beispiel sei die Geschichte des Oasenmanns ausgeführt: sie erzählt die Geschichte eines Mannes aus der Oase Wadi Natrun, der im Niltal seine teilweise exotischen Güter gegen Getreide als Nahrungsmittel für seine Familie eintauschen will, welches er in seiner Oase nicht beschaffen kann.¹³⁵

Eine besondere Quelle stellen Briefe dar, denn sie geben zumindest sehr punktuell Auskunft über den konkreten Anlass für das Schreiben. Leider sind sehr wenige Briefe erhalten geblieben. Erwähnt seien die Briefe des Hekanacht, welche die einzigen erhaltenen Beispiele ihrer Art darstellen: sie beschreiben die konkrete Arbeit in einem privaten Landwirtschaftsbetrieb und nicht nur einzelne Aktivitäten. Hekanacht, ein Totenpriester (*hm k3*), war seines Amtes wegen längerer Zeit von seiner Domäne abwesend und erteilte deshalb seine Aufträge schriftlich.¹³⁶

Weitere Beispiele stellen die Amarna-Briefe dar, sie umfassen den zur Armanazeit aktuellen Teil der Korrespondenz des ägyptischen Hofes mit seinen Nachbarn. Dieses Archiv blieb bei der Auflassung von Tell el-Amarna vor Ort zurück. Da Amarna nach dem Umzug der Regierung praktisch unbewohnt blieb, erhielt sich dieses Archiv vor Ort. Diese Korrespondenzen sind meist in akkadischer Sprache (der damaligen *lingua franca*) in Keilschrift auf Tontäfelchen aufgezeichnet.¹³⁷ Diese Briefe betrafen die Grossmächte ihrer Zeit (Mitanni, Assyrien, Babylonien, Hatti) sowie die kleinen Herrscher in Stadtstaaten in der Levante. Diese Briefe umfassen einen Zeitraum von der späteren Regierungszeit Amenhotep III. bis zu Tutanchamun, also einem Zeitraum von ca. 30 Jahren. Da Briefe jedoch bisweilen auf vergangene Ereignisse anspielen, blieben so teilweise auch Hinweise auf ältere Ereignisse zugänglich. Bedauerlicherweise betreffen diese Briefe die Ramessidenzeit nicht mehr.

Wichtige Texte, welche die Regierungsform und deren Strukturen in Institutionen und Rollen beschreiben, wurden oben in den entsprechenden Abschnitten angeführt. Es geht um Informationsquellen, die zur Beschreibung von Schichten für die gesamte Bevölkerung sachdienlich sind. Die grosse Trennlinie zwischen König (*nsw* als ‘vollkommener Gott’) und der Bevölkerung, den Menschen (*mnt*) wurde schon erwähnt. Für die Bevölkerung wurde oben eine Einteilung in Ober-, Mittel- und Grundsicht gesehen.

Eine Vorbemerkung zur Sprache allgemein: Die altägyptische Sprache ist relativ arm an Fachausdrücken. Der Umstand, dass es kein Wort für Staat oder Religion gibt, ist für vorliegende Studie belanglos. Das Fehlen von Fachausdrücken gilt aber ebenso für Ökonomie und Verwaltung. Administrative Texte waren für Fachleute geschrieben, die Kenntnis des Hintergrunds wurde daher vorausgesetzt, die Absichten waren für die Beteiligten offensichtlich. Wenn solche Dokumente beschädigt sind, kann die Interpretation zusätzlich erschwert sein. Oftmals ist das Deckblatt der Papyrusrolle beschädigt, welches nicht nur eine Datierung, sondern auch eine Beschreibung zum besseren Verständnis des Textes enthalten könnte.

Altägyptische Ausdrücke werden aus den jeweiligen Kontexten erschlossen. Sie werden in den alten Texten nicht definiert, altägyptischen Lexika liegen nicht vor. Begriffe könnten im Laufe der Zeit ihre Bedeutung geändert haben, was diese Begriffe noch diffuser und schwerer fassbar macht. Für häufig vorkommende Wörter werden sich Bedeutungen klarer erschliessen lassen als für selten vorkommende Wörter. Die Interpretation von Redewendungen bietet ebenfalls oft Schwierigkeiten. Darüber können auch moderne Lexika der Ägyptologie nicht hinweghelfen.

9.1.2 Altägyptische Archive

Gemäss Quirke (1996:390) bildet neben Deir el-Medina nur Lahun (aus dem Mittleren Reich) eine Fundstätte, in der Texte auf Papyrus in ihrem Kontext gefunden wurden. Die Ägypter unterhielten keine Archive in modernem Sinn. Administrative Texte wurden meist nur aufbewahrt, solange sie eine Relevanz für laufende Aktivitäten/Belange hatten. Texte zu Landbesitz bzw. zur Verantwortung für Steuerzahlungen wurden durchaus lange aufbewahrt. Dies zeigt die Dokumentation zum Rechtsstreit des Mes (s. S. 54). Papyrus war als Schreibmaterial wertvoll. Verschiedene Papyri sind in ihrer Zweitverwertung (als Palimpseste) erhalten geblieben: Papyri

wurden abgewaschen/abgerieben, damit sie wiederverwendet werden konnten. Papyri aus privater Textsammlung, die ins Grab mitgegeben wurden, hatten eine bessere Chance erhalten zu bleiben: die Erhaltungsbedingungen waren vergleichsweise gut und, solange das Grab ungestört blieb, litten Papyri höchstens durch Insektenfrass und Feuchtigkeit.

9.1.3 Haupttexte zu gesellschaftlichen Aspekten der Ramessidenzeit

Texte aus der Ramessidenzeit, welche direkt Auskunft über gesellschaftliche Aspekte geben können, sind leider selten. Im engeren Sinn können vor allem aus administrativen und teilweise aus juristischen Texten entsprechende Aussagen abgeleitet werden. Auf die Gerichtsakten zum Fall Mes wurde bereits eingegangen. Besondere Bedeutung kommt den beiden umfangreichen und gut erhaltenen Papyri pHarris I und pWilbour zu. Onomastica helfen, einen Überblick zu gewinnen.

9.1.3.1 *Das Onomasticon des Amenope*

Auf Onomastica wurde schon in der Einleitung hingewiesen. Onomastica sind Wortlisten, keine Lexika. Nur ihre Anordnung im Onomasticon klassifiziert einzelne Wörter im Verhältnis zu den Wörtern vorher und nachher. Aber daraus folgt keine Begriffsbestimmung:

It may be confidently stated that the author did aim at some sort of rational classification, but on the other hand it would be folly to try and deduce from the sequence of official titles a genuine order of precedence. (Gardiner 1947:38)

Der hier besonders interessierende und vom Herausgeber mit ‘III. Persons, Court, Offices, Occupations’ überschriebene Abschnitt ist deutlich in der Anordnung ‘von hoch zu niedrig’ intendiert, auch wenn dies nicht immer nachvollziehbar erscheint. Dieser Abschnitt beginnt mit *ntr* (Gott), mit der Nummer [63] in Gardiner’s Übersetzung, bis zu den Nummern [228] und [229], Hirten, als offensichtlich niedrig gesehenem Berufsstand.¹³⁸ Die Reihenfolge von Titeln bzw. Bezeichnungen in diesem Onomasticon kann daher mit Vorsicht als Vergleichsbasis für das Ansehen eines Trägers eines Titels oder einer Berufsbezeichnung in der Gesellschaft eingesetzt werden.

Since its publication [scil. 1947] no further general studies have been devoted to this text which is mainly used for its lexicographic interest and not for what it in fact intends to be, namely a description of the universe. Any such description even primitive as it is here implies a vision of this universe. This vision is naturally embedded in a social, religious and cultural context. What is interesting with the Onomasticon is that words are classified semantically according to concepts they more or less tightly refer to. Thus, through these concepts, the Onomasticon reflects how the organisation of the world was cognitively perceived by his author. (Antoine 2014:30)

9.1.3.2 *pWilbour*

If we knew the full particulars of the Wilbour Papyrus – who authorised its compilation and for what purpose – we would be in a much stronger position to comment on the system we see in place and the complex relationships between temples, the state, and the individual cultivators. In default of these, we must resort to inference and hypothesis. (Katary 1999:67)

Beim pWilbour handelt es sich um ein einmaliges Dokument. Solche Dokumente, die eine in einem Büro erstellte Zusammenfassung von Berichten zu Feldbegehungen u.a. darstellen, muss es sowohl für andere Gegenden als auch andere Zeitpunkte gegeben haben. Nicht zuletzt wegen der lateralen Bewegungen des Nils in seinem Tal mussten Felder regelmässig neu vermessen werden. Der Papyrus erfasst Einschätzungen von Agrarland von Institutionen und umfasst zwei Texte, vom Herausgeber Text A und Text B benannt. Der Papyrus gliedert sich in vier geographische Sektionen, wobei der Anfang des Textes für die erste Sektion und das Ende des Textes für die vierte Sektion verloren sind. Da einzelne Angaben zu dieser Einschätzungstabelle verloren sind, bleibt ein gewisser Interpretationsspielraum. Es handelt sich um amtliche Landvermessungsangaben. Erhalten sind Angaben aus dem Bereich vom (Eingang des) Fayum bis etwas nördlich der modernen Stadt El-Minya, im nördlichen Teil Mittelägyptens.

Der pWilbour ist langes Dokument mit vielfältigen Informationen, deren Zusammenhang aber im Detail nicht immer klar erscheint. Gardiner publizierte den Papyrus 1941 in Fotos des hieratischen Texts und einer Übertragung in Hieroglyphen. 1948 folgten dann die Bände Übersetzung und Kommentar, die auch heute noch einen wichtigen Einblick in diesen Text bieten. Man kann diesem Datenberg aber nur mit statistischen Methoden wirklich näherkommen. Menu erstellte schon 1970 Auszählungen und Berechnungen anhand von Strichlisten. 1989 erschien die Auswertung 'Land Tenure in the Ramesside Period' von Katary zu Text A, sie konnte Computer für ihre Auswertungen einsetzen. Eine wichtige Vorarbeit jeder statistischen Analyse besteht in der Festlegung der Variablen, welche für die Analyse eingesetzt werden sollen, die im konkreten Fall aber aus dem Text erarbeitet werden mussten. In den 2010er Jahren erschienen mehrere Beiträge von Antoine, der für seine Analysen eine feinere Auflösung in Variable sowie komplexere statistische Methoden verwendet, was neue statistische Einblicke erlaubte. Aus dem pWilbour lassen sich sehr unterschiedliche Informationen entnehmen, wobei allerdings immer zu berücksichtigen bleibt, dass viele Datensätze nicht vollständig lesbar bzw. interpretierbar sind. Der pWilbour bietet z.B. Informationen:

Zu Personen: an wen wurden welche Felder zur Bearbeitung übergeben (wir erfahren den Namen, den Beruf sowie weitere Hinweise).

Geografische Hinweise und Angaben zu Qualitäten von Feldern: den verschiedenen Landtypen, auf welchem diese liegen, mit unterschiedlichen Abgaberraten/Abgabensätze u.a.

Hinweise auf die Art der Felder: Felder werden in zwei Flächenmassen angegeben: solche, die in *st3t* (Aruren) gemessen wurden und Felder, welche in *mḥ-t3* (Land-Ellen) gemessen wurden. *Mḥ-t3* ist ein kleines Mass, das nur ca. 27.6 m² umfasst, eine Arure entspricht 100 *mḥ-t3*, also etwa 2'756 m². Aruren-Felder sind insbesondere Ackerfelder für Getreide oder Flachs und liegen in Bewässerungsbassins, denn die Feldgrösse erlaubte nur in Ausnahmefällen eine künstliche Bewässerung. Bei den in Aruren gemessenen Feldern fallen folgende 4 Grössen besonders auf: 3, 5, 10 und 20 Aruren. Auch auf Aruren-Feldern in Bassins lassen sich gewisse Gemüsesorten anpflanzen, z.B. Kichererbsen; die Einschränkungen beim Anbau müssen jedoch mit jenen von Getreide vergleichbar sein: Aussaat möglichst früh, Ernte, bevor es zu trocken und heiss wird.

Unter besonderen geografischen Bedingungen wurde Gemüse in Feldern der Grösse einer Arure ausserhalb eines Überschwemmungsbassins angepflanzt, dies zeigt der Brief pBer-

lin 8523: «You will (remove) its rushes/weeds, you will till it. You will (cultivate) near the water-well one aroura of field (with) vegetables» (Allam 1994:2). Hier wird deutlich auf die Möglichkeit verwiesen, aus einem Wasserloch (*šdt*) ein Feld von einer Arure (ca. 2'756 m²) mit Hilfe von einem oder mehreren Schadufs zu bewässern. Voraussetzung war dabei, dass das Wasserloch eine Bewässerung für die ganze Pflanzperiode sicherstellen konnte, und dass die Höhenunterschiede zwischen Feld und Wasserloch so klein waren, dass sie mit Hilfe des Schadufs überwunden werden konnte.

Landzuweisungen in *mḥ-t3* waren offensichtlich nicht für den normalen Getreideanbau in Bassins vorgesehen. Land-Ellen-Felder waren im Normalfall klein, lagen an spezifischen Orten, bei denen Bewässerung z.B. durch das Schaduf möglich war und dienten oft für den Anbau von Gemüsen. Wurde an ausgewählten Orten Sommergetreide angebaut? Wenn es sich aber um eine Sommerernte gehandelt haben sollte, was wurde im Papyrus wirklich gemessen?¹³⁹

Die in den Texten A und B ausgewiesene Landfläche ist relativ klein. Fairman (1953:119f.) berechnete für Text A eine Fläche von ca. 17'000 Aruren, für Text B ca. 14'500 Aruren. Nach Fairman ist davon auszugehen, dass die Summe der beiden Flächen nach Text A und B die Gesamtfläche wegen teilweiser Überschneidung überschätzt. Die Summe der Flächen für die in Text A und B ausgewiesene Fläche beträgt ca. 8'750 ha, die effektive Gesamtfläche ist also kleiner. Mangels besserer Zahlen vergleicht Fairman diese Zahl mit den entsprechenden Flächen aus Willcocks (²1899), welche sich auf das Ende des 19. Jahrhunderts CE beziehen. Daraus leitet sich ab, dass die im pWilbour ausgewiesenen Flächen nur einen kleinen Teil der Gesamtfläche ausmachen: auf die von Willcocks ausgewiesene Fläche sind das weniger als 5 % (Teil A 2.5 %, Teil B 2.1 %). Der Vergleich mag diese Werte verzerrt darstellen: Die Flächenanteile bleiben selbst dann sehr klein, wenn man von einer grossen Unterschätzung der alten Ackerflächen im Vergleich zu Willcocks ausgehen möchte. Wurden im pWilbour wirklich alle Tempeldomänen erfasst? Waren diese in der im pWilbour erfassten Region wirklich so klein, kleiner als die oben erwähnten 2.5 % der im pWilbour (Teil A) erfassten Gebiete?¹⁴⁰ Andere Angaben stehen leider nicht zu Verfügung. Aus älterer Zeit liegen keine Angaben zu Agrarflächen vor, welche es erlauben würden, den Anteil der im Papyrus ausgewiesenen Felder am gesamten Ackerland der entsprechenden Region genauer zu bestimmen. Der Text enthält zwar Zahlen, hilft uns aber nicht bei der Abschätzung des Landanteils unter der Verwaltung der Tempel und auch nicht zu Aussagen zum Landanteil, der direkt der Krone zugeordnet werden könnte. Zunächst wird auf die beiden Texte A und B genauer eingegangen, anschliessend soll versucht werden, aus anderen Analysen zum pWilbour weitere Konklusionen zu ziehen.

Text A

Text A umfasst nach Katary (1983:71f.) ca. 4'000 Domänen, davon 2238 *pš*-Domänen, d.h. Domänen, welche nicht durch tempeleigenes Personal bearbeitet wurden. Für jede einzelne dieser Domänen ist die Person, die die Verantwortung für die Bewirtschaftungen trägt, mit Namen und Beruf sowie der Feldgrösse ausgewiesen. Insgesamt erscheinen 54 Berufsbezeichnungen, von Königssohn und Wesir bis zu einfachen Landarbeitern (*jḥwtjw*) (Katary (1989:292f., 301). In ihrer Tabelle nach Beruf bzw. Titel weist Katary (1989:299ff.) von 2245 Einträgen

2110 auswertbare und 135 Einträge mit ‘missing data’ aus. Die vier häufigsten Nennungen erscheinen für Stallmeister (*hrj jhw*, 471 Einträge), Soldaten (*w^cw*, 253 Einträge), Priester (*w^cb*, 249 Einträge) und Frauen (*ḥnh n njwt*, 228 Einträge). Eher unerwartete Einträge finden sich für Diener (*sdrw*), Sklaven (*hmw*) und Krokodilwärter (*sprw msh*).¹⁴¹

Text B

Text B, von Gardiner als ‘khato-lands of Pharaoh’ bezeichnet, enthält Angaben zu Königsdomänen, 602 Grundstücke, die an Dritte zur Bearbeitung übergeben wurden. Der Ausdruck ‘khato-land’ ist die Übertragung des Flächenmasses *h3-t3*, 1'000 Land-Ellen (10 Aruren entsprechend). Dieser Ausdruck soll Land entsprechen, das im Zuge organisierter Landgewinnung/ Urbarmachung gewonnen wurde und vom König zugeteilt wurde.¹⁴² Die Zahlen in Text B bildet eine Zusammenstellung von Daten, die früher als jene in Text A erfasst wurden.¹⁴³ Gardiner (1948:161) sieht den Zweck von Text B in einer Schätzung des zu erwartenden Ertrages.

Katary: pWilbour und Late Egyptian Miscellanies

Katary untersuchte für den Text A, inwieweit Angaben aus dem pWilbour das schlechte Image des Berufes *jhw* aber auch des *hrj jhw* im Vergleich zum überaus positiven Image der Schreiber in verschiedenen ramessidischen Texten bestätigen. Sie untersuchte daher die Feldgrößen für folgende vier Berufsgruppen: Infanteriesoldaten (*w^cww*), Stallmeister (*hrj jhww*), Schreiber (*sšw*) und *jhw*. Die folgende Tabelle zeigt diese Anteile nach den tabellarischen Auswertungen von Katary, wobei allerdings immer zu berücksichtigen ist, dass viele Einträge nicht ganz vollständig sind, d.h. immer, statistisch gesprochen, ein unerwünschter Anteil an ‘missing data’ vorliegt. Für die Aruren-Felder, in erster Linie Felder für den Ackerbau, finden sich folgende Verteilungen:

Tabelle 8 Verteilung der Feldgrößen nach ausgewählten Berufen

Feldgröße	Soldaten	Stallmeister	Schreiber	<i>jhw</i>
3	82%	2%	2%	4%
5	12%	85%	19%	10%
10	3%	9%	38%	20%
20	3%	2%	26%	29%
zusammen	100%	99%	85%	63%

Bei dieser Tabelle fällt besonders auf: Bei Soldaten und Stallmeistern decken diese vier Feldgrößen (fast) alle Zuteilungen ab, bei den Soldaten dominieren die 3-Arurenfelder, bei den Stallmeistern die 5-Arurenfelder. Bei den Schreibern umfassen die Zuweisungen Feldgrößen von 2 bis 25 Aruren, bei den *jhw* Zuweisungen von 1 bis 60 Aruren. Diese Zuweisungen für die *jhw* zeigen deutlich, dass damit nicht nur einfache Feldarbeiter erfasst wurden (vgl. S. 103).

Antoine: pWilbour und das Onomasticon des Amenope

Antoine fasst die 54 Berufe bzw. Berufsbezeichnungen in 17 Berufsgruppen zusammen und findet:

There is indeed a particularly striking similarity between the distribution of individuals along the scale of social prestige in P Wilbour and that of the size of houses at El Amarna or the estimated cost of grave goods in New Kingdom burials at Gurob. [...] reduced proportion of the population – we may call the elite – shares signs of high status, occupies large houses or was buried in graves containing costly materials. This elite class represents 4 % of the population in P Wilbour, 9 % at El Amarna, and 7 % at Gurob.¹⁴⁴

Antoine fasst die Elite breiter als in dieser Studie vorgeschlagen. Es überrascht nicht, dass für Tell el-Amarna ein beträchtlich höherer Prozentsatz ausgewiesen wird: eine Hauptstadt wird wohl immer einen überproportionalen Eliteanteil aufweisen. Antoine (2014:31, Fig. 4) vergleicht auch eine aus den Daten des pWilbour errechneten Reihenfolge der Berufe mit den Angaben aus dem Onomasticon des Amenope, er findet statistisch eine gute Übereinstimmung zwischen beiden Rangfolgen.

Tabelle 9 Antoine (2014:25ff.): Berufsgruppen und deren %-Anteil an *pš*-Domänen

	Bezeichnung	Dto. in Übersetzung	Domänenanteil (%)
1	<i>ḥnh n njw.t</i>	‘Bürgerin’	10
2	<i>jhwtj</i>		9
3	<i>mniw</i>	Viehhirt	7
4	<i>bitj</i>	Imker	
5	<i>rwdw</i>	Beauftragter	
6	<i>jdwn</i>	Stellvertreter	
7	<i>jt-ntr</i>	Gottesvater	
8	<i>wḥw</i>	Soldat	11
9	<i>ktn</i>	Streitwagenfahrer	
10	<i>hrj-jhw</i>	Stallmeister	21
11	<i>wḥb</i>	Wab-Priester	12
12	<i>hm-ntr</i>	Priester	3
13	<i>sš</i>	Schreiber	5
14	<i>jmj-r3</i>	Vorsteher	
15	<i>šrdn</i>	Scherden	3
16	high ranking persons		2
17	other military		5

Unter *šrdn* sind *šrdn* ohne Titel ausgewiesen, *šrdn* mit Titel hingegen unter ihrem Titel.

Papyrus Wilbour beschreibt nach Antoine «a group of seventeen occupations squeezed within a narrow range and comprising controllers, godfathers, stablemasters, soldiers, priests, herdsmen, Sherden and other professions. Among these, ladies should be included who probably are the wives or widows of these men. All of these people represent the middle class of this provincial society».¹⁴⁵ Diese Liste von Berufen ist sicher nicht nur für das von pWilbour beschriebene Gebiet als Zuordnung zu der ägyptischen Mittelklasse zu sehen. Die Rolle der Scherden wird auch durch den pWilbour nicht genauer definiert.

9.1.3.3 *pHarris I*

Über Teilaspekte der ökonomischen Macht der Tempel gibt auch der monumentale *pHarris I*. Aufschluss.¹⁴⁶ Der Text ist auf das Jahr 32, Ramses III., 3. Monat der Schemu-Jahreszeit, Tag 6 datiert. Zu diesem Zeitpunkt war Ramses III. schon tot und Ramses IV. dabei, die Regierung anzutreten. Offensichtlich liess Ramses IV. nach der Haremsverschwörung und dem Tod seines Vaters Ramses III. diesen Papyrus aufzeichnen. Ein wichtiges Motiv für die Erstellung des Papyrus scheint die Legitimation von Ramses IV. als rechtmässigen Nachfolger seines Vaters auf dem Königsthron darzustellen. Als Zielpublikum für diesen Papyrus ist wohl in der einen oder anderen Form die mächtige Amun-Priesterschaft sowie die Elite zu sehen. Mit der Machtübernahme durch eine neue Familie unter Ramses III. endeten die Wirren am Ende der 19. Dynastie. Der Beginn der 20. Dynastie leitete aber keine ruhige Periode ein: Kriege gegen Libyer und Seevölker verweisen auf eine Verunsicherung besonders im grösseren östlichen Mittelmeerraum. Zusätzlich traten klimatische Probleme auf. Der sogenannte 3.2 ka-Event brachte in weiten Teilen ab etwa 1200 BCE, mindestens von Anatolien in den kleinasiatischen Raum, reduzierte Regenmengen. Der 3.2 ka-Event dürfte wohl auch in Ägypten zu kleineren Ernten geführt haben. Die Herrschaft der Ramessiden in der Levante begann zu schwächeln. Nicht umsonst sagt Görg (1997:70): «Die nach Ramses III. amtierenden Pharaonen können nicht mehr als Herren Palästinas auftreten oder gelten».

Der lange Hauptteil des Papyrus, den Grandet mit dem Titel ‘Discours aux dieux’ überschrieb, umfasst eine Zusammenstellung der Dinge, die Ramses III. für die Götter bzw. für deren Tempel geleistet hat.¹⁴⁷ Diese Zusammenstellung gliedert sich in die vier Tempelgruppen Theben, Heliopolis, Memphis sowie die Sammelgruppe Kleine Tempel. Zu diesen Tempelgruppen enthält der Text je Produktionsgüter wie Konsumgüter, wobei letztere in verschiedenen Listen die jährlichen regelmässigen Zuwendungen darstellen. Andere Listen umfassen zusätzliche Konsumgüter für spezielle Anlässe (z.B. Feste). Ein zweiter Hauptteil wurde von Grandet mit ‘Discours aux humains’ überschrieben. Er enthält Angaben zur administrativen und militärischen Reorganisation in der Folge der schwierigen Übergangszeit von der 19. in die 20. Dynastie, die Kriegszüge gegen die Seevölker (Jahr 8), Kriegszüge gegen die Libyer (Jahre 5 und 11), sowie zivile Ereignisse (z.B. Expeditionen).

Angaben darüber, was Ramses III. konkret den Tempeln übertrug, sind in Listen zusammengefasst: Übertragungen von Ländereien, Menschen (die auf diesen Ländereien arbeiteten), Rindern, Schiffen u.a.; ebenso, was Ramses III. diesen Tempeln als jährliche Gaben zukommen liess, oder was er diesen Tempeln aus speziellen Anlässen schenkte, sowie weitere Listen. Diese Listen sind sehr umfangreich, sowohl an einzelnen Gütern als auch an den Volumina, in denen solche Güter den Tempeln zukamen. Zur Abschätzung der ökonomischen Bedeutung der Tempel bieten sich die Listen an, die die Schenkungen an Tempel ohne spezielle Anlässe ausmachen.

Die untenstehende Tabelle 10 (S. 121) beschreibt die Schenkungen an Tempel aus der dreissigjährigen Regierungszeit Ramses III. gemäss *pHarris I*. In dieser Tabelle fällt der jeweils sehr hohe Anteil auf, der auf die Tempel des Reichsgottes Amun-Re entfällt. Neben der Bedeutung von Amun-Re als Reichsgott spielten dabei auch die Totentempel der Könige des Neuen Reichs eine zentrale Rolle, nicht zuletzt der neue Totentempel für Ramses III. Diese Totentempel wa-

ren dem Tempel des Reichsgott untergeordnet, sie zählten zum Tempelkomplex und zur Tempelorganisation des Amun-Re. Orte im In- und Ausland: Domänen können ganze Orte umfassen, d.h. solche Orte umfassen als Eigner nur diese eine Domäne und alle Leute, die in diesem Ort wohnen, arbeiten für diese Domäne.¹⁴⁸

Auffällig in der folgenden Tabelle ist die Grösse der Zahlen: 2'954 km² Agrarland, sagt Ramses III., habe er Tempeln geschenkt. Da die gesamte Agrarlandfläche des ägyptischen Kernlandes in der Ramessidenzeit auf 20'000 km² geschätzt wird (s. S. 47), will Ramses III. also 15 % des gesamten Agrarlandes Tempeln 'geschenkt' haben.

Tabelle 10 Güter aus Schenkungen Ramses III. an Tempel (Auswahl)

Güter (Auswahl)	Alle Tempel	Theben	Anteil Theben
Personen ¹⁴⁹	113'433	86'486	76%
Rinder/Kleinvieh ¹⁵⁰	490'386	421'362	86%
Land (in km ²)	2'954	2'383	81%
Schiffe	88	83	94%
Orte in Ägypten	160	56	35%
Orte in Ausland ¹⁵¹	9	9	100%
Götterstatuen u.ä.	2'756 ¹⁵²	2'756	100%

Es gibt nur drei Gruppen von Landbesitzern: die Tempel, die Krone und private Besitzer. Leider bleibt unbekannt, über welchen Anteil die Tempel am gesamten Agrarland von den 20'000 km² im ägyptischen Kernland in der Ramessidenzeit direkt verfügen konnten. Aber die Tempel verfügten auch schon vor Ramses III. über ausgedehnte Ländereien. Ramses III. hat auch Tempelland umverteilt, das heisst diese Zahlen des pHarris I weisen nur die Neuzuteilungen zu Tempeln aus, machen aber weder Aussage dazu, woher das umgewidmete Land kam, noch wieviel Land Tempeln insgesamt zugeteilt war. Aus dem pWilbour lässt sich zeigen, dass in den von diesem Papyrus erfassten Gebieten, die Erträge der Millionenjahr-Häuser früherer Könige relativ rasch an Einnahmen verloren, d.h. dass sie über weniger Ackerland verfügten, während die Erträge für den regierenden König sowie seiner unmittelbaren Vorgänger hoch sind (Haring 2005:131). Einige Tempel wurden ärmer, andere reicher. Medinet Habu, als Totentempel von und für Ramses III. erbaut, ist eine neue Tempelanlage; alle Zuteilungen an diesen Tempel sind daher in diesen Umverteilungen enthalten, aber nur zu Zuteilung von Personen/Köpfen wird speziell erwähnt: 62'626.¹⁵³ Es ist davon auszugehen, dass dem Totentempel des regierenden Königs, im konkreten Fall des kürzlich verstorbenen Königs Ramses III. besondere Bedeutung zukam und dass entsprechende Aktivitäten des Totentempels eines Vorfahren in vielen Belangen ablöste. Da der Papyrus keine Angaben dazu macht, woher umverteiltes Land und die entsprechenden Arbeiter kommen, bleibt das vermittelte Bild diffus.

Das verfügbare Agrarland Ägyptens war vorgegeben und durch das jährliche Überschwemmungswasser limitiert, bei kurzfristig sehr kleinem Zuwachs im Niltal und etwas grösserem Zuwachs im Nildelta.¹⁵⁴ Wenn von drei Besitzern von Agrarland (König, Tempel und Private) ausgegangen wird, müsste das zusätzliche Agrarland vom König und Privaten stammen. Es scheint unwahrscheinlich, dass der König den Tempeln viel Macht aus dem Agrareigentum der Krone ersatzlos abgab. Zu Enteignungen von Privaten liegen keinerlei Quellen vor. Das um-

fangsreiche Verschieben von Tempelland, besonders von Land zwischen Totentempeln, scheint also wahrscheinlich.

Überaus auffällig ist die Zahl, die in pHarris I für 'Personen' ausgewiesen wird.¹⁵⁵ Während der Landanteil 15 % beträgt, machen die ausgewiesenen Personen nur etwa 4 % der Bevölkerung des ägyptischen Kernlandes aus. Sollte es sich bei dieser Zahl um die arbeitsfähige männliche Bevölkerung im Alter zwischen etwa 15 und 55 Jahren handeln, dann würde der Anteil auf gut 7 % ansteigen, was – bezogen auf das Verhältnis von Land zu Arbeitskräften – realistischer erscheinen mag. Aber selbst dann wurden eher zu wenig Arbeitskräfte mit dem Land mitgegeben. Die Tempel konnten daher nicht ihr ganzes Agrarland mit eigenen Arbeitskräften bebauen, sie mussten Felder verpachten, was der pWilbour mit seinen *pš*-Domänen/'shared domains' deutlich zeigt.

Es ist also davon auszugehen, dass es sich bei der Zahl der Köpfe um Männer in arbeitsfähigem Alter handelte, zu denen deren Frauen und Kinder dazuzuzählen sind. Grandet (1994 I:145) kommt so auf etwa 500'000 Personen, die von diesen Umverteilungen zwischen Tempeln betroffen waren. Die Umverteilung von Land zwischen Tempeln führte jedoch nicht zur Umsiedlung der Mitarbeiter der betroffenen Domänen, sie blieben auf 'ihrem Land'. Die Anteile von Freien und Unfreien (aus Kriegsgefangenschaft, aus Umsiedlungen/Tributen aus den beherrschten Gebieten) an den, den Tempeln direkt zugeteilten Arbeitern, werden nicht erwähnt und bleiben daher unbekannt.

Das folgende Beispiel zeigt deutlich, wieviel Interpretation und Annahmen notwendig werden, wenn man die in einem Text angeführten Zahlen auf ihre Bedeutung hinterfragen will.

Grandet hat geschätzt, dass bei der Umverteilung von Arbeitskräften für Tempel, nach dem pHarris I von 113'433 Arbeitskräften (Köpfen), etwa 500'000 Personen in Familienverbänden betroffen waren (s.o.). Aber was bedeuten diese Zahlen konkret? Welche Bedeutung soll man ihnen zuweisen? Um weitere Fragen an den Text zu stellen, z.B. wie viele Familien betroffen waren, müssen weitere Annahmen getroffen werden. Es sei zunächst von folgender Annahme ausgegangen: die Arbeitskräfte sind männlich, im Alter zwischen 15 und 69 Jahren. Nach den Sterbetafeln des dieser Studie zugrunde gelegten Modells für die Bevölkerung entfallen 1'514'956 Personen auf die männliche Bevölkerung für ca. 1250 BCE; davon sind 499'673 Kinder unter 15 Jahren und 26'199 Männer mit Alter 70+,¹⁵⁶ auf die Altersgruppe 15-19 entfallen 145'739, auf die Altersgruppe 20-69 843'345 Männer, insgesamt 989'084 in der Altersgruppe arbeitsfähiger Männer. Der pHarris I gibt die Zahl der transferierten arbeitsfähiger Männer, in Köpfen ausgedrückt, mit 113'433 an. Unter der weiteren Prämisse, die allerdings wegen der grossen Zahl keine wesentliche Einschränkung darstellen dürfte, entfallen statistisch von den 113'433 Arbeitskräften 16'714 auf die Altersgruppe 15-19, und 96'719 auf die Altersgruppe 20-69. Weitere getroffene Annahmen: das Heiratsalter ist jung, für junge Männer bei ca. 20 Jahren; (fast) alle Männer sind oder waren verheiratet. Dann haben wir es mit etwa 96'000 Familien zu tun. In diesen 96'000 Haushalten leben alle Kinder unter 20, vielleicht nicht mehr alle Mädchen, die schon jünger als mit 20 geheiratet haben, aber alle jungen Männer 15-19. Für Männer im Alter 70+ wird folgende Annahme getroffen: alte Männer leben in den Familien arbeitsfähiger Verwandter; auch für eher ältere Frauen/Witwen wird diese Annahme getroffen. Während für die alten Männer wegen des Anteils an der gesamten männlichen Be-

völkerung im Alter 70+ direkt auf 3'005 Männer ein Leben bei Verwandten naheliegt, lässt sich die Zahl der älteren Frauen/Witwen kaum plausibel ableiten, denn entsprechende Altersgruppen sind kaum belegbar. Frauen im alten Ägypten hatten eine kürzere Lebenserwartung als Männer. So könnte man annehmen, dass kaum mehr 3'000 ältere Frauen/Witwen in den Familien arbeitsfähiger Männer (in der oben definierten Altersgruppe (15 bis 69 Jahre) leben. Wir erhalten also 196'000 Erwachsene mit 20 und mehr Jahren, unter der nicht sehr realistischen Annahme, dass alle Ehefrauen 20+ sind (Mädchen heirateten früh). Einige der Ehefrauen werden also jünger als 20 sein. Um auf die Zahl von 500'000 von der Umverteilung betroffenen Menschen zu kommen, müsste man also etwa 300'000 Personen einsetzen, pro Arbeiterfamilie etwa 3.1 Kinder und andere zu unterstützende Familienmitglieder.

Die Listen in pHarris I enthalten zudem 2'756 Statuen und Statuengruppen, für diese wurden u.a. 7'501 Deben ¹⁵⁷ Gold (fast 700 kg), 11'047 Deben Silber (1'000 kg), Halbedelsteine (18'168 Oipen)¹⁵⁸ sowie grössere Mengen von Kupfer, Zinn und Blei aufgewendet. Diese Statuen wurden in den Tempeln, bzw. in deren Werkstätten gefertigt. Auch für diese Statuen wurde Kulthandlungen erbracht, welche Personal bedingten.

Zu diesen Angaben für die ganze Regierungszeit kommen die jährlichen Aufwendungen sowie spezielle Überlassungen für diverse Feste. Die jährlichen Aufwendungen enthalten u.a. Getreide und Fleisch (Rinder, Geflügel) aus Abgaben der Tempelbetriebe für das Tempelpersonal und die Tempelopfer, aber auch Gold- und Silbergefässe mit einem Gewicht von 16'339 Deben (ca. 1.5 t.)

Es überrascht nicht, dass besonders die grossen Tempel über eigene Schiffe verfügten. Die Ortschaften, über die die Tempel verfügten, fügen sich in grosse Domänen ein, die im ganzen Land verteilt waren. Die den Tempeln in Nubien und der Levante zugeordneten Ortschaften hatten wohl in erster Linie die Versorgung der lokalen Tempel mit Gebrauchsgütern für den Tempelunterhalt sowie die Opfertgaben sicherzustellen. Schon Ramses II. liess in der grossen Bauinschrift im Tempel für seinen Vater Sethos I. in Abydos den Verweis auf ein Hochseeschiff anbringen, damit dieser Tempel solche Fahrten in eigener Regie durchführen konnte.¹⁵⁹

Ramses III. nimmt also in Anspruch, in seiner Regierungszeit viel für die Tempel, besonders für die Tempelanlagen des Reichsgottes Amun-Re, geleistet zu haben. Wir erfahren jedoch nicht, über welche Landflächen die Tempel z.B. am Ende der Regierungszeit Ramses III. insgesamt verfügten, bzw. welchen Anteil das Tempelland an der Agrarlandfläche des ägyptischen Kernlands umfasste. Da weitergehende Angaben fehlen, lässt sich das den Tempeln gehörende Land auch nicht genauer abschätzen. Dem Zielpublikum des pHarris I entsprechend finden sich keine Hinweise auf den Umfang königlichen oder privaten Ackerlands.

Da generell keine Angaben über die in Ägypten verfügbaren Mittel wie Metalle (Gold, Silber, Kupfer u.a.) sowie zu Tieren vorliegen, lässt sich weder der gesamte Reichtum der Tempel noch der Anteil der Tempel am Landestotal hinreichend verlässlich abschätzen.

9.1.3.4 *Texte aus Deir el-Medina*

Deir el-Medina war der Wohnstätte derer, die u.a. die Königsgräber des Neuen Reichs im Tal der Könige erbauten. Dieses Dorf wurde in klarer Abtrennung vom Niltal auf Wüstenboden angelegt. Deir el-Medina liegt auch heute noch am Rand der Westwüste, höher als das sich daran anschliessende Ackerland am Westufer des Nils. Die guten Erhaltungsbedingungen machen die Siedlung zu einem Sonderfall. Die Königsgräber des Neuen Reichs sind in den Felsen gehauene Grabstätten, die reich dekoriert und ausgestattet wurden: mit Text, Bild und dreidimensionalen Objekten. Der Bau der Königsgräber stellte also, wie der Tempelbau, hohe handwerkliche und künstlerische Anforderungen, inkl. Umgang mit Schrift. Dies entsprach einem gewiss nicht alltäglichen Anforderungsprofil. Nach Valbelle (1985:101ff.) betrug die Zahl der Handwerker in Deir el-Medina zwischen 40 und 60, im Höchstfall bis 120 Personen. Die Rekrutierung neuer Mitarbeiter, welche die Bestätigung des Königs bzw. des Wesirs erforderte, erfolgte meist aus Söhnen der Mitarbeiter. Für Kinder, die im Dorf keine Beschäftigung fanden, wurden alternative Tätigkeiten gesucht, u.a. auch im Militär.

Die Anlage des Dorfes machte aufgrund seiner Lage eine vollständige Fremdversorgung notwendig: alles musste herantransportiert werden: Wasser, Nahrungsmittel, Brennstoff, Stoffe für Kleidung und Schuhwerk. Sodann aber auch alles, was für die Arbeit notwendig war, von Werkzeugen zu Baumaterial und Farben. Wäsche wurde ausserhalb des Dorfes durch die Versorgungsmannschaften gewaschen, was offensichtlich einfacher war, als die dafür benötigten Wassermengen in das Arbeiterdorf zu transportieren. Das Dorf wurde intern verwaltet und war direkt dem König bzw. seinem Wesir unterstellt, also der externen Verwaltung weitgehend entzogen. Das Dorf verfügte über eine eigene *qnbt*, welche dorfinterne Streitigkeiten behandelte und andere Fälle erledigen konnte, die eine rechtlich verbindlichere Form verlangten. Während bis zum Jahr 19 von Ramses IX. noch 51 Männer im Dorf zu wohnen scheinen, fehlen dann Wasserträger in der Versorgungsmannschaft. Die restlichen Bewohner von Deir el-Medina scheinen im oder um den Tempelbezirk Ramses III. gewohnt zu haben. Ohne eine kontinuierliche Wasserversorgung fiel das Dorf als Wohnort aus (Valbelle 1985:124).

Am nördlichen Dorfrand wurde in ptolemäischer Zeit ein grosser Schacht gegraben, vom Ausgräber Bruyère (1953:17ff.) als 'grand puits' bezeichnet, welcher wohl den Versuch darstellte, die Wasser-versorgung für das Dorf zu vereinfachen. Bruyère beschreibt die Arbeiten an der Ausgrabung, bei der ca. 5'800 m³ Material aus dem Schacht entfernt wurden. Die Tafeln I und II aus dem gleichen Band illustrieren, dass der Schacht über 50 m tief gegraben wurde und damit bis tief unter das Niveau des Nils reichte. Wasser wurde nicht gefunden, der Schacht wurde teilweise gefüllt, teilweise als Abfallgrube für die Verkleinerung des Dorfes gebraucht. Die klimatischen Bedingungen sorgten für den Erhalt der entsorgten Dinge. Selbst die Tinte auf den Ostraka blieb auf diese Weise gut erhalten, viele Ostraka blieben daher lesbar und so reiches Schriftmaterial erhalten. Es gibt zu verschiedensten Themen schriftliche Belege: eine, arbeitsbedingt, sehr hohe Verbreitung der Schriftkenntnisse sowie die breite Verwendung von Ostraka als praktisch frei verfügbaren Textträger für Notizen, sorgte für den Erhalt dieser Informationen. Im Schacht wurden etwa 5'000 Ostraka gefunden, aber auch Bruchstücke von Stellen, Kultgegenständen u.a.m. Dieser Schacht war jedoch nicht das einzige Abfalldepot des Dor-

fes: auch am südlichen Dorfrand, ausserhalb der Umfassungsmauer, fand sich eine grosse Sammelstelle von entsorgten Gegenständen.

Neben der Siedlungsstruktur des Dorfes blieben zahlreiche Gräber erhalten, denn die Erbauer der Königsgräber verfügten über die technischen Mittel und Gestaltungsmöglichkeiten, welche sie für die Grabstätten für sich selbst und ihre Familien einsetzen konnten. Diese Nichtelite-Grabstätten lagen in der Wüste und fanden so sehr gute Erhaltungsbedingungen. Im Dorf waren arbeitsbedingt die Schriftkenntnisse aussergewöhnlich hoch. Auf Texte aus Deir el-Medina wird unten im Abschnitt Textanalysen eingegangen. Besonders interessant sind die zahlreichen schriftlichen Unterlagen, die Dinge aus dem persönlichen Umfeld der Dorfbewohner dokumentieren, Streitigkeiten, Testamente, ökonomische Transaktionen.

Die Grabstätten der Bewohner dieses Dorfes zeugen von der hohen Kunstfertigkeit dieser Mitglieder der Dorfgemeinschaft, tragen wegen der Sonderrolle dieses Dorfes allerdings wenig zum Verständnis der möglichen Schichtung der Gesellschaft der Ramessidenzeit bei. Nachgewiesen ist jedoch auch eine sehr intensive Arbeit an Grabausstattungen für Dritte, z.B. Bewohner von Theben: Die Erbauer der Königsgräber waren gesuchte Kunsthandwerker für diesen Markt. Cooney (2021:29) sieht vier Gruppen von Auftraggebern für Grabbeigaben, «1) a high elite group, 2) a medium-level elite group, 3) an artisan group, 4) a lower level social group that could barely scrape together the resources for a coffin». Diese vierte Gruppe konnte sich zumindest, sehr einfache Särge leisten. Die grosse Mehrheit der Ägypter, Cooney (2021:39) spricht auf Basis der erhaltenen Dokumente von ungefähr 95 % der Bevölkerung, verfügte nicht über die Mittel und Möglichkeiten zur Beschaffung von Särgen. Während die Produktion für die ersten beiden dieser vier Gruppen sich relativ leicht als Auftraggeber der Elite bezeichnen lassen, gehören die beiden anderen Gruppen zur Nicht-Elite, wenn auch sicher nicht zu den ärmeren Schichten.

MacLeod (2022a:67) sieht bei den erwähnten Arbeiten an Grabbeigaben für Dritte einerseits Handwerker, die alle Arbeiten an einem dieser Kunstwerke als «multi-talented individuals» selbst machten, andererseits aber auch Handwerkergruppen, die in Arbeitsteilung die einzelnen Arbeitsschritte durchführten. Ob dieser Unterschied nun auf unterschiedlichem Können beruhte oder ein anderes Argument wie z.B. die verfügbare Zeit für diese Arbeitsweisen ausschlaggebend war, bleibt unklar. Die Dorfbewohner waren vollumfänglich versorgt, sie fanden und nutzten jedoch neben ihrer eigentlichen Arbeit Möglichkeiten zu ökonomischen Aktivitäten. Auf relevante Texte wird unten eingegangen.

Wegen der guten Dokumentationslage in Deir el-Medina lässt sich auch die Frage nach Ethnizität der Dorfbewohner untersuchen. Ward (1994:67f.) untersuchte die Namen in den Dokumenten von Deir el-Medina. Er kann für die Herkunft aus der asiatischen Zone für 10 Frauen und 22 Männer einen Kanaanitischen Ursprung feststellen und bemerkt «So far, no Canaanites have shown up in the ranks of Foreman, Scribes or other professionals who formed the upper levels of the Deir el Medina social structure». Auch libysche Namen kommen nach Ward in Deir el-Medina vor, allerdings in geringerer Zahl als asiatische Namen. Leute libyschen Ursprungs erscheinen auch in den oberen Rängen der sozialen Struktur von Deir el Medina. Menéndez (2015:792) sieht in den Ausländern weniger neu Zugewanderte als vielmehr die

Nachkommen von Ausländern, welche in Anfangs- bzw. Wiederaufbauphasen, z.B. am Ende der Amarnazeit, in die Gemeinschaft aufgenommen wurden.

Die Siedlung Deir el-Medina musste aufgrund ihrer Lage in der Wüste vollständig fremdversorgt werden, Versorgungsmannschaften, *smdt* genannt, waren dem Dorf fest zugeordnet. Während zu Beginn der Ramessidenzeit Teile der *smdt* im Dorf wohnten und wohl auch engere familiäre Verbindungen zwischen den Arbeitern an den Gräbern und Teilen der Versorgungsmannschaften bestanden, scheint unter Ramses II. eine stärkere Trennung feststellbar: die Mitglieder der *smdt* wohnten nun ausserhalb des Dorfes (Gabler 2018:556ff.). Aus Deir el-Medina erfahren wir, dass das Dorf durch eigene, der *smdt* angehörige Fischer regelmässig mit Fisch versorgt wurde. Fisch wurde also nicht auf einem Markt gekauft. Dieser *smdt* stand ein Schreiber vor. Mitarbeiter der *smdt* waren teilweise Kinder der aus dem Dorf Deir el-Medina, teilweise Kinder der Mitarbeiter der *smdt*. Gabler kann für einige Mitarbeiter der *smdt* eine Laufbahn von jüngeren Lieferanten als Holzbringern, zu Wasserträgern, zu Gipsherstellern und Torwächtern im Bereich von Deir el-Medina (*jrj ʿ3 n p3 htm n p3 hr*) feststellen. Als gegen Ende der 20. Dynastie die Arbeiter aus Deir el-Medina in den Tempelbereich von Medinet Habu übersiedelten, fallen auch die Belege für die *smdt* weg.

Für Alltagstexte wurden in Deir el-Medina Ostraka verwendet, die guten Erhaltungsbedingungen sorgten dafür, dass auch die Tinte auf den Steinen oft lesbar blieb. Da der Grad der Schriftkundigkeit wegen der Arbeit an den Königsgräbern sehr hoch war, wurde hier auch viel als Notiz festgehalten, was anderswo nur mündlich verhandelt werden konnte. Die Kinder wurden im Dorf unterrichtet, es haben sich viele Schülerhandschriften erhalten, meist auf Ostraka. Dies zeigt, welche Texte im Unterricht verwendet wurden. Einige Dorfbewohner pflegten eine private Bibliothek mit längeren Texten auf Papyrus.

Da die Siedlung fremdversorgt war, spielte Buchhaltung eine besondere Rolle. Die Saläre der Mitarbeiter wurden als *htrj* bezeichnet, ein Wort das eigentlich Abgaben, Steuern bedeutet, sie werden also aus ‘Steuern’ bezahlt. Hauptnahrungsmittel bilden Emmer und Gerste. Gemüse, Fisch, auch Fleisch, Öle, Kuchen und Datteln gehören zu den gelieferten Lebensmitteln. Wichtig waren auch die regelmässigen Lieferungen von Wasser und Brennholz, denn im Dorf gab es nichts. Die Lohnlisten, von denen sich viele erhalten haben, nennen die einzelnen Empfänger und das Lieferdatum. Da alle Mitarbeiter im Dorf einen Lohn bezogen, zeigen vollständige, bzw. vollständig erhaltene Lohnlisten den Personalbestand im Dorf. OCairo 25608 macht folgende Lohnangaben: Die beiden Chefs der Arbeitergruppen sowie der Schreiber erhielten je 2 Sack Gerste und 5½ Sack Emmer, die Arbeiter je 1½ Sack Gerste und 4 Sack Emmer, junge Mitarbeiter ½ Sack Gerste und 1½ Sack Emmer (Janssen 2001:15).

9.1.4 Weitere Textquellen

Die erwähnten Amarna-Briefe sind zwar aufschlussreich für die Beziehungen zwischen Ägyptern und den anderen Grossmächten auf der einen, zwischen der ägyptischen Zentralverwaltung und den levantinischen Lokalherrschern auf der anderen Seite. Sie sind aber für die Kernfrage zu einer Schichteinteilung im ägyptischen Kernland nicht hilfreich.

Expeditionsinschriften

Bei einem Corvée-Heer, wie es im Mittleren Reich üblich war, überrascht nicht, dass in den Tabellen zur Stele G61 keine Berufssoldaten und Militärchargen auftreten. Bei der erwähnten Expedition in der Ramessidenzeit (Stele M12, Hikade 2001:205ff.) hingegen finden sich verschiedene Militärchargen wie Militär-Schreiber, Streitwagenbesatzungen, Stallmeister u.a.m. Da keine vergleichbaren Rationenlisten wie jene zu Stele G61 vorliegen, lassen sich daraus direkt kaum konkretere Schichtzuordnungen ableiten. Weitere Expeditionsinschriften liegen zwar vor, doch bietet keine einzige davon für diese Studie auswertbare Informationselemente.

9.1.5 Fazit: Textanalysen

Aus dem Onomasticon des Amenope ist ersichtlich, dass die Ägypter der Ramessidenzeit eine deutliche Trennung zwischen dem König (*nsw*) und der Bevölkerung, den Menschen (*rmṯ*) sahen. Die *rmṯ* werden nach dem Onomasticon in *pꜣt* und *rḥyt* unterteilt, zwei Kategorien, welche im Onomasticon selbst nicht weiter beschrieben werden. Für den dieser Studie zugrundeliegenden Zeitrahmen kann diesen beiden Begriffen keine Bedeutung für eine Gesellschaftsanalyse zugeordnet werden. Ägyptologisch werden meist und vereinfacht die *pꜣt* mit Oberschicht, die *rḥyt* mit dem Rest der Bevölkerung, derer, die für König und *pꜣt* arbeiten, gleichgesetzt.

Spätestens seit dem Mittleren Reich sind die Bevölkerungsteile, die für den König und die Elite arbeiten, in eine Mittelschicht und eine Grundschrift aufzugliedern. Es ergibt sich – unter dem König – also eine Schichtung in Oberschicht, Mittelschicht und Grundschrift.

Für die Oberschicht, die in dieser Studie ‘Elite’ genannt wird, wurde eine Definition gewählt (s. S. 7), die eine vergleichsweise kleine Gruppe umfasst: etwa 1'000 Männer, als obere Elite, die dafür sorgen, dass die Aufträge des Königs in Verwaltung, Tempel und Militär ausgeführt werden. Jedem dieser Männer sind, als untere Elite, durchschnittlich 10 Mitarbeiter zugeordnet, was insgesamt zu einer Elite von ca. 11'000 Männern führt. Eine aktive Rolle von Frauen in der so definierten Elite lässt sich nicht aufzeigen. Diese Elite ist durch verschiedene Texte insgesamt gut dokumentiert.

Der pWilbour enthält Informationen zu Feldzuweisungen an Tempel- und Kronland zur Bearbeitung durch Dritte. Der Anteil an Feldzuweisungen an Stallmeister beträgt nach Antoine 21 % (s. Tabelle 9, S. 119), wobei es sich in verschiedenen Fällen um Felder handelte, deren Produktionsziel Futter für Pferde war.¹⁶⁰ Ein grosser Anteil an Feldzuweisungen entfällt auch auf *wꜣww* (11 %). Feldzuteilungen an *ꜣnḥwt n njwt*, also an Frauen (10 %), können wohl meist als Erbe für hinterbliebene Frauen aus diesen Berufsgruppen betrachtet werden. Bei in Aruren gemessenem Land dominieren für die Soldaten 3 Aruren, für die Stallmeister 5 Aruren. Auf diese beiden Gruppen entfallen nach Antoine (s.o.) fast 1/3 der im Papyrus ausgewiesenen Feldzuteilungen. Stallmeistern wurde ein grösseres Feld als den Soldaten zugewiesen. Dies stützt die Annahme, dass das Ansehen von Stallmeistern höher anzusetzen ist. Als weitere bedeutende Gruppe finden sich Wab-Priester.

Die Zuweisungen von Feldern auf die Gruppe der *jḥwtjw* gemäss Antoine ist relativ bedeutend. Die Zuweisung von Aruren-Feldern umfasst nach Katary eine Spanne von 1 bis

60 Aruren, was deutlich zeigt, dass es sich bei diesen *jḥwtjw* nicht um eine homogene Gruppe handelte (vgl. S. 103). Eine einzelne Kernfamilie konnte kaum mehr als 5 Aruren bearbeiten, Soldaten und Stallmeister lebten überwiegend von der Bearbeitung von 3- bzw. 5-Aruren-Feldern. Bei einem *jḥwtj* mit einer Zuteilung von mehr als 5 Aruren handelt sich nicht mehr um einen einfachen Bauern. Die Zuweisung von 60 Aruren entspricht flächenmässig der Zuweisung an 15-20 Soldaten oder Stallmeistern. Dies spricht eher einer Zugehörigkeit zur Verwaltung als direkter Landbearbeitung. Zuweisungen an einen Königssohn oder einen Wesir haben mit direkter Landbearbeitung kaum etwas zu tun.

Während Katary sich besonders auf Aruren-Felder, also meist Äcker für Getreide oder Flachs, bezieht, betrachtet Antoine die Landzuweisungen insgesamt. Beim Vergleich der beiden Zahlenreihen ist daher Vorsicht geboten: Ackerbau (besonders Aruren-Felder) und Anbau in Gärten (besonders Land-Ellen-Parzellen) liess sich in der Theorie beliebig kombinieren, praktisch dürfte jedoch die Zuweisung von Land-Ellen-Parzellen eher auf ein höheres Ansehen hinweisen.

9.2 Siedlungsanalysen

[D]ie ägyptische Archäologie [hat sich] seit ihren Anfängen auf die Erforschung der Sakralbauten und Gräber konzentriert, während die Siedlungsanlagen in viel geringerem Umfang berücksichtigt wurden. [...] Die noch verbliebenen Relikte der altägyptischen Städte [sind] mehr oder minder dem Untergang geweiht. Die Siedlungstells liegen nämlich in landwirtschaftlicher Umgebung, z.T. liegen die Siedlungsschichten bereits unter dem Ackerland. Die Vergrößerung der Städte und ländlichen Siedlungen in einem von starkem Bevölkerungswachstum erfaßten Ägypten von heute ist eine Realität, der man ins Auge sehen muß. Ebenso ist die Landreklamation und die landwirtschaftliche Intensivierung unabwendbar. [...] Für vollständige Untersuchungen reicht jedoch die Zeit und der Erhaltungszustand bei den meisten Plätzen nicht mehr aus. Bei den bedeutendsten Stadtanlagen würden selbst bei stärkstem Engagement keine 5-10 % der Gesamtfläche durch Ausgrabungen erfaßt werden, so daß die Stadttopographie nur unvollständig und in groben Zügen rekonstruiert werden kann.

So Bietak (1991:7), oder wie es Jeffreys (2010:116) 20 Jahre später ausdrückte:

One theme that seems clear is that, if we are ever even to approach an understanding of broad landscape issues in the Nile Valley, we will need much better-quality information about settlements. Sadly this now seems very unlikely in the short to medium term, with an inexorably rising groundwater table, unprecedented building development in the floodplain, including and sometimes directly affecting settlement sites, and aggressive policies by the archaeological authorities.

Die moderne ägyptische Bevölkerung wächst weiter stark. Das bedingt eine die Erweiterung der Agrarflächen und eine Intensivierung der Landwirtschaft, welche mit der Funktion des Nasser-Sees und der damit verbundenen ganzjährigen künstlichen Bewässerung ermöglicht wurde.¹⁶¹

Der Grossteil der altägyptischen Bevölkerung hingegen lebte von Landwirtschaft, die im betrachteten Zeitrahmen auf Überschwemmungswasser angewiesen war. Also war das agrarisch nutzbare Land in Bassins unterteilt, die ein Management der Überschwemmung erlaubten. Das bedeutete aber, dass auch ein sehr grosser Teil der Bevölkerung am Rande solcher Bassins wohnte, also in Dörfern. Städte sind als Sitz von Verwaltung und Tempeln zu sehen. Da der Nil

die wichtigste Quelle für Trinkwasser darstellte, waren Siedlungen auch immer in der Nähe des Flusses oder eines ganzjährig wasserführenden Kanals gelegen.

Das Niltal ist östlich wie westlich von Randgebirgen begrenzt, der Talgrund hingegen besteht weitgehend aus Schwemmland, bildet also relativ wenig Widerstand gegen strömendes Wasser. Das erlaubte dem Nil im Niltal zwischen den Randgebirgen mäanderartige Flussbettbildungen.¹⁶² Der Fluss kann, wenn es die Talbreite erlaubt, sein Flussbett mehrere Kilometer in östlicher oder westlicher Richtung verschieben. Bei solchen Verschiebungen können sich Nilinseln bilden. Waren diese gross genug, bildeten sie Siedlungs- und Baugründe: Nähe zum Wasser, zu Versorgung mit Trinkwasser, günstige Verkehrsanbindung, aber auch sehr fruchtbare Böden. Inseln konnten durch den weiterwandernden Nil mit dem der Wanderungsrichtung entgegengesetzten Ufer verbunden werden. Durchschnittliche Lebensdauer von solchen im Fluss gebildeten Inseln betrug nach Bunbury (2020:60 und n168) 60 – 100 Jahre.

Wenn es der Nil erlaubte, blieben Siedlungen meist am gleichen Ort, was zur Bildung von Siedlungshügeln führte, für welche modern die Begriffe Kom oder Tell verwendet werden. Der Nil konnte sich in mäandrischer Bewegung im Niltal um mehrere Kilometer verschieben. Daher konnten Siedlungen am Nilufer vom Nil weggeschwemmt werden oder mussten, auf der jeweils anderen Nilseite, aufgegeben werden, wenn die Wasserversorgung zu aufwändig wurde. Auf diese lateralen Bewegungen des Nils wurde oben eingegangen.

Mit der Überschwemmung kam äusserst fruchtbarer Nilschlamm auf das bewässerte Gebiet, im langjährigen Durchschnitt etwa 1 m/Jahrtausend. Das scheint zwar wenig, da die Siedlungen jedoch nur knapp über der Hochwassergrenze lagen,¹⁶³ mussten auch die Häuser höhergelegt werden. Bei der Bauweise aus ungebranntem Lehm/Nilschlamm wuchsen die Siedlungsbereiche automatisch in die Höhe, wenn alte Häuser eingeebnet und darauf neue Häuser gebaut wurden. Günstige Siedlungsorte wurden auch nach der Ramessidenzeit weiter bewohnt, und sind heute wegen des modernen ägyptischen Bevölkerungswachstums und dem damit verbundenen Wachstum des Bedarfs an Wohnraum grossflächig über die alten Siedlungsflächen hinaus modern überbaut. Aufgegebene Siedlungen bzw. deren Koms oder Tells, wurden modern auch als Düngerdepots abgebaut (der Schutt aus ungebrannten Lehmziegeln und Abfällen wird als Sebach bezeichnet). Es ist einsichtig, dass in solchen Fällen praktisch nichts archäologisch greifbar bleibt.

9.2.1 Siedlungen als Quelle für diese Studie

Der Grossteil der Bevölkerung lebte von Landwirtschaft, lebte in Dörfern. Moeller (2016:25) schreibt, man habe bisher kein einziges Dorf im Überschwemmungsgebiet freigelegt; sie geht (n168) davon aus, dass dies u.a. auf einen allgemeinen Mangel an Interesse zurückzuführen sei, nach solchen Siedlungen zu suchen. Schon Smith (1972:705) betonte, «The majority of the population lived then as now on the alluvial flood-plain [...]. At present there is no published plan of a Dynastic settlement within the alluvium complete enough to be of real use for analytical purposes».

Im Blickpunkt dieser Studie stehen Wohnbereiche, die potenziell Auskunft über die Wohnbevölkerung und deren Struktur geben können.

Gut ausgegrabene Siedlungen waren jedoch meist Siedlungen, welche zu einem speziellen Zweck in Randgebieten geplant und gebaut wurden: Städte zum Bau von Tempeln und Betrieb derselben, besonders für den Bau von Pyramiden und den damit verbundenen Totenkulten im Alten und Mittleren Reich. Deir el-Medina war die Siedlung derer, die die Königsgräber des Neuen Reichs im Tal der Könige erbauten. Neben den Grundrissen der einzelnen Häuser im Dorf zeigt sich die Verbindung zu Kultstellen und den Gräberzonen ausserhalb des Dorfes. Was sich aus dem Dorf in Bezug auf die Gesellschaftsstruktur ableiten lässt, ergibt sich jedoch mehrheitlich aus Texten, auf die oben eingegangen wurde.

Tell el-Amarna wurde zwar kurz vor der Ramessidenzeit besiedelt, bietet jedoch sehr gute Einblicke in eine, wenn auch untypische, Stadt mit guten Erhaltungsbedingungen. Auf Tell el-Amarna wird unten ausführlicher eingegangen.

Ausgrabungen in anderen Städten sind oft stark durch moderne Besiedlung beeinflusst. Bei Grabungen in modernen Städten handelt es sich meist um sogenannte Notgrabungen, das heisst: z.B. bei Bauvorhaben an Stellen, an denen archäologische Funde erwartet werden, werden gezielt lokale Untersuchungen durchgeführt. Orte im Delta werden zusätzlich vom steigenden Grundwasserspiegel betroffen, besonders durch die ganzjährige Bewässerung. Es ist immer zu bedenken, dass die moderne Bevölkerung im Niltal mindestens 30mal grösser ist als jene der Ramessidenzeit. Auch wenn modern in städtischen Siedlungen in die Höhe gebaut wird, der Landbedarf der Siedlungen nimmt stark zu.

9.2.2 Zu den Hauptstädten des Neuen Reichs

Zu Beginn des Neuen Reichs war Theben die Hauptstadt, welche unter Echnaton durch Achetaton abgelöst wurde. Nach Tell el-Amarna war kurz wieder Theben die Hauptstadt, anschliessend Memphis, bis dann in der 19. Dynastie Piramesse als neuer Regierungssitz am Ostrand des Nildeltas, in Grenznähe zum Übergang in die Levante, gebaut wurde.

Welches archäologische Material steht uns aus diesen Städten zu Verfügung? Lassen sich Vergleiche mit Tell el-Amarna ziehen? Den drei Hauptstädten des Neuen Reichs ist gemeinsam, dass sie im modernen Siedlungsgebiet liegen. Alle drei Siedlungsgebiete waren stark vom Nil beeinflusst. Teilweise verschob sich der Nil von der Stadt weg: so in Theben, der Nil bewegte sich westwärts, oder in Memphis, wo sich der Nil ostwärts bewegte, weg von der am Westufer gelegenen Stadt. Im Gebiet von Piramesse verlandete der Nilarm, an dem die Stadt lag: Die Stadt musste nach der Ramessidenzeit aufgegeben werden und wurde nach Tanis, einige Kilometer weiter nördlich an einen weiteren Nilarm, verlegt.

Moreno García (2019:180) betont, dass nur die beiden Städte Tell el-Amarna und Piramesse es erlauben, «to discern in detail the urban layout». Dabei sind für Piramesse Wohnquartiere sehr viel weniger gut greifbar als in Tell el-Amarna. Tempelanlagen und militärische Einrichtungen liefern kaum Hinweise, welche für eine Analyse der Gesellschaftsstruktur hilfreich wären. Wichtig sind besonders Aussagen, welche zu den Quartieren der Lebenden gemacht werden können.

Theben

In Theben bewegte sich der Nil westwärts. Während vor der Gründung des Amun-Tempels in Karnak in der 11. Dynastie ein Nilarm noch östlich des Tempels verlief, so war dieser im Neuen Reich verlandet und das Nilbett verlief nun am westlichen Rand des Tempelbezirks. Dies zeigen die Überreste der Kaianlagen vor dem Ersten Pylon. Heute fließt der Nil etwa einen halben Kilometer westlicher (Bunbury&Rowe 2021:41ff.).

In Theben wurde im Neuen Reich klar zwischen den Bereichen mit den modernen Bezeichnungen Theben-Ost und Theben-West unterschieden. Theben-West ist heute besonders das Gebiet der Grabkomplexe der Elite und Totentempel der Könige des Neuen Reichs sowie der Palastanlage Malqata von Amenhotep III. Theben-Ost umfasst die wichtigen Tempelkomplexe von Karnak und Luxor, welche durch eine drei km lange Sphingen-Allee miteinander verbunden waren. Von den Wohngebieten des alten Theben-Ost in der Ramessidenzeit ist heute praktisch nichts zugänglich.

Während der späteren 18. Dynastie lag der königliche Palast von Theben am westlichen Nilufer, schon aus der Zeit Hatschepstut/Thutmosis III. wird eine Audienzhalle (*d3dw*) in Theben-West erwähnt (Helck 1954:205f.). Es gab auch einen Palast in Karnak, «als Absteigequartier des Königs, wenn er in Karnak gottesdienstliche Handlungen durchführte». Was damals am Westufer lag, und der Palast hatte Kaianlagen am Fluss, wurde also vom wandernden Nil weggeschwemmt. Nach Urk. 1160, 5 kehrte der Wesir Rechmire von einer Fahrt zum König im Norden nach Theben-West zurück.¹⁶⁴ Dort müssen also auch Quartiere der Beamten gelegen haben. In der Ramessidenzeit blieb Theben als ein religiöses Zentrum eine wichtige Stadt, wenn auch nicht mehr Regierungssitz. Theben-Ost mit Tempeln (Karnak und Luxor) scheint auch der Sitz des südlichen Wesirs gewesen zu sein. Theben-West umfasste die Totentempel (Millionenjahr-Häuser) und die Grabanlagen der Könige, Königinnen sowie der Elite im westlichen Wüstengebirge. In der Ramessidenzeit gab es je einen Bürgermeister für Theben-Ost und Theben-West. Theben-West muss wegen der vielen Tempel über eine zahlenmäßig bedeutende Bevölkerung verfügt haben. PBritish Museum 10068 verso enthält eine Haushaltsliste von 182 Haushalten für die Jahre 16 und 17 von Ramses IX. (Shaw 2004:19). Diese Liste der Haushalte enthält Angaben zu Namen und Berufen und umfasst den Bereich zwischen den Totentempeln von Sethos I. und Ramses III. Janssen (1992:11) vertritt jedoch die Meinung, diese Liste sei nicht vollständig, sondern umfasse nur die drei Teilbereiche um die Tempel Sethos I., Ramses II. und Ramses III. Da diese Liste nur Haushalte in der Nähe der Totentempel verzeichnet, lässt sich aus dieser Liste nichts zur alten Besiedlung von Theben-West am früheren Nilufer ableiten.

Tell el-Amarna

Echnaton bestieg als Amenhotep IV. den Thron, seine Hauptstadt war Theben wie unter seinem Vater Amenhotep III. Amenhotep IV. änderte zur Förderung seiner an Aton ausgerichteten Religion in seinem 5. Regierungsjahr seinen Namen zu Echnaton, demjenigen 'Der für Aton nützlich ist'. Er gründete in einem unbewohnten Landstrich in Mittelägypten seine neue Hauptstadt

mit dem Namen Achetaton (Horizont oder Lichtort des Aton), Tell el-Amarna mit dem modernen Namen. Die Stadt wurde bald nach dem Tod Echnatons wieder aufgegeben. Die Stadt liegt am Ostufer des Nils, zur Bauzeit in der Wüste, denn Ackerbau konnte nur in einem sehr kleinen Streifen am Ostufer betrieben werden. Aufgrund der kurzen Belegungsdauer einerseits, aber andererseits auch wegen der für die Überschwemmungswirtschaft nur beschränkt brauchbaren Lage, blieb relativ viel von seiner Erststruktur erhalten. Hornung (2012:49) nennt die neue Stadt «keine gewöhnliche Residenz, sondern eine Kultstätte für den Dienst an Aton, seinen Propheten Echnaton und dessen Familie». Auch in Tell el-Amarna wurden Wohnhäuser wie überall im alten Ägypten aus ungebrannten Lehmziegeln gebaut. Häuser in Tell el-Amarna wurden also meist nur einmal gebaut und nicht wieder eingeebnet, um neu erbaut zu werden. Für diese Stadt wurden auch Friedhöfe angelegt, so ein Königsgrab, Elitegräber und ebenso Friedhöfe für die übrigen Bevölkerungsteile. Wie im alten Ägypten üblich, wurden Friedhöfe ausserhalb des Siedlungsgebietes angelegt. Auf Friedhöfe und Gräber im Umfeld von Tell el-Amarna wird unten eingegangen.

Auch bei Tell el-Amarna führte die Alluviation des Nils, seit Verlassen der Stadt in der Grössenordnung von etwa drei Metern, zur Ausweitung der Agrarzone in die alte Stadt hinein. Besonders mit dem Bau der Staudämme bei Assuan wurde das Ackerland noch weiter ausgedehnt sowie stärker und permanent bewässerbar: erst die letzten Generationen stellten also eine stärkere Gefährdung dieses Siedlungsgebietes dar. Der Plan von Tell el-Amarna zeigt, dass heute Teile der alten Stadt modern überbaut sind und dass bedeutende Teile der ehemaligen Stadt unter das moderne Fruchtländchen zu liegen kamen (Kemp (2012:49)). So überdecken heute Äcker, moderne Dörfer und Friedhöfe Teile der alten Stadt. Der mit der ganzjährigen Bewässerung steigende Grundwasserspiegel verschlechtert die Erhaltungsbedingungen weiter.

Die kurzlebige Reichshauptstadt Tell el-Amarna wurde bald nach dem Tod von Echnaton aufgegeben. Das bedeutete für Tell el-Amarna eine kurze Phase zwischen Aufbau und Auflösung. Beim Verlassen der Stadt wurden zwar viele wiederverwertbare Gegenstände mitgenommen. Es blieb u.a. ein Archiv mit der Korrespondenz zwischen Ägypten und seinen Nachbarn zurück, die Amarna.-Korrespondenz (s. S. 114).

Achetaton, als Regierungssitz, lässt erwarten, dass die Bevölkerungsstruktur einen hohen Anteil an Elite-Angehörigen umfasste und eine entsprechend untypische Gesellschaftszusammensetzung zeigte. James (1988:242) betont, dass man zwar aus Tell el-Amarna viele Erkenntnisse gewinnen kann, aber man nicht vergessen dürfe, dass diese Stadt keine typische Siedlung war. Er verweist auf die besonderen Umstände der Stadtgründung und, wie er es nennt, ‘den verschwenderischen Umgang mit dem Raum’.

Kemp (2012:283) bezeichnet Tell el-Amarna als eine «vast but loosely structured factory serving the state». Für das Neue Reich sieht Kemp (2012:292) für die Bevölkerung keine Möglichkeit, unabhängig vom König zu Reichtum und gehobener Stellung zu kommen. Jedoch auch in Tell el-Amarna konnten Handwerker, wie in Deir el-Medina, neben der Arbeit für den König, in Teilzeit bzw. neben ihrer Hauptaufgabe, für Dritte arbeiten. Dies zeigen Särgе und Stelen z.B. im sogenannten South Tomb Cemetery.

Kemp (2012:272) schätzt die Zahl aller Häuser in Amarna auf insgesamt 3040 und die Bevölkerung auf ca. 30'000 Einwohner, wobei Kemp eine Spanne von 20'000 bis 50'000 Einwohnern annimmt.

Amarna weist zwei Arbeiterdörfer zwischen der Stadt und dem östlichen Gebirge aus: das sogenannte Workmen Village und das Stone Village. Beim Workmen Village handelte es sich um die Handwerkersiedlung, deren Bewohner für den Bau besonders der königlichen Grabanlage in Amarna verantwortlich waren. Der Zweck des einfacher gebauten Stone Village scheint weniger klar: «it might have supplied desert-based workers with bread, stone tools, and other goods, but might also have housed laborers who assisted with the huge task of quarrying stone» (Stevens 2020:26). Die Produktion von Talatat, den ziegelförmigen Steinquadern für Steinbauten unter Amenhotep IV./Echnaton, erfolgte im Steinbruch bzw. dessen naher Umgebung. Im Gegensatz zu Deir el-Medina fanden sich in diesen beiden Dörfern keine schriftlichen Unterlagen, weshalb genauere Aussagen schwierig sind.

Memphis

Memphis liegt etwa 25 km südlich vom modernen Kairo und stellt als Ausgrabungszone ein grosses Ruinenfeld, mit einer Fläche von etwa 2.5 km auf 1.4 km dar (Arnold 2000:158). Dieses Gebiet wird im Westen durch den Kanal Libeiny (Bahr Yusuf) begrenzt, im Osten durch das damaligen Nilbett, das etwa zwei bis drei km westlich des modernen Nils lag. In dieser Zone liegen verschiedene moderne Ortschaften mit ihrem Ackerland. Zwei grosse Flächen dominieren das Ruinenfeld: der grosse Ptah-Tempel des Neuen Reichs,¹⁶⁵ sowie etwas nördlich davon, der Palastbezirk des Königs Apries (Northern Enclosure) aus der Mitte des 1. Jahrtausends. Wenn der Tempel des Ptah im Neuen Reich nördlich der königlichen Palastanlagen lag, kann dieser nicht unter dem Palast des Apries gelegen haben.

Memphis war im Neuen Reich ein wichtiger Standort für das Militär und verfügte mit Perunefer über einen grossen Hafen. Als Militär-Hafen wurde Perunefer dann von Piramesse abgelöst. Innerhalb des Ruinenfeldes von Memphis fanden an vielen Stellen archäologische Untersuchungen statt. Diese waren allerdings meist kleinräumig und zeigen daher keine grösseren Siedlungsstrukturen der Stadt des Neuen Reichs.

Piramesse (Ramsesstadt)

Piramesse war die Delta-Residenz der Ramessiden, der Könige der 19. und 20. Dynastie. Die Stadt lag im östlichen Nildelta, etwa 100 km nordöstlich von Kairo, beim modernen Ort Qantir. Die Stadtfläche umfasste mindestens 15-20 km² (Pusch 1999:156). Die Stadt lag strategisch günstig: über den Pelusischen Nilarm war Piramesse aus dem Binnenland, aber auch aus dem Mittelmeer mit Schiffen erreichbar. Gleichzeitig bildete die Stadt militärisch auch den Ausgangspunkt des Landweges in die Levante. Piramesse verfügte über einen grossen Hafen, welcher schon vor dem Neuen Reich bestand. Der Pelusische Nilarm verlandete nach der Ramessidenzeit, die nahegelegene Stadt Tanis (am Tanitischen Nilarm) wurde aufgebaut, wobei Piramesse als Steinbruch verwendet wurde, weshalb sich in Tanis viele ramessidisch beschriftete Bau-

teile fanden. Dies führte zunächst zur Annahme, dass es sich bei Tanis um die Lokalisierung der Ramsesstadt handle.

Das Gebiet von Piramesse zeigt sich besonders archäologie-feindlich beeinflusst. Die Verlandung des Pelusischen Nilarms führte einerseits zu Verfüllungen, denn die ehemaligen Flussläufe wurden zur besseren Bewirtschaftung des Ackerlandes verfüllt und nivelliert. Zur modernen Wasserversorgung wurden neue Kanäle für Wasserzufuhr und Drainage angelegt. Die ursprünglich vorhandenen Gezirehs, Sandrücken, welche über das Überschwemmungsniveau herausragten, wurden in den 1940er Jahren planiert, sumpfige Niederungen wurden verfüllt: es entstand eine weitgehend homogene Fläche für den Ackerbau. Das starke neuzeitliche Bevölkerungswachstum führte zu einer starken Ausweitung des modernen Wohnraums, und damit zur Überbauung beträchtlicher Teile des ramessidischen Siedlungsgebiets. Das Anwachsen der Bevölkerung führte aber auch zu einer starken Intensivierung des Ackerbaus, wobei die ganzjährige Bewässerung auch hier zu einem Anstieg des Grundwasserspiegels führte.

9.2.2.1 Weitere Orte und Dörfer

Die wichtigsten Bezeichnungen für Orte sind *nwt/njw*t und *dmj*, wobei *njw*t Stadt, Dorf, Ortschaft bedeutet und *dmj* zusätzlich auch für Anlegestelle, Landeplatz steht, also eher für einen Ort mit Hafenanlagen, eine Ansiedlung am Nilufer. Die neutralste Bezeichnung für einen Wohnort ist *nwt/njw*t, welche allerdings keine Grössenzuordnung definiert, also Wohnbereiche von Dorf bis Stadt definieren kann. Das Wort *whyt/whwt* bedeutet sowohl Sippe als auch Dorf. Der im Gerichtsfall von Mes erwähnte Vorfahre Neschi erhielt seine Landschenkung in einem Ort, der daraufhin ‘*whyt* von Neschi’ genannt wurde.¹⁶⁶

O’Connor (1972:690ff.) weist für die in den erhaltenen Teilen des pWilbour 416 Ortschaften als Referenzpunkte der Feldvermessung aus. Als Bezeichnungen für Referenzpunkte finden sich bei O’Connor neben *whyt* folgende altägyptischen Begriffe: *j3t*, ein bewohnter Erdhügel (modern Kom oder Tell); *ṯt*, was – ausserhalb eines Tempels – ein kleineres Haus, einen Raum, eine Werkstatt bezeichnet; *bḥn*, was O’Connor mit ‘villa’, Gardiner hingegen mit ‘castle’ wiedergibt; *p3 sg3*, von Gardiner mit ‘keep/fortress’ wiedergegeben. Wir können in *bḥn* eine befestigte Wohnanlage und in *p3 sg3* eine eher militärische Anlage sehen, die starke Ansiedlung von Militärpersonen als Pächter von Tempelland lässt sich als Hinweis auf die Ansiedlung von Veteranen und deren Familien interpretieren.

Der Umstand, dass mit Ausnahme des untypischen Dorfes Deir el-Medina keine ausgegrabenen Dörfer für Analysen zu Verfügung stehen, wurde schon von Smith und Moeller erwähnt (s. S. 129).

9.2.3 Exkurs: Die Studie von Abul-Magd auf Basis von Amarna

Auf Tell el-Amarna als kurzfristige Reichshauptstadt wurde oben eingegangen.

Abul-Magd versuchte in seinem Artikel «Wealth distribution in an ancient Egyptian society» die Reichstumsverteilung über den Pareto-Index abzuschätzen. Der Autor weist in der Publika-

tion einen Pareto-Index α von 3.76 aus.¹⁶⁷ Der Pareto-Index lässt sich in den häufig verwendeten Gini-Index über den Pareto-Index für die Einkommensverteilung in einer Population übertragen.¹⁶⁸ Ein Gini-Index von 0 bedeutet eine sehr gleichmässige Einkommensverteilung, ein Gini-Index von 1 eine sehr starke Konzentration der Einkommen. Ein Pareto-Index von nahe 1 entspricht einem Gini-Index von 1, d.h. einer sehr ungleichen Einkommensverteilung. Umgekehrt entspricht ein überaus hoher Pareto-Index einer Gleichverteilung der Einkommen, also einem Gini-Index von 0.

Abul-Magd (2002:1-3) erwähnt Studien mit Berechnung von Pareto-Indizes aus verschiedenen Regionen: von $\alpha = 1.16$ für Augsburg im Jahr 1526 bis $\alpha = 2.06$ für eine Studie aus Japan für 1998. Es überrascht nicht, dass das Fugger-zeitliche Augsburg eine sehr ungleiche Einkommensverteilung aufwies. Nach dem Autor fluktuieren die α -Werte um etwa 1.5. Der hohe Wert für α von 3.76 würde also auf eine vergleichsweise gleichmässige Reichstums- bzw. Einkommensverteilung verweisen.

Diese gleichmässige Einkommensverteilung nach Abul-Magd erstaunt. Die aus dem Pareto-Index abgeleiteten Konsequenzen scheinen den ägyptologischen Erwartungen zu widersprechen. Im Fortgang der Studie wird auf die Anwendung dieses Modells zurückzukommen sein. Was leitet Abul-Magd aus dem Pareto-Index von 3.76 ab? Zunächst das minimale Einkommen, das die Armutsgrenze darstellt. Dieses minimale Einkommen entspricht dem 0.73-fachen des durchschnittlichen Einkommens, was konkret heissen würde, dass die Armutsgrenze sehr nahe am durchschnittlichen Einkommen liegt und, dass daher die meisten Leute auch nahe der Armutsgrenze leben. Die durchschnittliche Anzahl der von einem Einkommen Abhängigen läge bei 1.36, was bedeuten würde, dass durchschnittlich zwei von drei Personen auf ein Einkommen angewiesen sind, was auch zur Folge hätte, dass Kinder ab einem frühen Alter in den Arbeitsprozess einbezogen werden müssten.

Wie kam Abul-Magd zu seinem Ergebnis? In seinem Artikel versucht Abul-Magd die Reichstumsverteilung in Amarna zu bestimmen. Als Ausgangsdaten verwendet er allerdings das Bild eines Histogramms in Schritten von je 10 m² Wohnfläche, wie es Kemp (1989:300) publizierte. Amarna wird seit dem Ende des 19. Jahrhunderts CE ausgegraben und auch modern dokumentiert. Worauf bezieht sich Abul-Magd als theoretischem Rahmen? Es geht um eine Erweiterung des Modells von Pareto, das sich nicht auf grossen Reichtum beschränkt. Abul-Magd trifft folgende zwei Grundannahmen, auf welche später zurückzukommen sein wird. Erstens geht er davon aus, dass Amarna «can be considered as a fair representative of an ancient urban society». Zweitens verwendet er die Grundflächen von Wohnhäusern in Tell el-Amarna als Mass für den Reichtum: «we assume that the area of a house is a measure of the wealth of its inhabitants». Damit wird die Grundfläche von Wohnhäusern implizit auch als Mass für die verfügbaren finanziellen Mittel der Bewohner der einzelnen Häuser gesehen. Aus seiner Gleichung (8) zieht Abul-Magd den Schluss: «the resulting value of β suggests that the area of the house is nearly proportional of the wealth of the inhabitants».

Lebte die grosse Mehrheit der Bevölkerung nahe der Armutsgrenze? Abul-Magd betont ausdrücklich, dass das Resultat, im errechneten Wert für den Parameter α «strongly depends on the relationship between the incomes of the rich and poor people». Abul-Magd geht überhaupt nicht auf die Frage nach Abhängigkeiten ein: sind unter seinen 'Armen' Unfreie und Sklaven

oder auch die Angestellten in nahegelegenen grossen (d.h. 'reichen') Haushalten, aus denen sie fremdversorgt werden? Auch Sklaven und Unfreie sind fremdversorgt. Fremdversorgte brauchen für ihren Lebensunterhalt kein Einkommen.

Zu diesem interessanten Versuch einer Berechnung der Reichtumsverteilung aufgrund archäologischer Ergebnisse stellen sich doch auch einige Fragen, die weniger mit der Methode an sich, sondern vielmehr mit den verwendeten Daten (und den damit verbundenen Hypothesen) zu tun haben. Die einzige Variable in diesen Überlegungen ist die Wohnfläche der Wohnhäuser. Eine Grundannahme der Arbeit ist also, dass die Wohnfläche der einzelnen Häuser ein adäquates Mass für den Reichtum bzw. das verfügbare Einkommen des jeweiligen Hausbesitzers darstellt. Der Artikel setzt also implizit Reichtum und verfügbares Einkommen (wie auch immer definiert) in eine strenge Abhängigkeit von der Wohnfläche in der Stadt. Erschwerend kommt dazu, dass Abul-Magd als Rohdaten eine grafische Darstellung verwendet, aus welcher er absolute Zahlen rückgerechnet hat: er kommt auf 498 Hausgrundrisse. Eine wichtige Annahme der Analyse liegt implizit darin, dass die in die Berechnungen eingegangenen Hausgrundrisse eine repräsentative Stichprobe des Hausbestandes in Amarna darstellen. Tietze zählt auf denselben aus den Ausgrabungsunterlagen stammenden Unterlagen Pläne von publizierten 532 Häusern.¹⁶⁹ In Amarna wurden jedoch die Paläste und Tempel sowie überwiegend die zentralen Teile der alten Stadt ausgegraben. Die Stadt umfasste nach Kemp geschätzte 3'000 Häuser, von denen 782 publizierte und nicht publizierte Grundrisse vorhanden sind. 532 dieser 782 Hauspläne konnten vermessen werden.¹⁷⁰ Die Reduktion der Anzahl Häuser von 532 auf 498 Häuser bleibt unklar, sie muss wohl aus der Rückrechnung einer Grafik in absolute Zahlen stammen. Abul-Magd kommt auf eine durchschnittliche Grundfläche der Häuser von 102.5 m² und sagt, die Werte in der Grafik zeigen nur Grundrisse mit einer Fläche von höchstens 4mal dieses Durchschnitts, also keine Häuser mit einem Grundriss viel grösser als 400 m². Diese Aussage muss ebenfalls eine Folge der Rückrechnung der Werte aus der Grafik sein: es gibt grössere Häuser, sie sind jedoch selten: das grösste Haus wird mit fast 800 m² ausgewiesen. «The rich and powerful lived in large houses, not in palaces. The great gulf was between the king and everyone else», so Kemp (1989:300). Abul-Magd verwendet dann diese aus der Grafik rückgerechneten Werte, um nach der Methode der minimalen Fehlerquadrate eine Verteilungskurve zu rechnen, deren Parameter auf die weiteren Rechnungen einen sehr starken Einfluss haben.

Es stellen sich drei prinzipielle Fragen. Zunächst: wie realistisch ist die Annahme, dass die Reichshauptstadt Tell el-Amarna «can be considered as a fair representative of an ancient urban society»? Die verschiedenen Reichshauptstädte zeichnen sich durch Palastanlagen, grosse Tempelbezirke und Sitze der zentralen Verwaltung aus. Dadurch unterscheiden sich dieser Städtetyp doch sehr stark von anderen Städten. Reichshauptstädte sind 'elitelastig', nicht 'Durchschnitt'. Auch die schon erwähnte Aussage Kemps, dass die Produktion in Tell el-Amarna stark auf den Königshof ausgerichtet war, macht Tell el-Amarna kaum zu einer durchschnittlichen Stadt, vgl. auch den schon oben erwähnten Kommentar von James (1988:242).

Zweitens die Frage: wie repräsentativ ist die Stichprobe für ganz Amarna wirklich? Das Stadtareal wurde zwar in Quadrate von 200 m Seitenlänge unterteilt, die Ausgrabungen erfolgten jedoch nicht anhand einer geplanten Stichprobe, sondern nach der erwarteten Bedeutung (Tempel, Paläste, etc.). Die Elite dürfte sich ihre Bauplätze eher in Zentrumsnähe ausgesucht haben, um diese Wohneinheiten siedelten sich wohl zunächst die mit diesen Wohneinheiten

verbundenen Personen. Aber wie verteilten sich die Bewohner auf die weiter vom Zentrum entfernten Stadtteile, die nur zum Teil oder gar nicht ausgegraben sind? Die Häuser der ausgegrabenen Stadtteile können kaum als repräsentative Stichprobe für die Häuser der ganzen Stadt betrachtet werden.

Drittens bleibt die Frage: Wie gut misst die Fläche des Wohnhauses Reichtum und/oder Einkommen? Kann die Grundfläche der Wohnhäuser ein gutes Mass für den Reichtumsverteilung darstellen?¹⁷¹ Die von Abul-Magd verwendeten Zahlen entsprechen der Grundfläche der überbauten Teile der Wohnbereiche. Nicht berücksichtigt wird dabei etwa die Grundstückfläche, die bei grossen Häusern Gärten und andere Bauten enthalten konnten. So umfasste das Grundstück des Pawah auf einer Fläche von 125 mal 75 m einen Wohnbau mit ca. 600 m²,¹⁷² d.h. der Wohnbau bedeckte weniger als 7% des Grundstücks, das u.a. einen grossen Teich und eine Kapelle umfasste.

Ein Blick auf die Übersichtszeichnung der Stadt zeigt für die kleinen Häuser eine dichte Überbauung (vgl. Kemp (2012:63). Die Wohnfläche kann nicht beliebig klein werden. Die kleinsten Wohneinheiten massen ca. 15 m², Tietze (2008:90) bezeichnet sie als Dienerwohnungen. Zahlreiche kleine Häuser liegen in oder am Rand von Anlagen mit grossen Häusern, oft auch mit einem Verbindungsgang zu diesen Anlagen. Solche Dienerwohnungen entsprechen daher kaum Anforderung, die z.B. an ein Wohnhaus für eine Familie gestellt werden könnten/sollten. Das Hauspersonal in den Elitehäusern wurde über den grossen Haushalt versorgt. Welche Infrastrukturen dieser Haushalte konnten vom Hauspersonal mitbenützt werden? Für grosse Wohnhäuser einer Familie gibt es wohl auch eine obere Grenze des umbauten Raumes, weil noch mehr oder noch grössere Räume keinen Beitrag zu einem höheren Wohlbefinden liefern. Landgüter gab es in der Stadt Amarna nicht: die Stadt lag zwischen Nil und Wüste. Die Beschränkung auf die städtischen Wohnhäuser in Tell el-Amarna ignoriert, dass verschiedene der Oberschicht angehörige Bewohner der Stadt ausserhalb derselben über Landgüter/Domänen verfügt haben werden, teils aus Familienbesitz, teils aber auch als Amtsdomänen. Praktisch alle Bewohner Amarnas arbeiteten für Regierung bzw. Tempel, gehörten also oft der Elite an, oder arbeiteten für diese.

Dieser Versuch Abul-Magds, aus archäologischem Siedlungsmaterial auf Gesellschaftsstrukturen schliessen zu wollen, scheint interessant. Die Kernfrage bleibt jedoch: gibt das Datenmaterial her, was es herzugeben scheint? Der altägyptische Haushalt als *pr* umfasste den Besitzer dieser Domäne, aber nicht nur seine Kernfamilie und ältere und jüngere Verwandte. Ein *pr* umfasst alle Personen und deren Kernfamilien, die dieser Domäne zugehörig waren, da sie für dieses *pr* arbeiteten. Sie alle waren durch das *pr* mitversorgt. Was bedeutet das für die Wohnverhältnisse dieser 'kleinen Leute'? Ein Haushalt (*pr*) entspricht bei Tietze einem Gehöft. Sind die kleinen Häuser am Rande eines Gehöfts Dienerwohnungen aber viel mehr als Schlafstätten? Wie könnte man Einkommen oder Surplus aus einer privaten oder auch einer Amtsdomäne einbeziehen?

Tietze (2008:94) ordnete die Häuser nach Bauart und Raumstruktur ein. Bei allen Häusern handelt es sich um Lehmhäuser mit Wänden aus ungebrannten Tonziegeln. Die Bauart wird von Tietze unterschieden nach den Wandstärker der Häuser: ½ Ziegel, 1 Ziegel sowie 1½ und mehr Ziegel. Kleine Häuser haben dünne Wände, sind daher schneller gebaut. Grosse Häuser haben

dicke Wände, sind aufwändiger gebaut und boten ein ausgeglicheneres Klima. Tietze teilte die Häuser nach Wandstärke in kleine, mittlere und grosse Häuser ein und erstellt eine Zuordnung zu Ober-, Mittel- und Unterschicht (Tietze 2008:108f.). Den Wohnhäusern der Unterschicht ordnet Tietze 54-59 % der Häuser zu.¹⁷³

Um auf Abul-Magds Pareto-Index zurückzukommen: Offensichtlich findet der Autor den errechneten Pareto-Index als sehr hoch, wohl wegen der daraus folgenden Aussagen zur Armutsgrenze und der kleinen Zahl abhängiger Familienangehöriger, die bei diesem Index versorgt werden können. Abul-Magd ist offensichtlich mit diesem Resultat unzufrieden. Er könnte die von ihm gewählte, auf Wohnfläche basierende Datenbasis, als untauglich qualifizieren. Abul-Magd setzt aber im von ihm verwendeten Modell die in diesem Modell vorgesehene Funktion durch eine andere. Mit dieser zweiten Funktion erhält Abul-Magd jetzt einen Pareto-Index von 1.59. Dieser Wert «agrees very well with the values of the Pareto index obtained for contemporary societies». Ungeklärt bleibt jedoch, ob Abul-Magd damit seine Berechnungen auf Basis der Wohnfläche als untauglich qualifiziert oder eher Probleme mit dem von ihm gewählten Modell sieht. Das Modell jedoch hatte er ursprünglich gewählt, weil es sich für andere Bereiche brauchbar erwiesen hatte.

9.2.4 Fazit: Siedlungsanalyse

Trotz vieler Ausgrabungen ist über Siedlungszonen aus dem Neuen Reich – mit Ausnahme von Deir el-Medina und Tell el-Amarna – eigentlich überraschend wenig bekannt. Verantwortlich dafür ist einerseits der Nil, der durch die Verschiebungen seines Flussbetts im Niltal viel ausgelöscht hat. Aber auch eine Reihe von menschlichen Faktoren sowie das starke Wachstum der modernen ägyptischen Bevölkerung führten zu Verlusten von alten Hinterlassenschaften.

Eine Datenvielfalt, wie sie etwa Deir el-Medina oder Tell el-Amarna aufweisen, lässt sich für andere Orte nicht aufzeigen. So bleibt die Frage: Kann man aus Siedlungsdaten mehr als die folgenden Punkte ableiten:

- offensichtlich gab es eine Oberschicht,
- in Tell el-Amarna kann aus den Daten zu Häusern deutlich zwischen grossen, mittleren und kleinen Häusern unterschieden werden
- die grossen Häuser sind der Elite zuzuordnen
- die mittleren Häuser weisen auf eine Mittelschicht hin
- über die kleinen Häuser wird eine konkrete Aussage schwierig. Handelt es sich bei kleinen Häusern um Wohnbereiche von Angestellten des nebenan liegenden grossen Hauses, die über ihren Patron fremdversorgt waren, oder handelt es sich um selbständige Haushalte, die sich eher zufällig in der Nähe dieses grossen Hauses befanden?

Aus den Ausgrabungen der verschiedenen Tempelanlagen lassen sich kaum Aussagen über die Wohnbevölkerung und deren Schichtung ableiten. Die obere Priesterschaft solcher Tempel war der Elite zugehörig. Die zu diesen Tempeln gehörigen Agrardomänen und Handwerksbetriebe mit ihren Mitarbeitern waren über das ganze Land verteilt. Sie unterschieden sich in ihrer Schichtzugehörigkeit kaum wesentlich von der übrigen Bevölkerung des Landes in anderen Domänen.

Gegenüber der Situation, die Bietak (1991) beschrieb,¹⁷⁴ hat sich die Lage eher verschlechtert. Das starke moderne Bevölkerungswachstum hält an, ebenso die Landreklamation und landwirtschaftliche Intensivierung und der Anstieg des Grundwasserspiegels. Der Zugang zu archäologischen Funden wird eher schwerer, die Erhaltungsbedingungen eher schlechter, die verbliebenen Relikte altägyptischer Städte werden als «mehr oder minder dem Untergang geweiht» gesehen. Wenn also «die Stadttopografie nur unvollständig und in groben Zügen rekonstruiert werden kann», dann liegen für eine Rekonstruktion von Wohnquartieren der Nicht-Elite noch viel schlechtere Bedingungen vor: mit Tell el-Amarna vergleichbare Siedlungsstrukturen können auch für die erwähnten Hauptstädte des Neuen Reichs leider nicht ausgewiesen werden.

Die Situation für den ländlichen Bereich (kleinere Orte und Dörfer) zeigt sich noch schlechter greifbar. Die Siedlungsdokumentation scheint daher kaum für eine Strukturanalyse der Gesellschaft brauchbar.¹⁷⁵

9.3 Analysen zu Gräbern und Friedhöfen

The ancient Egyptian ideal was that in death people should be buried in a splendid and everlasting tomb that supplied a visible memorial to them. Such an extravagant requirement can apply only to small elites; the destiny of most Egyptians in death is poorly known. And many were disposed in ways that have not been recovered archaeologically. (Baines & Lacovara 2002:6)

Diese Aussage gilt für die ganze pharaonische Periode, und damit auch für die Ramessidenzeit. Bárta (2020:21) sieht im Grab den Ort, «which represents a specific developed form of communication with the intangible world and actors beyond the reach of the mundane sphere of daily experience. Equally important was the role of the tomb as a principle means of social status presentation». Diese Aussagen gelten besonders im Umfeld derer, die sich solche Gräber leisten konnten, mit Ausnahmen also für die Elite. Gräber werden eingeteilt in die Gräber der königlichen Sphäre und jene der Privatpersonen. Diese Unterteilung beruht auf der ideologischen Sonderstellung des Königs bzw. des Königtums im alten Ägypten, von den Anfängen Ägyptens bis weit über den in dieser Studie betrachteten Zeitraum hinaus. Die Privatgräber werden hier unterteilt in Elitegräber und den grossen Rest der Gräber.

Als Elitegräber werden vereinfacht alle jene Gräber bezeichnet, die sich durch eine aufwändige Gestaltung des Grabbaus auszeichnen, bei denen Text und Bild Aussagen zur Person des Bestatteten gemacht und meist auch in spezieller Umgebung angelegt wurden.¹⁷⁶ Elite-Friedhöfe wurden meist in der Nähe von Machtzentren angelegt, so bei den verschiedenen Landeshauptstädten, im Mittleren Reich auch bei den Provinzhauptstädten, als diese noch effektive Machtzentren bildeten. Elite-Nekropolen des Neuen Reichs waren z.B. Theben West, Saqqara/Memphis, auch Tell el-Amarna (während Regierungszeit Echnatons). Neben spezifischen Elite-Friedhöfen, kommen in der Ramessidenzeit auch Elite-Gräber in gemischten Friedhöfen vor, z.B. bei Bestattungen am Herkunftsort. Auffällig ist, dass für die Ramessidenzeit in der Gegend von Piramesse keine vergleichbare Elite-Nekropole gefunden wurde. Wurde damals dem Herkunftsort, dem Sitz der Familie Vorrang gegeben? Oder wurde diese Nekropole nur noch nicht gefunden?

Gräber bestehen in der Regel aus einem Graboberbau, der die Stelle der Grabstätte markiert und den rituellen und sozialen Bezug zwischen dem Toten und den Lebenden herstellen soll. Zum Grab gehört ein Grabunterbau, welcher der eigentlichen Bestattung dient. Bei der Betrachtung eines Begräbnisses spielt auch der Leichnam eine wichtige Rolle, ebenso Gegenstände, als Grabbeigaben bezeichnet, die dem Verstorbenen ins Grab mitgegeben werden. Ägypten ist für seine Mumien bekannt. Allerdings ist eine korrekte Mumifizierung, wie aus erhaltenen Mumien abgeleitet werden kann, eine aufwändige und daher teure Angelegenheit. Idealerweise wurden aus dem Leichnam das Gehirn und die Weichteile eliminiert. Das Herz, als Sitz des Verstandes und des Gemütes, blieb im Körper. Der von den Weichteilen befreite Körper wurde in aufwändigem Prozess getrocknet, mit Ölen und Harzen behandelt und kosmetisch hergerichtet. Der so vorbereitete Leichnam wurde anschliessend in zahlreichen Schichten mit Mumienbinden eingewickelt, wobei Amulette zum Schutz des Leichnams eingearbeitet wurden. Dieser aufwändige Prozess dauerte der im Idealfall 70 Tage und konnte nur von einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung in Auftrag gegeben werden.

Grabbeigaben lassen sich grob in Alltagsgegenstände und Funeralien unterscheiden, wobei zu den Funeralien all das zählt, was speziell dafür produziert wurde, um ins Grab mitgegeben zu werden. Die Mitgabe von Alltagsgegenständen und Funeralien ist zeitabhängig. Einige Funeralien dienen zum Schutz des Leichnams, wie z.B. Särge. Wie die Behandlung des Leichnams vor der Bestattung stellen auch die Grabbeigaben ein Kostenfaktor dar, ebenso die Grabstätte und die Bestattung selbst.

Grabstätten konnten zu Lebzeiten in Auftrag gegeben werden, der Bau aufwändiger Elitegräber wurde wohl begonnen, wenn der Grabeigentümer in der Ämterlaufbahn eine gewisse Stufe erreicht hatte. Zu Lebzeiten vorbereitete Gräber können für Einzelpersonen gebaut sein, wie dies besonders für Elitegräber der Fall ist. Sie können aber auch als Familiengräber oder, allgemeiner, einer Patronatsgruppe geplant sein. Gräbergruppen bilden Friedhöfe. Wer in welcher Nekropole und welcher Zone dieses Friedhofs bestattet wurde bzw. bestattet werden konnte, dürfte eine wichtige Rolle für die soziale Analyse darstellen, auch wenn solche Informationen, wenn überhaupt, schwer greifbar sind.

Im Abschnitt zur Bevölkerung wurde auf die Zahl der jährlich zu erwartenden Todesfälle ausgewiesen (s. Tabelle 7, S. 104). Unter Ausschluss aller Toten jünger als 20 Jahre ergaben sich für die Bevölkerung von 20+ Jahren für die 216 Jahre dauernde Ramessidenzeit 11 Mio. Tote. Diese Zahl der Toten ist im Vergleich zur Anzahl der bekannten Gräber derart gross, dass Schätzungsungenauigkeiten keine Rolle spielen. Auch für die jüngere Bevölkerung sind Gräber nachgewiesen. Grajetzki (2010:185) stellte fest, dass es für das Neue Reich überraschend wenige gut ausgegrabene Friedhöfe gebe. Auf eine Auswahl von Friedhöfen wird in den folgenden Abschnitten im Detail eingegangen.

Elitegräber liegen zwar nicht im Blickpunkt dieser Studie, die sich vor allem auf die gesellschaftliche Struktur unterhalb der Elite bezieht. Trotzdem ist zu vermuten, dass gewisse Entwicklungen der Elitebestattungen in Theben-West auch Hinweise für andere Friedhofszonen liefern können. Die geschichtlichen Entwicklungen in der 20. Dynastie haben gezeigt, dass gegen Ende der Regierungszeit Ramses III. zumindest ökonomische Probleme auftraten und nach

Ramses III. der ägyptische Einfluss in der Levante stark abnahm. Cooney (2011:3) fasst die Entwicklung in Theben-West zusammen:

Theban elites shifted towards group burials in older or reused tombs. They also adapted of the lack of tomb decoration by demanding more richly decorated coffins. At the same time, the scarcity of supplies to build new coffins increased coffin reuse and theft, even among Theban elites. Finally, the increase in coffin reuse seems to have encouraged the wealthiest of Thebans to focus funerary investment on the embalmed corpse.

Auch Grajetzki (2003:93) sieht für das späte Neue Reich eine «reduction to essentials», wobei er sich allgemein auf Friedhofsszenen bezieht. Gruppenbestattungen und Wiederbelegung älterer Gräber reduzieren den ‘Bedarf’ an neuen Grabanlagen. Das Beispiel Sedment zeigt, dass in der 18. Dynastie Wiederbelegungen in einigen Gräbern des Alten Reichs stattfanden. Bei der Wiederbelegung von Gräbern der 18. Dynastie mögen eventuell Verwandtschaftsbeziehungen eine Rolle gespielt haben. Wieweit sich Aussagen zur Wiederverwendung von Särgen oder zu besserer Einbalsamierung machen lassen, hängt stark von den Erhaltungsbedingungen ab. Es wird sich zeigen, dass sich die Erhaltungsbedingungen eher ungünstig darstellen. Dies bedeutet konkret, dass eher weniger Elite-Gräber gefunden werden können, als eigentlich, der Verwaltungsstruktur nach, zu erwarten wären. Konkret könnte das heissen, dass die Elite kleiner/weniger umfangreich erscheint als sie war. Da aber die Elite in dieser Studie im Hintergrund steht, wird dieses Problem hier vernachlässigt.

«We are [...] left with a material remnant of social power used almost solely by the wealthy and are driven to examine the entirety of Egyptian society through the lens for the Haves, knowing that the Have Nots were always there under their feet» (Cooney (2021:16f.)). Die ‘Haves’, «ancient Egyptian elites showed off their coffins and other funerary arts hoping to impress their neighbors, friends, and associates». Über die ‘Have Nots’ wissen wir sehr wenig: sie bildeten zwar die weitaus überwiegende Mehrheit, sie haben aber sehr wenig hinterlassen.

Richards (2005:86) analysiert ‘burial practices in Middle Kingdom’. Als Grab wird dabei ein Bestattungsplatz betrachtet, an dem eine Leiche mit oder ohne Beigaben niedergelegt wurde, unabhängig von der Ausgestaltung dieses konkreten Bestattungsplatzes. Richards erstellt zur Analyse folgende Liste von Fragen zusammen, der hier gefolgt werden soll:

- Ort des Grabes
- Grösse und Art des Grabes
- Grösse und Art des Graboberbaus
- Grabbeigaben: Quantität, Art und Material
- Behandlung des Körpers des Leichnams
- Feststellung von Alter, Geschlecht und Fragen zur Gesundheit der Bestattung.

Sie hat bei diesen Untersuchungen auf die Berücksichtigung schriftlicher Hinweise in den Gräbern verzichtet. Dies scheint jedoch eher mit der Ausrichtung der amerikanischen Anthropologie zu tun zu haben als mit der Analyse der Gräber an sich. Im Gegensatz zu Richards zieht Franzmeier (2017:351ff.) in seinen Auswertungen der Gräber des Neuen Reichs in Sedment beschriftete Objekte mit ein. Dazu teilt er die beschrifteten Objekte in folgende Kategorien ein:

- 0 keine Schrift vorhanden (nur in ungestörten Gräbern erfassbar)
- 1 Inschrift mit dem Namen des/der Verstorbenen, meist auf Funeralia (Särge, Kanopen, Totenbuchpapyri, Stelen, Uschebtis, Architekturteile)
- 2 Für das Grab gefertigte Inschrift ohne Namen des/der Verstorbenen (Funeralia, meist Uschebtis, die zwar beschriftet sind, aber nicht mit einem Namen individualisiert wurden)
- 3 Sonstige beschriftete Objekte (keine beschrifteten Funeralia, sondern beschriftete Alltagsobjekte wie Keramik)
- 4 Objekte mit Königs- oder Götternamen (besonders Skarabäen und Schmuck)
- 5 Objekte mit Hieroglyphen (einzelne Schriftzeichen). Für Objekte mit Pseudohieroglyphen gibt es in Sedment für das Neue Reich keinen sicheren Nachweis.

Nur die Kategorie 1 setzt einen individuellen Zugang zur Schrift voraus, «Zugang zu einer Person, die des Schreibens kundig war und vom Bestatteten vor seinem Tod oder den Bestattenden aufgesucht wurde». Kategorien 2 bis 5 setzen keinen Kontakt zu einem Schreiber voraus. Es liegt nahe, bei beschrifteten Gräbern an Elite bzw. Elitenähe zu denken.

Ein Friedhof wird als Zone mit einer Anhäufung von Gräbern verstanden. In dieser Studie geht es besonders um den sehr grossen Bevölkerungsanteil unterhalb der 'Elite'. Es geht also auch besonders um Gräber dieser breiten Bevölkerungsschichten, auch wenn diese Trennung nicht immer einfach gezogen werden kann.

Richards geht der Frage nach, ob aus der Variabilität der Bestattungen auf soziale Differenzierungen für das Mittlere Reich geschlossen werden könnte. Ob im Mittleren Reich (von Richards als 12. und die ganze 13. Dynastie definiert) Friedhöfe auch im Fruchtländ angelegt wurden, könne als Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, aber es gebe auch keine Beweise dafür.¹⁷⁷ Sie erwähnt als einzigen Friedhof, der nicht am Wüstenrand (low desert) oder den daran anschliessenden Felsen angelegt wurde, jenen auf der Insel Elephantine. Dieser Friedhof war vom Alten Reich bis in die Spätzeit in Verwendung.¹⁷⁸

Richards Untersuchungsgegenstand bilden einige Friedhöfe des Mittleren Reichs, ihre Daten beziehen sich vorwiegend auf die Dokumentation früherer Ausgrabungen (Haraga, in der Nähe von Kahun, einer ursprünglich geplant angelegten Stadt, und Riqqa, in der Nähe der Reichshauptstadt des Mittleren Reichs) sowie auf Nachgrabungen in Abydos. Ob allerdings der Friedhof per se eine Vorauswahl von Bestattungen betraf, bleibt unbekannt. Alle weiteren Fragen an Gräber hängen sehr stark von den archäologischen Bedingungen ab: Graboberbauten, je nach Material und Konstruktion; Bestattungen ohne Grabbauten in Mulden u.ä., sind der Witterung ausgesetzt. Wenige Gräber blieben unberaubt. Das, was heute noch nachweisbar (konkret gut dokumentiert und daher rekonstruierbar oder durch moderne Nachgrabungen erarbeitet) ist, steht in einem unklaren Verhältnis zu den Bedingungen zur Zeit der Bestattungen: Es kann kaum vorausgesetzt werden, dass Grabraub und Raubgrabungen alle Gräber in statistisch neutraler Weise beeinflussten. Der Erhaltungszustand des Leichnams hängt von der Behandlung des Körpers vor der Bestattung ab. Die Antwort auf die Frage nach Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand der Bestattung hängt zudem vom Erhaltungszustand des Körpers ab, aber auch von den Ausgräbern.¹⁷⁹

Richards (2005:108-119) versucht den Aufwand für Grabbau und Grabausstattung zu bewerten. Bewertet kann allerdings nur werden, was sich erhalten hat oder hinreichend dokumentiert wurde. Für ihre quantitative Analyse verwendet sie folgende Faktoren, mit der Annahme, dass

die Aufwendungen für eine Bestattung einen Beitrag zur Bestimmung sozioökonomischer Leistungsfähigkeit des Grabinhabers liefern können:

- Aufwand für das Grab selbst: Volumen eines Grabes (Grabschächte und Grabkammern), bei oberflächlichen Bestattungen das Volumen der Grabgrube.
- Vielfalt der Typen von Grabbeigaben, wobei die Anzahl innerhalb eines Typs unberücksichtigt bleibt.
- ‘wealth indices’, jedem Material für die Produktion von Grabbeigaben wird ein Wert zugewiesen, wobei Richards zwei Wertskalen verwendet: ein erstes Wertmass schätzt den benötigten Aufwand zur Beschaffung eines Rohmaterials, wobei Transportentfernung, Transportart und Aufwand für die Beschaffung in Klassen eingeteilt werden; ein zweites Wertmass verwendet innerägyptische Preise der verwendeten Güter (wobei diese Preise konkret aus der Ramessidenzeit stammen).¹⁸⁰
- Als viertes Mass verwendet Richards einen ‘spacial context’, also die Frage, ob und welche Restriktion mit Plätzen innerhalb von Friedhöfen gesehen werden können.

Auf Basis ihrer Analyse von Friedhöfen in Haraga und Riqqa sieht Richards (1997:158f.) in diesen Friedhöfen Gräber, die sie mindestens fünf sozioökonomische Stufen zuordnet. Dabei betont sie «the national or highest elite may not be present at either of these sites». Innerhalb dieser fünf Stufen sieht Richards «a potential ‘middle group’», ohne allerdings sehr viel konkreter werden zu können. Diese fünf sozioökonomischen Stufen scheinen also, nach Richards, eher die gesamte Gesellschaft zu umfassen.

Cooney hat in ihrem Buch ‘The Cost of Death’ die ermittelten Informationen aus dem Arbeiterdorf Deir el-Medina in der Ramessidenzeit zusammengestellt.¹⁸¹ Die Bewohner verfügten als Arbeiter und Gestalter u.a. der Königsgräber des Neuen Reichs über das nötige Knowhow, sie hatten aber auch Zugang zu verschiedenen Materialien und Werkzeugen. Sie hatten wohl auch Zeit, speziell in den späteren Lebensjahren eines Königs, wenn der Bau von dessen Grabstätte weit fortgeschritten war. Aussergewöhnlich sind aber auch die Erhaltungsbedingungen für die vielen Notizen und Hinweise zu Kosten im und um das Wüstendorf. Cooney bezeichnet die Produktion von Grabbeigaben in Deir el-Medina als ein ‘informal workshop system’.

Elitegräber bilden unabhängig vom Zeitrahmen eine Ausnahme: Ganz besonders die Gräber der oberen Elite zeichnen sich durch ihren Bau und ihre Ausstattung, also ihren Aufwand, aus.

9.3.1 Gräber/Friedhöfe als Quelle für diese Studie

‘Grab’ bezeichnet einen Bestattungsplatz für ein Individuum oder eine Gruppe von Individuen, die im gleichen Grab niedergelegt wurden, ‘Friedhof’ bzw. ‘Nekropole’ eine Ansammlung von Gräbern. Für die vorliegende Studie stehen die Privatgräber der Nicht-Elite im Vordergrund. Zunächst wird auf Friedhöfe vor der Ramessidenzeit eingegangen, soweit diese Informationen für diese Studie relevant erscheinen. Anschliessend werden Friedhöfe im engeren Zeitfenster der Ramessidenzeit auf relevante Informationen untersucht.

9.3.2 Friedhöfe vor der Ramessidenzeit

Elephantine

Seidlmayer (2003) sieht aus Sicht der Friedhöfe von Elephantine am Ende des Alten Reiches von einer Unterscheidbarkeit zwischen Elite- und Grundschiehtkultur. Seidlmayer untersucht in 'Vom Sterben der kleinen Leute' den Friedhof auf der Insel Elephantine, den er der Grundschieht zuordnet. Der Friedhof der Elite befand sich nicht auf der Insel, sondern in entsprechend ausgestatteten Felsgräbern der Qubbet el-Hawa am Abhang der Wüste oberhalb des Westufers des Nils. Das Elitegrab fokussiert sich auf die Person des Grabinhabers als aktive Einzelfigur. Die Idealkonzepte der Elitekultur hat «den wohlhabenden Mann und Familienvater im Blick, der nach erfülltem Leben im Dienst des Staates starb» (Seidlmayer 2003:73). Das biographische Modell des Grabinhabers eines Elitegrabes «formulierte jedoch nur die Realität eines winzigen Bruchteils der im Alten Ägypten gelebten Biographien», dass es sich dabei in erster Linie um Baines' 'ruling class', regional wohl erweitert durch eine kleine Schicht aus der 'administrative class' handelt, ist selbstverständlich.¹⁸²

Die vollständige räumliche Trennung der Friedhöfe der Elite- von der Grundschiehtkultur auf Elephantine macht diese Unterschiede in der funerären Kultur in jener Zeit sehr deutlich (Seidlmayer 2003:61ff.). Der archäologisch zugängliche Teil des Inselfriedhofs zeigt 159 Gräber mit 248 Bestattungen. Seidlmayer betont die Lückenhaftigkeit des archäologischen Befunds, «es fehlt die ganze Dimension des Sprachlichen; viele und wichtige Handlungen, die sich an Tod und Sterben knüpften, spielten sich gar nicht auf dem Friedhof ab». Ein Elitegrab wurde meist zu Lebzeiten des Grabinhabers gebaut. Aber auch Grabformen der Grundschiehtkultur zeigen teilweise einen Grabbau zu Lebzeiten, aber «nur jeder vierte oder fünfte Mensch in der Gemeinschaft von Elephantine befasste sich zu Lebzeiten mit der Anlage eines Grabes». Für die übrigen Mitglieder der Gemeinschaft wurde Gräber erst zur Bestattung angelegt, sie «bleiben im untersten Bereich der Größenskala». Während die Leichen der Elitekultur zu jener Zeit vor der Bestattung rituell aufwändig präpariert wurden, wurden die Toten der Grundschieht «lediglich mehr oder weniger dick in Stoff eingewickelt, oft nur in ein Tuch eingeschlagen». Bestattungen in einem Grab, das schon vor dem Tod erstellt worden war, zeigen einen Bezug zwischen dem Toten und dem Graberbauer. Dabei kann es sich um Familiengräber handeln, mit Nachbestattungen über mehrere Generationen. Es kann sich aber auch um eine Patronatsbeziehung handeln, in der der Patron den Toten «in den Schutz des Grabes als der symbolischen Fortsetzung des sozialen Verbundes» aufnimmt. Personenverbände werden durch den Tod nicht unterbrochen. Bei der Bearbeitung des Friedhofs fiel auf, dass alle reichen Bestattungen in bereits früher angelegte Gräber erfolgten. Es konnten aber auch in diesen Gräbern Beisetzungen nachgewiesen werden, «die genauso armselig sind wie die in isolierten Gruben».

Der Raum für den Friedhof auf der Insel war beschränkt, Gräber wurden aber nicht willkürlich eingeebnet: «Pauschal kann man sagen, dass Grabbauten ungefähr so lange respektiert wurden, wie sie zu Kult und Bestattungen in Gebrauch standen, ungefähr 100 Jahre» (Seidlmayer 2003:64).

Beni Hassan

Seidlmayer (2007:351) analysiert für Beni Hassan die Gräber aus dem Mittleren Reich der obersten Provinzschicht und deren Klienten. Diese Gräber der Oberschicht sind reich bebildert und beschriftet. Sie zeigen den Status und die soziale Einbindung des/der Verstorbenen. Seidlmayer analysiert konkret die Gräber 2 und 3. Das reiche Bild- und Textmaterial in diesen beiden Gräbern erwähnt 1'033 Personen.¹⁸³ Aus diesen Bildern und Texten lassen sich so drei Stufen der Provinz-Hierarchie aufzeigen. In diesem Gräberfeld sind jedoch weder die Leiter kleiner Produktionseinheiten noch Vorarbeiter und Arbeiter oder untergeordnetes Dienstpersonal bestattet, diese Leute bleiben also archäologisch 'unsichtbar' (Seidlmayer (2007:365)). Zur Rekonstruktion dieses grossen Teils der Bevölkerung tragen Bild und Text in diesen grossen Gräbern daher trotz des Reichtums an Einzelinformationen nicht viel bei. Nur ein Teil dieser 1'033 Personen ist im Gräberfeld archäologisch nachweisbar. Grosse Felsgräber, für den Grabeigentümer und seine Familie, beziehen sich auf die Administration sowie die ökonomische Kontrolle der Provinz; kleine Felsgräber beziehen sich auf die direkten Gefolgsleute der Besitzer der grossen Felsgräber. Die Stufe darunter ist in Schachtgräbern bestatten und umfasst Leute, welche Institutionen, grösseren Produktionsstätten oder militärischen Gruppen vorstanden.

Fadrus

Der Friedhof Fadrus (auch Qadrus) liegt nördlich des 2. Katarakts, zwischen Buhen und Abu Simbel, also ausserhalb des hier betrachteten altägyptischen Kernlandes. Im Zuge der Rückeroberung des in der 2. Zwischenzeit aufgegebenen nubischen Gebiets und der darauffolgenden Ausweitung der ägyptischen Herrschaftszone bis zum 4. Katarakt wurden in diesen Gebieten während der 18. Dynastie administrative Zentren und Tempel eingerichtet. Da Fadrus in der Zone liegt, die durch das Aufstauen des Nils im Nasser-See zu liegen kommen sollte, wurde der Friedhof in der Rettungsaktion 1961-1964 archäologisch bearbeitet und dokumentiert.

Die Friedhofszone wurde im Laufe der Jahrtausende seit seiner Benutzung von alluvialem Kies und Sand, teilweise von äolischem Sand bedeckt. Diese Schichten verbargen den Friedhof derart gut, dass «the existence of the cemetery and the site was only discovered when the plain was examined with trial pits» (Troy 1991:212). Das führte dazu, dass über 90 % der Gräber ungestört blieben. Der Bericht zeichnet eine Landkarte, auf der der Nil für das Neue Reich östlich des Friedhofs verlief, der moderne Nil aber westlich davon. Leider wurde der Friedhof – wie die alluvialen Überlagerungen zeigen – immer wieder durch Überschwemmungswasser bedeckt, was sich überaus negativ auf den Erhaltungszustand von organischem Material (von Textilien bis zu Skeletten) auswirkte. Ein Teil der Friedhofszone ist durch moderne Überbauung gestört, es konnten 715 von geschätzten 900 Gräbern ausgegraben werden. Insgesamt konnten 680 Bestattungen und 33 Fälle von Überresten von Bestattungen (mit Knochenresten) dokumentiert werden.¹⁸⁴ Nur 105 Körperreste liessen sich im Detail analysieren: 46 Männer, 24 Frauen, 19 Kinder und 4 Jugendliche. Weitere Angaben liegen zu 10 Kindern/Jugendlichen vor (Troy 1991:212). Die jüngsten Kinder wurden auf ein bzw. drei Jahre geschätzt.

Die Gräber wurden in fünf Status-Ränge eingeteilt, wobei der Reichtum eines Grabes einerseits aus dem Aufwand für die Grabkonstruktion, andererseits aus der Quantität und Qualität der Grabbeigaben bestimmt wurde. Eine Eigenheit des Berichts mag darin liegen, dass alle Gräber als Schachtgräber bezeichnet wurden. Dies auch bei sehr geringen Schachttiefen. Grab 77, zu dem keine Zeichnung vorliegt, hat die Ausmasse von 180 x 50 cm, bei einer Tiefe von nur 40 cm. Ohne Zeichnung ist nicht feststellbar, ob zu diesem Schacht Mauerwerk gefunden wurde. Andere Autoren würden dieses Grab ohne Mauerwerk wohl als 'Grubengrab' bezeichnen. Grab 677 weist die Dimension 170 x 60 cm auf, bei einer Tiefe von 120 cm. Nach der Zeichnung (PL. 81) handelt es sich eher um eine ausgerundete Grube ohne Mauerwerk. Ähnlich scheint Grab 655, 210 x 110 cm gross und 120 cm tief (PL. 81), eine Grube wie Grab 677 zu sein. Wie sich allerdings die Tiefen bzw. das Gelniveau im Laufe der Zeit verändert haben, bleibt unbekannt. Eine Tiefenangabe ist bei den zwischenzeitlichen Ablagerungen und wohl auch Abtragungen in Bezug auf die Bestattungszeit nicht immer zum Nennwert zu nehmen.¹⁸⁵ Zum Untergrund sind keine konkreten Angaben greifbar. Da der Friedhof heute zwischen dem Nilbett des Neuen Reichs und dem modernen Nil liegt, dürfte der ganze Untergrund aus Nilablagerungen aus Kies, Sand und Lehm bestehen, also entsprechend nicht stabil sein. Schächte in felsigen Untergrund (vgl. Sediment) sind in sich stabiler und dort können daher auch grössere Tiefen erreichen. Die Massangaben für die Tiefen der Gräber zeigen folgende Verteilung: 18 % sind weniger als 1 m tief, die grosse Mehrheit mit 76 % hat eine Tiefe zwischen 1 und 2 m, 6 % sind tiefer als 2 m. Die kleinsten angegebenen Tiefen betragen nur etwa 20 cm, das tiefste Grab hat eine Tiefe von 3.7 m. Die tieferen Gräber sind oft als Gräber mit Rampen bezeichnet, wobei die Rampen durchaus als Hilfsmittel gesehen werden können, für das Ausheben einer grösseren und tieferen Grube einen sichereren Zugang zu schaffen. In den grossen Gräbern scheinen denn auch gemauerte Grabkammern in die ausgehobene Grube gesetzt zu sein und einige Rampen zeigen Mauerreste. Über die Oberbauten lassen sich keine Aussagen machen, denn selten sind mehr als einige Ziegel für einzelne Gräber gefunden worden. In Grab 511, mit Rampe und einer Tiefe von 2.4 m, wurde ein Pyramidion gefunden, was für eine Grabkapelle mit einem Aufsatz dieses Pyramidions spricht.

Die folgende Tabelle weist Gräber nach Statuszugehörigkeit aus. Der %-Satz in der Tabelle bezieht sich auf den Anteil der Gräber mit diesem Status. Diese Bewertungen haben also folgende Grundlage, zunächst den Bau der Grabanlage (auch in Fadrus sind ja keine Graboberbauten erhalten, weshalb sich dieses Kriterium nur auf die unterirdischen Grabteile beziehen kann), dann aber auf die Grabbeigaben bzw. die Vielfalt und Anzahl der Grabbeigaben. Status 3 und Status 4 unterscheiden sich nur durch Grabbeigaben, einem Kriterium, das nur bei relativ ungestörten Gräbern wirklich aussagekräftig bleibt. Analog unterscheiden sich auch Status 1 und Status 2 nur durch die Grabbeigaben.

Tabelle 11 Fadrus, Statusdefinitionen nach Troy (1991:224f.)

Status	%	Kriterien
1	23	Gräber ohne Funde, Schachtgräber mit Nischen ¹⁸⁶
2	49	Schachtgräber mit Nischen, mit 1 – 4 Töpfen; die Bestattungen können Siegel, Ohrringe oder Perlen enthalten
3	20	4 oder mehr Töpfe, Siegel, Perlen, ¹⁸⁷ Halsketten, Armbänder und/oder figürliche Anhänger, Schachtgräber mit Nischen oder Grabkammer
4	2	4 oder mehr Töpfe, Metallgegenstände (Waffen, Rasierapparate, Metallgefäße) und evtl. Totenmaske, Schachtgräber mit Nischen oder Grabkammer
5	6	Grabkammern mit Rampen oder Schachtgräber mit 4 oder mehr Grabkammern, mit zahlreichen Grabbeigaben: viele Keramikgefäße, Metallgegenstände und (Reste von) Totenmasken

Zwei Punkte scheinen bemerkenswert: a. Schrift bzw. beschriftete Grabbeigaben spielen in Fadrus keine Rolle; b. da alle Gräber als Schachtgräber bezeichnet werden, ist es schwer, einfache Gruben von kleinen Schächten zu unterscheiden. Ohne Kenntnis des Gelniveaus zur Zeit der Bestattungen lässt sich daraus kaum ein Aufwandskriterium ableiten. Der Erhaltungszustand für organisches Material erlaubt auch keine Feststellung von Gräbern, in welchen im einfachsten Fall ein in Matten eingewickelter Leichnam bestattet wurde. Auch wenn nur 105 der 680 Körperreste ausgewertet werden konnten: Wie auf allen altägyptischen Friedhöfen fehlen auch in Fadrus Kinderbestattungen sehr weitgehend, insbesondere Kinder, die vor ihrem ersten Geburtstag starben.

Die Friedhofszone umfasst 1200 m², wovon etwa 205 m² von Häusern des modernen Dorfes überbaut sind. Fadrus bildete Teil des nubischen Provinz Teh-chet. Fürsten dieses Gebietes sind auf Dokumenten von Elephantine bis Buhen greifbar. Zwei der Fürsten, Djehutyhotep und sein jüngerer Bruder Amenemhet und sind einige Kilometer nördlich von Fadrus in reichen Gräbern bestattet,¹⁸⁸ sind also klar von der eigentlichen Friedhofszone in Fadrus abgetrennt. Fadrus liegt in der Nähe eines Gebietes reichen Ackerbaus. Wohnzonen lassen sich dieser Friedhofszone nicht direkt zuordnen. «The size and organization of the cemetery indicates however that its users belonged to a well-organized and structured social environment. The topographical placement of the site also suggests that the inhabitants of Fadrus were, in all probability, mainly farmers» (Troy 1991:247). Die späteren Gräber wurden einfacher, 'ärmer'. Handelt es sich teilweise auch um eine eher ideologisch geprägte Entwicklung?

Grajetzki (2010:186) sieht es als eine offene Frage, ob die Zusammensetzung der Bevölkerung und jene der Gräber übereinstimmen. Baines & Lacovara (2002:12ff.) vertreten die Meinung, «that people at the bottom of the society, such as the farmers, did not leave any traces in the archaeological record». Seidlmayer (1990:206) hingegen fasst zu den Gräberfeldern der Region Qau–Matmar, ein Gebiet von 36 km Länge, zusammen «daß die kleinen Gräberfelder in der Region zu den im Fruchmland verstreuten Dörfern gehören, m.a.W. die Gräber der Grundschicht der agrarischen Bevölkerung vorliegen», dabei betont Seidlmayer jedoch auch, dass «die sicher bedeutende Zahl beigabenloser und deshalb nicht erfaßter Gräber» zu berücksichtigen ist. Wenn also das Gräberfeld von Fadrus jenes der lokalen agrarischen Bevölkerung darstellt, und die Ausgräber von Fadrus davon ausgehen, dass kaum grössere Mengen an Gräbern fehlen, kann man daraus ableiten, dass praktisch alle Mitglieder dieser agrarischen Bevölkerung in diesem Friedhof bestattet wurden?

715 Gräber wurden in Fadrus gefunden, das Total der Gräber wird auf 900 geschätzt, wobei die Differenz zur Zeit der Ausgrabung unter dem modernen Dorf zu liegen kam. Von diesen 680 Gräbern konnten 103 Leichen nach Alter und Geschlecht analysiert werden: 46 männliche, 24 weibliche Erwachsene.¹⁸⁹ Aus den in dieser Studie verwendeten Sterbetafeln sollte für diese Altersgruppe ein Verhältnis m/w von 1.2 ergeben, während die Grabanalysen ein Verhältnis von 1.9 zeigen. Im Verhältnis zu den Männern scheinen also viele Frauen in den Gräbern zu fehlen. Unter der weiteren Annahme, dass in den Gräbern ohne analysierte Leichen bzw. Skelette das gleiche Geschlechterverhältnis gelte, entspräche dieses Verhältnis bei zu erwartenden 567 erwachsenen Toten 372 Männern und 195 Frauen.

Zum Vergleich sollen die erwarteten Todesfälle für je ein Dorf mit 150 Einwohnern und eines mit 175 Einwohnern für 200 Jahre Jahren gerechnet werden, der Friedhof wurde ja von der frühen bis zur späten 18. Dynastie, die 247 Jahre dauerte, benutzt. Für ein Dorf von 175 Einwohnern bei konstanter Einwohnerzahl bedeutet beim verwendeten Modell im Durchschnitt 7.3 Geburten und daher auch durchschnittlich 7.3 Todesfälle pro Jahr, in einem Dorf von 150 Einwohnern entsprechend 6.3 Geburten/Todesfälle.

Tabelle 12 Erwartete Tote für ein Dorf mit 175 bzw. 150 Einwohnern über 200 Jahre

Altersgruppe	bei 175 Einwohnern		bei 150 Einwohnern	
	m	w	m	w
0-5	341	351	292	301
5-20	21	24	18	21
20-45	33	39	28	34
45-55	172	149	147	128
55+	183	150	157	129
Total	750	714	643	612
Alter 20+	388	338	332	290

Bei den aus dem Friedhof hochgerechneten 372 Männer- bzw. 195 Frauengräber stellt sich also die Frage: Wo sind die fehlenden Frauengräber, woher kommen überzählige Männer in den Männergräbern? Die Zahl, der aus dem Friedhof hochgerechneten Männerleichen, liegt näher bei der Zahl für ein Dorf von 175 Einwohnern, jene für hochgerechnete Frauenleichen weit unter jener für ein Dorf von nur 150 Einwohnern.

Tell el-Amarna

In Tell el-Amarna finden sich alle Grabtypen, denn es wurde ein Königsgrab gebaut (auch wenn schlussendlich nur eine Königstochter dort bestattet wurde), es gibt in den North und South Tombs typische Elitegräber. Und es gibt eine Reihe von Gräbern, die nicht für die Elite angelegt wurden.

In der Wüstenzone zwischen dem sogenannten Stone Village und den South Tombs wurden archäologische Sondierungen durchgeführt und ein Arbeiterfriedhof entdeckt.¹⁹⁰ Die hier gefundenen Bestattungen waren stark gestört. Die Bestattungen stammen aus der späten 18. Dynastie, wie ganz Amarna. Es wurden keine Hinweise auf Konservierungsmassnahmen der Leichname gefunden. Der überwiegende Teil der Bestattungen erfolgte ohne (erhaltenen) Be-

hälter für den Leichnam. Da der Boden in diesem Gebiet sehr trocken ist, erhielten sich deutliche Hinweise auf Bestattungen in Matten sowie in Stoffen. Ebenso fanden sich Hinweise auf 'stick-coffins', bei denen lange, gerade Stängel einer nicht identifizierten Pflanze mit dünnen Seilen zusammengehalten wurden (Rowlands et al. 2006:36f.). Es handelte sich offensichtlich meist um einfache Bestattungen aus Amarna. Die Knochen wurden analysiert und weisen auf 53 Erwachsene (>20 Jahre), 14 Jugendliche (5-20 Jahre) und 3 Kinder (<5 Jahre) hin. Es fanden sich viele Hinweise auf eisenarme Diät, viele Kinderkrankheiten sowie Parasitismus. Wo bleiben die Kinder? Weist der hohe Anteil der Jugendlichen auf sehr schlechte Lebensbedingungen hin?

In der Nähe der nördlich gelegenen Elitegräber wurden Friedhöfe mit Grubengräbern der einfachen Bevölkerung von Achetaton¹⁹¹ mit geschätzten 2'500 bis 5'000 Bestattungen gefunden (Stevens 2020:108f.). Auffällig an diesen Bestattungen ist die Verteilung nach Geschlecht und Altersklassen in der ausgegrabenen Stichprobe: fast 75 % der Bestattungen entfallen auf die Altersklasse 11-18 Jahre, bei allen Personen älter als 20 Jahre handelt es sich um Frauen. Die untersuchten Skelette verweisen, nach Stevens, auf eine «work group performing heavy labour». Die Autorin stellt sich die Frage, ob in diesen Gräberfeldern Individuen bestattet wurden, welche von ihren Familien getrennt wurden und gefährliche Arbeiten zu verrichten hatten, etwa Arbeiten in Steinbrüchen für Baumaterial für die Stadt.

Etwa gleichzeitig mit der Besiedlung von Tell el-Amarna sind Texte überliefert, die die hethitische Hauptstadt Hattusa als «having been ravaged by disease for almost 20 years» bezeichnen (Stevens 2020:35f.). Virale Infektionen, und die meisten Epidemien sind solche, hinterlassen an den Skeletten kaum Spuren. Man stirbt oder überlebt, bevor sich die Krankheit in den Skeletten manifestiert. Eine Ausnahme bildet Malaria, die in Tell el-Amarna endemisch war. Malaria kann Langzeitinfektionen in Skeletten zeigen, denn die Krankheit kann länger andauern. Es stellt sich daher die Frage, ob Infektionen dazu beigetragen haben könnten, dass der Anteil Jugendlicher in den Friedhöfen Tell el-Amarnas hoch über den Erwartungen liegt.

Gurob (Brunton & Engelbach)

Brunton & Engelbach (1927) beschreiben Ausgrabungen von Gräbern im Friedhof von Gurob, die dem Neuen Reich zugeschrieben werden, 18 Gräber werden als ramessidisch klassifiziert. Diese Gräber decken ein breites Spektrum ab: von Gräbern der Elite bis zu Grablegungen in Sandgruben. Nur zwei Gräber werden als ungestört bezeichnet, es überrascht nicht, dass es sich dabei um Bestattungen in Sandgruben handelt. Für frühe Grabräuber waren diese Gräber wohl nicht interessant, moderne Grabräuber ('illicit diggers'), eher auf der Suche nach Funden, die sich auf dem Schwarzmarkt absetzen liessen, haben solche Gräber im Sand wohl nicht gefunden. Ein Schachtgrab mit mehreren Grabkammern weist Brandspuren auf: Gasperini (2018:301) weist darauf hin, dass antike Grabräuber Feuer zur Rückgewinnung von Metallen verwendet hatten.

Diese Gräbergruppe der Ramessidenzeit ist natürlich nicht repräsentativ, 8 von diesen 18 Gräbern weisen eine komplexe Baustruktur auf, vier davon sind aufgrund der Struktur wohl der Elite zuzuordnen. Grajetzki (2003:73) rechnet Leichen, die nur in Rohrmatten eingewickelt

in Sandgruben bestatten wurden, der ärmsten Stufe der Bevölkerung zu. In diesem Friedhof wurde nur ein ungestörtes Grab einer Frau in einer Sandgrube entdeckt, bei dem kein Sarg festgestellt werden konnte, dafür aber Grabbeigaben gefunden wurden, die durchaus gegen eine sehr arme Bevölkerungsschicht sprechen. Ein weiteres ungestörtes Grab einer Frau in einer Sandgrube enthielt einen Holzsarg, der mit Ziegeln überdeckt worden war, sowie Grabbeigaben.

Gurob (Thomas)

In ihrer Betrachtung der Stadt Gurob geht Thomas (1981:20f.) im Abschnitt 'The Cemeteries' auch kurz auf Gräber im «wichtigsten Friedhof des Neuen Reichs in Gurob» ein. Diese Gräber lagen in der niedrig gelegenen Wüste, nahe am Fruchmland. Die Gräber waren klein und hatten offensichtlich keine Graboberbauten. Die Gräber bestanden aus ovalen oder rechteckigen Gruben, die Grubentiefe für Erwachsene betrug durchschnittlich 1.2 bis 1.5 m. Die Körper waren oft in Schilfrohr oder Matten eingewickelt, bei einigen Körpern fanden sich Ziegel um den Körper herum oder auch Ziegel-Särge, einige Holzsärge und Tonsärge. Es fehlen Hinweise auf Kanopen, weshalb Thomas davon ausgeht, dass die Leichen für die Bestattung nicht aufwendig behandelt oder mumifiziert wurden. Viele Gräber fanden sich geplündert oder gestört; viele Gräber scheinen verschwunden: «it was estimated that only about half the original number of graves remained. The damage by illicit digging was extensive». Hier lagen die Gräber der ärmeren Einwohner der Stadt, «die Grundschichten und einige den Mittelschichten Zuzurechnende», wie auch immer definiert, hier offensichtlich gemessen an der Qualität der Grabausstattung.¹⁹²

9.3.3 Friedhöfe der Ramessidenzeit

Auf die nur kurz vor der Ramessidenzeit in Tell el-Amarna angelegten Friedhöfe wurde oben eingegangen. Auch für die Ramessidenzeit gilt die Feststellung von Grajetzki (2010:185), dass es für das Neue Reich erstaunlich wenige gut ausgegrabene Gräberfelder gibt. Für die spätere 20. Dynastie erwähnt Cooney (2011:31ff.) überarbeitete Särge, z.B. Neubeschriftung zur Umwandlung eines Sarges einer männlichen Person für eine weibliche oder Umarbeiten des Sarginneren, damit die neue Mumie in den Sarg hineinpasst. Kann man daraus auf eine Verarmung gewisser Gruppen der Gesellschaft schliessen? Oder ändert sich nur die Bedeutung der Bestattung und Grabausstattung?

9.3.3.1 *Piramesse*

Piramesse war die Hauptstadt in der Ramessidenzeit. Diese Stadt wird heute zum grossen Teil durch die moderne Stadt Qantir überdeckt. In einem Friedhof im Süden der Stadt Piramesse konnten 127 Gräber ausgegraben werden, für die allerdings keine Strukturen von Graboberbau gefunden wurden und die wohl nur durch Erdtumuli gekennzeichnet waren (Hulková (2013:25f., 35). Der Grabunterbau besteht in allen Fällen aus einfachen Gruben, deren ursprüngliche Tiefe nicht mehr festgestellt werden konnte, da die ehemalige Geländeoberfläche

nicht erhalten blieb. In diesen Gruben lagen 82 Erstbestattungen in folgenden 4 Bestattungsvarianten:

- 56 Bestattungen ohne (erhaltenen) Behälter für den Leichnam
- 4 Bestattungen mit einem Gefäss als Körperteilschutz
- 10 Bestattungen in einem Tonsarg
- 12 Amphorenbestattungen.

Da der Friedhof in Flussnähe lag, einer Zone mit sehr schlechten Erhaltungsbedingungen, hat sich organisches Material nicht erhalten. Bestattung ohne (erhaltenen) Behälter sagt daher nichts über einen potenziellen Behälter aus organischem Material (z.B. Matten o.ä.) aus. Eine grosse Wandscherbe eines Keramikgefässes über dem Kopf bietet einen Körperteilschutz. Amphorenbestattungen sind nur für Kleinkinder möglich, wobei der Körper in ein keramisches Vorratsgefäss eingebracht wird, dem am oberen Ende so viel ausgebrochen wurde, dass eine Bestattung möglich war. Allerdings waren nicht alle Kleinkinder in Amphoren beigesetzt: Sieben Skelette von Kleinkindern fanden sich in einem Grubengrab, ohne Hinweise auf einen Behälter. «Über die Vorbereitung des Leichnams auf die Bestattung liegen kaum Informationen vor. Im untersuchten Friedhofteil wurden keine Anzeichen für eine Mumifizierung gefunden. Wahrscheinlich konnten sich die Bestatteten und ihre Familien nicht einmal die einfachste Mumifizierung leisten» (Hulková 2013:98). Welchen Sozialstatus diejenigen einnahmen, die in Tonsärgen bestattet wurden, ist umstritten. Tonsärge aus Nilton warenvergleichsweise billig herzustellen, Nilton war überall verfügbar und diese Tonsärge wurden mit niedrigen Temperaturen gebrannt. Aber: «The belief that pottery coffins are associated with the poor is widespread but is clearly erroneous».¹⁹³ In anderen Friedhöfen wurden bei Bestattungen in Tonsärgen importierte Keramik und auch Gold-Objekte gefunden; in einigen Tonsärgen wurden auch Mumien bestattet. Hulková (2013:65 und 96) schliesst daraus, dass Tonsärge einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich waren. Insgesamt findet sie, «[d]ie Unterschiede in der Grabgestaltung der vorliegenden Gräber [waren] allerdings zu klein, um eine bedeutende Unterscheidung in der sozialen Stellung der Verstorbenen zu belegen». Da auch die Tiefe der Grabgruben nicht mehr feststellbar ist und Grabbeigaben – durchwegs Gegenstände des täglichen Lebens – trotz der vielen ungestörten Gräber, nur in wenigen Gräbern gefunden wurden, lässt auch daraus ableiten, «dass die hier bestatteten Menschen einer niedrigeren Schicht angehörten» (Hulková 2013:104).

Es muss um Piramesse herum zahlreiche Friedhöfe gegeben haben, die aber leider noch nicht gefunden wurden. Es scheint aber in Piramesse keinen Elite-Friedhof gegeben zu haben: Die Könige wurden im Tal der Könige in Theben-West bestattet, Mitglieder der Elite scheinen es oft vorgezogen zu haben, in der Nähe ihres Geburtsortes/dem Ort ihrer Familie bestattet zu werden.

Wenngleich in Piramesse viele Leute gewohnt haben, die den verschiedenen Strata der Gesellschaft angehört haben müssen, gilt: «[n]evertheless, during more than a century of archaeological research the evidence of burials of the 19th and 20th Dynasties is very limited» (Franzmeier & Moje 2018:113).

9.3.3.2 *Sedment*

Die Friedhofszone im Wüstengebiet südwestlich von Sedment am Eingang zum Fayum umfasst eine Reihe von Friedhofszonen, die von Petrie und Brunton 1920/21 ausgegraben und dokumentiert wurden. Grajetzki (2003:86) betont: «no undisturbed elite burials of the Ramesside period are known». Franzmeier (2017:25) bearbeitete dieses Material als Dissertation ab 2008, publiziert 2017. Im Kunsthandel sind Objekte aus Sedment aufgetaucht, bei denen Franzmeier davon ausgeht, dass sie aus «inoffizieller Grabungstätigkeit» stammen.

Franzmeier (2017:99, Tab. 4.2) hat auf Basis der Publikation der Grabung von 1920/21 und Quellen wie die leider nur teilweise erhaltene Grabungsdokumentation und den Objekten das Material aus Sedment für das Neue Reich zusammengestellt. Von den über 2'000 Gräbern berücksichtigt Franzmeier 130 Gräber, die nicht vor der 18. Dynastie erstellt wurden und Benutzungsspuren (als Erst- oder als Zweitbelegungen) aufweisen, die auf die kurze Nachamarna- und die darauffolgende Ramessidenzeit hinweisen.

Grajetzki (2005:40ff.) erwähnt für diesen Friedhof speziell das Grab von Rahotep, Grab 201 im Friedhof B. Rahotep, langjähriger Wesir unter Ramses II., baute sich «the biggest and most probably once also the richest tomb at Sedment». Das Grab des Rahotep war nicht nur das grösste Grab im Friedhof, seine Grabkapelle befand sich auf dem höchsten Punkt der Region und konnte von weither gesehen werden. Grajetzki erwähnt weitere Gräber der obersten Elite in diesem Friedhof.

Die von Richards (2005:86, s.o.) erstellte Fragenliste soll hier zur Analyse der ramessidischen Gräber in Sedment angewendet werden:

Ort sowie Grösse und Art des Grabes

Von den 250 Gräbern aus dem Neuen Reich konnte Franzmeier 17 Gräber keinem Friedhofsareal mehr zuweisen. Von den aufgeführten 114 Schachtgräbern konnte nur 50, also weniger als der Hälfte der Schachtgräber, ein Grabvolumen zugewiesen werden, zu 7 der Schachtgräber fehlt eine Angabe zur Schachttiefe.

Grösse und Art des Graboberbaus

Zu den Graboberbauten lassen sich keine konkreten Aussagen mehr ableiten. Einige Funde lassen auf Graboberbauten schliessen, z.B. Bestandteile aus Stein, die sich in einigen Gräbern gefunden haben, aber nicht immer in dem Grab, zu dem die vorhandenen Namensangaben passen.

Grabbeigaben: Quantität, Art und Material

Aus den der Ramessidenzeit zugerechneten Gräbern sind 674 Objekte als Grabbeigaben 'bekannt', 2'521 Objekte bezeichnet Franzmeier als 'erschliessbar'. 'Bekannt' bedeutet in diesem Zusammenhang, dass diese Objekte heute prinzipiell greifbar sind, ihr Aufbewahrungsort ist bekannt. 'Erschliessbar' bedeutet hingegen, dass die Grabungsdokumentationen Hinweise auf solche Objekte enthalten, auch wenn diese heute nicht mehr physisch greifbar sind. Konkret ist also nur noch etwa $\frac{1}{4}$ der erschliessbaren Objekte auch greifbar. Die Bestattungssitten sind zeitabhängig. Während im Neuen Reich bis in die Regierungszeit Ramses II. Alltagsgegenstände ins Grab mitgegeben wurden, ersetzten während der langen Regierungszeit Ramses II. Funeralien die früheren Alltagsgegenstände im Grab (Grajetzki 2005:37). Für zwei Gräbergruppen vergleicht Franzmeier (2017:343) die Zahlen von Grabbeigaben nach Objekten des täglichen

Lebens bzw. Funeralia. Für die älteren Gräber beträgt der Quotient aus Alltagsobjekten und Funeralia 0.15, es gibt also wenige Funeralia im Vergleich zu den Alltagsobjekten; für die jüngeren Gräber weist Franzmeier einen Quotienten von 8.94 aus: die Anzahl der Alltagsobjekte hat im Vergleich zur Zahl der Funeralia deutlich abgenommen. Uschebtis kamen vereinzelt schon im Mittleren Reich auf, wurden aber ab dem Neuen Reich regelhaft ins Grab mitgegeben, mit wachsender Anzahl für die Ramessidenzeit.¹⁹⁴ Uschebtis haben einen bedeutenden Anteil an den in den Gräbern gefundenen Funeralia; ebenso wurden Totenbücher, die dem Toten im Jenseits helfen sollen, ins Grab mitgegeben. Totenbuch-Papyri und zahlreiche Uschebtis im Grab deuten auf einen gewissen Reichtum hin. Grajetzki (2003:93) sieht für das späte Neue Reich jedoch eine «reduction to essentials». Der Schutz des Körpers wurde wichtiger als Grabbeigaben, sei es auch nur durch eine einfache Mumifizierung, sei durch einen Sarg für die, die es sich leisten konnten.

Behandlung des Körpers des Leichnams

Gute Erhaltungsbedingungen für Mumien wären für die Friedhofsgruppe Segment eigentlich gegeben, wie der gute Erhaltungszustand von organischen Materialien zeigt. Für das Neue Reich ist jedoch nur eine Mumie nachgewiesen (Franzmeier 2017:375): eine Frau (*nbt pr*) namens *T3-rnw*. Aussagen zu diesem Kriterium sind daher nicht möglich.

Feststellung von Alter, Geschlecht und Fragen zur Gesundheit der Bestattung.

Leider wurden während der Ausgrabungen der Analyse von Skeletten nur eine untergeordnete Bedeutung zugemessen. Aus der Grabungsdokumentation «geht weder hervor, welche Knochen vorhanden waren und ggf. genutzt werden konnten, noch in welchem Zustand die bestatteten Körper waren» (Franzmeier 2017:375). Auch zu diesem Punkt scheinen konkretere Aussagen also unmöglich. Selbst die Frage nach der Zahl der Bestattungen ist unergiebig. In 84 der 130 Gräber ist keine Aussage über die Zahl der Bestattungen möglich.

9.3.4 Fazit: Gräber/Friedhöfe

Die Analyse der Gräber führt für die grosse Mehrheit der Bevölkerung zu keinen klaren Kriterien bei der Analyse der Gesellschaftsschichten.

Die von Richards (2005:86, s.o.) erstellte Frageliste soll helfen, die vorhandenen Daten genauer zu betrachten. Bei allen Fragen ist jedoch immer zu berücksichtigen, dass nur gefunden werden kann, was auch erhalten blieb. Neben den naturbedingten Erhaltungsbedingungen bildet antiker wie moderner Grabraub einen bedeutenden und unwiederbringlichen Informationsverlust, ebenso muss das Grabungsgebiet zugänglich sein. Zu archäologischen Nebenbedingungen zählt auch, dass nur gefunden werden kann, was gesucht wurde. Frühe Ausgrabungen mögen im Vergleich zu modernen fast als ‘Schatzsuche’ erscheinen, diese Einschränkung gilt nicht nur für Ägypten. Wer ‘Schätze’ sucht, wird sich kaum von ein paar Knochenresten beeindrucken lassen. Eine weitere Einschränkung dieser Methode bzw. ihrer Aussagekraft liegt darin, dass offensichtlich nur gefundene Gräber und Friedhöfe nach den Kriterien dieser Methode betrachtet werden können. Ein nicht gefundenes Grab lässt sich nicht auswerten.

Der Ort eines ausgegrabenen Grabes war zur Zeit der Ausgrabung immer bekannt. Es ist hinreichend dokumentiert, dass diese Information nicht immer erhalten blieb. Es ist nahelie-

gend, dass der Verlust dieser Information insbesondere Gräber betrifft, die als ‘uninteressant’ galten, weil einfach, ohne zur Zeit der Ausgrabung erhaltene Grabbeigaben o.ä. Was zur Zeit der Ausgrabung ‘interessant’ oder auffällig erschien, wurde besser dokumentiert.

Aussagen zu *Grösse und Art eines Grabes* lassen sich nur machen, wenn ein Grab bei der Ausgrabung entsprechend bearbeitet und dokumentiert wurde und wenn die Erhaltungsbedingungen der Umgebung dieses Grabes dies zuließen. Der Fall Sedment zeigt, dass selbst die Grösse eines Grabes in vielen Fällen nicht mehr greifbar ist, ob nun die Daten nie erhoben wurden, im Dokumentationsprozess verloren gingen, oder die Originaldokumentation nicht mehr zugänglich ist. Antiker oder moderner Grabraub kann zu Zerstörungen an der Struktur geführt haben.

Aussagen zu *Grösse und Art des Graboberbaus* setzen voraus, dass ein solcher erhalten blieb und nicht weitgehend abgebaut wurde. Dass nach 3'000 Jahren ein Graboberbau, der aus einem einfachen Erdtumulus bestand, nur unter extremen klimatischen Bedingungen nachweisbar ist, kann nicht überraschen. Bauteile aus Stein waren leicht wiederverwertbar und daher wertvoll.

Aussagen zu *Quantität, Art und Material von Grabbeigaben* unterliegen nicht nur den Erhaltungsbedingungen (inkl. Grabraub). Grabbeigaben sind zeitgebunden. Es wurde oben erwähnt, dass z.B. ab der späteren 19. Dynastie sich ein Trend von Alltagsbeigaben zu Funeralien abzeichnet. ‘Weniger Alltagsbeigaben’ kann also nur bei etwa zeitgleichen Bestattungen als Kriterium beigezogen werden. Gräber in der 20. Dynastie erscheinen ärmer, aber folgt aus ärmer erscheinenden Gräbern, dass sich auch eine wie immer vorhandene Rangordnung in der Bevölkerung geändert hat?

Eine aufwändige *Behandlung des Leichnams* ist sicher ein Hinweis auf das Vorhandensein der für eine gute Mumifizierung notwendigen beträchtlichen Mittel. Aber auch der bestmumifizierte Leichnam ist Erhaltungsbedingungen und Grabraub ausgesetzt. Grabräuber, welche in den Mumienbinden eingewickelte wertvolle Gegenstände wie Schmuck und Schutzmittel wie Amulette zu rauben suchten, kümmerten sich wohl kaum um den Erhalt der Mumie selbst. Dass Mumien aus Gräbern entfernt und z.B. nach Europa verkauft wurden, um u.a. als Heilmittel verwendet zu werden, trug sicher nicht dazu bei, modern unberaubte Gräber zu finden. Der gute Erhalt von Leichen im Wüstensand zeigt die Bedeutung der Erhaltungsbedingungen.

Die Feststellung von *Alter, Geschlecht und Fragen zur Gesundheit der Bestattung* setzt voraus, dass der Leichnam in einer Form erhalten blieb, die solche Fragestellungen überhaupt zulässt. Eine wichtige Einschränkung liegt aber darin, dass solche Untersuchungen einer eher modernen Fragestellung entsprechen. In der 36 km langen Zone zwischen Qau und Matmar wurden von Brunton 1922-1931 2212 Gräber ausgegraben. Seidlmayer (1987:182) drückte sein Bedauern darüber aus, dass Möglichkeiten «dadurch vertan [wurden], dass das Skelettmaterial keiner anthropologischen Untersuchung unterzogen wurde». Seidlmayer (1990:207) äussert sich dahingehend, dass «[d]ie Gültigkeit der Erhebung [...] angesichts der Selektivität der Grabung und Publikation leider mit einer gewissen Fraglichkeit behaftet [bleibt]». So sind demographische Analysen nach Todesalter und Morbidität nicht möglich.

Um auf Richards’ Fragen zurückzukommen: Auch die besten modernen Ausgrabungen können die Effekte aus Erhaltungsbedingungen und Grabraub sowie Raubgrabungen nicht umgehen

oder korrigieren. Sie können nur besser sicherstellen, dass im Laufe der archäologischen Tätigkeiten keine weiteren Informationen verloren gehen.

Um die geschätzte Bevölkerung von 2.8 Mio. Einwohnern für das ägyptische Kernland in der Ramessidenzeit konstant zu halten, ergeben sich, unter den gewählten Modellparametern, 89'000 Todesfälle pro Jahr für die Bevölkerung älter als 10 Jahre.¹⁹⁵ Diese Zahl der Toten ist im Vergleich zur Anzahl der bekannten Gräber so gross, dass Schätzungenauigkeiten keine Rolle spielen. Die Zahl der Gräber ist sicher beträchtlich kleiner: Familienbestattungen, Nachbestattungen u.a. erhöhen die Zahl der Bestattungen pro Grab. Realistisch ausgedrückt fehlt jedoch der Grossteil der Gräber und Begräbnisse. Die wenigen bekannten, d.h. ausgegraben und dokumentierten Gräber und Begräbnisse verhindern belastbare Aussagen bei einer quantitativen Betrachtung. Dass kein Grab gefunden wurde, sagt nichts darüber aus, ob ein Leichnam in einem Grab bestattet wurde oder nicht. Je einfacher eine Bestattung, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass nichts gefunden wurde, besonders an Orten mit weniger günstigen Erhaltungsbedingungen.

Gerade die aufwändigen Bestattungen der Elite haben sich erhalten. Dies ergibt ein sehr einseitiges Bild, das zudem durch in der Elite vorherrschenden Idealvorstellungen beeinflusst wird.

Um eine belastbare Schichteneinteilung anhand der Gräber vornehmen zu können, müssten zwei Bedingungen erfüllt sein: Zunächst müssten die gefundenen Bestattungen halbwegs einer repräsentativen Stichprobe gleichgesetzt werden können, dann müsste aber auch jedem Grab eine Bewertung zugewiesen werden können. Die erste Bedingung ist nicht erfüllt. Jedoch auch die zweite Bedingung nicht: Erhaltungsbedingungen sowie auf menschlichen Einfluss zurückzuführende Bedingungen verhindern ein unverzerrtes Bild auf die Bestattung bei Grablegung. Um den letzten Punkt zu verdeutlichen, sei auf das Klassifizierungsschema von Fadrus zurückgekommen (s. S. 145). Wie will man bei weniger guten Erhaltungsbedingungen und/oder beraubten Gräbern die Grabklassen 2 und 3 zuweisen? Wie sollte man, konkret, ein gestörtes Grab mit 4 erhaltenen Töpfen ohne Schmuck wie Halsketten und Armbänder klassifizieren?

10 Schichten

Die Ägypter der Ramessidenzeit im ägyptischen Kernland lebten in einer Agrargesellschaft. In einer Agrargesellschaft sind eine Ober- und eine Grundschicht zu erwarten, wobei die Grundschicht, vereinfacht, alle jene umfasst, welche die ökonomischen Voraussetzungen für die gesellschaftlichen Strukturen schufen. Die Transfers aus dem Surplus dieser Grundschicht versorgen sowohl die Elite als engere Oberschicht als z.B. auch die nicht der Elite angehörenden Mitarbeiter in der Verwaltung oder das nicht der Elite angehörende Personal des Militärs. In der Bevölkerung gab es eine Oberschicht, das lässt sich zweifelsfrei nachweisen.

Die altägyptische Gesellschaft der Ramessidenzeit umfasste an der Spitze den regierenden König mit seiner Familie. Zwischen dieser Spitze und der altägyptischen Bevölkerung bestand, was Kemp (1989:300) mit «the great gulf was between the king and everyone else» bezeichnete. Dies entspricht der Gegenüberstellung von *nsw* (dem König) und den *rmꜥ* (den Menschen).

10.1 Altägyptische Begriffe zur Bildung von Schichten

In der altägyptischen Sprache kann kein Vokabular erwartet werden, welches Schichtzuordnungen im modernen Sinn beschreiben könnte. Es gibt jedoch gewisse modellhafte Zuordnungen und eine Reihe von Begriffen, welche potenziell bei einer Schichtenzuordnung hilfreich sein können. In dieser Studie steht die Betrachtung der Gesellschaft der Ramessidenzeit im Vordergrund. Aber Zuordnungen und möglicherweise zweckdienliche Begriffe stammen auch aus früheren Perioden. Dabei ist immer ein über die Zeit möglicher Bedeutungswandel der Begriffe zu bedenken.

Die Trennlinie zwischen König und allen anderen Menschen, also jene zwischen *nsw* und *rmꜥ*, findet sich schon im Onomasticon des Amenope. Dieses weist unter den Oberbegriff [230] *rmꜥ*,¹⁹⁶ welcher alle Menschen umfasst und die Menschen gegen die Götter und den regierenden König abgrenzt, drei Begriffe aus.¹⁹⁷ Zunächst werden die Menschen in *pꜥt* und *rꜥhyt* unterteilt.¹⁹⁸ Der vierte Begriff des Onomasticons steht für *ḥnmmt*, ein schwieriger Begriff, der wohl eher parallel zu *rmꜥ* steht. Er bedeutet etwa: das Volk, auf das die Sonne scheint. Die Übersetzung mit «‘sun-people’ or ‘sun-folk’ [...] of the era term with sufficient accuracy, as well as with sufficient vagueness» zeigt deutlich, dass diesem Begriff im Zusammenhang mit dieser Studie keine konkrete Bedeutung zukommen kann (Gardiner 1947:112*). Im Alten Reich entsprach die dazumal übliche Einteilung in *pꜥt* und *rꜥhyt* wohl der Unterscheidung zwischen der Herrscherfamilie (im weiteren Sinn) und der übrigen Bevölkerung.¹⁹⁹ Die Entwicklung im Alten Reich führte zu einer hierarchischen Struktur, welche, in der späteren 5. Dynastie, zu einer Ausweitung der Oberschicht über die Herrscherfamilie hinausführte. Nach Helck (1959:15) tritt dabei der Begriff *nswtjw*, also deren, die dem König besonders nahestehen, auf. Die Gruppe der *pꜥt* umfasst so die, die dem König besonders nahestehen, sowie die erweiterte Gruppe derer, die direkt vom König Aufträge erhielten

Es ist auffällig, dass Priester vor der 5. Dynastie keine Rolle zu spielen scheinen. Erst mit der 5. Dynastie spielen zwei Tempel eine bedeutendere Rolle: der Tempel des Re in Heliopolis,

Nil. Was also macht diesen Text so aussergewöhnlich? Zunächst die enorme Zahl der an der Expedition Beteiligten: die Stele nennt 18'660 Teilnehmer. Für diese Teilnehmer lassen sich zwei Tabellen ableiten: eine erste nach Titel/Berufsbezeichnungen in insgesamt 27 Gruppen, mit der Zahl der Teilnehmer in jeder dieser Gruppen, eine zweite Tabelle nach Abstufungen in 'Lohnklassen'. Die 27 Berufsgruppen werden in sieben Lohnklassen zusammengefasst, für welche ein je unterschiedliches Entgelt angegeben wird. Leider lassen sich die Tabellen nicht eindeutig kombinieren, denn für eine Lohnklasse wird meist nur eine Berufsbezeichnung angeführt: so z.B. wird 'Jäger' aufgeführt, nicht aber 'Fischer', obwohl sie wahrscheinlich in dieselbe Lohnklasse gehören. Da sich die Zahlen nicht aus dem Text ergänzen lassen, bleibt für die 'Lohnklassenzuteilung' eine gewisse Willkürlichkeit. Lohnklassen werden mit zwei Mengen verbunden: Broten und Bier. Vereinfacht wird hier nur der Brotanteil angeführt: die Gehaltsklassen entsprechen 10, 15, 20, 30, 50, 100 und 200 Broten. Den grössten Block an Teilnehmern bildet mit 17'000 Leuten die Gruppe mit der Berufsbezeichnung 'hommes de troupe faisant tous les travaux' bzw. 'chaque homme de ma troupe'.²⁰² Diese Bezeichnungen scheinen sich auf die im Mittleren Reich häufige Corvée-Arbeit zu beziehen, eine Periode, in der noch kein stehendes Heer bestand. Für solche Arbeiten wurden später, im Neuen Reich, oft Soldaten aufgeboten. Alle Expeditionsteilnehmer dieser Gruppe erhalten 10, der Leiter der Expedition hingegen 200 Brote. Die Rationen werden auf G61 zwar nur in Brot und Bier ausgedrückt, enthalten aber wohl auch Fleisch und Backwerk, wie dies andere Expeditionsstelen festhalten.²⁰³

Die Anordnung der Expeditionsteilnehmer in der Liste folgt nach Goyon (1957:19) den Gruppen: Vorstellung des Chefs der Expedition, Aufzählung der Armeeführung, Aufzählung der Arbeitergruppen, Aufzählung der Personalgruppen für die Verpflegung. Die folgende Tabelle zeigt die Lohnquote sowie Angaben zu den Teilnehmergruppen:

Tabelle 13 Expeditionsteilnehmer und ihre Lohnquoten

Quote	Art der Personen
10	Chaque homme de ma troupe (Goyon)
15	Siegler, Jäger, Wachpersonal
20	Sculpteur (Goyon)
30	Schreiber, Kämmerer, Königliche Gefolgsmänner
50	Vorsteher des Kollegiums <i>d3d3t</i> , Vorsteher der Finanzverwaltung
100	Angehörige der 'Grossen der 30' von Oberägypten, ²⁰⁴ Bürgermeister, Vorsteher der Truppe und der Steinmetze der Nekropole
200	Der Leiter der Expedition

Die Erwähnung von Bürgermeistern für diesen Text aus dem Mittleren Reich, einer Zeit ohne stehendes Heer, überrascht nicht: Das Corvée-Aufgebot von Soldaten erfolgte in der Regel unter der Leitung von lokalen Zivilbeamten. Die Gruppen mit der Quote 15 und 20 stellen ein Problem dar. Während für die Quote 15 mehrere Berufsgruppen angeführt sind, findet sich für die höhere Quote 20 nur ein Eintrag. In der Liste der an der Expedition Beteiligten finden sich weitere Berufsgruppen: Fischer, Schuhmacher, Müller, Bierbrauer, Bäcker und Diener ('Serviteur' nach Goyot). Wie sich diese Berufsgruppen auf die Quoten 15 und 20 verteilen, bleibt ungeklärt. Der Text in Goyots Übersetzung nennt in der Tabelle mit der Anzahl der Mitarbeiter 'carriers de la nécropole' und 'tailleurs de pierre', in der Tabelle mit den Quoten jedoch 'sculpteur' aufführt, scheint es sinnvoll, alle mit dem Brechen und Bearbeiten der Steine zur Quote 20 zu zählen, alle anderen Handwerker zur Quote 15. Die Quoten 200, 100 und 50 lassen sich der

Oberschicht zuordnen. Wenn man die an der Expedition Beteiligten mit der Quote 10 als Angehörige der Grundsicht betrachtet, dann gehören Angehörige der Quote 15, 20 und 30 mittleren Schichten an. Für eine grosse Expedition unter Ramses IV., Jahr 3, (Stele M12), mit mehr als 8'000 Beteiligten, sind solche Angaben leider nicht überliefert.²⁰⁵ Für diese Expedition in der Ramessidenzeit finden sich verschiedene Militärchargen wie Militär-Schreiber, Streitwagenbesatzungen, Stallmeister/Vorsteher von Ställen u.a.m., in den Tabellen zu G61 (Mittleres Reich) scheinen jedoch noch keine Berufssoldaten und Militärchargen auf. Da in M12 keine vergleichbaren Rationenlisten zu jenen von G61 vorliegen, bleiben die Auswirkung auf potenzielle Gehaltsklassen unklar.

10.2 Ägyptologische Ansätze zu Schichtbildungen

Zunächst soll auf die Definition der Elite zurückgekommen werden. Der Elite waren diejenigen zugehörig, die die exekutive Macht hatten, des Königs Aufträge umzusetzen. Die Elite wurde für ihre Dienstleistungen in der Verwaltung und wohl auch im Militär mit Amtsdomänen entgolten. Da die Grössen dieser Domänen unbekannt sind, lässt sich das mit diesen Domänen verbundene Personal nicht annähernd abschätzen.

Damit der in der Ägyptologie für die Oberschicht verwendete Begriff 'Elite' in dieser Studie klar und eindeutig verwendet wird, wurde schon in der Einleitung eine Definition eingefügt, auf die hier zurückgekommen wird (vgl. Seite 7).

Baines untersuchte Gräber des Alten Reichs im Umfeld der königlichen Pyramiden, also der Gräber der obersten Elite, und kommt zum Schluss:

In most periods, the elite who ran affairs of state were a close-knit group of a few hundred. They were all men, and they were the fathers of the next generation of the elite. Although no rule required that positions be inherited, elite children stood an altogether better chance of reaching high office than others. (Baines 1991:132)

In Untersuchungen zur Schriftlichkeit kamen Baines & Eyre (1983) zu einer relativ kleinen Verbreitung der Schriftkundigkeit im alten Ägypten.

There were perhaps five thousand more literate people, who with their families would have brought the total ruling and administrative class to fewer than 50,000, of whom perhaps one in eight of the literate officeholders. They might have formed 3 to 5 percent of the population, which, in the Old Kingdom, was perhaps one to one and a half million. (Baines 1991:132)

Für das Alte Reich schätzen Baines & Eyre (1983:66f.) die Elite auf rund 500 Personen, in deren Diensten eine Sub-Elite im Verhältnis von 1:10 sieht, also etwa 5'000 Personen. Diese 5'500 Personen bezeichnen Baines & Eyre als 'professionally literate' und gehen 'for the sake of caution' von einer Zahl von 10'000 Personen aus, die eine adäquate Schreiberausbildung erhielten. Assmann (2002:148f.) sieht in der schriftkundigen Elite eine Aristokratie, die kognitive, politische, ökonomische, religiöse, moralische und juristische Kompetenzen in ihren Händen vereinigt. Baines & Eyre (1983:68) nehmen für das Neue Reich keinen grossen Zuwachs in der Elite an.

Die Elite-Definition nach Baines & Eyre wurde für diese Studie übernommen. Für das Neue Reich und damit für die Ramessidenzeit, soll hier jedoch von etwa 1'000 Mitgliedern der oberen Elite ausgegangen werden. Unter Beibehaltung des Faktors 10 im Modell von Baines & Eyre folgte eine Sub-Elite von etwa 10'000 Mitgliedern. Die zentralen Machträger bildeten die obere Elite, die untere Elite wurde von jenen gebildet, welche die obere Elite bei ihren Aufgaben in Verwaltung, Tempel und Militär unterstützten. Beide zusammen bildeten die kleine Oberschicht.

Da sich die Elite durch Königsnähe und Meritokratie definierte und es sich dabei durchwegs um Männer handelte, hatte das jeweilige Familienoberhaupt beim Eintritt in die Elite ein gewisses Alter erreicht. Setzt man dieses Alter auf 35 Jahre, dann entspricht die Elite 2.5 % der männlichen Bevölkerung in den entsprechenden Altersgruppen nicht älter als 65 Jahre.²⁰⁶ Dieser Anteil reduziert sich auf nur 1.3 %, wenn mit der männlichen Bevölkerung älter als 20 Jahre verglichen wird (s. Tabelle 4, S. 26). Die Zahl der Schriftkundigen ausserhalb der Elite bewegt sich in derselben Grössenordnung. Hier müsste der Anteil an der männlichen Bevölkerung sicher ab 20 Jahren gerechnet werden, also etwa 1.3 %. Dieser Anteil an der Bevölkerung war daher klein. Die Zugehörigkeit zur Oberschicht wurde nicht durch Geburt weitergegeben, sie musste von jedem neuen Mitglied der Elite meritokratisch, *ad personam* und oft durch Königsnähe, erworben werden. Dies schliesst für diese altägyptische Periode eine Strukturierung der Gesellschaft in Stände in Webers Definition als 'Geburtsstand' aus. Dennoch gilt: «In most periods, the elite who ran affairs of state were a close-knit group of a few hundred» (Baines 1991:132).

Die schriftkundige Elite und auch die Sonderrolle des Königs sind vergleichsweise gut bekannt und dokumentiert, weshalb sie in dieser Studie eine untergeordnete Rolle spielen. Das Kerninteresse liegt bewusst bei der Gruppe aller, die, vereinfacht, als für den König und die Elite Produzierende gesehen werden. Diese Gruppe war sehr gross und umfasste mindestens 95 % der männlichen erwachsenen Bevölkerung.

Für das Alte Reich wurde die Einteilung in *p^ct* und *rhyt* ersichtlich. In der Ersten Zwischenzeit und dem frühen Neuen Reich erscheint zunächst der Ausdruck *nds*, dann der Ausdruck *s n njwt* oder in der femininen Form als *nht n njwt*. Nach Franke (1998:46) kommt dem Begriff *nds* «keine soziologisch exakt definierbare Bedeutung als Bezeichnung einer Schicht» zu, vielmehr bezeichnet *nds* alle Männer, «die sozial unter der Elite der Beamtschaft und über der Klasse der 'Sklaven' [...] und 'Hörigen' stehen und Militärdienst leisten können». Wenn sich allerdings der General Nisumonth (aus dem Mittleren Reich) in seiner Autobiografie einen «tüchtigen *nds* im Kriegshandwerk» nennt,²⁰⁷ dann sah er sich als *nds* in Bezug auf seine Kriegstüchtigkeit und gegenüber seinen Vorgesetzten in der Elite, auch wenn er selber eher der Elite zuzuzählen ist. Moreno García (1997:33f.) bezeichnet die *ndsw* als Leute, die «semble être de tenanciers plus ou moins aisés qui ont tiré profit de l'effondrement de l'administration pharaonique afin de augmenter leur pouvoir local [...]. Les *ndsw* appartiennent donc à des catégories sociales qui constituaient un groupe intermédiaire entre paysannerie et les serfs d'un part, et les fonctionnaires et la noblesse palatine d'autre part». Der grosse Rest der Bevölkerung lässt sich also grob in eine Mittel- und eine Grundsicht einteilen. In der Grundsicht finden sich alle jene, die Loprieno (2012:12) «a lower class whose status appears to oscillate between that of unpaid foreign slaves and that of paid local workers» nannte. Es handelt sich also dabei um

Freie und Unfreie, unabhängig davon, auf welchen Faktoren deren Unfreiheit in Ägypten beruhte.

In der Ersten Zwischenzeit hatte sich eine Verwaltungsstruktur herausgebildet, welche drei Ebenen umfasste: eine zentrale, eine regionale und eine lokale. Diese regionale Ebene schob sich also zwischen die zentrale, die königliche Verwaltung umfassende Ebene und die lokale Bevölkerung. Diese regionale Ebene umfasste die Verwaltung der Provinzen. Loprieno (1996:545) sieht «[t]he most relevant social phenomenon in the transition from the Old to the Middle Kingdom is the emergence of a class of “free citizens” exempt from state corvees ($w^c b$), who – in search of intellectual emancipation ($rh jht$) – exalt their efficiency (jqr) as well as their economic independence (nds)».

Lichtheim (2006:104) übersetzt eine Stelle in 'Die Lehre für Merikare': «The region of Memphis totals ten thousand men, / Free citizens [$w^c bw$] who are not taxed». Katary (2009:264) schliesst sich Loprienos Interpretation an: frei von Corvée, ergänzt aber: «certainly not free from other types of fiscal responsibility». Handelt es sich an dieser Stelle um Wab-Priester? Blumenthal (1980:114, n106) sieht in diesen $w^c bw$ «eine gehobene Bevölkerungsgruppe im Gegensatz zu den Geringen ($nds w$)». Katary (2009:282) vertritt jedoch die Meinung: «The elevated status of $w^c b$ has its origins no doubt in the Old Kingdom exemption decrees that freed priests from the necessity to render corvee to the state so that they could carry out their clerical duties unhampered by periodic interruption». In der Übersetzung von Quack (1992:49) findet sich $w^c b$ zweimal, in E86 «Der Freie (?) wurde mit einem Acker versehen». Hier und dann in E101f. wird $w^c b$ also nicht als 'Priester' sondern eher generell als 'Freier' aufgefasst, ²⁰⁸ «[...] zählt 10'000 Mann an Bürgern und Freien ohne Abgaben», $m nds w^c b nn b3k.w=f$. Nds wird hier also als Bürger, $w^c b$ als Freier übersetzt. Da eine genauere altägyptische definierte Bedeutung der Ausdrücke $w^c b$ und nds nicht vorliegt, besteht eine recht grosse Freiheit in der Übersetzung.

Quirke definiert in einer Studie zum Mittleren Reich einen $s n njwt$ als Mitglied einer Mittelschicht ohne Titel und mit beschränktem Zugang zu militärischen, religiösen sowie mit Schrift verbundenen Ressourcen. Quirke sieht die Herausbildung von Gruppierungen, welche weder der Gruppe der $p^c t$ angehörten noch in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis vom König oder von den $p^c t$ standen. Ebenfalls für das Mittlere Reich sieht Quirke (1990:60) in der Analyse von pBoulaq18, zu dem leider keine vergleichbaren Texte erhalten blieben, eine Zuordnung zu 8 Schichten in der Verwaltung.

Tabelle 14 Schichten-Modell nach Quirke

1 King
2 Vizier, $htmtyw-bjty$
3 Highest officials
4 High courtiers, highest local
5 Medium court, high local
6 Low court, medium local
7 Low rank local
8 Semi-official margin ²⁰⁹

Diese Schichten bilden eine im König gipfelnde Pyramide, welche die Verwaltungssektoren Wesirat, Schatzhaus, Tempel und Militär umfasst. Immer jedoch gab es grosse Durchlässigkeit der Bereiche innerhalb einer Schicht zwischen Tempel, Verwaltung und Militär. Die Schichten 2-5 der Tabelle wären wohl der Oberschicht, die Schichten 6-8 der Mittelschicht zuzuordnen.

In der späteren 12. Dynastie erfolgte eine Restrukturierung der Verwaltung, bei der die regionale Ebene der Verwaltung aufgehoben wurde. Die Verwaltungsaufgaben der Provinzen verschoben sich in die Städte (*njwwt*) und Bezirke (*ww*),²¹⁰ es resultierte also eine Verwaltungsstruktur mit einer zentralen und einer lokalen Ebene, wie sie auch im Neuen Reich für das ägyptische Kernland galt.

Für das Neue Reich sieht Grandet (1994:128) gemäss pHarris I drei Ebenen: König – Administration – Produzenten. Administration definiert er als «executive agents putting the king's orders into effect». Die Ebene Administration umfasst also den Bereich der Elite. Die Ebene der Produzierenden umfasst eher die Mittelschicht und die Grundsicht. Ein Grossteil der Bevölkerung ist im Agrarstaat in der Landwirtschaft tätig. Beispiele zeigen, dass es private Besitzer von Domänen gab, die keine Verwaltungsaufgaben innehatten.²¹¹ Sie waren wohl oft nur als Steuerzahler 'Produzierende' im obigen Sinn.

Im Neuen Reich, im Zuge der Reichseinigung nach der Hyksoszeit, erwuchs dem Militär eine zunehmend wichtigere Rolle, die in der Phase der imperialen Ausbreitung in der 18. Dynastie zusätzlich verstärkt wurde. Diese Entwicklung führte zu einem stehenden Heer, in dem insbesondere durch die Übernahme des Streitwagens und des damit einhergehenden Aufbaus einer Streitwagentruppe eine tragende Rolle zukam. Der flexible Einsatz der Elite zwischen den Bereichen Verwaltung, Tempel und Militär, der vom Alten Reich bis in die Zeit Hatschepsuts üblich war, wurde ab der Zeit Thutmosis III. weniger flexibel gehandhabt, vor allem wegen der starken Ausprägung des Militärbereichs mit seiner Spezialisierung. Die Bereiche Verwaltung und Tempel blieben aber auch weiterhin relativ durchlässig.

VerSteege (2002:209f.) bezeichnet *pʿt* als 'nobles', also als Vertreter einer Oberschicht. Als 'commoners' stuft er die *rhyt* für das Alte Reich, die *ndsw* für das Mittlere Reich sowie die *nmlhy* für das Neue Reich. Katary (2009:264) bezeichnet *nmlhyw* als smallholders, independent of temple land, bei Hannig bedeutet *nmlhw* hingegen «der Arme, Mann niedrigen Standes, als Vollfreier; aber auch als Freigelassener (früherer Sklave)». Das Wörterbuch setzt einen *nmlhw* in Gegensatz zu einem *wr*, als Bürger in Gegensatz zum Beamten, *nmlhw* also für einen Mann niedrigeren Standes.²¹²

Diese Beispiele von Übertragungen von ägyptischen Begriffen zeigen, dass bei diesen Bezeichnungen ein breiter Interpretationsspielraum in die Übersetzungen einfließt. Mangels altägyptischer Lexika fallen Präzisierungen und Einengungen solcher Begriffe schwer und bleiben bis zu einem gewissen Grad willkürlich.

Wenngleich das altägyptische Vokabular keine Schichtzuordnungen im modernen Sinn erwarten lässt, gibt es gewisse modellhafte Zuordnungen und eine Reihe von Begriffen, welche potenziell bei einer Schichtzuordnung hilfreich sein können. Leider zeigen auch die Rollenbilder, dass aus einer Rolle nicht unmittelbar auf die Zugehörigkeit zu einer Schicht geschlossen werden kann – mit Ausnahme von einigen spezifischen Elite-Funktionen.

10.3 Erste Zwischenbilanz

Im Alten Reich entsprach die dazumal übliche Einteilung in *p^{ct}* und *r^{hyt}* wohl der Unterscheidung zwischen der Herrscherfamilie (im weiteren Sinn) und der übrigen Bevölkerung. Die Entwicklung im Alten Reich führte dann zu einer hierarchischen Struktur, welche die Ausweitung der Oberschicht über die Herrscherfamilie hinaus zur Folge hatte. Die Aufnahme von nicht der Herrscherfamilie angehörigen Personen zu Verwaltungsaufgaben erfolgte meritokratisch, durch Tätigkeiten, welche zu Königsnähe führten. Im Alten Reich kann so eine klare Einteilung in eine Schichtpyramide gesehen werden: die Spitze stellt das Königtum dar, repräsentiert durch den regierenden König, darunter die kleine Schicht der *p^{ct}* auf dem grossen Sockel der für den König und die *p^{ct}* arbeitenden *r^{hyt}*. Dabei wird nicht unterschieden, ob es sich bei den *r^{hyt}* um Freie oder Unfreie handelt. Das Onomasticon des Amenope teilt die Menschen, als *rm^t* zunächst alle Menschen, dann aber auch teilweise auf die Ägypter bezogen, in die beiden Gruppen *p^{ct}* und *r^{hyt}* ein, leider nur als Wortliste ohne konkrete Hinweise auf eine Bedeutung.²¹³

Die Produzierenden in einer Agrargesellschaft lebten und arbeiteten zum überwiegenden Teil in der Landwirtschaft, in einem *pr*, einer Domäne, worin auch alle für den Haushalt und die Landwirtschaft wichtigen handwerklichen Tätigkeiten ausgeführt wurden. Die Lebensgrundlage der Gruppe der Freien in der Agrargesellschaft bildete meist die Teilhabe an einer Domäne, die den Besitzer und seine Familie ernähren konnte, wobei Familie hier im Sinne von *pr* und nicht als Kernfamilie verstanden wird. Es gab auch ausserhalb der Elite privaten Bodenbesitz, d.h. es gab Personen ohne Elite-Funktion in Verwaltung, Tempel oder Militär, die von ihrem privaten Bodenbesitz leben konnten: siehe oben die *ndsw*. Dies zeigt sich konkret im Fall von Neshi und Mes, auf den oben eingegangen wurde. Es gab aber auch Leute, denen z.B. aus Tempelbesitz Land zur Bearbeitung zugeteilt wurde, aus dem sie ihren Lebensunterhalt erwirtschaften konnten. Daneben finden sich jedoch immer auch Hinweise auf Handwerker (*hmww*), Krieger (*mš^c*), Wab-Priester (*w^cbw*). Handwerker bilden jedoch eine wenig transparente Kategorie, stellt sich doch für sie die Frage, ob es denn in der betrachteten Periode überhaupt unabhängige Handwerker gab. Bei Soldaten gab es wohl immer einen mehr oder weniger direkten Bezug zu Militär, bei den Wab-Priestern einen zu einem Tempel oder Kult.

Die häufigste (normale) Arbeitsbeziehung neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit lief über weltliche oder geistliche Domänen. Zugehörigkeit zu einer weltlichen Domäne bedeutete in den meisten Fällen Zugehörigkeit zu Palast- oder Elite-Domänen, geistliche Domänen bildeten Tempeldomänen. Die Zugehörigkeit zu einer Domäne bedeutete nicht, dass ökonomische Beziehungen nur innerhalb der Domäne erbracht wurden. Das Beispiel Deir el-Medina zeigt, dass die Arbeiter neben ihrer Hauptaufgabe durchaus für Dritte Aufträge übernehmen konnten (s. S. 117).

Die Definition des Begriffs 'Elite' für den in diese Studie gewählten Zeitrahmen ist natürlich willkürlich, 1'000 Männer für die obere Elite und 10'000 Männer für die untere Elite. Man könnte Elite auch breiter definieren. Diese Willkür hat aber nur zur Folge, dass der Grenzbereich bewusst der Mittelschicht zugeschlagen wird.

Die unterschiedliche Interpretation altägyptischer Begriffe je nach Autor und betrachteter Periode, die oben aufgezeigt wurde, erlaubt keine einfache und griffige Zuordnung von Perso-

nen entsprechend ihrer Bezeichnung zu Schichten. Die Kernfrage bleibt: Wie liesse sich die grosse Mehrheit der Bevölkerung Schichten zuordnen?

10.4 Verfügbare Daten zu Schichteinteilungen

Siedlungen

Aus Siedlungsdaten ist kein grosser Informationsgewinn für eine Schichteneinteilung zu erzielen. Praktisch konnten nur aus Deir el-Medina und aus Tell el-Amarna grössere zusammenhängende Wohnquartiere aus der Zeit des Neuen Reichs aufgearbeitet werden. In Tell el-Amarna gab es grosse, mittlere und kleine Häuser und die grossen Häuser lassen meist der Elite zuordnen.²¹⁴ Mehr lässt sich mit Bezug auf die Gesellschaft kaum feststellen. Da viele Bewohner von Tell el-Amarna für den Königshof gearbeitet haben dürften, lassen sich kaum Schlüsse auf die Gesellschaftsstruktur des ägyptischen Kernlands ziehen: die Vorsteher von Handwerksbetrieben waren jedoch sicher bessergestellt als ihre Arbeiter, wie die Vergleiche von Grössenverhältnissen der Häuserkomplexe zeigen.

Besonders bedauerlich ist das Fehlen von Information zu Dörfern, die in Nähe des Nils oder eines ganzjährig Wasser führenden Kanals und in der Nähe von Überschwemmungsbassins gelegen haben müssen. Sie waren sehr direkt in der insgesamt sehr bedeutenden landwirtschaftlichen Tätigkeit involviert. Die Frage nach Argumenten für eine Schichteinteilung aus Siedlungsdaten führt kaum über Tell el-Amarna und die Elite hinaus.

Gräber und Friedhöfe

Bei Gräbern fällt es gleichermassen leicht, eine Korrelation zwischen den grossen, beschrifteten und reich ausgestatteten Gräbern und der Elite zu sehen. Wo sich biografische Texte erhalten haben, ist oft etwas über die Ämterlaufbahn des Verstorbenen zu erfahren. Bei Bestattungen in der Nähe eines Elitemitgliedes, bei grossen hochgelegenen Gräbern meist unterhalb derselben, handelt es sich oftmals um Diensteute des Grabbesitzers, ein Grab in der Nähe seines Herrn widerspiegelt sicher eine besondere Nähe, ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen dem Dienstmann und seinem Dienstherrn, ob der Dienstmann nun selbst der Elite angehörte oder nicht.

Das grosse Problem bei der Analyse der einzelnen Gräber liegt im Erhaltungszustand, der auch Grabberaubung u.ä. einschliesst. Geraubte Grabbeigaben lassen sich nicht mehr bewerten. Sicher kann gelten, dass komplexere Gräber von Nicht-Elite-Mitgliedern eher auf eine höhere Schicht schliessen lassen als ganz einfache Bestattungen. Aber fehlende Bestattungen entziehen sich einer Klassifizierung. Dass im Vergleich zu den zu erwartenden Todesfällen sehr wenige Gräber erhalten und ausgegraben sind, macht Quantifizierungen über die ganze Gesellschaft hinweg unmöglich. Schon bei der Beurteilung eines einzelnen Friedhofes fallen Vergleiche zwischen den Gräbern schwer: zu viel ist gestört, geraubt oder schlechthin ungenügend dokumentiert worden.

Klar erscheint nur eine Unterscheidung zwischen Gräbern von Elite-Angehörigen und den Gräbern der übrigen Bevölkerung. Aber aus den Gräbern der Nicht-Elite eine Schichtzugehörigkeit definieren zu wollen, scheint schwierig: Zu viele Gräber fehlen, bekannte Gräber bleiben oft wegen schlechten Erhaltungsbedingungen oder auch Grabraub schwer klassifizierbar. Es ist sicher unzulässig, drastische Verallgemeinerungen wie Nicht-Elite-Grab gleich Mittelschicht, kein Grab gleich Unterschicht sehen zu wollen. Einzelne Gräber bzw. Grabkomplexe aus Tell el-Amarna geben durchaus Hinweise auf eine Zugehörigkeit zur Grundschrift.

Auch bei Gräbern führt die Frage nach konsistenten Argumenten für eine Schichteinteilung aus Gräber- und Friedhofsdaten kaum über die Elite hinaus.

Texte

Was nie schriftlich festgehalten wurde, kann als Text nicht gefunden werden. Doch selbst von schriftlich festgehaltenen Begebenheiten führt der Erhaltungszustand der oft fragilen Textträger (besonders Papyrus und Leder) zu einer grossen Einschränkung, wenn sich ein Text überhaupt erhalten hat. Oben wurde festgestellt, dass Archivsysteme nicht vorhanden waren. Ebenso wurden Palimpseste erwähnt, bei denen zur Wiederverwertung des Textträgers die Schrift gelöscht wurde: der Textträger war in diesen Fällen für die Zeitgenossen wertvoller als der Text.

In der Beschreibung von pWilbour wurde darauf hingewiesen, dass sich diese Information nur für eine kleine Teilregion als einmaliges Dokument erhalten hat. Der Papyrus hat deshalb eine beschränkte Aussagekraft. Es müssen aber regelmässig ähnliche Dokumente für das ganze Land erstellt worden sein.

Für Gesellschaftsanalysen wären eine wesentlich grössere Zahl administrativer Texte sehr erwünscht, jedoch gibt es nur wenige davon. Sie geben zwar konkrete Einblicke, erlauben aber keine grösseren Quantifizierungen. Texte, die sich auf Gerichtsfälle oder Testamente beziehen, sind selten, aber insofern sehr aufschlussreich, als sie konkrete Einzelfälle festhalten, die vergleichsweise detailliert beschrieben sind.

Da das Onomasticon viele Berufe in für seinen Autor offensichtlich absteigender Bedeutung aufführt, kann aus dieser Reihenfolge andeutungsweise auf das Ansehen eines Berufes geschlossen werden. Die Rangfolge im Onomasticon ist jedoch nicht immer nachvollziehbar. Der Begriff *jḥwtj*, dem eine dreifache Bedeutung nach pWilbour zugewiesen wurde, kommt in der Liste jedoch nur einmal vor: am untersten Ende, welches sich offensichtlich auf den einfachen Landarbeiter bezieht.

Aus der Lohnliste der allerdings aus dem Mittleren Reich stammenden Expeditionsinschrift Stele G61 lassen sich die drei höchsten Gehaltsstufen (50, 100 oder 200 Brote) der Elite zuweisen.²¹⁵ Die darauffolgenden drei Gehaltsstufen (15, 20 oder 30 Brote) sind wohl den Mittelschichten zuzuordnen. Schwierig wird es bei der niedrigsten Gehaltsstufe (10 Brote): Die meisten der zahlreichen Vertreter dieser Gruppe sind als Corvée-Arbeiter zu betrachten, also Mitarbeiter in Domänen, die von den Besitzern der Domänen bei einer Corvée-Anforderung der anfordernden Institution zu Verfügung gestellt werden mussten, wie dies im Mittleren Reich üblich war. Welche Rolle die Corvée-Arbeiter im Alltagsleben einnahmen, lässt sich der Stele G61

allerdings nicht entnehmen. Es hat sich gezeigt, dass im Neuen Reich viele solcher Arbeiten Angehörigen aus dem stehenden Heer oder dem kurzfristig abrufbaren Personalbestand des Militärs übertragen wurden.

Praktisch geben nur administrative Texte Argumente für eine Schichteinteilung, welche über die Elite hinausgeht. Neutrale, weil administrative Texte, sind jedoch weder zahlreich noch leicht interpretierbar.

10.5 Zweite Zwischenbilanz

Keine Informationen liegen zu folgenden Punkten vor:

- Die Verteilung von Landbesitz/Ackerland auf private und institutionelle Besitzer bleibt unbekannt; ebenso die Verteilung des institutionellen Landbesitzes auf Tempelland und Land der Krone. Auch grobe Massangaben für private Domänen sowie Amtsdomänen fehlen ganz.
- Für das ägyptische Kernland bleibt unklar, ob es unabhängige Händler oder Handwerker gab, wobei unabhängig hier bedeuten soll, dass solche Händler und Handwerker nicht im Dienst von Institutionen in Verwaltung, Tempel oder Militär standen. Handwerker konnten neben ihren Aufgaben in ihrer Institution Fremdaufträge gegen entsprechende Bezahlung annehmen, wie das Beispiel Deir el-Medina zeigt. Es spricht wenig dagegen, dass auch Händler im Dienst einer Institution nebenbei eigene Geschäfte abwickelten. Dies macht jedoch die betroffenen Handwerker oder Händler nicht zu unabhängigen 'Unternehmern'. Sie sind im Gegenteil eher risikolos über ihre Institution versorgt. Jede Domäne verfügte für ihren Eigenbedarf an Handwerksleistungen für den Unterhalt der Domäne mit ihren Gebäuden und Werkzeugen; jede Domäne konnte das wichtigste Baumaterial, ungebrannte Lehmziegel, herstellen: das Material Nilschlamm stand in der Überschwemmungszone überall frei zu Verfügung.
- Einkommens- und/oder Vermögens-Angaben können aus dem vorhandenen Datenmaterial nicht abgeleitet werden. Die Elite wurde für ihre Tätigkeiten im Staat wohl sehr grosszügig mit Domänen abgegolten. Eliten im Tempeln wurden aus Tempeldomänen versorgt. Unterhalb der Elite lassen sich ökonomische Verhältnisse nur in Bezug auf Domänenbesitz oder in Einzelfällen wie Deir el-Medina vielleicht Einzelpersonen zu weisen.

In der altägyptischen Agrargesellschaft stellten Domänen die ökonomischen Grundeinheiten dar, seien es nun private Domänen oder Domänen im Rahmen von den Institutionen wie Tempel oder Krone. Die Abgeltung von Dienstleistungen für den Staat erfolgte in der Elite durch Amtsdomänen. Hier sei aber an die Aussage von Baer erinnert: Land ohne Wasser wie Land ohne Arbeiter war praktisch wertlos (s. S. 54). Konkret bedeutet dies, dass Landbesitz allein nicht genügt. Die Landbevölkerung lebt zwar als 'caged society', Kruchten (1979:52e3f.) sieht jedoch für die Ramessidenzeit «une grave pénurie de main d'œuvre qui semble surtout s'être fait sentir au niveau de l'exploitation domaniale». Potenzieller Arbeitermangel stellte für die Mitarbeiter der Domäne eine gewisse Versicherung gegen schlechte Behandlung dar. Denn wenn potenziell eher mehr Ackerland zu Verfügung steht als mit den vorhandenen Arbeitern bearbeitet werden

kann, dann könnte ein unzufriedener freier Landarbeiter versucht sein, sich mit seiner Kernfamilie einen neuen Patron zu suchen.

Das alte Ägypten bildet auch in der Späten Bronzezeit eine Agrargesellschaft: Landwirtschaft bildet im ägyptischen Kernland die Basis für die Ernährung der ganzen Bevölkerung, aber auch für die Erarbeitung eines Surplus. Im Kernland gestattete das Surplus auch die Ausstattung von Expeditionen zur Beschaffung aus den angrenzenden Wüstengebieten wie Gold, Halbedelsteine und wertvolles Gestein für Bauten und Kunstwerke. Mithilfe dieses Surplus erbaute Ägypten seine Tempel, unterhielt seine Regierung und sein Militär. Die Ägypten tributpflichtigen Provinzen förderten die Akkumulation von wertvollen Gütern im Kernland und erlaubten Austauschbeziehungen mit den Regionen im weiteren Bezugsnetz.

Die altägyptische Gesellschaft war nicht ständisch organisiert. Weder war die Elite als Stand definiert, noch zeigen sich Stände auf Basis von Berufsorganisationen. Webers (2010:679) Definition für Klasse bezieht sich auf Lebenschancen, die «lediglich durch ökonomische Güterbesitz- und Erwerbsinteressen [...] unter den Bedingungen des (Güter- oder Arbeits-)Markts dargestellt wird». Der Begriff Klasse legt den Fokus in erster Linie auf die materielle Lage, auf Vermögen und Einkommen besonders aus Berufsarbeit. Weder individuelles Vermögen und Einkommen noch Güter- oder Arbeitsmärkte lassen sich für das Ägypten der Bronzezeit spezifizieren.

Aus der Beschreibung der verschiedenen Theorieansätze zur Beschreibung sozialer Ungleichheit geht hervor, dass die komplizierteren Modelle wie die Betrachtung von Lebensstilen oder Milieus grosse Anforderungen an die verfügbaren Daten stellen. Da keine Datengewinnung für alte Kulturen durch Befragungen möglich ist, bleibt nur, die vorhandenen Datenquellen auf Hinweise zu sozialer Ungleichheit zu prüfen. Eine Analyse sozialer Ungleichheit durch die Betrachtung von Lebensstilen und Milieus im Sinne der modernen Modelle scheint daher für die breite Gesellschaft Ägyptens zur Ramessidenzeit mangels Daten unmöglich. Weder Siedlungsdaten noch Daten zu Gräbern liefern konkrete Anhaltspunkte für die Gesellschaft als Ganze. Die vielen autobiografischen Texte in Gräbern sind überaus aufschlussreich, aber sie beziehen sich im Wesentlichen auf die Elite. Für die grossen Bevölkerungsteile unterhalb der Elite können also höchstens administrative Texte entsprechende Hinweise liefern.

10.6 Ein Versuch mit dem Modell von Goldthorpe

Hier sei das Goldthorpe-Schema in seiner 7-stufigen Version aufgegriffen (vgl. S. 13):

1	Dienstklasse
2	Nicht-manuelle Routinetätigkeit
3	Kleinbürger
4	Landwirte
5	Facharbeiter
6	An- und ungelernete Arbeiter
7	Landarbeiter

Mit seiner Definition der ‘Dienstklasse’ durch ‘Freie Berufe, leitende Beamte und Angestellte, hoch professionalisierte Fachleute, und Aufsichtsführende über manuell Arbeitende’ wird die

Dienstklasse bedeutend breiter gefasst als es der hier gewählten Elitedefinition entspricht. Am ehesten würde in der ramessidischen Gesellschaft die Elite zuzüglich der Schriftkundigen ausserhalb der Elite entsprechen.

Die durch die Kategorien 'ausführende Angestellte und Beamte, Verwaltungs-, Handels-, und Verkaufspersonal' definierte Klassenzugehörigkeit zu 'Nicht-manueller Routinetätigkeit' bietet spätestens bei Handels- und Verkaufspersonal Probleme, weil sich diese Berufsgruppen in der altägyptischen Gesellschaft nicht aufzeigen lassen. Die Klasse 'Kleinbürger' ist definiert durch 'Kleinhändler und Handwerker mit und ohne Mitarbeiter'. Wie sich zeigte, ist für die ramessidische Gesellschaft umstritten, ob es überhaupt unabhängige Händler oder Handwerker gab.

Landwirte im Sinne von unabhängigen Bauern gab es nicht. Die Landwirtschaft war in Domänen organisiert. Der private Domänenbesitzer war in der überwiegenden Zahl der Fälle eher ein Mitglied der Elite. Wieweit man die Pächter aus dem pWilbour als 'Landwirte' bezeichnen möchte, bleibe offen. Der grosse Anteil an Militärangehörigen unter den Pächtern spricht eher für eine Abgeltung für die militärische Dienstleistung als für eine freie Berufswahl als Landwirt. Diese Pächter bearbeiteten in erster Linie Teile von Tempeldomänen. Als Facharbeiter liess sich ein Teil der Arbeiterschaft z.B. aus Deir el-Medina zählen. Die Gruppen 6 und 7, die angelehrten und ungelernen Arbeiter sowie die Landarbeiter lassen sich in einer Domäne kaum unterscheiden. Die in einer Domäne Arbeitenden, sei es in der Haus- oder Landwirtschaft, lernten ihre Tätigkeiten durch die Mitarbeit in der Domäne.

Die vorhandenen Daten lassen also eine sinnvolle Beschreibung resp. Kategorisierung am Modell von Goldthorpe nicht zu. Es bleibt also nur der Versuch, mit weniger datenintensiven Modellen eine Beschreibung für die breite Gesellschaft Ägyptens zur Ramessidenzeit zu unternehmen.

10.7 Schicht-Determinanten für die Ramessidenzeit

Gemäss Geißler (1987:5f.) besteht «der gemeinsame Nenner aller Schichtkonzepte [...] in dem Bemühen, die Gesamtbevölkerung einer Gesellschaft in verschiedene Gruppierungen – die Schichten – zu untergliedern, die sich im Hinblick auf ihre Lebenslagen und den damit zusammenhängenden Chancen [...] unterscheiden. Dabei schwingt meist [...] der Gedanke einer vertikalen Ordnung mit». Einer sozialen Schicht entspricht so eine Statusgruppe, eine Gruppe von Personen mit vergleichbarem sozialem Status: «Gruppierungen von Menschen mit ähnlich hohem Status innerhalb einer oder mehrerer berufsnaher Ungleichheitsdimensionen werden üblicherweise als Schichten bezeichnet» (Hradil 2001:40).

«Der Begriff Status umfasst Lebensstandard, Chancen und Risiken, Glücksmöglichkeiten, aber auch Privilegien und Diskriminierungen, Rang und öffentliches Ansehen». Nach Geiger (1955:432) werden jene Merkmale als Schicht-Determinanten bezeichnet, derentwegen Personen/Familien einer Schicht zugerechnet werden. Geiger sieht in den Facetten, die der Begriff Status umfasst, mögliche Schicht-Determinanten.

Im alten Ägypten, einer Agrargesellschaft vor dem Aufbau einer Geldwirtschaft, war der Zugang zu Statusmarkern mit Privilegien wie Zugang zu Luxusmaterialien oder Grabstätten verbunden. Die Abgeltung von Dienstleistungen im Staatsdienst erfolgte über Amtsdomänen, Landgüter, welche an den Dienst für den Staat gebunden waren. Die Zugehörigkeit zur Elite bestimmte sich meritokratisch und nicht durch Geburt bzw. Familienzugehörigkeit. Der König konnte unerwünschte Beamte als Eliteangehörige leicht aus ihrem Amt entfernen, womit der betroffenen Familie auch die mit dem Amt verbundenen Landgüter entzogen wurden.

Was könnten Geigers Schicht-Determinanten für die Ramessidenzeit bedeuten? Wie könnten diese Schicht-Determinanten für die Mittelschichten und wie für die Grundsichten ausgedeutet werden? Wie könnte man Schicht-Determinanten messen?

Lebensstandard

Lebensstandard als Schicht-Determinante scheint in einer alten vormonetären Kultur schwer definierbar zu sein. Die Basis für das tägliche Leben war die Domäne, aus welcher heraus der ganze Haushalt, der Besitzer und sämtliches Personal versorgt werden musste. Zu den Amtsdomänen gehörten wohl auch grössere oder kleinere städtische Hausanlagen mit Umschwung, wie dies aus Tell el-Amarna bekannt ist. Amtsdomänen finden sich besonders in den Händen der kleinen Elite. Diese Domänen sind je nach Amt des Elitemitgliedes wohl sehr umfangreich. Das Amt legt oft Leben in einer Stadt nahe, sodass Domänen als Landwirtschaftsunternehmen ausserhalb des Arbeitsortes liegen und von Verwaltern geleitet wurden. In einer Wirtschaftsform, die ohne geldwertige Entlohnung auskommt, können moderne Kriterien wie Kaufkraftäquivalente kaum als Klassifikationskriterium angegeben bzw. verwendet werden: Angaben zu konkreten Domänengrössen fehlen.

Getreidevorräte als Versicherungsschutz gegen Missernten dürften mit der Grösse einer Domäne und deren Mitgliedern korrelieren, ebenso die Grösse von Herden. Weitere Wertgegenstände lassen sich in Textilien und Metallen sehen. Das durch den Pharaon verteilte Ehrengold dürfte in den meisten Fällen die Elite betroffen haben. In Haushalten liessen sich eher Textilien und das im Vergleich zu Silber und Gold viel häufigere Kupfer als Wertaufbewahrungsmittel kumulieren. Sowohl Textilien wie Metalle konnten als Zahlungsmittel eingesetzt werden. In Säcken gemessenes Getreide wurde sicher bei vielen Tauschhandlungen als Zahlungsmittel besonders für kleine Beträge eingesetzt.²¹⁶

Wie liesse sich Lebensstandard kaufkraftunabhängig definieren? Es sei der Versuch vorgeschlagen, mit Maslow und seiner Bedürfnis-Pyramide den Lebensstandard zu definieren. Maslow (1957) entwickelte 1943 seine 5-stufige Bedürfnispyramide. Eine Domäne wird in normalen Zeiten die physiologischen Bedürfnisse, die Sicherheitsbedürfnisse aber auch ein Minimum an sozialen Bedürfnissen aller an einer Domäne Beteiligten abdecken können. Domänen der Nicht-Elite dürften Maslows Stufen 1-3 und vielleicht Teile der Stufe 4 abdecken, Letzteres zumindest in deren höchsten hierarchischen Ebenen unterhalb der Elite. In der Elite, deren Amtsausübung mit einer entsprechenden Ausbildung verbunden war, konnten nicht nur Macht und Anerkennung (Maslows Stufe 4), sondern auch Selbstverwirklichung (Maslows Stufe 5) wie Entwicklung der Fähigkeiten und Persönlichkeit, eine hohe Bedeutung einnehmen.

Der Lebensstandard der Besitzer privater Domänen ist nach Eyre (1999:36) höchstens bis zu einem gewissen Grad von der Grösse der Domänen abhängig. Für Besitzer/Verwalter einer Domäne mag ein höherer Lebensstandard für eine Kernfamilie vielleicht aus der Möglichkeit einer grösseren Dienerschaft im Wohnbereich der Kernfamilie gegeben sein. Grössere und verteilte Domänen stellen eine bessere Versicherung gegen mangelnde Ernte aufgrund von zu niedriger Überschwemmung in einzelnen Bassins dar. Grössere Domänen dürften in vielen Fällen auch einen grösseren Anteil von Anbau von Flachs ermöglichen. Flachsfasern konnten innerhalb der Domäne – immer genügend Personal vorausgesetzt – zu haltbaren und wertvollen Textilien verarbeitet werden, welche als Wertaufbewahrungsmittel und als Zahlungsmittel eingesetzt werden konnten.

Chancen und Risiken

Sozio-ökonomische Chancen waren sehr ungleich verteilt: Kinder aus einem der Elite angehörigen Haushalt, selbst wenn die Elite meritokratisch und nicht erblich definiert war, hatten bedeutend bessere Aussichten auf eine Ausbildung zum Schreiber, welche als Grundausbildung die Basis für eine Laufbahn in Verwaltung, Tempel oder Militär bildete. Auch wenn mit der Herkunft nicht direkt Privilegien verbunden waren, scheinen Privilegien stark mit Beamtenlaufbahn zu korrelieren, zu deren Voraussetzungen Schriftkundigkeit zählte. Es sei an Baines' (1991:132) Aussage erinnert:

In most periods, the elite who ran affairs of state were a close-knit group of a few hundred. They were all men, and they were the fathers of the next generation of the elite. Although no rule required that positions be inherited, elite children stood an altogether better chance of reaching high office than others.

Chancen lagen auch im 'Auffallen' durch herausragende Leistungen, welche sich in Expeditionen oder besonders in militärischen Aktionen zeigen konnten. Chancen lagen aber ebenso in Beförderungen in der Laufbahn in Verwaltung, Tempel und Militär.²¹⁷

Risiken dürften in folgenden Bereichen auftreten: zunächst in der Elite, besonders der oberen Elite, bei erregtem Missfallen, was bis zur *Damnatio memoriae* gehen konnte. Risiken traten aber immer auch im Bereich der *Corvée* auf, welche eine temporäre Arbeitsverpflichtung von Domänenangehörigen darstellte.²¹⁸ Risiken im Berufsmilitär oder *Corvée* im Militärbereich sind immanent. Ebenso war die Arbeit in Expedition nie ohne Risiken (auch wenn die altägyptischen Texte sich fast ausnahmslos darüber ausschweigen). *Corvée* betraf konkret aber immer einfachere Schichten: Wenn eine Domäne Angehörige der Domäne für *Corvée*-Aufgaben zu stellen hatte, dann traf es Mitarbeiter und nicht den Hausherrn.

Glücksmöglichkeiten und Privilegien

Glücksmöglichkeiten sind mit unserem Wissenstand für eine alte Kultur praktisch kaum definierbar. Bei der grossen Bedeutung, die dem 'jenseitigen Leben' beigemessen wurde, dürfte der Zuteilung eines Grabes in einem prestigeträchtigen Friedhof sowie der Unterstützung beim

Grabbau durch Zuteilung von Stein z.B. für Türrahmen oder die Unterstützung beim Grabbau durch Handwerker aus einem institutionellen Bereich eine grosse Bedeutung zugemessen worden sein. Das betraf aber besonders Mitglieder der oberen Elite, also einen sehr kleinen Personenkreis.

Lassen sich Privilegien von Glücksmöglichkeiten trennen? Für die Elite wohl kaum. Ausserhalb der Elite mag eine Priesterschaft in verschiedenen Tempeln mit Privilegien ausgestattet gewesen sein. Privilegien mag es in indirektem Mass auch für Schriftkundige gegeben haben. Privilegien hatten sicher Besitzer bzw. Verwalter von Domänen, selbst dann, wenn sie nicht der Elite angehörten.

Rang und öffentliches Ansehen

Rang und öffentliches Ansehen könnte aus zwei Blickwinkeln reflektiert werden. In einer meritokratischen Gesellschaft ist Rang, d.h. die Rangfolge in der Elite, überaus wichtig. Das zeigen die autobiografischen Texte in Elitegräbern sehr deutlich. Das öffentliche Ansehen bezieht sich also besonders auf die Elite und die Aufsteiger in dieselbe (s. oben Chance und Glücksmöglichkeiten). Ansehen im lokalen Rahmen wurde wohl immer durch diejenigen erworben, die lokale Koordinationsaufgaben einvernehmlich und speditiv lösen konnten.

Auf das hohe Ansehen des Schreiberberufs, wie es in zwei Papyri, dem pLansing und dem pAnastasi II gezeichnet wird, wurde bereits hingewiesen. Das positive Renommee gilt wohl auch dann, wenn diese Texte das Bild stark überzeichnend darstellen. Hier sei auf Dux und seine Darstellung von der Entwicklung in Stadien zurückgekommen (s. S. 36). Nach Dux erreicht die ganze Bevölkerung auch ohne formale Schulbildung das präoperationale Stadium. Der Übergang in das konkret-operationale Stadium und das darauffolgende formal-operationale Stadium verlangt gemäss Dux formale Schulbildung. Das altägyptische Erziehungssystem zeigt als ersten Schritt einer formalen Schulbildung die Grundausbildung zum Schreiber, die Vermittlung der Schriftkundigkeit sowie eine Grundausbildung in den für einfache Verwaltungsaufgaben notwendigen Rechenaufgaben. Da die Elite als schriftkundig gesehen wird, aber nicht alle Schriftkundigen in die Elite aufsteigen können, existiert unterhalb der Elite eine Schicht, deren Mitglieder schriftkundig sind und bei Übernahme von spezifischen Aufgaben in Verwaltung, Tempel und Militär eine fachspezifische weitere Ausbildung erfahren konnten. Da ohne Grundausbildung zum Schreiber die Übernahme solcher Aufgaben, wenn nicht unmöglich, so doch sehr unwahrscheinlich war, scheint die Betonung der erlernten Schriftkundigkeit ein wichtiges Argument in einer Schichtzuteilung darzustellen. Möglicherweise hing die starke Betonung des Wertes der Schriftkundigkeit in verschiedenen Texten auch mit dem Übergang zwischen dem präoperationalen und dem konkret-operationalen Stadium zusammen.

Zusammenfassung

Als ein für die altägyptische Verhältnisse angepasstes Kriterium aus dieser Liste von Schicht-Determinanten gemäss Geiger scheint am ehesten Rang und öffentliches Ansehen zu sein. Stark mit Rang und Ansehen verbunden erscheinen Schrift und die mit dem erweiterten Schriffterwerb

erreichte formale Ausbildung, unabhängig davon, ob es sich dabei um Verwaltung, Tempel oder Militär handelte. Für höhere Ämter in diesen Bereichen war Schriftkundigkeit eine wesentliche Voraussetzung. Alle erwähnten Schicht-Determinanten zeigen eine gute Anwendbarkeit für die Elite. Kernproblem bietet die Nicht-Elite, die grosse Zahl der 'Alle Anderen'. Dux zieht eine recht scharfe Trennlinie zwischen jenen Bevölkerungsgruppen, welche zu einer formalen Schulbildung Zugang und daher die Chance hatten, das konkret-operationale oder gar das formal-operationale Stadium durch ihre Ausbildung zu erreichen. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung bot sich diese Möglichkeit in der Ramessidenzeit nicht, sie blieb daher auf das präoperationale Stadium beschränkt.

Für Mittel- und Grundschichten erweist sich die Anwendbarkeit dieser Schicht-Determinanten als relativ limitiert. Mit dem Versuch, den Lebensstandard im Vergleich zu Maslows Bedürfnispyramide zu beschreiben, lässt sich für alle Schichten die Befriedigung der physiologischen Bedürfnisse, der Sicherheitsbedürfnisse aber auch ein Mindestmass an sozialen Bedürfnissen für alle an einer Domäne Beteiligten in normalen Zeiten ableiten. Die unterste Schicht war als Arbeitskraft wertvoll, den Verlust von Arbeitskräften galt es zu vermeiden.

Für das Mittlere Reich hat Quirke aus dem pBoulaq 18 8 Schichten aufgezeigt, die sich auf die Elite und die Mittelschicht beziehen (s. S 161). Gegen Ende der 12. Dynastie wurden die regionalen Verwaltungsstufen aufgelöst und im Neuen Reich verschoben sich die Verwaltungsaufgaben der Provinzen in die Städte (*njwwt*) und Bezirke (*ww*), d.h. auf die lokale Ebene, welche durch den Wesir in der zentralen Ebene eingebunden waren. Die Bürgermeister einiger Städte werden der Elite angehört haben, besonders in Städten mit bedeutenden Tempeln. Es lässt sich nachweisen, dass die Bürgermeister von Theben mit seinen Tempeln Karnak und Luxor sowie den Totentempel der Könige des Neuen Reichs eine bedeutende Rolle spielten.

10.8 Umbildung und Regeneration von Schichten

Umbildung von Schichtstrukturen

Zu Beginn des Neuen Reichs, besonders im ersten Abschnitt der 18. Dynastie, entstand mit dem Aufbau des Berufsmilitärs neben der Verwaltung und den Tempeln ein drittes zentrales Machtgebilde in drei Phasen. Eine erste Phase bildete die Wiedervereinigung des ägyptischen Kernlandes zwischen dem Ersten Katarakt und mit Mittelmeer durch die Vertreibung der Hyksos. In einer zweiten Phase ging es um die Wiedereroberung der nubischen Gebiete, und in der dritten Phase schliesslich um die enorme Ausweitung der Einflussphäre sowohl im südlichen Niltal wie auch die Eroberungen in der Levante bis an den Euphrat. So kam dem Heer unter der militärischen Führung durch die Könige eine starke Bedeutung zu. Besonders der Aufbau einer Streitwagenruppe, welche auch den Unterhalt der Streitwagen und der Pferde sowie das intensive Training der Streitwagenbesatzungen umfasste, führte zu den entsprechenden Verwaltungsaufgaben in Versorgung und Logistik.

Vor dem Neuen Reich waren Militärkontingente auf regionaler Basis unter Arbeitsverpflichtung (*Corvée*) eingesetzt, meist unter der Leitung eines höheren lokalen Beamten wie z.B. eines Bürgermeisters. Die Hierarchien waren zwischen Verwaltung und Tempel immer durchlässig.

Mit dem Neuen Reich weitete sich dieser hierarchische Bereich und seine Durchlässigkeit weiter auf den Militärbereich aus. In der Ramessidenzeit ging es zunächst darum, den Machtbereich zu halten und zu verteidigen, was bei der enormen Ausdehnung des ägyptischen Imperiums zwischen Kadesch am Orontes und Napata am Vierten Katarakt eine bedeutende militärische Herausforderung darstellte.

Einwanderungen aus Libyen und der Levante stellten je nach der lokalen Versorgungslage sich immer wieder wiederholende Ereignisse dar. Mit den beginnenden Wanderungen der Seevölker und der Auseinandersetzung zwischen Ägyptern und Seevölkergruppen kam ein bedeutendes neues Element auf: Söldnertruppen, welche zunächst nicht aus dem Gebiet des ägyptischen Imperiums stammten. Ein gut bekanntes Beispiel einer solchen Truppe bildeten die Scherden unter Ramses II.²¹⁹

Regeneration bestehender Schichten

Zur Regeneration der Schichten scheint es nicht einfach, allgemeine Regeln zu definieren. Damals wie heute gilt wohl, dass die Herkunft, d.h. die Familie, aus der man stammte bzw. in der man aufwuchs, eine starke Prägung mit sich brachte. Mehrfach belegt ist in der Ramessidenzeit die Vererbung von Ämtern: ein Sohn, meist wohl der älteste, wird im Elternhaus auf den Beruf des Vaters ausgebildet. Ähnliches gilt für Handwerksberufe. Innerhalb der Beamtenhierarchie wurde oft der Sohn als Nachfolger seines Vaters bestätigt. Wichtigstes Element für eine Bestätigung scheint vor allem für die höchsten Ämter eine gewisse Königsnähe gewesen zu sein.

Die Durchlässigkeit der verschiedenen Strukturen zwischen Administration, Tempel und Militär dürfte sich eher stabilisierend auf die ägyptische Schichtstruktur ausgewirkt haben.

Auf- und Abstieg von Familien sind bekannt. Aufstiegsmöglichkeiten wurden oben erwähnt. Abstiege sind schwer zu fassen (z.B. Fehlen von geeigneten Nachfolgern). Abstiege können sich in einigen drastischen Fällen durch eine *Damnatio memoriae* zeigen.

10.9 Diskriminierungen

Auch Diskriminierungen scheinen schwer fassbar. Als Ägypter zählte, wer am ägyptischen Nil lebte. Ein Levantiner konnte Wesir werden. Nubier, Ägypter und Ausländer wie die Scherden konnten in Polizei und Militär wichtige Rollen übernehmen,²²⁰ welche mit Ansehen verbunden waren und entsprechend abgegolten wurden (vgl. pWilbour). Ethnische Diskriminierungen scheinen keine bedeutende Rolle gespielt zu haben.

Eine Diskriminierung aus religiösen Gründen scheint praktisch unwahrscheinlich. Die alt-ägyptische Religion war keine Religion, die auf Glauben beruhte. Sie beruhte vielmehr auf Wissen, auf dem, was eine Person sich als (religiöses) Wissen angeeignet hat. Dieses Wissen hat mit Ausbildung zu tun, entspricht also einer Religion des Tempels, unabhängig von der religiösen Praxis. Schon der ägyptische Polytheismus erlaubte grosse Flexibilität. In der Ramessidenzeit spielten auch levantinische Götter zumindest im Ostdelta eine wichtige Rolle, wie die Tempelanlagen für diese Götter z.B. in Piramesse zeigen.

Und eine Diskriminierung nach Geschlecht? Frauen spielten, im Neuen Reich, im öffentlichen Leben eine sekundäre Rolle. Eine solche ist im Bereich des Militärs naheliegend. Aber auch in der Beamtenlaufbahn sind Frauen unbekannt, sie spielten auch in Tempeln eine untergeordnete Rolle. Im Königtum kamen der Mutter des Königs und der Hauptgattin des Königs eine bedeutende Rolle zu. Aus dem Alten Reich ist hingegen ein weiblicher Wesir bekannt und auch eine Frau als höchste Instanz im Bereich der Ärzteschaft. So sind auch Frauen in Priesterrollen, vor allem für weibliche Gottheiten vor dem Neuen Reich bekannt.

Waren Frauen generell diskriminiert? Stellt das Fehlen von Frauen in der Beamtenschaft und weitgehend auch im Tempel eine Diskriminierung dar? In der im Neuen Reich entstandenen Lehre des Ani (19,14-15) nach pBoulaq 4 = pKairo CG 58042 findet sich in verschiedenen Übersetzungen:

Frag eine Frau «Was ist ihr Mann?» / Frag einen Mann nach seinem Amt. (Quack (1994:105).

A man is asked about his rank, / a woman about her husband. (B. Lesko 1994:15).

Das Ansehen einer Familie über Rang/Amt des Mannes zu definieren, war offensichtlich akzeptiert. Doch es gilt das schon oben erwähnte Zitat von O'Connor (1990a:8):

The status and rights of Egyptian women, however, were high, compared with many other parts of the ancient world. They could inherit, own and bequeath property, make legal contracts such as loans in their own name and plead directly before a court.

Die Rolle der Frau als Rechtsperson ist sehr klar beschrieben. Die weibliche Rolle in Ehe und Scheidung wie auch Adoptionen weist aber eher auf Aspekte innerhalb der Familie hin. Als *nbt pr* / Herrin des Hauses nahmen Frauen in den Haushalten jener Schichten, welche mit einer grossen privaten oder einer von ihrem Mann verwalteten Domäne verbunden waren, eine wichtige, wenn auch eher nach innen gerichtete, Rolle ein.

Kann man zu Diskriminierungen mehr sagen? Gibt es etwas, das im engeren Sinn des Wortes als eine schichtspezifische Diskriminierung zu bezeichnen wäre? Die Rolle der Frauen scheint schichtunspezifisch, ein Nicht-Ägypter konnte Wesir werden, aus Deir el-Medina sind ausländische Arbeiter bekannt. Es scheint jedoch schwer, zu spezifischeren Aussagen zu gelangen.

Über Diskriminierung lässt sich also trefflich streiten. Diskriminierungen wären besonders im Bereich der horizontalen Analyse innerhalb der potenziellen Schichten zu suchen. Aber mehr als im obigen Abschnitt erwähnt wurde, lässt sich kaum ableiten bzw. belegen. Die Schichtzuordnung ist in alten Kulturen stark an gesellschaftlichen Funktionen orientiert und legitimiert sich durch Gesetz und Tradition. Es herrschten meist lebenslang verhältnismässig stabile Ungleichheitsstrukturen und geringe soziale Mobilität. Speziell in alten Kulturen stellt sich die Frage, wer die althergebrachten Strukturen infrage stellen könnte oder wollte. Welches Reflexionsbewusstsein, nach Dux, würde es brauchen, die Frage nach solchen Strukturen zu stellen? Die Bevölkerung ohne Schulbildung – und das ist die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, im alten Ägypten nämlich praktische alle, die keine Schreiberausbildung durchlaufen haben – erreicht das präoperationale Stadium, und als Reflexionsbewusstsein ein reflexiv aktivierbares Handlungsbewusstsein. Praktisch nur der kleine Bevölkerungskreis mit Schreiberausbildung

dürfte über ein entsprechendes interpretatives Reflexionsbewusstsein verfügen. Aber hatten diese Kreise ein Interesse an Änderungen?

10.10 Zur Nicht-Elite

Neben dem pLansing und dem pAnastasi II, die alle Berufe mit Ausnahme des Berufes des Schreibers schlecht machen, beschreibt pAnastasi III das mühevoll Soldatenleben und beklagt Leiden von Armee-Offizieren. pAnastasi IV beklagt gleichermassen die harten Umstände nicht-militärischer Aufgaben in den beherrschten Gebieten.²²¹

Schriftkundigkeit ausserhalb der Elite existierte in geringem Umfang: nicht alle, die zu Schriftkundigkeit ausgebildet wurden, erreichten einen Elite-Status, der mit Amtsausübung verbunden war. Wer trotz Schriftkundigkeit kein Elite-Amt erreichte, verblieb in einer Schicht unter der Elite, eben der Mittelschicht.

In der Zusammenfassung zu den Blöcken der Datenquellen war festzustellen, dass relativ viel über die Elite ausgesagt werden kann: durch ihre Häuser (z.B. in Tell el-Amarna), durch ihre Gräber und aus Texten. Festgestellt wurde ferner, dass aus Siedlungen und Gräbern/Friedhöfen Aussagen zu Mittel- bzw. Grundschichten nur sehr indirekt möglich sind. Lediglich Texte, besonders die administrativen Texte, bieten weitere Hinweise.

Die Kernfrage lautet hier: Wieweit lässt sich dieser grosse Rest der Bevölkerung mit Hilfe der verfügbaren Angaben aus archäologischen und ägyptologischen Quellen in unterscheidbare Schichten bzw. Schichtgruppen einteilen? Wie bereits festgestellt, gibt es gute Gründe, mehrere Mittel- und Grundschichten zu definieren. Wie aber liessen sich diese Schichten konkret definieren?

Der Versuch, die Schicht-Determinanten nach Geiger als mehr oder weniger messbare Kriterien zu verwenden, hat die Schwierigkeiten eines solchen Verfahrens gezeigt: Es gibt schlicht zu wenig wirklich mess- und bewertbare Kriterien, um daraus eine Schichtung im modernen Sinn abzuleiten. Da der Lebensstandard für alte Kulturen schwer definierbar ist, wurde versucht, über Maslows Bedürfnis-Pyramide ein Äquivalent zu definieren. Ein höherer Lebensstandard definiert sich dergestalt, dass mit einem höheren Lebensstandard höhere Bedürfnisschichten abgedeckt werden können. Dies gilt besonders für die Elite, für die auch Privilegien und Glücksmöglichkeiten eine grössere Rolle spielen dürften.

In jeder Gemeinschaft, wie z.B. einem Dorf, werden sich Rollen herausbilden, die eine Unterscheidung in 'Ansehen' zur Folge haben, sei es nun einer der Domänenvorsteher im Dorf, dem eine Führungs- oder Schlichtungsrolle zukommt, seien es Frauen im Dorf, denen im Umfeld von Schwangerschaften oder Krankheiten besondere Fähigkeiten zugeschrieben werden. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass zu solchen Aspekten Daten greifbar sind. Im privaten Rahmen, innerhalb einer Domäne, werden sich Ränge aus der 'Hackordnung' der Haushaltsangehörigen ergeben, wobei spezielle Kenntnisse und Begabungen (z.B. in der Textilverarbeitung) innerhalb eines Haushalts eine Rolle spielen können, über welche allerdings keine Informationen vorliegen.

In dieser Studie wird die Elite durch eine Definition von der übrigen Bevölkerung abgegrenzt. In der Folge soll versucht werden, Faktoren für eine Zugehörigkeiten zu Mittelschichten zu beschreiben. In die Grundsichten fallen alle jene, welche weder der Elite noch einer Mittelschicht zugeordnet werden können. Im Abschnitt über Diskriminierungen wurde die altägyptische Identifikation einer Familie und deren Ansehen dominant mit der Rolle, dem Amt des Mannes verbunden. Das gilt besonders in der Elite, aber nicht nur in dieser.

10.10.1 Zu den Mittelschichten

Der Aufbau des Militärs wurde oben anhand der Infanterie beschrieben (vgl. S. 76). Eine Division scheint sich aus 20 Kompanien zu je 250 Mann zusammengesetzt haben. Während die Divisionsleiter sicher der Elite zuzurechnen sind, dürfte die Führungsebene der Kompanien (80 Kompanien in den vier Divisionen) eher der Mittelschicht zuzuordnen sein. Der Chef einer Kompanie stand drei jüngeren Offizieren vor, je einem Stellvertreter, einem Militärschreiber und einem Quartiermeister, die wohl auch Mittelschichten zuzuordnen sind, ebenso die nächstniedrigere Führungsstufe der 'Einheiten von 50'. Die unterste Führungsebene, die 'Führer der Zehn', die eher als primus inter pares der Zehnergruppe zu sehen sind, mögen schon in der Unterschicht zuzuweisen sein. Ähnliche Stufeneinteilungen liessen sich auch für die Heeresgruppen der Streitwagen-Organisation, sowie für die Kriegsschiffe aufstellen. Im nichtmilitärischen Bereich lassen sich unterhalb der Elite kaum direkt klare Kriterien auswählen.

Zur Mittelschicht sollen zunächst Familien/Kreise zählen, die nicht der Elite angehören, und:

- die über eine private Domäne verfügten, welche zum Unterhalt der Kernfamilie ausreichte,
- die (effektiven) Verwalter von privaten wie institutionellen Domänen,
- diejenigen, die über Bewirtschaftung von Tempelland eine ausreichende Ernährungsgrundlage fanden (vgl. Stallmeister und Soldaten aus dem pWilbour)
- Teile der Bevölkerungskreise, die über Staat oder Tempel beschäftigt wurden (z.B. die Dorfbewohner von Deir el-Medina),
- Schriftkundige,
- mittlere Chargen im Militärbereich.

Domänen können räumlich getrennte Domänenteile umfassen. Sobald die räumliche Trennung wegen zu grosser Entfernung ein Hindernis in der Kommunikation darstellt, werden solche Domänenteile als (Teil-)Domänen von einem Verwalter geführt werden, der als Stellvertreter des Domänenbesitzers eingesetzt ist.

Als ökonomische Grundeinheit umfasst jede Domäne eine interne Organisation, deren Komplexität von der Domänengrösse abhängig ist. Je nach Grösse der Domäne werden andere Mitglieder der Domäne wie z.B. Schreiber in der Domäne eher der Mittelschicht zuzuordnen sein, der Grossteil der Arbeiter in der Landwirtschaft sowie das Dienstpersonal des Haushalts zählten dagegen eher zur Grundsicht. Weitere Fragen, die das Domänenpersonal betreffen, sind z.B. wie viele Herden gehörten zur Domäne, wo befanden sich diese, wie gross waren sie? Kommunikation war schwierig, sobald die Entfernungen zunahmen, d.h. eine lokale Entscheidungsgewalt musste implementiert sein und sie wird Leitungsfunktionen innegehabt haben, wenn weitere Arbeiter in die Aufgabe eingebunden waren. Auf der untersten Ebene einer Funktion inner-

halb einer Domäne sind zwei Stufen greifbar, sobald diese Funktion getrennt und räumlich entfernt zu erfüllen waren. Das Gleiche gilt auch für Felder, welche für die konkrete Bearbeitung ausserhalb der 'Reichweite' der Domäne lagen, ähnlich sind dezentrale Arbeitsgruppen wie die Betreuung verschiedener Herden zu sehen.

Am oberen Ende der Skala stehen wohl diejenigen, die über privaten Grundbesitz verfügen, ohne ein Amt auszuüben, welches die Zugehörigkeit zur Elite implizieren würde. Dieser private Besitz einer Agrardomäne sicherte den von einem Amt unabhängigen Lebensunterhalt der Familie. Ob das Familienoberhaupt nun ein Amt ausübte wie z.B. der Totenpriester Hekanacht – auch wenn das Beispiel aus einer anderen Epoche stammt – oder kein Amt ausübte wie die literarische Figur des Djedj – spielt dabei keine unterscheidende Rolle. Wichtig scheint in diesen Fällen, dass die Sicherung des Lebensunterhalts unabhängig von einer konkreten Rolle in einer der Institutionen gegeben war.

Aber nicht alle Familien aus Mittelschichten verfügten über Land. In Analogie zu den drei 'mittleren' Lohnklassen der erwähnten, aus dem Mittleren Reich stammenden Stele G61, wird eine Zuteilung vorgeschlagen. Auf dieser Stele werden, wie die Zuordnung zu 'Lohnklassen' zeigt, Schreiber über Handwerker, und diese über die Berufe wie Jäger und Wachpersonal gestellt:

Brote	Berufsbezeichnungen
15	Siegler, Jäger, Wachpersonal
20	Sculpteur (Goyon)
30	Schreiber, Kämmerer, Königliche Gefolgsmänner

Eine besondere Rolle spielen Handwerker und Künstler im direkten Auftrag des Königs oder eines Tempels. Für Deir el-Medina ergeben sich verschiedene Stufen, wie der Rationen-Zuteilung zu entnehmen ist: eine obere für die Chefs der beiden Handwerkergruppen sowie den Schreiber des Dorfes, darunter die ausgebildeten Handwerker und Künstler, dann etwa die Auszubildenden. Im Folgenden soll trotz der Schwierigkeiten versucht werden, Angehörige der Mittelschichten in drei Stufen einzuteilen.

Es ist unabwendbar, dass dieser Versuch eine gewisse Willkür umfasst. Völlig unmöglich erscheint sodann, diese Gruppe von Mittelschichten zahlenmässig zu erfassen. Hier soll der Versuche unternommen werden, Kriterien einer möglichen Zuweisung zu den verschiedenen Mittelschichten zu beschreiben, wobei die Kriterien aus der Liste im vorigen Abschnitt übernommen werden. Wie in der Rolle der Frau in der Ramessidenzeit sowie im Abschnitt über Diskriminierungen erwähnt, ist eine Familienzugehörigkeit zu einer gewissen Schicht (praktisch) immer durch die Rolle des Mannes determiniert.

Zugehörigkeit zur oberen Mittelschicht

Familien/Männer:

- die über eine private Domäne verfügten, welche zum Unterhalt der Familie ausreichte,
- die (effektiven) Verwalter von privaten wie institutionellen Domänen.

Weiter werden zu dieser Schicht gezählt:

- Schreiber mit mindestens der Grundstufe an Schriftkundigkeit, in privaten wie institutionellen Domänen, in Verwaltung, Tempeln und im Militär,
- Männer, die über Verwaltung oder Tempel in vergleichbarer Rolle wie z.B. die beiden Chefs der Arbeitergruppen sowie der Schreiber aus dem Dorf Deir el-Medina beschäftigt wurden,
- in Tempeln die *hm*-Priester und *jt ntr*-Priester, soweit sie nicht der Elite zuzuzählen sind,
- die als Totenpriester bezeichneten *hm k3*, denn sie verwalteten eine Domäne, die Totenstiftung (*pr dt*), für die sie angestellt waren,
- im Militär die mit Führungsaufgaben direkt unter den der Elite zugerechneten Offizieren (z.B. die Chefs der Kompanien).

Zugehörigkeit zur mittleren Mittelschicht

Familien/Männer:

- Wab-Priester, sofern sie nicht über andere Aufgaben einer höheren Schicht angehören,²²²
- Männer, die über Verwaltung oder Tempel in vergleichbarer Rolle wie z.B. die Handwerker in Deir el-Medina beschäftigt wurden,
- in Verwaltung, Tempeln und Militär weitere (im Vergleich zur oberen Mittelschicht niedrigere) Chargen (ohne sie genauer spezifizieren zu können/wollen), wie z.B. die Stallmeister aus dem pWilbour, denen 5-Aruren-Felder zugeteilt waren,
- Familien, welche nach dem Tod des Mannes die dem Mann zugewiesene Domäne weiterbewirtschaften konnten (z.B. Teile der im pWilbour erwähnten Zuteilung von 5 Aruren Ackerland an Frauen mit der Bezeichnung *ʿnht n njwt*),
- gewisse Rollen in privaten und institutionellen Domänen.

Zugehörigkeit zur unteren Mittelschicht

Familien/Männer:

- Die über Verwaltung oder Tempel Beschäftigten, in vergleichbarer Rolle wie z.B. weiteres Personal aus dem Dorf Deir el-Medina (dort niedriger als die Handwerker einge-reiht),
- in Verwaltung, Tempeln und Militär weitere (im Vergleich zur mittleren Mittelschicht niedrigere) Chargen (ohne sie genauer spezifizieren zu können/wollen), wie z.B. jene Soldaten, welchen im pWilbour 3-Aruren-Felder zugewiesen waren,
- Familien, welche nach dem Tod des Mannes die dem Mann zugewiesene Domäne weiterbewirtschaften konnten (z.B. weitere Teile der im pWilbour erwähnten Zuteilung von 3 Aruren Ackerland an Frauen mit der Bezeichnung *ʿnht n njwt*),
- gewisse im Vergleich zur mittleren Mittelschicht niedrigere Rollen in privaten und institutionellen Domänen.

10.10.2 Zu den Grundschichten

Welche Bevölkerungsteile sind unterhalb dieser Mittelschicht anzusiedeln? Und: Wo helfen die Erkenntnisse aus Siedlungen, Gräbern und Texten bei einer Zuweisung? In verschiedenen Fäl-

len wird eine Zuordnung mit Willkür behaftet sein. Wen sollte man zur Mittel- oder zur Grundschicht zählen? Zwei Beispiele:

- Wie ist die nicht im Dorf Deir el-Medina selbst wohnende Hilfsmannschaft, die *smdt*, zu sehen? Die *smdt* umfasste alle die Leute, die für Versorgung des Arbeiterdorfes zuständig waren. Dazu gehörten Wäscher, Fischer und viele andere, wie auch die Transportmannschaften für Wasser.
- Für grössere landwirtschaftliche Domänen muss es neben der Unterscheidung zwischen der Kernfamilie und allen anderen Angehörigen dieses *pr* eine Art Hierarchie gegeben haben: Vorarbeiter u.ä.; auch Personen, die spezielle Aufträge auszuführen hatten, z.B. für Hekanacht diejenigen seines Personals, die in Hekanachts Auftrag Land mieten sollten.

Diese Bevölkerungskreise ohne bürokratische Funktion in der Verwaltung oder einem Tempel finden sich vor allem in den beiden Bereichen Militär und landwirtschaftliche Domänen. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Domäne eine private oder institutionelle Domäne (Tempel- oder Kronland) darstellt. Der neben dem Militär immer noch sehr grosse Rest der Bevölkerung ist weitgehend in der Landwirtschaft tätig, ist also einer Domäne zugehörig und wird über dieses *pr* versorgt. Über die Grösse dieser Domänen lassen sich keine konkreten Aussagen machen, auch keine konkreten Rückschlüsse auf das Personal. Aber mehr als zwei Grundschichten sehen zu wollen, scheint nicht sehr sinnvoll.

Am unteren Ende der Skala stehen etwa landlose Freie und Unfreie, die als Befehlsempfänger ihrer Arbeit nachgehen. Die Situation der landlosen Freien und der Unfreien wird als durchaus vergleichbar betrachtet: Freie und Unfreie mussten ausreichend ernährt werden, ihre Unterkunft und ihre Kleidung zugewiesen erhalten. Für beide Gruppen musste also ein vergleichbarer Aufwand betrieben werden. Für das Dienstpersonal im Haushalt gelten wohl ähnliche Bedingungen wie für die Landarbeiter der Domäne.

Zugehörigkeit zur unteren Grundschicht

- die landlosen Freien und Unfreien in landwirtschaftlichen Betrieb einer Domäne,
- das freie oder unfreie Dienstpersonal im Haushalt der Domäne,
- die niedrigsten Schichten im Militär sowie dem Militär zugehörigen Bereichen.

Zugehörigkeit zur oberen Grundschicht

- die jeweils nächst höheren Chargen im Vergleich zur Zugehörigkeit der unteren Grundschicht, soweit deren Zugehörigkeit nicht einer Mittelschicht zugewiesen werden kann (z.B. im Militärbereich die erwähnten Führer der Zehn der Infanterie).

10.10.3 Versuch einer Abschätzung der Grundschrift

Die grosse Mehrheit der Bevölkerung ist Mittelschicht- und Grundschriftgruppen zuzuordnen. Eine Abschätzung der Anzahl Familien in den Mittelschichtgruppen scheint bei der vorliegenden Datenlage unmöglich. Der Versuch einer Abschätzung der Grundschrift soll über die Zahl der Kernfamilien erfolgen. Im alten Ägypten herrschte in allen Altersgruppen ein Männerüberschuss, der sich nicht zuletzt durch ein erhöhtes Sterberisiko in Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt äusserte. Eine Abschätzung der Zahl der Kernfamilien erfolgt daher über die Anzahl von Frauen.

Tabelle 15 Altersgruppen nach Geschlecht

(000)	weibl.	männl.
Kinder (<15)	445	500
Jugendliche (15-19)	124	146
Erwachsene (20-59)	637	776
Altere (60+)	79	93
Alle	1'285	1'515

Diese Zahlen sind der Tabelle 20 in Anhang entnommen (Die Zahlen 15 – 19 bedeuten ab dem 15. Geburtstag bis zum Tag vor dem 20. Geburtstag).

Folgende Annahmen werden getroffen:

Fast alle Männer 20+ sind verheiratet, sofern sie wegen des beträchtlichen Männerüberschusses in allen Altersklassen eine Frau finden. Frauen heiraten früh, ein Teil wohl schon in der Altersgruppe der Jugendlichen (15-19 Jahre). Die Zahlen der folgenden Tabelle 16 sind Tabelle 20 im Anhang entnommen.

Leider sagt die Zahl der Kernfamilien konkret nicht viel aus. Die Domänen stellen die Wirtschaftseinheit dar. Für die Anzahl der Domänen können keine belastbaren Schätzungen gemacht werden. Ehepaare mit Kindern; alleinstehende Männer und Frauen leben zusammen mit ihren unverheirateten Kindern im Normalfall in einer Domäne. So lebte in der Domäne des Hekanacht, es ist die einzige in den erhaltenen Texten beschriebene, neben Hekanachts Kernfamilie auch seine verwitwete Mutter, weitere Kernfamilien, sowie unverheiratete Personen beiderlei Geschlechts. Kernfamilien als selbständige Haushalte findet sich bei z.B. bei Pächtern auf Tempel- bzw. Krondomänen, wobei auch Frauen als Pächter erscheinen, meist wohl Witwen von Militärpersonen (vgl. pWilbour).

Die Zahlen sollen helfen, ein besseres Bild der Bevölkerung zu zeichnen. Die folgende Tabelle rechnet die Anzahl der Kernfamilien in Abhängigkeit von Annahmen zur Verheiratsquote, so z.B. für junge Frauen, wenn alle, d.h. 100 % verheiratet sind, etc. für die anderen Spalten der Tabelle. Diese Prozentsätze sind willkürlich gewählt, konkrete Angaben dazu sind nicht verfügbar.

Tabelle 16 Anzahl Kernfamilien für verschiedene Parameterwahlen

	Parameter: % verheiratet				
Frauen < 20	100	50	0	40	50
Frauen 20-59	100	100	100	98	98
Frauen 60+	100	50	0	60	33
Männer 60+	0	50	50	60	66
Daraus ergeben in (000)					
Kinder/Jugendliche/Ältere	1'090	1'152	1'214	1'165	1'152
Kernfamilien	840	739	637	721	713
Männer: unverh.	29	131	233	148	62
Frauen: unverh.	0	102	203	119	53

Es soll nun der Versuch unternommen werden, das Arbeitspotential für den Ackerbau für die Phase der Feldvorbereitung und Aussaat, der wohl kritischsten Zeit des altägyptischen Überschwemmungsackerbaus, zu bestimmen. Für die Betrachtung wird von den Zahlen der grau hinterlegten Spalte ausgegangen. Vereinfacht wird angenommen, dass fast alle Männer im Alter von 20-59 voll arbeitsfähig sind. Nach Tabelle 15 (S. 180) handelt es sich um etwa 776'000 Männer. Zu den Grundschichten sind fast alle jene zuzuordnen, die in den Domänen mit Landwirtschaft zusammenhängenden Berufe ausüben, sei es in Ackerbau oder Viehzucht. Dazu zählt ebenfalls die noch viel schwieriger abzuschätzende Zahl des in den Haushalten beschäftigten Dienstpersonals. Jugendliche, Frauen und ältere Männer werden bei der Feldvorbereitung und der Aussaat helfen. Ausnahmen bilden z.B. die Pächter von Tempelland, wie sie in pWilbour für Soldaten und Stallmeister erwähnt und in dieser Studie der Mittelschicht zugerechnet sind.

Der Arbeitsaufwand in der Landwirtschaft hat ausgeprägte Spitzen: die Vorbereitung der Aussaat, die möglichst schnell erfolgen sollte, sobald das Land für die Aussaat hinreichend abgetrocknet war und die Erntezeit, die aber weniger zeitkritisch erscheint. Es ist davon auszugehen, dass zur Zeit der Aussaat alles verfügbare Personal auf den Feldern eingesetzt wurde, ein jeder nach seinen Möglichkeiten, d.h. Alte sowie Kinder ab einem gewissen Alter. Es gab immer Hilfsarbeiten, die keine grosse Kraftanstrengung erforderlich machten.

Zwei Quellen lassen sich bezüglich Leistungspotenzial anführen: der pValençay I und die Briefe des Hekanacht, welche die einzige Information zu einer privaten Domäne aus dem 3. und 2. Jahrtausend liefern. PValençay I geht davon aus, dass ein Mann mit Ochsengepann vier Aruren Ackerland bearbeiten kann. Für Hekanachts Domäne Nebsyt ergeben sich aus den Briefen folgende Angaben: Die Domäne umfasst 20 Mitglieder, Hekanacht inbegriffen, darunter 1 Säugling und 2 ältere Personen, für die Altersangaben fehlen (Nutz 2014:133). Für das Jahr x bewirtschaftete diese Domäne 81 Aruren. Da die Ernte unbefriedigend ausfiel und Hekanacht Getreidemangel befürchtete, gab er den Auftrag, weitere 20 Aruren als gut bewässert zu erwartendes Ackerland für das nächste Agrarjahr zu mieten. Hekanacht hält es also für möglich, 101 Aruren mit den Mitgliedern seiner Domäne zu bewirtschaften (Nutz 2014:139), er ist sich jedoch offenbar bewusst, dass diese 101 Aruren wohl eine oberste Grenze darstellen. Das Personal der Domäne umfasst 7 Männer und 6 Frauen, sowie 4 Kinder und 2 ältere Personen. Offensichtlich soll dieses Personal im Vergleich zu pValençay I vielmehr Land bearbeiten. Wenn man, wie in pValençay, ein Produktivitätsrate pro Mann annimmt, dann entspricht dies einem

Pensum von 14.4 Aruren pro Mann, wobei natürlich Frauen und Kinder in beiden Fällen mithelfen werden. Es bleibt aber eine erstaunliche Diskrepanz zum pValençay I.

Das potenzielle Ackerland beträgt bei optimaler Bewässerung 20'000 km², gut 7.2 Mio. Aruren, wobei zurzeit Hekanachts, im Mittleren Reich, in durchschnittlichen Jahren geschätzt 2/3 der gesamten Ackerfläche ausreichend bewässert wurde (Nutz 2014:40). Es wird hier hypothetisch angenommen, dass in der feuchteren Phase des Neuen Reichs bei gleichzeitiger Zunahme der Agrarfläche dieser Anteil an durchschnittlich ausreichend bewässerter Agrarfläche gleichblieb.²²³

Bekannt ist auch, dass die regelmässig bewässerte Ackerfläche vergleichsweise einfach zu bearbeiten war, dass hingegen Ackerflächen, die nur unregelmässig bewässert wurden, sehr viel arbeitsintensiver waren. Schätzungen dazu liegen nicht vor, hier sei vereinfacht vom doppelten Arbeitsaufwand ausgegangen. Allerdings waren es besonders diese Jahre mit überdurchschnittlicher Wassermenge, welche die erwünschte Reservebildung an den Produkten des Ackerbaus erlaubten. Von den gut 7.2 Mio. Aruren Ackerland, werden so geschätzt 4.8 Mio. Aruren (2/3) relativ regelmässig bewässert, 2.4 Mio. Aruren (1/3) dagegen unregelmässig.

Es scheint wünschenswert die maximale Kapazität des Ackerpotenzial ausnützen zu können und damit die notwendigen Reserven für Jahre der Dürre bzw. Missernten wegen ungenügender Bewässerung aufzubauen.²²⁴ Eine Ausrichtung des Personals auf das maximale Potenzial scheint daher sinnvoll. Bei der Lagerhaltung ist immer zu berücksichtigen, dass Getreide im trockenen Klima Ägyptens zwar gut lagerbar war, dass aber dennoch jeweils beträchtliche Lager- und Transportverluste berücksichtigt werden mussten.

Zunächst eine Betrachtung des Arbeitsaufwands für das durchschnittlich regelmässig bewässerte Ackerland. Als gesamtes Potenzial für Feldarbeit finden sich (s.o.) 776'000 Männer in Domänen. Bei der Produktivitätsrate des pValençay I von 4 Aruren pro Mann bzw. Kernfamilie würden die 4.8 Mio. Aruren des durchschnittlich regelmässig bewässerten Ackerlands allerdings schon mehr als 1.2 Mio. Männer mit familiärer Unterstützung benötigen. Daraus folgt, dass die Produktivitätsrate nach pValençay I nur für kleine Feldgrössen gelten kann wie z.B. die in pWilbour den Soldaten und Stallmeistern und ihren Familien zugewiesenen Felder von 3 bzw. 5 Aruren, nicht aber für Domänen wie z.B. jene von Hekanacht. Bei der Produktivitätsrate aus Hekanachts Briefen reduziert sich der Bedarf an Feldarbeitern auf 336'000 Männer/Kernfamilien. Wenn man für die 2.4 Mio. Aruren, welche nicht als durchschnittlich regelmässig bewässerte Ackerland gerechnet werden können, mit denselben Produktivitätsraten rechnet, steigt der Bedarf an Feldarbeitern auf 504'000 und bei einer eher realistischen Produktivitätsrate eines doppelt so grossen Arbeitsaufwands auf insgesamt 672'000 Männer bzw. Kernfamilien.

Die durchschnittliche Produktivitätsrate für das altägyptische Kernland in der Ramessidenzeit ist sicher kleiner als jene für Hekanacht bzw. für Domänen. Eine Aufteilung des Ackerlands in verpachtetes Land wie es für z.B. für Tempelland in pWilbour ausgewiesen ist, ist unbekannt. Bei der geschätzten Zahl von 770'000 Männern zwischen 20 und 60 (exklusive der Elite) scheint die geschätzte Zahl von 672'000 Männern alleine für den Ackerbau vertretbar, es bleibt eine Differenz von etwa 100'000 Männern. Auch die Viehzucht braucht Personal, ebenso sind wohl Männern im Dienstpersonal der Domänen zu ergänzen. Vor allem in grösseren Domänen

dürften sich die verschiedenen Arbeitsabläufe durch Verschieben von Personal produktiver gestalten lassen.

Zur Grundschrift zählen wohl die meisten dieser 672'000 Männer mit ihrem Anhang, sowie ein Teil der 100'000 Männern aus der Differenz zu den erwähnten 770'000 Männer bzw. Kernfamilien. Aus dem pWilbour ergeben sich Pächter von Tempelland, z.B. Militäranghörige, welche der Mittelschicht zugeordnet wurden. Aus der Präferenz der alten Ägypter für 10er Gruppen liesse sich vielleicht für die Grundschriftgruppen, wie sie oben definiert sind, eine Einteilung von 1/10 in die obere und 9/10 in die untere Gruppe vertreten.

Welcher Anteil dieser oben erwähnten rund 100'000 Männer mit ihrem Anhang sollte der Grundschriftgruppe, welcher den Mittelschichten zugeordnet werden?

10.11 Chancen- und Verteilungsungleichheit

Die Struktur der altägyptischen Gesellschaft zur Ramessidenzeit bietet weder Chancen- noch Verteilungsgleichheit. Auch wenn keine konkreten Quellen vorliegen: Chancen- und Verteilungsgleichheit findet sich am ehesten in den oberen Schichten, in der Elite und teilweise bei der oberen Mittelschicht, wobei dort am ehesten unter den Schriftkundigen, jenen, die mit der Schreiberausbildung eine entsprechende schulische Ausbildung erhielten.

11 Zusammenfassung

11.1 Zum Ziel der Studie

Die Studie verfolgt das Ziel, die Gesellschaftsstruktur des alten Ägyptens in der Ramessidenzeit, einer Periode von etwa 250 Jahren in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends BCE, zu analysieren. Zu Beginn der Ramessidenzeit stellte das alte Ägypten schon mehr als 1'500 Jahre einen Kulturkreis dar, indem sich eine Hochkultur mit Schrift herausgebildet hatte. Das altägyptische Kernland umfasste das Niltal nördlich des Ersten Katarakts und das Nildelta, eine Längenausdehnung bis zur Mittelmehrküste von mehr als 1'000 km.

Einleitend soll vereinfacht erläutert werden, was zum Thema dieser Studie, der altägyptischen Gesellschaft in der Ramessidenzeit im ägyptischen Kernland, bekannt war und in komprimierter Form auf die gewählte Methode eingegangen werden.

11.1.1 Zu soziologischen und ökologischen Faktoren

Das Ägypten der Ramessidenzeit war eine Agrargesellschaft. Entsprechend ist die für Agrargesellschaften typische Unterteilung in eine verhältnismässig kleine Oberschicht, und – komplementär dazu – eine zahlenmässig überwiegende Unterschicht zu erwarten. Die Unterschicht versorgte sich selbst sowie die Oberschicht mit den Mitteln für den Lebensunterhalt und erarbeitete die in der Oberschicht erwarteten Mittel aus dem Surplus der Landwirtschaft. Diese Prämisse ist auch für die altägyptischen Gesellschaft in der Ramessidenzeit anwendbar.

Ägypten bildete zur Ramessidenzeit eine Gesellschaft, in der Geld noch nicht bekannt war. In einer Geldwirtschaft erfüllt Geld die drei Funktionen als Zahlungsmittel, Wertmesser und Wertaufbewahrungsmittel – wobei Geld einen abstrakten Wertmassstab darstellt. Ohne Geldwirtschaft bedeutete Handel Warentausch. Die in der Studie erwähnten Beispiele zeigen deutlich, wie kompliziert die Festlegung eines abstrakten Tauschwertes durch einen Warenkorb werden konnte.

Prägend für die Landwirtschaft war, dass der altägyptische Ackerbau auch in der Ramessidenzeit dem jährlichen Überschwemmungszyklus folgte, der auch nur einen jährlichen Pflanzzyklus für Ackerbau zulies. Die technischen Möglichkeiten für künstliche Bewässerung reichten nicht aus, Ackerflächen für Getreide als Nahrungs- und Futtermittel oder Flachs für die Produktion z.B. von Leinen während einer ganzen Pflanzsaison zu bewässern. Die Agrargesellschaft im ägyptischen Kernland stellte ihre Lebensmittelversorgung wesentlich durch Ackerbau in Überschwemmungsbassins sicher. Dieser Ackerbau war ökologisch: als Dünger kam fruchtbarer Nilschlamm mit der Überschwemmung. Die starke Austrocknung der Agrarflächen zwischen der Ernte und der nächsten Überschwemmung machte auch den Einsatz von Mitteln gegen Unkraut überflüssig. Ackerbau in Überschwemmungsbassins entstand vor der altägyptischen Reichsbildung etwa 3'000 BCE, er wurde noch im 19. Jahrhundert CE praktiziert. Erst die technischen Möglichkeiten, den Nil aufzustauen, erlaubten den Bau von Bewässerungskanälen, die das gestaute Wasser langsam auf die Felder verteilen konnten. Erst der Bau des Staudamms

des Nasser-Sees, dessen Füllung 1964 begann, beendete für das nördlich anschliessende Niltal die Abhängigkeit von Überschwemmungswasser. Die Ableitung des Wassers aus dem Nasser-See führte zu permanenter Bewässerungsmöglichkeit, die dann allerdings auch Düngung notwendig machte.

Neben Wind und Sonne waren Feuer sowie menschliche und tierische Muskelkraft die einzigen Energiequellen. Es gab keine fossilen Brennstoffe. Nur pflanzliches Material konnte als Brennstoff eingesetzt werden. Im sehr trockenen Gebiet des alten Ägypten war Holz jedoch knapp und teuer.

Ackerbau erfolgte in Hauswirtschaften, in dieser Studie als Domänen bezeichnet, welche das Agrarland und die als erweiterte Familie zu sehenden Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung des Agrarlandes umfasste. Eine flächenmässige Aufteilung von Agrarland in privatem und institutionellem Besitz ist nicht belegt.

Aus der durch Geografie und Ökologie bedingten Abhängigkeit vom Nilwasser lebte diese Gesellschaft als eine 'caged society'. Leben ausserhalb dieses 'Käfigs', also in der Wüste, war zwar möglich, aber schwer. Ein Ausbruch aus dem Käfig war für eine an Landwirtschaft gewohnte Bevölkerungsschicht daher nur in Einzelfällen denkbar. Land ohne Leute für dessen Bearbeitung war praktisch wertlos, so sagt z.B. Hekanacht von seinen Arbeitern, sie seien wie seine eigenen Kinder. Obgleich es nicht belegt ist: Die Anhängigkeit der Domänenbesitzer von ihren Arbeitskräften stellte wohl, solange die Arbeitskräfte und nicht das Land den Engpass bildeten, einen gewissen Schutz für diese Arbeitskräfte dar. Sie waren zwar an den Käfig gebunden, könnten aber versucht sein, sich einen neuen Patron suchen.

11.1.2 Zu ägyptologischen Faktoren

Ägypten war eine Schriftkultur. Die verwendete logografische Schrift war jedoch nicht einfach und auch nicht schnell zu erlernen. Buchstabenschriften entwickelten sich, wie das Geld, erst in der auf die Späte Bronzezeit folgenden Eisenzeit im ersten Jahrtausend BCE. In einer Hochkultur kommt Schrift besonders in der Verwaltung eine überaus wichtige Rolle zu. Die Elite war schriftkundig und verfügte daher über einen höheren Ausbildungsstand als die übergrosse Mehrheit der übrigen Bevölkerung. Entsprechend konzentrierte sich Schriftkundigkeit überwiegend auf die in einer Agrargesellschaft eher kleine Oberschicht. Aus den Selbstzeugnissen der in dieser Studie definierten Elite lässt sich viel über die Elite ableiten. Sie bildete keine ständische Gesellschaft, sondern sie beruhte auf Meritokratie. Das altägyptische Königtum bestand zu Beginn der Ramessidenzeit schon seit mehr als 1'500 Jahren und bildete einen wesentlichen Rahmen für die Regierungsform. Die Abgeltung der Leistungen der Elite für den König bestand in der Überlassung von Domänen für die Dauer der Amtsausübung. Dem König stand es anheim, unliebsame Mitglieder dieser Elite ihrer Ämter zu entheben. Mit dem Verlust des Amtes wurde auch die Amtsdomäne eingezogen.

Für das ägyptische Kernland liegen Schätzungen zum Umfang des Ackerlandes vor. Unter optimalen Bewässerungsbedingungen entsprach dieses Ackerland einer Fläche von etwa 20'000 km². Teile im breiteren Niltal und vor allem im Nildelta, die nicht in einem solchen Ausmass bewässert werden konnten, wie es für den Ackerbau notwendig gewesen wäre, konn-

ten bei entsprechend hohem Landbedarf zeitweise als Weideland verwendet werden. Zur Weidewirtschaft liegt bedauerlicherweise kein Quellenmaterial zur Gewinnung eines detaillierteren Bildes vor.

Gleichermassen sind auch Schätzungen für Bevölkerung vorzunehmen. Hier wird für das altägyptische Kernland von einer Bevölkerung von 2.8 Mio. Einwohnern ausgegangen. Schätzungen zu Sterbetafeln erlauben, die Bevölkerung nach Geschlecht und Alter aufzuschlüsseln. Diese Schätzungen gehen von einem langfristig sehr langsamen Wachstum der Bevölkerung aus. In Krisenzeiten kommt es allerdings zu beträchtlichem Bevölkerungsrückgang. Hier wird angenommen, dass die Bevölkerung während der 19. Dynastie eher stabil war, in der 20. Dynastie nach Ramses III. aber abzunehmen begann.

11.1.3 Zur Methode

T. Parsons analysierte u.a. alte Gesellschaften. Er versteht Gesellschaften als Handlungssysteme. In seinem AGIL-System beschreibt er die Grundfunktionen eines Handlungssystems. Parsons interpretiert ein System des Handelns als in zwei Milieus eingebettet: das physisch-organische Milieu und jenes Milieu, welches er als 'Letzte Realität' oder 'telisches System' bezeichnet. Er sieht die Grundfunktionen eines Handlungssystems eingespannt in kybernetische Beziehungen von Kontrollen und von Bedingungen. Das physisch-organische System steht an der Spitze der Hierarchie der bedingenden Faktoren, das telische System an der Spitze der kontrollierenden Faktoren. Handlungssysteme sind raum-zeitlich gebunden: die Beteiligten leben in ihrem geografischen Raum und ihrer historischen Zeit.

Das physisch-organische System ist durch die Bedingungen des geografischen Raums und seines ökologischen Rahmens sowie durch den Stand des Wissens und der Technologie seiner Zeit limitiert. Keine Gesellschaft kann sich ihrer raum-zeitlichen Bindung entziehen, was sich deutlich in ihrer Wirtschaftsform, aber auch in ihrer Regierungsform ausdrückt.

Das telische System ist nach Parsons in das religiöse Bild der Gesellschaft eingebettet und wird als Realität der nicht empirisch fassbaren Welt aufgefasst. Parsons hält das telische System als konkret analysierbar. Die alten Ägypter hinterliessen keine Beschreibung ihres telischen Systems, dieses kann nur durch die Hinterlassenschaften erschlossen werden. G. Dux wurde herangezogen, um das telische Milieu und das altägyptische Weltbild zu beschreiben. So wenig sich eine Gesellschaft ihrer raum-zeitlichen Bindung entziehen kann, so wenig kann sie sich über ihr telisches Milieu hinwegsetzen, denn das telische Milieu dominiert die Hierarchie der kontrollierenden Faktoren, welche insbesondere für die Strukturhaltung innerhalb dieses Handlungssystems massgeblich sind.

Um soziale Ungleichheiten zu beschreiben entwickelten schon K. Marx und M. Weber Klassen- und Schichtmodelle. Solche Modelle wurden im Laufe des mittleren und späteren 20. Jahrhunderts verfeinert, unter anderem durch den Versuch eindimensionale Schemata durch zweidimensionale zu ersetzen, mit dem Ziel, Gruppen innerhalb einer Gesellschaft genauer beschreiben zu können. Vertikale Schichteinteilung stellen den Versuch dar, eine Gesellschaft nach Kriterien wie oben oder unten einzuteilen. Fragen nach Diskriminierungen beziehen sich auf Benachteiligungen wegen Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit und anderen Faktoren.

Ziel dieser Studie ist das Bestreben, die ägyptische Gesellschaft der Ramessidenzeit vertikal in Schichten einzuteilen, besonders die Bevölkerungsteile unterhalb der Elite. Der neutralere Begriff 'Schicht' wurde gewählt, um Begriffe wie 'Klasse' nicht mit ihrem modernen Kontext in einer alten Kultur anzuwenden.

11.2 Zu den Forschungsfragen

Die alten Ägypter haben als Ägypter alle jene betrachtet, die am ägyptischen Nil wohnten, das gilt auch für die Immigrationen der aus dem Westen kommenden Libyer und der aus dem Osten kommenden, von den alten Ägyptern als Asiaten bezeichneten Bewohnern der Levante.

Aus dieser Ausgangsbasis ergaben sich folgende vier Kernfragen (s. S. 8):

1. Was haben die alten Ägypter über sich selbst und ihre Gesellschaft ausgesagt?
2. Welche Daten können mit welchen Restriktionen Hinweise oder Anhaltspunkte für eine weitergehende Gesellschaftsanalyse für das alte Ägypten zur Ramessidenzeit liefern?
3. Welchen Interpretationsspielraum erlaubt das vorhandene Datenmaterial bzw. wie weit bleibt dieses Datenmaterial aussagekräftig?
4. Wie weit lässt sich die Nicht-Elite, der Grossteil der Bevölkerung, mit Hilfe der verfügbaren Daten in gesellschaftlicher Hinsicht erfassen?

Auf diese Forschungsfragen soll im Folgenden zusammenfassend eingegangen werden, wobei es sinnvoll scheint, die Fragen zwei und drei, die sich auf Daten beziehen, gemeinsam zu behandeln. Alle Daten, die für eine Analyse zu Verfügung stehen, beruhen auf den Hinterlassenschaften einer alten Kultur, die in Sekundärliteratur aufbereitet wurden. Neue Daten lassen sich im Rahmen der vorliegenden Studie nicht erarbeiten, höchsten lassen sich an die vorhandenen Daten neue Fragen stellen. Ein abschliessender Abschnitt versucht den in dieser Studie entwickelten Vorschlag als Gesamtschau darzustellen.

11.2.1 Selbstaussagen der alten Ägypter

Die alten Ägypter kannten kein Wort für 'Gesellschaft'. Daher müssen moderne Ausdrücke auf Verhältnisse angewendet werden, die mit der der altägyptischen Kultur eigenen Terminologie nicht oder nur unzureichend beschrieben werden können. Emische Aussagen zur altägyptischen Gesellschaft finden sich in altägyptischen Texten nur in Onomastica. Alle anderen Aussagen sind aus Hinterlassenschaften und Texten ägyptologisch abgeleitet.

Aus dem Onomasticon des Amenope zeichnet sich eine starke Trennung zwischen *nsw* (Nesu), dem regierenden König und den *rmꜥ* (Remetsch), den Menschen ab (vgl. S. 156). Diese Trennlinie hebt den regierenden König offensichtlich aus der Oberschicht heraus, denn der mit *rmꜥ* bezeichnete Bevölkerungsteil umfasst alle Menschen ohne den regierenden König.

Der König erscheint als Zentralfigur im altägyptischen Weltbild. Zunächst erschien der König als der Gott Horus auf der Erde, später wurde der König zum Sohn des Re. Die Göttlichkeit des Herrschers liegt in seinem Amt. Der Thronfolger wird mit der Krönung und der Amtsübernahme zum Sohn des Re, zum Vertreter der Götter auf der Erde, zum Mittler zwischen Göttern und Menschen. Der König war besonders im Neuen Reich, stärker als in der Zeit seit der Reichsgründung um ca. 3'000 BCE durch die Entwicklung der Grossreiche in territoriale Dispute eingebunden. Die Entwicklung des lokalen Gott Amun des Theben im Mittleren Reich zu Amun-Re dem Reichsgott und König der Götter im Neuen Reich führte zu einer distinkten Unterstellung des ägyptischen Königs unter die Macht der Götter. Der König blieb jedoch die Schnittstelle zwischen der Welt der Götter und der Welt der Menschen.

Aus dem Onomasticon des Amenope geht ebenfalls eine Unterteilung der *rmꜥ* in *pꜥt* (Pat) und *rꜥhyt* (Rechyt) hervor – leider ohne eindeutige emische Definitionen. Verschiedenes spricht dafür, für das Alte Reich die *pꜥt* als eine Oberschicht und die *rꜥhyt* als den grossen Rest der Bevölkerung zu identifizieren. Der Ausdruck *pꜥt* bleibt z.B. in *jrj-pꜥt* (ein sehr hoher Hofitel, aber auch Titel des Kronprinzen bis ins Neue Reich) oder *jrj-pꜥt hꜥtj-ꜥ* (als ebenfalls sehr hohe Titel, z.B. für Provinzvorsteher im Mittleren Reich) erhalten. Im zweiten Jahrtausend finden sich die Ausdrücke *pꜥt* und *rꜥhyt* in religiösen, nicht aber in administrativen Texten.

Aus der vorliegenden Analyse ergab sich für die Menschen, also die gesamte Bevölkerung (ohne den über den Menschen stehenden König) eine Dreiteilung in Ober-, Mittel- und Grundschichtgruppen. Für die Oberschicht, hier Elite genannt, gibt es keine klare altägyptische Definition. Für diese Studie wurde eine enge Definition herangezogen (vgl. S. 7). Dabei ist eine solche Definition willkürlich, aber sie verschiebt höchstens die Grenzlinie zwischen Ober- und Mittelschicht. Ähnlich stellt die Trennung in Mittel- und Grundschichten einen selbst gewählten Schnitt in das eher als Kontinuum zu sehende Bild. Die Mittel- und Grundschichtgruppen entsprechen, vereinfachend, jenen Bevölkerungsteilen, welche für den König und die Elite arbeiteten. Diese Gruppe umfasste mindestens 95 % der Gesamtbevölkerung. Es scheint allerdings unmöglich aus den altägyptischen Quellen weitere Unterteilungen aus emischer Sicht der alten Ägypter abzuleiten.

Das folgende Beispiel versucht dies aufzuzeigen. Auf Textträgern seien nur je ein Eigennamen X sowie eine der Bezeichnungen *nds*, *wꜥb* oder *jhwtj* ohne weiteren Kontext zu lesen. Was ist – oder vorsichtiger, wie interpretieren wir nun – X in Bezug auf *nds*: ist er ein junger tüchtiger Krieger, ist er etwa ein Mitglied der Elite, der sich als *nds* in Bezug auf seinen Vorgesetzten bezeichnet (vgl. S. 160)? – X in Bezug auf *wꜥb*: ist er ein Wab-Priester oder ein von Corvée befreiter Einwohner in einer Stadt (vgl. S. 161)? – oder X in Bezug auf *jhwtj*: ist er ein einfacher Feldarbeiter, ein *jhwtj*, der als ‘agent of the fisc’ arbeitet, oder ist er als *jhwtj* selbst Besitzer von Feldern (s. S. 103)? Nur ein expliziter Kontext lässt eine genauere Bedeutung greifbar werden und bei einer Schichtzuweisung helfen.

11.2.2 Die verfügbaren Daten und ihre Aussagekraft

Dieser Punkt zielt auf eine Antwort auf die beiden Aspekte der Daten ab, nämlich deren Verfügbarkeit sowie deren Aussagekraft, also die Frage, welche Daten mit welchen Restriktionen

Hinweise oder Anhaltspunkte für eine weitergehende Gesellschaftsanalyse für das alte Ägypten zur Ramessidenzeit liefern können; und: wie weit lässt sich mit dem vorhandenen Datenmaterial in den Analysen gehen.

Die zur Verfügung stehenden Daten lassen sich in zwei Hauptkategorien einteilen: die archäologischen und die ägyptologischen Daten. Die Daten dieser beiden Hauptkategorien sind nicht unabhängig voneinander zu betrachten.

Archäologischen Daten beschreiben Gegenstände, welche die Ägypter produzierten, benutzten oder entsorgten und die sich seit der Ramessidenzeit, also über mehr als 3'000 Jahre, erhalten haben. Es geht daher bei archäologischen Daten um das, was gefunden, archäologisch interpretiert, dokumentiert und zugänglich gemacht wurde. Archäologische Daten stammen hauptsächlich aus den Bereichen Siedlungen, Gräbern/Friedhöfen sowie von Textträgern. Texte stellen einen Spezialfall dar: Texte sind an einen Textträger gebunden, sei dieser Papyrus, Stein oder ein anderer Textträger. Textträger sind Hinterlassenschaften und sind den Erhaltungsbedingungen unterworfen, sie sind archäologisches Fundgut. Neues archäologisches Material mag gefunden werden, die Aufarbeitung von älteren Ausgrabungen kann deren Befunde in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Bei den ägyptologischen Analysen geht es um Aufarbeitungen und Interpretationen von archäologischem Material und von Texten. Lesen, Übersetzen und Interpretation der Texte stellen ägyptologische Arbeit an diesen Textträgern dar. Die Interpretation archäologischer Ergebnisse ist zeitgebunden: Neues archäologisches Wissen kann zu einer Reinterpretation alter Ergebnisse führen. Ebenso kann ein besseres ägyptologisches Verständnis eine Reinterpretation auslösen. Es ist offensichtlich, dass die ägyptologischen Dokumentationen wesentlich auf archäologischen Daten, deren Bearbeitung und deren Interpretation beruhen. Einsehbar ist allerdings nur, was als Publikation oder in Archiven zugänglich gemacht wurde.

Daraus resultiert, dass die vorhandenen Daten zwar ein breites Spektrum abbilden mögen, sie eine an sich wünschenswerte Tiefe jedoch nur in den wenigsten Fällen abdecken können. Besonders bei Texten gilt, dass sie als Objekt erstellt, d.h. geschrieben werden mussten und dass sich die entsprechenden Textträger archäologisch erhalten haben sowie zugänglich sein müssen. Text ist an Schriftkundigkeit gebunden. Schriftkundig war jedoch nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung, insbesondere die Elite. Schriftgut ist daher elitelastig. Dies führt zu einer quantitativen Beschränktheit bei qualitativem Reichtum. Was in einer sehr überwiegend oralen Gesellschaft nicht niedergeschrieben wurde, bleibt unserem direkten Zugang weitgehend entzogen.

Als vorwiegende Datenquellen wurden Siedlungen, Gräber/Friedhöfe sowie Texte identifiziert. Was lässt sich also aus Siedlungen, Gräbern/Friedhöfen und Texten in soziologischer Sicht über die Gesellschaft der Ramessidenzeit erfahren? Es geht zunächst um Menschen, die in diesen Siedlungen lebten und in diesen Gräbern/ Friedhöfen bestattet wurden. Es geht aber auch darum, was man aus Texten über diese Leute mit Bezug auf ihre gesellschaftliche Ordnung entnehmen und interpretieren kann. Zur Elite liegen aus den Daten zu Texten, Siedlungen und Gräbern vielschichtige Informationen vor, wie die folgende Aufstellung illustriert.

Zu den Siedlungen

Es zeigte sich, dass aus Siedlungen recht wenig für die Gesellschaftsstruktur abgeleitet werden kann. Aus Siedlungen können für die ganze Gesellschaft nur wenig Daten konkret gefasst werden. Zwei Siedlungen fallen aufgrund der aussergewöhnlichen Erhaltungskontextes besonders auf: Tell el-Amarna und Deir el-Medina. Obschon sie tiefe Einblicke erlauben, lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse aber nur sehr beschränkt verallgemeinern.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass aus der ganzen Agrarzone kein einziges altägyptisches Dorf ausgegraben wurde. Es waren jedoch diese Dörfer, etwas erhöht an den Überschwemmungsbassins angelegt, in denen der Grossteil der Bevölkerung lebte: in der Nähe einer ganzjährigen Wasserquelle und nahe an ihren Arbeitsplätzen.

In der Siedlung Tell el-Amarna konnte zwar viel archäologisches Material geborgen werden, das Problem liegt aber darin, dass diese Daten nicht als repräsentativ für altägyptische Siedlungen betrachtet werden können. Tell el-Amarna war die kurzzeitige Reichshauptstadt, die König Echnaton in einem unbewohnten Wüstenstrich am Ostufer des Nils in Mittelägypten anlegen liess. Die guten Erhaltungsbedingungen und die viele Jahre dauernden Ausgrabungen haben viele Erkenntnisse gewinnen lassen. Doch auch Tell el-Amarna kann wegen der modernen Entwicklung nicht vollständig ausgegraben werden. Als Regierungssitz zeigt es ein wohl eher untypisches Stadtbild. Die Elite ist überdurchschnittlich repräsentiert, was bei einem Regierungssitz bei der starken Betonung des altägyptischen Königtums nicht überraschen kann. Eine Vielzahl von Informationselementen steht zu Verfügung, diese sind aber wegen ihres spezifischen Charakters nur beschränkt geeignet, als Modell für andere Siedlungen dienen zu können. Da Tell el-Amarna nicht nur zentrale Siedlungsteile ausweist, sondern im Umfeld auch Arbeiterdörfer sowie ein breites Spektrum an Gräbern, lässt sich viel Spezifisches aus Tell el-Amarna ableiten, aber vergleichsweise wenig Allgemeines über eine typische altägyptische Siedlung aussagen.

Auch Deir el-Medina ist kein typisches Dorf, denn die Bevölkerung dieses ausserhalb des Fruchtlandes angelegten Dorfs diente dem Bau der Königsgräber im Neuen Reich, und nicht der Landwirtschaft. Die Ausgrabungsstätte Deir el-Medina liegt auch heute noch jenseits des Fruchtlandes. Das Dorf wurde gegen Ende der Ramessidenzeit aufgegeben, weil dort keine Königsgräber mehr angelegt wurden. Vom Dorf und seiner Nekropole blieb dank günstiger Erhaltungsbedingungen viel archäologisch greifbar. Aber es ist nicht nur das Dorf, das Deir el-Medina so einmalig macht. Die Ausgestaltung der Königsgräber verlangte Schrift, daher war der Grad der Schriftkundigkeit in Deir el-Medina um ein Vielfaches höher als im Landesdurchschnitt. Das Dorf am Wüstenrand musste komplett fremdversorgt werden: Wasser, Lebensmittel, Kleider, alle Werkzeuge und alles Arbeitsmaterial mussten geliefert werden. Dadurch sind viele administrative Texte erhalten, von Gehaltsauszahlungen, Arbeitsrapports über viele Notizen zu Streitigkeiten, Testamenten u.ä. Ostraka, meist auf Stein, bildeten den günstigen Textträger, die guten Erhaltungsbedingungen sorgten dafür, dass Texte meist auch leserlich blieben. Für die Bewohner Deir el-Medinas sind Stammbäume ableitbar, ein 'Who is who' in diesem Dorf konnte erarbeitet werden. Die Fremdversorgung führte zu einer Organisation von Versorgungsmannschaften: Wasserträger, Holzträger, Fischer und viele andere mehr. Auch über diese Fremdversorgungstruppe liegen etliche schriftliche Notizen auf Ostraka und Papyrus vor. Zum Dorf und seinen Bewohnern verfügt man über sehr spezifische Details, aber dieses Wissen ist

kaum für ganz Ägypten verallgemeinerbar. Der Umstand, dass aus dem alten Ägypten kein einziges Dorf in der Landwirtschaftszone bekannt ist, betont die Sonderrolle dieses Dorfes.

Zu Gräbern/Friedhöfen

Gräber bieten eine reichhaltige Informationsbasis besonders durch die in ihnen enthaltenen Texte. Aber nur eine sehr kleine Minderheit der Bevölkerung konnte sich eines dieser Gräber leisten, die nicht umsonst Elite- oder Beamtengräber genannt werden. Die Königsgräber, seien es nun die Pyramiden des Alten und Mittleren Reichs oder die Felsgräber im Tal der Könige für das Neue Reich, sind eher als Quellen für das telische System und damit die religiösen Vorstellungen relevant. Sie zeichnen aber kaum ein konkretes Bild der ganzen Gesellschaft.

Aus Gräbern ergibt sich jedoch, auf die ganze Gesellschaft gesehen, ein einseitiges Bild. Mitglieder der Oberschicht begannen den aufwändigen Grabbau, wenn sie in ihrer Ämterlaufbahn eine fortgeschrittene Phase erreicht hatten. Es ist sehr enttäuschend, wie wenig aus Gräbern und Nekropolen über die altägyptische Gesellschaft mit Ausnahme der Elite abgeleitet werden kann.

Die Analyse der Bestattungen hat gezeigt, dass deren bekannte Anzahl im Vergleich zu erwarteten Toten verschwindend klein war. Das Alter 20+ wurde für den Vergleich gewählt, denn nachgewiesene Kinderbestattungen sind im Verhältnis zur erwarteten Zahl toter Kinder sehr selten. Oftmals wurde, vor allem bei früheren Ausgrabungen, kein besonders grosser Wert daraufgelegt, das im Prinzip vorhandene Potential in den Aussagen auch vollständig zu erarbeiten. Die damals nicht erarbeiteten Informationselemente sind endgültig verloren.

Zu Texten

Es zeigte sich, dass besonders Texte aus dem administrativen und juristischen Umfeld einen Blick auf die gesamte Gesellschaft erlauben.

Wieweit bleibt das Datenmaterial aussagekräftig?

Die Datenlage kann eigentlich nur als unbefriedigend bezeichnet werden. Diese lässt sich auch im Studienzusammenhang nicht erweitern. Was durch schlechte Erhaltungsbedingungen verloren ging, ist definitiv verloren. Das gilt ebenso und vielleicht besonders für Texte bzw. deren Objektträger. Wenn sich ein Schriftkundiger einen literarischen Text mit ins Grab geben liess und die Erhaltungsbedingungen für dieses Grab günstig waren, dann blieb der Textträger oft in gutem Zustand erhalten. Aber administrative Texte waren für das Grab weniger interessant. Zudem war Papyrus als Textträger wertvoll, das zeigt deren mannigfache Wiederverwendung in Palimpsesten.

Die unbefriedigende Datenlage für die Analyse ist den folgenden drei Aspekten geschuldet: erstens wegen des fehlenden Materials selbst, zweitens wegen des fehlenden Zugangs zum Material, sowie drittens, wegen der nicht immer eindeutigen Interpretationen altägyptischer Texte.

Fehlende Daten/Materialbasis: Was die Ägypter nicht produzierten oder was die gut 3'000 Jahre seit der Ramessidenzeit wegen schlechterer Erhaltungsbedingungen nicht erhalten

hat, kann nicht in Auswertungen einbezogen werden. Ob nun der mäandernde Nil (laterale Verschiebung mit ca. 2 km in 1'000 Jahren) Orte und Hinterlassenschaften ausgelöscht hat, ob die Alluviation (von ca. 1 m in 1'000 Jahren) diese praktisch unauffindbar macht, oder die modernen Entwicklungen wie Bevölkerungswachstum, Technisierung des Ackerbaus oder künstliche Bewässerung dafür die Ursache darstellen, ändert nichts am Verlust der Hinterlassenschaften. Auf Zerstörungen durch illegale Grabungen und Beschädigungen an Funden wurde hingewiesen.

Fehlender Zugang zu Daten/Forschungsergebnissen: Die vorhandenen Daten finden sich hauptsächlich in Publikationen. Diese müssen allerdings greifbar und sprachlich zugänglich sein.

Die *Problematik bezüglich der altägyptischen Sprache* wurde mehrfach erwähnt. Wegen des Fehlens von altägyptischen Wörterbüchern mit Begriffsbestimmungen müssen Wortbedeutungen für moderne Wörterbücher je aus dem Kontext erschlossen werden. Bei seltenen Wörtern wird dies besonders dann kritisch, wenn zusätzlich ein Bedeutungswandel im Laufe der Sprachentwicklung auftrat. Auf fehlende Fachausdrücke wurde verwiesen: für viele Bereiche bietet die altägyptische Sprache keine eindeutigen Begriffe für die entsprechenden Sachverhalte, z.B. bei Fragen zu Unfreiheit und Sklaverei. Das bedeutet, dass Übersetzungen zwar klare Definitionen für kulturspezifische Sachverhalte erfordern, die alte Sprache diese aber nicht liefern kann. Oder, wie Chr. Eyre (2004:177) es ausdrückte: «terms such as ‘serf’, ‘slave’ or ‘free’ do not carry meaning that is patently culture-neutral». Das bedeutet konkret, dass eine Übersetzung immer eine vom Übersetzer geprägte Interpretation darstellt, also von der kulturellen Prägung des Übersetzers beeinflusst sein könnte.

Administrative Texte wie der pWilbour, ein einmaliger Text aus der Zeit Ramses IV., der in seinen erhaltenen Teilen für einen ganz konkreten Zeitpunkt einen beschränkten Anteil an Tempel- und Kronland aus dem nördlichen Mittelägypten beschreibt, muss auch für andere Regionen existiert haben und in regelmässigen Abständen erarbeitet worden sein. Selbst für diesen konkreten Zeitpunkt deckt das im pWilbour beschriebene Agrarland wegen seines Verwendungszwecks nur einen kleinen Teil des Agrarlandes der Region ab. Zu diesem gossen Rest der Region des pWilbour (und zu allen anderen Regionen) fehlen vergleichbare Angaben ganz. Viele Angaben sind im Text für den moderner Forscher nicht oder nicht klar genug formuliert. Der Interpretationsspielraum ist daher entsprechend gross.

11.2.3 Aussagen zum grossen Rest der Bevölkerung, der Nicht-Elite

Wenn wir die Elite mit der Oberschicht gleichsetzen und den Rest der Bevölkerung mit der Unterschicht, so steht der Zielsetzung der Studie entsprechend, die Unterschicht im Vordergrund. Auch wenn das Onomasticon die *rmꜥ*, die Menschen, in die *pꜥt* und die *rꜥhyt* einteilt, sind diese beiden Gruppenbezeichnungen praktisch nicht verwertbar. Es bleibt die starke Abgrenzung zwischen den mit *rmꜥ* bezeichneten Menschen und dem klar über den *rmꜥ* stehenden König (*nsw*), dem *nꜥtr nꜥfr* (perfect god).

Wieweit lässt sich die Nicht-Elite, die Unterschicht, mit Hilfe der verfügbaren Daten in gesellschaftlicher Hinsicht erfassen? Die Datenlage ist unbefriedigend, es bleibt nur der Versuch,

eine einfache Einteilung in Schichten zu beschreiben, der allerdings keine Metrik irgendeiner Form zugrunde gelegt werden kann. Für die Entwicklung einer Metrik, wie sie zu einer Schicht-einteilung wünschenswert wäre, fehlen notwendige Informationselemente, die für eine längst vergangene Periode auch nicht mehr erhoben werden können. Die Zugehörigkeit zu Schichten kann daher nur durch qualitative Zuschreibungen versucht werden.

Für die grosse Gruppe der Unterschicht wurde eine Einteilung in drei mittlere und zwei untere Schichten vorgeschlagen und mögliche Kriterien der Zuordnung zu diesen Schichten wurden aufgezeigt. Alle Grenzbereiche zwischen benachbarten Schichten bleiben notgedrungen arbiträr, härtere Kriterien konnten nicht erarbeitet werden. Finanzielle Unabhängigkeit, das bedeutet konkret der Besitz einer Agrardomäne, aber auch Prestigefaktoren, spielen sicher eine wichtige Rolle, die allerdings besonders in den oberen Mittelschichten implizit festgestellt werden kann. Die Einteilung in obere, mittlere und untere Mittelschicht wurde wie folgt getroffen:

Zugehörigkeit zur oberen Mittelschicht

Familien/Männer:

- die über eine private Domäne verfügten, welche zum Unterhalt der Familie ausreichte,
- die (effektiven) Verwalter von privaten wie institutionellen Domänen.

Weiter werden zu dieser Schicht gezählt:

- Schreiber mit mindestens der Grundstufe der Schriftkundigkeit, in privaten wie institutionellen Domänen, in Verwaltung, Tempeln und im Militär,
- Männer, die über Verwaltung oder Tempel in vergleichbarer Rolle wie z.B. die beiden Chefs der Arbeitergruppen sowie der Schreiber aus dem Dorf Deir el-Medina beschäftigt wurden,
- in Tempeln die *hm*-Priester und *jt ntr*-Priester, soweit sie nicht der Elite zuzuzählen waren,
- die als Totenpriester bezeichneten *hm k3*, denn sie verwalteten eine Domäne, die Totenstiftung (*pr dt*), für die sie angestellt waren,
- im Militär die mit Führungsaufgaben direkt unter den der Elite zugerechneten Offizieren (z.B. die Chefs der Kompanien).

Zugehörigkeit zur mittleren Mittelschicht

Familien/Männer:

- Wab-Priester,²²⁵ sofern sie nicht über andere Aufgaben einer höheren Schicht angehörten,
- Männer, die über Staat oder Tempel in vergleichbarer Rolle wie z.B. die Handwerker in Deir el-Medina beschäftigt wurden,
- in Verwaltung, Tempeln und Militär weitere (im Vergleich zur oberen Mittelschicht niedrigere) Chargen (ohne sie genauer spezifizieren zu können/wollen), wie z.B. die Stallmeister aus dem pWilbour, denen 5-Aruren-Felder zugeteilt waren,
- Familien, welche nach dem Tod des Mannes die dem Mann zugewiesene Domäne weiterbewirtschaften konnten (z.B. 5-Aruren-Felder der im pWilbour erwähnten Zuteilung Ackerland an Frauen mit der Bezeichnung *ḥnt n njwt*),
- gewisse Rollen in privaten und institutionellen Domänen.

Zugehörigkeit zur unteren Mittelschicht

Familien/Männer:

- die über Verwaltung oder Tempel Beschäftigten, in vergleichbarer Rolle wie z.B. weiteres Personal aus dem Dorf Deir el-Medina (dort niedriger als die Handwerker eingereiht),
- in Verwaltung, Tempeln und Militär weitere (im Vergleich zur mittleren Mittelschicht niedrigere) Chargen (ohne sie genauer spezifizieren zu können/wollen), wie z.B. jene Soldaten, welchen im pWilbour 3-Aruren-Felder zugewiesen waren,
- Familien, welche nach dem Tod des Mannes die dem Mann zugewiesene Domäne weiterbewirtschaften konnten (z.B. 3-Aruren-Felder der im pWilbour erwähnten Zuteilung von Ackerland an Frauen mit der Bezeichnung *ḥnt n njwt*),
- gewisse im Vergleich zur mittleren Mittelschicht niedrigere Rollen in privaten und institutionellen Domänen.

Für die Grundsichten wurde eine Einteilung in eine obere und eine untere Grundsicht vorgeschlagen. Da der grösste Teil der Grundsicht als der unteren Grundsicht angehörig gesehen wird, wird mit Zugehörigkeitskriterien für die untere Grundsicht begonnen:

Zugehörigkeit zur unteren Grundsicht

- die landlosen Freien und Unfreien im landwirtschaftlichen Betrieb einer Domäne,
- das freie und unfreie Dienstpersonal im Haushalt der Domäne,
- die niedrigsten Schichten im Militär sowie dem Militär zugehörigen Bereichen.

Zugehörigkeit zur oberen Grundsicht

- die jeweils nächst höheren Chargen im Vergleich zur Zugehörigkeit der unteren Grundsicht, soweit deren Zugehörigkeit nicht einer Mittelschicht zugewiesen werden kann, z.B. im Militärbereich die erwähnten Führer der Zehn der Infanterie).

11.3 Das Gesamtbild: Ein Versuch

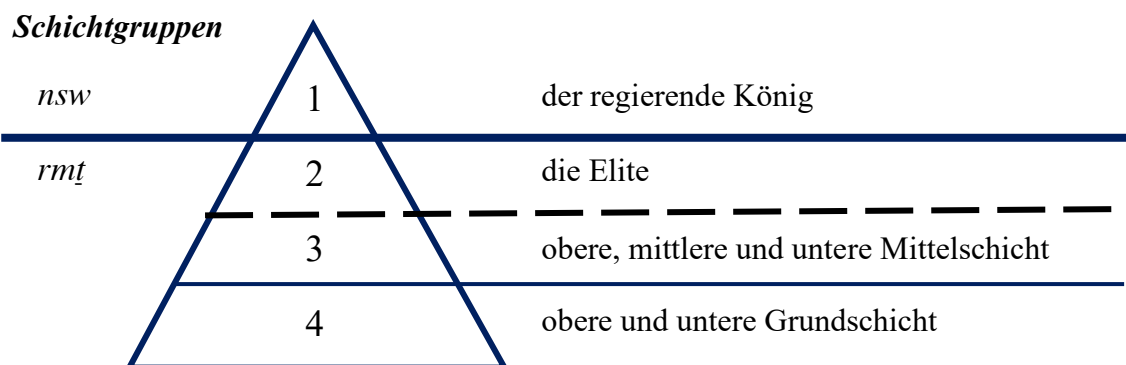


Abbildung 7 Die Schichtpyramide gemäss Vorschlag

Die Schichten 1 + 2 entsprechen der in einer Agrargesellschaft zu erwartenden Oberschicht, die Schichten 3 + 4 der zu erwartenden Unterschicht. Die Spitze stellt der regierende König dar, der *ntr nfr*, den J. Baines mit 'perfect god' bezeichnete (s. S. 65). Für die Ausführung der Aufträge des regierenden Königs sorgt die Elite, für diese Studie definiert als die etwa 1'000 Männer der oberen Elite und die etwa 10'000 Männern der unteren Elite. Die Zugehörigkeit zur Elite war nicht erblich, die Elite bildete keinen Stand. Der Eintritt in die und der Aufstieg in der Elite erfolgte meritokratisch. Der Umstand, dass Kinder aus einem Elitefamilie bessere Chancen hatten, in die Elite aufgenommen zu werden, ist offensichtlich und nicht überraschend. Die Elite sorgt für die Umsetzung der Aufträge des Königs in Verwaltung, Tempel und Militär. Die Bereiche der Elite waren insofern relativ durchlässig als Wechsel zwischen Verwaltung, Militär und Tempel zumindest auf den unteren Stufen der Elite häufig waren. Die Stellung eines Mannes und seiner Familie in der Gesellschaft war wesentlich durch das Amt/die Rolle des Mannes definiert.

Für die Gesellschaft der Ramessidenzeit unterhalb der Elite ist es schwer, mögliche Schicht-Determinanten konkret zu bewerten. Das zu Verfügung stehende Datenmaterial lässt für die Mittel- und Grundschriften die Bewertung von Schicht-Determinanten kaum zu. Quantitative Angaben scheinen aus dem vorhandenen Datenmaterial nicht ableitbar, weshalb eher qualitative Argumente zu einer Schichtung herangezogen wurden.

Die Angehörigen der Grundschrift, seien es nun Freie oder Unfreie, wurden über meist landwirtschaftliche Domänen mit Lebensmitteln, Kleidung und Unterkunft versorgt. In der Ramessidenzeit stand meist mehr landwirtschaftliche Fläche zu Verfügung als bei optimaler Überschwemmung bearbeitet werden konnte. Muskelkraft stellte die einzige Kraftquelle in der Landwirtschaft dar, alles wurde in Handarbeit produziert. Arbeitskräfte waren wertvoll, denn der Mensch als Arbeitskraft liess sich nicht substituieren. Der Verlust einer Arbeitskraft reduzierte sehr direkt das produktive Potential einer Domäne, solange diese Domäne über genügend potenzielles Ackerland verfügte. Ein Domänenbesitzer wird dementsprechend wohl ein Interesse daran gehabt haben, seine Arbeitskräfte so zu behandeln, dass diese sich keinen neuen Patron suchten. Für die Grundschriftgruppe wurde eine Unterteilung in eine obere und einer untere Grundschrift vorgeschlagen. Oben (s. S. 180) wurde der Versuch unternommen, den Umfang

der Grundsicht abzuschätzen. Der Versuch stützt sich der Einfachheit halber auf die Zahl der Kernfamilien und unverheirateten Männer ab. In der letzten Spalte der Tabelle 16, S. 181, handelt es sich um 776'000 Männer. Wenn die Grundsicht so bemessen wird, dass alles Ackerland unter der Bedingung einer optimalen Bewässerung bewirtschaftet werden kann, so müssten zur Zeit der Aussaat, welche den kritischsten Zeitpunkt der Feldbearbeitung darstellt, dafür etwa 672'000 Männer den Grundsichtgruppen zugerechnet werden. Selbst wenn fast alle Arbeitskräfte in den Unterschichtgruppen in der kritischen Phase für die Aussaat in Arbeiten für den Ackerbau eingesetzt werden: es wird immer Arbeiten geben, z.B. in der Viehzucht, die nicht gänzlich reduziert werden konnten. Gerade für die Viehzucht stehen sehr wenig Daten zu Verfügung.

Es bleiben also etwa 100'000 Männer und ihre Kernfamilien, die zum Teil den Mittelschichtgruppen, zum Teil aber auch den Grundsichtgruppen zuzurechnen sind. Möglicherweise liesse sich versuchen, für die der oberen Mittelschicht zugewiesenen Gruppen weitere Schätzungen erarbeiten. 11'000 Schriftkundige wurden als Schätzung in diese Gruppe eingeteilt. Über die Anzahl und Struktur institutioneller Domänen (der Tempel und/oder der Krone liegen keine Angaben vor. Auch die Anteile und die Anzahl von Domänen in Privatbesitz sind leider numerisch nicht fassbar. Die Erarbeitung von tragfähigen Schätzungen scheitert an der ungünstigen Datenlage.

Für alle Bewohner des ramessidischen Kernlands kann davon ausgegangen werden, dass sie, gemäss G. Dux, das präoperationale Stadium mit dem entsprechenden Reflexionsbewusstsein erreicht haben bzw. erreichen werden. Denn für diese Stadium braucht es keine formale Schulbildung. Die Ausbildung erfolgte meist in der Familie: der Beruf des Vaters für die Söhne. Für das Erreichen der beiden höheren Stadien, nach Dux des konkret-operationalen und des abstrakt-operationalen Stadiums und des mit dem diesen Stadien verbundene Reflexionsbewusstseins, wird eine formale Schulbildung vorausgesetzt. Eine formale schulische Ausbildung war im alten Ägypten an die Ausbildung zum Schreiber gebunden. Diese Schreiberausbildung, die neben den Schriften auch die rechnerischen Grundlagen vermittelte, welche für einfach Verwaltungsaufgaben notwendig waren, bildete den Grundstock an Ausbildung, auf den dann berufsgebundene Ausbildung aufsetzen konnte, sei es in Verwaltung, Tempel oder Militär. Schriftkundigkeit wurde nur von einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung erreicht. Die Elite war schriftkundig, jedoch war Schriftkundigkeit nicht ausschliesslich auf die Elite beschränkt. Das logografische Schriftsystem in Hieroglyphen oder die die hieroglyphischen Zeichen praktisch Zeichen für Zeichen abbildende hieratische Schrift war im Vergleich zu einer Buchstabenschrift sehr kompliziert. Die logografische Schrift war kaum förderlich, Schriftkundigkeit in breiteren Bevölkerungsschichten zu verbreiten. Sie hatte aber den Vorteil, sprachunabhängig zu sein. Unterschiede zwischen Oberägypten und Unterägypten in der gesprochenen Sprache, vor allem in den frühen Phasen der Reichsbildung, konnten durch eine gemeinsame Schrift in administrativen Bereichen überwunden werden.

Worin liegt nun der Erkenntnisgewinn dieser Studie? Die Studie geht besonders den Daten nach, welche für die in einer Agrargesellschaft zu erwartenden Unterschicht Schichtkriterien bilden können. Im Gegensatz zur kleinen Oberschicht, der Elite, ist die Datenlage für die Unterschicht spärlich. Dies ist zumindest zum Teil vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Oberschicht in einer alten Schriftkultur nicht nur archäologisch auffällt. Dies zeigt sich in den greif-

baren Siedlungsstrukturen, für das alte Ägypten aber ganz besonders im Totenkult, mit seinen reich ausgestatteten und oft reich beschrifteten Gräbern. Die Angehörigen der Unterschicht der Agrargesellschaft waren mit wenigen Ausnahmen schriftunkundig, und wohl meist vergleichsweise ärmer. Sie haben weniger Kulturobjekte hinterlassen, viele ihrer Gebrauchsgüter waren aus organischem Material. Die Erhaltungsbedingungen für archäologisches Material in Siedlungen und Gräbern waren im Bereich, der von Überschwemmungswasser betroffen wurde, im Niltal ungünstig und im Nildelta eher schlechter als im Niltal. Deshalb ist wenig direkt greifbar, die meisten Informationen lassen sich Texten entnehmen, ganz besonders den leider eher spärlich erhaltenen administrativen Papyri.

Es wurde versucht, Argumente transparent darzustellen, es geht um die Nachvollziehbarkeit; Nachvollziehbarkeit setzt keine Übereinstimmung in der Beurteilung voraus und kann sie auch nicht fordern. Argumente stehen der Kritik und der Diskussion offen, was hoffentlich insgesamt zu einem besseren Verständnis der Problemstellung führen wird.

12 Anhang: Tabellen, Indices und Literatur

12.1 Tabellen

Tabelle 17 Chronologie-Übersicht

In der vorliegenden Studie wird die chronologische Übersicht nach Hornung/Kraus (2006) verwendet. Alle Daten sind als ca.-Werte zu verstehen, denn eine absolute Chronologie gibt es erst für das erste Jahrtausend BCE. Es ist zu berücksichtigen, dass in der Ägyptologie verschiedene Chronologie-Übersichten verwendet werden. Periodenangaben können sich überlappen. Nur die im Text erwähnten Könige sind aufgeführt.

(Alle Jahresangaben beziehen sich auf BCE).

Die Perioden vor dem Neuen Reich

Periode/Dynastie/König		von	bis	+ Jahre
Early Dynastic Period		2900	2545	+25
1.	Dynastie	2900	2730	+25
2.	Dynastie	2730	2590	+25
	Chasechemui	2610	2593	+25
3.	Dynastie	2592	2544	+25
Altes Reich		2543	2120	+25
4.	Dynastie	2543	2436	+25
5.	Dynastie	2435	2306	+25
6.	Dynastie	2305	2118	+25
8.	Dynastie	2150	2118	+25
Erste Zwischenzeit		2118	1918	+25
Herakleopolitanische Dynastien 9 und 10		2118	1918	+25
Mittleres Reich ²²⁶		1980	1760	+16
Thebanische Dynastie 11		2080	1940	+16
12.	Dynastie	1939	1760	+16
Zweite Zwischenzeit		1759	ca. 1539	
13.	Dynastie	1759	ca. 1630	
14.	Dynastie	?	?	
15.	Dynastie (Hyksos)	?	ca. 1530	
Dynastien 16 und 17		?	ca. 1540	
	Kamose	?	ca. 1540	

Ägyptens Gesellschaft zur Ramessidenzeit

Für das Neue Reich (1539-1077)

Dynastie/König		von	bis
18.	Dynastie	1539	1292
	Ahmose	1539	1515
	Thutmosis III.	1479	1426
	Amenhotep II.	1426	1400
	Amenhotep III.	1390	1353
	Amenhotep IV./Echnaton	1353	1336
	Tutanchamun	?	1324
	Haremhab	1319	1292
19.	Dynastie	1292	1191
	Ramses I.	1292	1291
	Sethos I.	1290	1279
	Ramses II.	1279	1213
	Merenptah	1213	1203
20.	Dynastie	1191	1077
	Ramses III.	1187	1157
	Ramses IV.	1156	1150
	Ramses V.	1149	1146
	Ramses IX.	1127	1109
	Ramses XI.	1106	1077

Anschliessend: Dritte Zwischenzeit (1076-723)

Tabelle 18 Sterbetafel für die männliche Bevölkerung

Die Bedeutung der Parameter

$q(x)$	die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person im Alter von genau x Jahren vor dem in der folgenden Zeile angegebenen Geburtstag sterben wird.
$l(x)$	die Anzahl der Überlebenden bei Eintritt in diese Altersklasse (in %). $l(0)$ bezieht sich auf eine Kohorte von 100'000 Geburten.
$L(x)$	berechnete Lebensjahre der Kohorte (Beispiel Männer, $L(40)$: 153'905; von den 100'000 männlichen Geburten der Kohorte werden insgesamt zwischen dem 40. und dem 45. Geburtstag 153'905 Lebensjahre gelebt.
$T(x)$	Summe $L(x)$ in verkehrter Reihenfolge, d.h. nicht gelebte Lebensjahre sondern die noch erwarteten Lebensjahre [Beispiel Männer, $T(0)$: 2'525'991]. Bei der Lebenserwartung der Männer von 25.3 Jahren werden bei einer Kohorte von 100'000 insgesamt 2'525'991 Jahre gelebt werden.
$e(x)$	die mittlere Lebenserwartung einer Person am Geburtstag x in Jahren.

Alter	$q(x)$	$l(x)$	$L(x)$	$T(x)$	$e(x)$
0	0.32257	100'000	78'388	2'525'991	25.260
1	0.19523	67'743	235'950	2'447'603	36.131
5	0.05141	54'517	264'878	2'211'654	40.568
10	0.03697	51'517	253'984	1'946'775	37.645
15	0.05017	49'803	243'018	1'692'791	33.990
20	0.07110	47'304	228'450	1'449'773	30.648
25	0.07951	43'941	211'320	1'221'323	27.795
30	0.09175	40'447	193'330	1'010'003	24.971
35	0.10709	36'736	174'420	816'673	22.231
40	0.12838	32'802	153'905	642'433	19.585
45	0.14754	28'591	132'832	488'528	17.087
50	0.18383	24'373	111'111	355'696	14.594
55	0.22059	19'892	88'947	244'585	12.295
60	0.29059	15'511	66'739	155'638	10.034
65	0.37125	11'004	45'215	88'900	8.079
70	0.48085	6'919	26'609	43'685	6.314
75	0.62398	3'592	12'356	17'076	4.754
80	0.74408	1'351	3'853	4'720	3.495
85	0.86924	346	787	867	2.508
90	0.95201	43	77	80	1.772
95	1 00000	2	3	3	1.236

Tabelle 19 Sterbetafel für die weibliche Bevölkerung

Die Bedeutung der Parameter

$q(x)$	die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person im Alter von genau x Jahren vor dem in der folgenden Zeile angegebenen Geburtstag sterben wird.
$l(x)$	die Anzahl der Überlebenden bei Eintritt in diese Altersklasse (in %). $l(0)$ bezieht sich auf eine Kohorte von 100'000 Geburten.
$L(x)$	berechnete Lebensjahre der Kohorte (Beispiel Frauen, $L(40)$: 129'594; von den 100'000 weiblichen Geburten der Kohorte werden insgesamt zwischen dem 40. und dem 45. Geburtstag 129'594 Lebensjahre gelebt.
$T(x)$	Summe $L(x)$ in verkehrter Reihenfolge, d.h. nicht gelebte Lebensjahre sondern die noch erwarteten Lebensjahre (Beispiel Frauen, $T(0)$: 2'250'000. Bei der Lebenserwartung der Männer von 22.5 Jahren werden bei einer Kohorte von 100'000 insgesamt 2'250'000 Jahre erleben
$e(x)$	die mittlere Lebenserwartung einer Person am Geburtstag x in Jahren.

Alter	$q(x)$	$l(x)$	$L(x)$	$T(x)$	$e(x)$
0	0.33399	100'000	78'290	2'250'000	22.500
1	0.23760	66'601	224'642	2'171'710	32.608
5	0.06657	50'776	244'586	1'947'068	38.346
10	0.05205	47'396	231'061	1'702'481	35.920
15	0.06744	44'930	217'375	1'471'420	32.750
20	0.08385	41'899	201'066	1'254'045	29.930
25	0.09369	38'386	183'300	1'052'979	27.431
30	0.10558	34'790	165'133	869'680	24.998
35	0.11511	31'117	146'987	704'546	22.642
40	0.12227	27'535	129'594	557'559	20.249
45	0.12967	24'168	113'319	427'965	17.708
50	0.16518	21'034	96'832	314'646	14.959
55	0.20571	17'560	79'129	217'814	12.404
60	0.29144	13'947	59'982	138'684	9.943
65	0.37188	9'833	40'609	78'703	7.964
70	0.49858	6'214	23'636	38'093	6.130
75	0.63720	3'116	10'616	14'458	4.640
80	0.75601	1'130	3'172	3'841	3.398
85	0.87919	276	613	670	2.429
90	0.95785	33	55	57	1.709
95	1.00000	1	2	2	1.187

Tabelle 20 Bevölkerung nach Altersklasse und Geschlecht

Alters- klasse	weiblich	Anteil	Männlich	Anteil	Faktor m/w	Insgesamt	Anteil
0	44'715	3.48%	47'009	3.10%	1.05	91'724	3.28%
1	128'302	9.98%	141'498	9.34%	1.10	269'800	9.64%
5	139'693	10.87%	158'846	10.49%	1.14	298'539	10.66%
10	131'968	10.27%	152'313	10.05%	1.15	284'281	10.15%
15	124'151	9.66%	145'737	9.62%	1.17	269'889	9.64%
20	114'837	8.94%	137'001	9.04%	1.19	251'837	8.99%
25	104'690	8.15%	126'728	8.37%	1.21	231'418	8.26%
30	94'314	7.34%	115'939	7.65%	1.23	210'253	7.51%
35	83'950	6.53%	104'599	6.90%	1.25	188'549	6.73%
40	74'016	5.76%	92'296	6.09%	1.25	166'313	5.94%
45	64'721	5.04%	79'659	5.26%	1.23	144'380	5.16%
50	55'305	4.30%	66'633	4.40%	1.20	121'937	4.35%
55	45'194	3.52%	53'341	3.52%	1.18	98'535	3.52%
60	34'258	2.67%	40'023	2.64%	1.17	74'281	2.65%
65	23'193	1.80%	27'115	1.79%	1.17	50'309	1.80%
70	13'499	1.05%	15'957	1.05%	1.18	29'457	1.05%
75	6'063	0.47%	7'410	0.49%	1.22	13'473	0.48%
80	2'194	0.17%	2'831	0.19%	1.29	5'025	0.18%
85	0	0.00%	0	0.00%		0	0.00%
90	0	0.00%	0	0.00%		0	0.00%
95	0	0.00%	0	0.00%		0	0.00%
Total	1'285'063	100%	1'514'937	100%	1.18	2'800'000	100.00%

Tabelle 21 Masse und Gewichte

Für das Neue Reich (vgl. Allen 2002:258)

1	Elle (<i>mh</i>)	52.5	cm
1	Heqat (<i>hq3t</i>)	4.8	l
1	Sack (<i>h3r</i>)	76.8	l, entsprechend 16 Heqat
1	Oipe	19.2	l, entsprechend ¼ Sack
1	Land-Elle ²²⁷ (<i>mh-t3</i>)	27.6	m ² , 1/100 Arure
1	Arure ²²⁸ (<i>st3t</i>)	2756	m ² , entsprechend 0.2756 ha
1	Deben (<i>dbn</i>) Gold/Silber/Kupfer	91	g

Moderne Flächenmasse

1	ha	3.63	Aruren
1	Acre	4047	m ²
1	Feddan	4200	m ²

‘Geld’-Werte [vgl. Eyre (2010:295), Gardiner (1935:146)]

1	Deben Gold	2	Deben Silber
1	Deben Silber	10	Kite
1	Deben Silber	100	Deben Kupfer*
1	Kite Silber	10	Deben Kupfer
1	Deben Kupfer	2	Sack Getreide

* 100:1 für die Zeit Ramses II., in der späten Ramessidenzeit 60:1.

12.2 Bibliografie

Abkürzungen:

CT	Coffin Texts / Sargtexte
EA	Amarna Letters
Hannig	Rainer Hannig, Grosses Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch. Mainz: Verlag Philipp von Zabern.
KRI	Kitchen Ramesside Inscriptions Texts, annotations, translations (1975ff.), Oxford: Blackwell.
LÄ	Lexikon der Ägyptologie (1972-1992), Wiesbaden: Harrassowitz.
PT	Pyramid Texts / Pyramidentexte
Tb	Totenbuchttexte
Urk. IV	Urkunden der 18. Dynastie Texte und Übersetzungen (1906-1990).
Wörterbuch	Wörterbuch der ägyptischen Sprache (1971-), Berlin: Akademie-Verlag.

ABUL-MAGD, A.Y. (2002), Wealth distribution in an ancient Egyptian society. *Physical Review E*, 66, 057104

ADAMS, WILLIAM Y. (1984), The First Colonial Empire: Egypt in Nubia 3200-1200 B.C. *Comparative Studies in Society and History*, 26, 36-71.

ALLAM, SCHAFIK (1994), Implications in the Hieratic P. Berlin 8523. In: Betsy Morrell Bryan, David Lorton (Hrsg.), *Essays in Egyptology in Honor of Hans Goedicke*. San Antonio (Tex.), Van Siclen Books, 1-7.

ALLEN, JAMES P. (2001), Shadow. In: Donald B. Redford (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt 3*. New York: Oxford University Press, 29-32.

ALLEN, JAMES P. (2002), *The Hekanakht Papyri*. New York: Metropolitan Museum of Art.

ALLEN, JAMES P. (2020), *Ancient Egyptian Phonology*. Cambridge: Cambridge University Press.

ALLEN, TROY D. (2009), *The ancient Egyptian family*. New York: Routledge.

ANTOINE, JEAN-CHRISTOPHE (2011), The Wilbour Papyrus revisited: the land and its location. *Studien zur altägyptischen Kultur*, 40, 9-27.

ANTOINE, JEAN-CHRISTOPHE (2014), Social position and the organisation of landholding in Ramesside Egypt. *Studien zur altägyptischen Kultur*, 43, 17-46.

ARNOLD, DIETER (2000), *Lexikon der ägyptischen Baukunst*. Düsseldorf: Albatros Verlag.

ASSMANN, JAN (1970), *Der König als Sonnenpriester*. Glückstadt: J.J. Augustin.

ASSMANN, JAN (1978), Eine Traumoffenbarung der Göttin Hathor. *Revue d'égyptologie*, 30, 22-50.

ASSMANN, JAN (1984), *Ägypten – Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur*. Stuttgart u.a.: Verlag W. Kohlhammer.

ASSMANN, JAN (2001), *Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten*. München: C.H. Beck.

ASSMANN, JAN (2002), *Das Kulturelle Gedächtnis*. München: C.H. Beck.

ASSMANN, JAN (2005), *Zeitkonstruktion, Vergangenheitsbezug und Geschichtsbewusstsein im alten*

Ägypten. In: Jan Assmann, Klaus E. Müller (Hrsg.), *Der Ursprung der Geschichte: archaische Kulturen, das alte Ägypten und das frühe Griechenland*. Stuttgart: Klett-Cotta, 112-214.

- AUBET, MARIA EUGENIA (2013), *Commerce and Colonization in the Ancient Near East*. Cambridge: Cambridge University Press
- BAER, KLAUS (1962), *The Low Price of Land in Ancient Egypt*. *Journal of the American Research Center in Egypt*, 1, 25-45.
- BAGNALL, ROGER S. / BRUCE W. FRIER (1994), *The Demography of Roman Egypt*. Cambridge: Cambridge University Press.
- BAINES, JOHN (1991), *Society, Morality, and Religious Practice*. In: Byron E Shafer, John Baines (Hrsg.), *Religion in ancient Egypt*. London: Routledge, 123-200.
- BAINES, JOHN (1995), *Kingship, Definition of Culture and Legitimation*. In: David B. O'Connor, David P. Silverman (Hrsg.), *Ancient Egyptian Kingship*. Leiden: Brill, 3-47.
- BAINES, JOHN / CHRISTOPHER J. EYRE (1983), *Four notes on literacy*. *Göttinger Miszellen*, 61, 65-96.
- BAINES, JOHN / PETER LACOVARA (2002), *Burial and the dead in ancient Egyptian society*. *Journal of Social Archaeology*, 2(1), 5-36.
- BÁRTA, MIROSLAV (2020), *Visible and Yet Concealed*. In: Christina Geisen (Hrsg.), *Ritual landscape and performance*. New Haven, CT.: Yale University, 1-24.
- BEDELL, ELLEN DAIL (1973), *Criminal Law in the Egyptian Ramesside Period*. Ann Arbor, Mich.: Pro Quest (UMI Print).
- BELL, BARBARA (1970), *The Oldest Records of the Nile Flood*. *Geographical Journal*, 136, 569-573.
- BERGENDORFF, STEEN (2020), *The Social and Cultural Order of Ancient Egypt. An Ethnographic and Regional Analysis*. New York u.a.: Lexington Books.
- BICKEL, SUSANNE (1994), *La cosmogonie égyptienne avant le Nouvel Empire*. Fribourg (Suisse): Editions universitaires.
- BICKEL, SUSANNE (1998), *Changes in the Image of the Creator God during Middle and New Kingdom*. In: C.J. Eyre (Hrsg.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists: Cambridge, 3-9 September 1995*. Leuven: Peeters, 165-172.
- BIETAK, MANFRED (1991), *Tell el-Daba V*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- BLUMENTHAL, ELKE (1980), *Die Lehre für König Merikare*. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, 107, 5-41.
- BOURDIEU, PIERRE (1983), *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In: Reinhard Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen: O. Schwartz, 183-197.
- BREMER, HELMUT / ANDREA LANGE-VESTER (2006) *Einleitung*. In: Helmut Bremer, Andrea Lange-Vester (Hrsg.), *Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur. Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Strategien der sozialen Gruppen*. Wiesbaden: VS.
- BRUNTON, GUY / REGINALD ENGELBACH (1927), *Gurob*. London: British School of archaeology in Egypt.
- BRUYÈRE, BERNARD (1953) *Rapport sur les fouilles de Deir el-Médineh, années 1948 à 1951*. Le Caire: Imprimerie de l'Institut Français d'Archéologie Orientale.
- BUNBURY, JUDITH (2020), *Nile Management*. In: Thomas Schneider, Christine L. Johnston, *The gift of the Nile*. Tucson: The Egyptian Expedition, 49-65.
- BUNBURY, JUDITH ET AL. (2017), *Development of the Memphite Floodplain*. In: Harco Willems, Jan-

- Michael Dahms (Hrsg.), *The Nile: Natural and Cultural Landscape in Egypt*. Mainz: Mainzer Historische Kulturwissenschaften. 71-96.
- BUNBURY, JUDITH / MYRTO MALOUTA (2012), *The Geology and Papyrology of Hermopolis and Antinoopolis*. *eTopoi journal for Ancient Studies*, 3, 119-122.
- BUNBURY, JUDITH / ALAN ROWE (2021), *The Nile*. Cambridge: Cambridge University Press.
- BURZAN, NICOLE (2004), *Soziale Ungleichheit: Eine Einführung in die zentralen Theorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BUTZER, KARL W. (1976), *Early Hydraulic Civilization in Egypt*. Chicago: The University of Chicago Press.
- CAMINOS, RICARDO A. (1954), *Late-Egyptian Miscellanies*. London, Oxford University Press.
- CAMINOS, RICARDO A. (1992), *Der Bauer*. In: Sergio Donadoni (Hrsg.), *Der Mensch des Alten Ägypten*. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 18-49.
- CAMPAGNO, MARCELO (2006), *Los modos de organización social en el Antiguo Egipto*. In: Marcelo Campagno (Hrsg.), *Estudios sobre parentesco y estado en el Antiguo Egipto*. Buenos Aires: Ediciones del Signo, 15-50.
- CAMPAGNO, MARCELO (2009), *Kinship and Family Relations*. *UCLA Encyclopedia of Egyptology: eScholarship University of California*.
- CARNEIRO, ROBERT L. (1970), *A Theory of the Origin of the State*. *Science*, 169, 733-738.
- ČERNÝ, JAROSLAV (1937), *Restitution of, and Penalty Attaching to, Stolen Property in Ramesside Times*. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 23 (2), 186-189.
- CHAPAIS, BERNARD (2008), *Primeval Kinship. How Pair-Binding Gave Birth to Human Society*. Cambridge, MA; Harvard University Press.
- CHOLLIER, VINCENT (2019), *Social Network Analysis in Egyptology: Benefits, Methods and Limits*. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 105 (1), 83-96.
- CLINE, ERIC P. (2021), *1177 BC. the year civilization collapsed*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- COONEY, KATHLYN M. (2007), *The Functional Materialism of Death in Ancient Egypt*. In: Martin Fitzenreiter (Hrsg.), *Das Heilige und die Ware*. London: Golden House Publications, 273-299.
- CONNEY, KATHLYN M. (2011), *Changing Burial Practices at the End of the New Kingdom*. *Journal of the American Research Center in Egypt*, 47, 3-44.
- COONEY, KATHLYN M. (2021), *Coffin commerce*. Cambridge: Cambridge University Press.
- COUYAT, J./ PIERRE. MONTET (1912), *Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouâdi Hammâmât*. Le Caire: Institut français d'archéologie orientale.
- CROCKER, P.T. (1985), *Status Symbols in the Architecture of El-'Amarna*. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 71, 52-65.
- DAVIES, NINA DE GARIS / A. H. GARDINER, *The Tomb of Amenemhet (TT82)*. London: Offices of the Egyptian Exploration Fond.
- DAVIES, VIVIAN (2003), *Sobeknakht of Elkab and the coming of Kush*. *Egyptian Archaeology*, 2003/23, 3-6.
- DIODOR (1993), *Bibliothèque historique (I)*. Paris: Belles Lettres.
- DUX, GÜNTER (1992), *Liebe und Tod im Gilgamesch-Epos*. Wien: Passagen Verlag.

- DUX, GÜNTER (1994) Die ontogenetische und historische Entwicklung des Geistes. In: Günter Dux, Ulrich Wenzel (Hrsg.), *Der Prozeß der Geistesgeschichte*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 173-224.
- DUX, GÜNTER (1996), Zur prozessualen Logik historischen Verstehens. Max Weber als Zeitgenosse? Ein etwas irritiertes Nachwort von Günter Dux. In: Falk Wagner, Michael Murrmann-Kahl (Hrsg.), *Ende der Religion – Religion ohne Ende?* Wien: Passagen Verlag, 339-433.
- DUX, GÜNTER (2017a), *Historisch-genetische Theorie der Kultur*. Wiesbaden: Springer VS.
- DUX, GÜNTER (2017b), *Die Logik der Weltbilder. Sinnstrukturen im Wandel der Geschichte*. Wiesbaden: Springer VS.
- DUX, GÜNTER (2018), *Die Religion in der säkular verstandenen Welt*. Wiesbaden: Springer VS.
- DUX, GÜNTER (2019), *Die Logik der Sozialwelt. Günter Dux im Gespräch mit Ulrich Bröckling und Axel T. Paul*. In: Ulrich Bröckling, Axel T. Paul (Hrsg.), *Aufklärung als Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften*. Weinheim: Beltz Juventa.
- EDEL, ELMAR (1997), *Der Vertrag zwischen Ramses II. von Ägypten und Hattusili III. von Hatti*. Berlin: Mann.
- EDGERTON, WILLIAM F. (1947), The Nauri Decret of Seti I. A translation and analysis of the legal portion. *Journal of Near Eastern Studies* 6, 219-230.
- EICHLER, SELKE (1998), Amtseinsetzung und Beförderung in der 18. Dynastie. *Studien zur Altägyptischen Kultur*, 25, 47-69.
- ELLIOTT, PAUL (2017), *Warfare in new kingdom Egypt*. England: Fonthill Media.
- EMANUEL, JEFFREY P. (2013), 'Srdn from the sea'. *Journal of Ancient Egyptian Interconnections*, 5/1, 14-27.
- ERIKSON, ROBERT / JOHN H. GOLDTHORPE (1992), *The Constant Flux. A Study of Class Mobility in Industrial Societies*. Oxford: Clarendon Press.
- EXELL, KAREN / CHRIS NAUNTON (2007), The Administration. In: Toby A.H. Wilkinson (Hrsg.), *The Egyptian world*. London: Routledge, 91-104.
- EYRE, CHRISTOPHER J. (1987), Work and Organisation of Work in the New Kingdom. In: Marvin A. Powell (Hrsg.), *Labor in the Ancient Near East*. New Haven, CT.: American Oriental Society, 165-221.
- EYRE, CHRISTOPHER J. (1992), The Adoption Papyrus in Social Context. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 78, 207-221.
- EYRE, CHRISTOPHER J. (1994), Weni's Career and Old Kingdom Historiography. In: Christopher J. Eyre et al. (Hrsg.), *The unbroken reed*. London: Egypt Exploration Society, 107-124.
- EYRE, CHRISTOPHER J. (1999), Village Economy in Pharaonic Egypt. In: Alan K. Bowman, *Agriculture in Egypt*. Oxford u.a.: Oxford University Press, 34-60.
- EYRE, CHRISTOPHER J. (2004), How Relevant was Personal Status to the Functioning of the Rural Economy in Pharaonic Egypt? In: Bernadette Menu (Hrsg.), *La dépendance rurale dans l'antiquité égyptienne et proche-orientale*. Le Caire: Institut français d'archéologie orientale, 157-186.
- EYRE, CHRISTOPHER J. (2010), The Economy Pharaonic. In: Alan B. Lloyd (Hrsg.), *A companion to ancient Egypt*. Chichester: Wiley-Blackwell, 291-308.
- FAIRMAN, HERBERT W. (1953), Review: A.H. Gardiner, *The Wilbour Papyrus*. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 39, 118-123.
- FEUCHT, ERIKA (1995), *Das Kind im alten Ägypten*, Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

- FEUCHT, ERIKA (2001), Family. In: Donald B. Redford (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt* 1. New York: Oxford University Press, 501–504.
- FORGEAU, ANNIE (1996), Die Erhaltung des Namens und die Ordnung der Pharaonen. In: *Altertum*. Vorwort von Claude Lévi-Strauss. Frankfurt/Main: Campus-Verlag, 161-195.
- FRANKE, DETLEF (1983), *Altägyptische Verwandtschaftsbeziehungen im Mittleren Reich*. Hamburg: Borg.
- FRANKE, DETLEF (1998), Kleiner Mann (*nds*) – was bist Du? *Göttinger Miszellen*, 167, 33-48.
- FRANZMEIER, HENNING (2017), *Die Gräberfelder von Sedment im Neuen Reich*. Leiden: Brill.
- FRANZMEIER, HENNING / JAN MOJE (2018), The missing dead? In: Sabine Kubisch, Ute Rummel (Hrsg.), *The Ramesside period in Egypt*. Berlin: de Gruyter, 113-126.
- GABLER, KATHRIN (2018), Who is who round Deir el-Medina. Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten.
- GALAL, A. AMIN / DAVID A. ASTON (2003), New Kingdom Anthropoid Pottery Coffins from Kom Abu Rady and Sedmet. *Jaarbericht "Ex Oriente Lux"*, 37, 127-180.
- GARDINER, ALAN H. (1905), *Inscription of Mes*. Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
- GARDINER, ALAN H. (1906), Four papyri of the 18th Dynasty from Kahun. *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde*, 43, 27-47.
- GARDINER, ALAN H. (1935), A Lawsuit Arising from the Purchase of Two Slaves. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 21, 140-146.
- GARDINER, ALAN H. (1937), *Late-Egyptian miscellanies*. Brüssel: Édition de la Fondation Égyptologique Reine Élisabeth.
- GARDINER, ALAN H. (1938), The House of Life. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 24 (2), 157-159.
- GARDINER, ALAN H. (1947), *Ancient Egyptian onomastica*. London: Oxford University Press.
- GARDINER, ALAN H. (1948), *The Wilbour papyrus (Commentary)*. London: Oxford University Press.
- GARDINER, ALAN H. (1952), Some reflections on the Nauri Decree. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 38, 24-33.
- GASPERINI, VALENTINA (2018), *Tomb robberies at the end of the New Kingdom: The Gurob burnt groups reinterpreted*. Oxford: Oxford University Press.
- GEIGER, THEODOR (1955), Stichwort: Schichtung. In: Wilhelm Bernsdorf, Friedrich Bülow (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- GEIBLER, RAINER (1987), *Soziale Schichtung und Lebenschancen in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: F. Enke.
- GEORGE, BEATE (1970), *Zu den altägyptischen Vorstellungen von Schatten*. Bonn: Habelt.
- GNIRS, ANDREA M. (1996), *Militär und Gesellschaft*. Heidelberg: Orientverlag.
- GNIRS, ANDREA M. (2013), Coping with the Army. In: Juan Carlos Moreno García (Hrsg.), *Ancient Egyptian Administration*. Leiden: Brill, 639-717.
- GODELIER, MAURICE (1973), *Ökonomische Anthropologie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- GOLIA, MARIA (2022), *A Short History of Tomb-Raiding*. London: Reaktion Books.
- GÖRG, MANFRED (1997), *Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- GOYON, GEORGES (1957), *Nouvelles Inscriptions rupestres du Wadi Hammamat*. Paris: Adrien-Maisonneuve.
- GRAJETZKI, WOLFRAM (2003), *Burial Customs in Ancient Egypt*. London: Duckworth.
- GRAJETZKI, WOLFRAM (2005), *Sedment*. London: Golden House Publications.
- GRAJETZKI, WOLFRAM (2010), *Class und Society: Position and Possessions*. In: Willeke Wendrich (Hrsg.), *Egyptian Archaeology*. Hoboken: John Wiley & Sons Ltd, 180-199.
- GRANDET, PIERRE (1994), *Le Papyrus Harris I (BM 9999)*. Le Caire: Institut Français d'Archéologie Orientale.
- GRANDET, PIERRE (2018), *The 'chapter of hierarchy' in Amenope's onomasticon (#65-125)*. In: Sabine Kubisch, Ute Rummel (Hrsg.), *The Ramesside period in Egypt*. Berlin: de Gruyter, 127-137.
- GRANOVETTER, MARK (1985), *Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness*. *The American Journal of Sociology*, 91 (3), 481-510.
- GROOM, NIGEL ST. JOHN (1981), *Frankincense and Myrrh. A Study of the Arabian Incense Trade*. London: Longman.
- GUTGESELL, MANFRED (1982), *Die Struktur der pharaonischen Wirtschaft – eine Erwiderung*. *Göttinger Miscellen* 56, 95-109.
- GUTGESELL, MANFRED (1983), *Die Datierung der Ostraka und Papyri aus Deir el-Medineh und ihre ökonomische Interpretation*. Hildesheim: Gerstenberg.
- HAIDER PETER W. (1996), *Menschenhandel zwischen dem ägyptischen Hof und der minoisch-mykenischen Welt? Ägypten und Levante*, 6, 137-156.
- HARING, BEN J.J. (1998), *Access to Land by Institutions and Individuals in Ramesside Period*. In: Ben J.J. Haring (Hrsg.), *Landless and Hungry?* Leiden: Research School CNWS (CNWS publications, 67) 74-89.
- HARING, BEN J.J. (2005), *Institutional Agriculture and the Temples in Ramesside Egypt*. In: Juan Carlos Moreno García (Hrsg.), *L'agriculture institutionnelle en Égypte ancienne*. Villeneuve d'Ascq : Université Charles-de-Gaulle – Lille 3, 125-136.
- HARING, BEN J.J. (2007), *Ramesside Temples and the Economic Interest of the State*. In: Martin Fitzenreiter (Hrsg.), *Das Heilige und die Ware*. London: Golden House Publications, 165-170.
- HASEL, MICHAEL G. (1998), *Domination and Resistance*. Leiden: Brill.
- HASSAN, SELIM (1932), *Excavations at Giza (I)*. Oxford: Oxford University Press.
- HELCK, WOLFGANG (1954), *Die Sinai-Inschrift des Amenmose*. *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung* 2, 189-207.
- HELCK, WOLFGANG (1959), *Die soziale Schichtung des ägyptischen Volkes im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 1, 1-36.
- HELCK, WOLFGANG (1961), *Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reichs (Teil II)*. Mainz: Akademie der Wissenschaften und Literatur.
- HELCK, WOLFGANG (1963), *Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reichs (Teil III)*. Mainz: Akademie der Wissenschaften und Literatur.
- HERODOT (1971), *Historien*. Stuttgart: Kröner.
- HIGGINBOTHAM, CAROLYN R. (2012), *The Administrative Structure under Ramesses III*. In: Eric H. Cline, David B. O'Connor (Hrsg.), *Ramesses III*. Ann Arbor, Mich.: University of

- Michigan Press, 66-100.
- HIKADE, THOMAS (2001), *Das Expeditionswesen im ägyptischen Neuen Reich*. Heidelberg: Heidelberger Orientverlag.
- HOFMANN, TOBIAS (2005), *Zur sozialen Bedeutung zweier Begriffe für «Diener»: *b3k* und *hm**. Basel: Schwabe.
- HOFMANN, ULRICH (1989), *Fuhrwesen und Pferdehaltung im Alten Ägypten*. Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität.
- HORNUNG, ERIK (1990), *Gesänge vom Nil*. Zürich und München: Artemis.
- HORNUNG, ERIK (1995), *Echnaton. Die Religion des Lichtes*. Zürich und München: Artemis.
- HORNUNG, ERIK (1998, [1979]), *Das Totenbuch der Ägypter / eingeleitet, übersetzt und erläutert von Erik Hornung*, Zürich und München: Artemis.
- HORNUNG, ERIK (2011, [1971]), *Der Eine und die Vielen*. Mainz: von Zabern.
- HRADIL, STEFAN (2001), *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Opladen: Leske+Budrich.
- HULKOVÁ, LUCIA (2013), *Ein ramessidischer Friedhof zwischen Tell el-Daba und Ezbet Helmi*. Wien: Universität Wien.
- JAMES, THOMAS G.H. (1988), *Pharaos Volk; Leben im alten Ägypten*. Zürich: Artemis.
- JANSEN-WINKELN, KARL (1996), «Horizont» und «Verklärtheit»: Zur Bedeutung der Wurzel *3h*. *Studien zur altägyptischen Kultur* 23, 201-215.
- JANSSEN, JACOBUS J. (1979), *The Role of the Temple in Egyptian Economy during the New Kingdom*. In: Edward Lipiński (Hrsg.), *State and temple economy in the ancient Near East II*. Leuven: Katholieke Universiteit, 505-515.
- JANSSEN, JACOBUS J. (1981), *Die Struktur der pharaonischen Wirtschaft*. *Göttinger Miszellen* 48, 59-75.
- JANSSEN, JACOBUS J. (1986), *Agrarian Administration in Egypt during the Twentieth Dynasty*. *Bibliotheca Orientalis* 43, 351-366.
- JANSSEN, JACOBUS J. (1992), *A New Kingdom Settlement. The Verso of Pap. BM 10068*. *Altorientalische Forschung* 19, 6-21.
- JANSSEN, JACOBUS J. (1997), *Village varia : ten studies on the history and administration of Deir el-Medina*. Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten.
- JEFFREYS, DAVID (2010), *Regionality, Cultural and Cultic Landscapes*. In: Willeke Wendrich (Hrsg.), *Egyptian Archaeology*. Malden, MA (u.a.): Wiley-Blackwell.
- KANAWATI, NAGUIB (1976), *Polygamy in the Old Kingdom of Egypt? Studien zur altägyptischen Kultur*, 4, 149-160.
- KATARY, SALLY L. (2011), *Taxation (until the End of the Third Intermediate Period)*. *UCLA Encyclopedia of Egyptology: eScholarship University of California*.
- KATARY, SALLY L. (1983), *Cultivator, Scribe, Stablemaster, Soldier: The Late-Egyptian Miscellanies in Light of P. Wilbour*. In: J.K. Hoffmeier, E.S. Meltzer (Hrsg.), *Egyptological Miscellanies*, 71-94.
- KATARY, SALLY L. (1989), *Land Tenure in the Ramesside Period*. London: Paul Kegan.
- KATARY, SALLY L. (1999), *Land Tenure in the New Kingdom: The Role of Women Smallholders and the Military*. In: Alan K. Bowman (Hrsg.), *Agriculture in Egypt*. Oxford u.a.: Oxford University Press, 61-82.

- KATARY, SALLY L. (2009), Distinguishing subclasses in New Kingdom society on evidence of the Wilbour Papyrus. *CRIPEL* 28, 263-319.
- KATARY, SALLY L. (2013), The Administration of Institutional Agriculture in the New Kingdom. In: Juan Carlos Moreno García, W.H. Soldt (Hrsg.), *Ancient Egyptian Administration*. Leiden: Brill, 720-783.
- KEES, HERMANN (1953), *Das Priestertum im ägyptischen Staat vom Neuen Reich bis zu Spätzeit*. Leiden: Brill.
- KEES, HERMANN (1955), *Das alte Ägypten, Eine kleine Länderkunde*. Berlin: Akademie-Verlag.
- KEMP, BARRY J. (1989): *Ancient Egypt. Anatomy of a civilization*. London u. New York: Routledge.
- KEMP, BARRY J. (2012), *The City of Akhenaten and Nefertiti*. London: Thames and Hudson.
- KEMP, BARRY J. (2018), *Ancient Egypt. Anatomy of a civilization*. Abingdon u.a.: Routledge.
- KITCHEN, KENNETH A. (1990), The Arrival of the Libyans in Late New Kingdom Egypt. In: Anthony Leahy (Hrsg.), *Libya and Egypt c 1300-750 BC*. London: Centre of Near and Middle Eastern Studies, 15-27.
- KNAPP, A. BERNARD / STURT W. MANNING (2016), The End of the Late Bronze Age in the Eastern Mediterranean. *American Journal of Archaeology*, 120/1, 99-149.
- KOSACK, WOLFGANG (2015), *Die Grabkapelle des Metjen*. Berliner Hefte zur ägyptischen Literatur 1-12. Basel: Christoph Brunner.
- KRUCHTEN, JEAN-MARIE (1979), L'Evolution de la gestion domaniale sous le Nouvel Empire égyptien. In: Edward Lipinski (Hrsg.), *State and Temple Economy in the Ancient Near East II*. Leuven: Departement Oriëntalistiek.
- KURTH, DIETER (2003), *Der Oasenmann*. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern.
- LANGE, HANS O. / HEINRICH SCHÄFER (1908), *Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs II*. Berlin: Reichdruckerei.
- LANGER CHRISTIAN (2019), *Deportation and the Assignment of Deportees in Ancient Egyptian History: 3000 BCE – 332 BCE*. Dissertation, FU Berlin.
- LESKO, BARBARA S. (1994), Rank, Role, and Rights. In: Leonard H. Lesko (Hrsg.), *Pharaoh's Workers*. Ithaca, NY u. London: Cornell University Press, 15-39.
- LICHTHEIM, MIRIAM (1997), *Moral values in ancient Egypt*. Freiburg Schweiz: Universitätsverlag.
- LICHTHEIM, MIRIAM (2006), *Ancient Egyptian literature, Vol. I*, Berkeley CA,: University of California Press.
- LOPRIENO, ANTONIO (1996), Loyalty to the King, to God, to oneself. In: Peter der Manuelian, Rita E. Freed (Hrsg.), *Studies in the Honor of William Kelly Simpson, II*. Boston: Museum of Arts, 533-552.
- LOPRIENO, ANTONIO (2003), Drei Leben nach dem Tod. In: Heike Guksch, Eva Hofmann, Martin Bommas (Hrsg.), *Grab und Totenkult im Alten Ägypten*. München: Beck, 200-225.
- LOPRIENO, ANTONIO (2012), *Slavery and Servitude*. UCLA Encyclopedia of Egyptology: eScholarship University of California.
- LUCAS, ALFRED / JAMES R. HARRIS (1989), *Ancient Egyptian Materials and Industries*. London: Histories & Mysteries of Man Ltd.
- LUHMANN, NIKLAS (1978), 'Gesellschaft'. In: Werner Fuchs et al. (Hrsg.), *Lexikon zur Soziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 267.

- LUISELLI, MARIA M. (2014), *Die Suche nach Gottesnähe*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- LUSTIG, JUDITH (1997), Kinship, Gender and Age in Middle Kingdom Tomb Scenes and Texts. In: Judith Lustig (Hrsg.), *Anthropology and Egyptology*, 43-65.
- MANN, MICHAEL (1986), *The Sources of Social Power. A History of Power from the Beginning to A.D. 1760*. Cambridge: Cambridge University Press.
- MASLOW, ABRAHAM H. (¹²1981), *Motivation und Persönlichkeit*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- MACLEOD, CAROLINE A. (2023a), The Social Pyramid and the Status of Craftspeople in Ancient Egypt. In: Kathlyn M. Cooney, Danielle Candelora, Nadia Ben-Marzouk (Hrsg.), *Ancient Egyptian Society*. London: Routledge, 62-73.
- MACLEOD, CAROLINE A. (2023b), The Value of Children. In: Kathlyn M. Cooney, Danielle Candelora, Nadia Ben-Marzouk (Hrsg.), *Ancient Egyptian Society*. London: Routledge, 140-151.
- MENÉNDEZ, GEMA (2015), Foreigners in Deir el-Medina during the Eighteenth and Nineteenth Dynasties. In: Panagiōtes Ē.M Kousoulis, Nikolaos Lazaridis (Hrsg.), *Proceedings of the Tenth International Congress of Egyptologists, University of the Aegean, Rhodes, 22-29 May 2008*. Leuven: Peeters, 791-804.
- MENU, BERNADETTE (1970), *Le régime juridique des terres et du personnel attaché à la terre dans le papyrus Wilbour*. Lille: Institut de Papyrologie et d'Égyptologie.
- MENU, BERNADETTE (1998), Introduction: Section commerce. In: Nicolas Grimal, Bernadette Menu (Hrsg.), *Le commerce en Égypte ancienne*. Le Caire: Institut français d'archéologie orientale.
- MENU, BERNADETTE (2000), La question de l'esclavage dans l'Égypte pharaonique. *Droit et Cultures*, 39, 59-79.
- MESKELL, LYNN (1999), Archaeologies of Life and Death. *American Journal of Archaeology*, 193 (2), 181-199.
- MINIACI, GIANLUCA (2023), Revealing the Invisible Majority. In: Kathlyn M. Cooney, Danielle Candelora, Nadia Ben-Marzouk (Hrsg.), *Ancient Egyptian Society*. London: Routledge, 105-209.
- MOELLER, NADINE (2016), *The archaeology of urbanism in ancient Egypt*. New York: Cambridge University Press.
- MOELLER, NADINE (2023), Urban Versus Village Society in Ancient Egypt. In: Kathlyn M. Cooney, Danielle Candelora, Nadia Ben-Marzouk (Hrsg.), *Ancient Egyptian Society*. London: Routledge, 248-264.
- MORAN, WILLIAM L. (1992), *The Amarna Letters*. Baltimore: John Hopkins University Press.
- MORENO GARCIA, JUAN CARLOS (1997), *Etudes sur l'administration, le pouvoir et l'idéologie en Égypte de l'ancien au moyen empire*. Liège: Aegyptiaca Leodiensia.
- MORENO GARCÍA, JUAN CARLOS (2019), *The state in ancient Egypt: power, challenges and dynamics*. London u.a.: Bloomsbury Academic.
- MORENZ, SIEGFRIED (1960), *Ägyptische Religion*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- MORRIS, ELLEN FOWLES (2005), *The Architecture of Imperialism*. Leiden: Brill.
- MÜLLER, MATTHIAS (2004), Der Turiner Streikpapyrus (pTurin 1880). In: Helmut Freydank et al. (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 165-184.
- MÜLLER-WOLLERMANN, RENATE (2021), *Einführung in die altägyptische Wirtschaft*. Berlin: Lit Verlag.

- MURNANE, WILLIAM J. (1990), *The Road to Kadesh*. Chicago, Ill.: Oriental Inst. of the University of Chicago.
- MURRAY, MARGARET A. (1964), *The splendor that was Egypt*. London: Sidgwick and Jackson.
- NELSON, HAROLD N. (1934), *The Calendar of Feasts and Offerings at Medinet Habu*. In: Harold N. Nelson, Uvo Hölscher (Hrsg.), *Work in Western Thebes 1931-33*. Chicago, Ill.: The University of Chicago Press.
- NORTH, DOUGLASS C. (1977), *Markets and Other Allocation Systems in History: The Challenge of Karl Polanyi*. *Journal of European Economic History*, 703-716.
- NORTH, DOUGLASS C. (1981), *Structure and Change in Economic History*. New York u. London: W.W. Norton & Company.
- NORTH, DOUGLASS C. (1990), *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*. New York u.a.: Cambridge University Press.
- NOWACK, HORST / ULRICH BECKER (1985), «Es kommt der neue Konsument». In: *Form. Zeitschrift für Gestaltung* 111, 13-17.
- NUTZ, RAINER (2014), *Ägyptens wirtschaftliche Grundlagen in der Mittleren Bronzezeit*. Oxford: Archaeopress.
- NUTZ, RAINER (2015), *Bevölkerungsrückgang während der Ersten Zwischenzeit?* In: H. Amsturz et al. (Hrsg.), *Fuzzy Boundaries: Festschrift für Antonio Loprieno*. Hamburg: Widmaier Verlag, Bd. 2, 715-726.
- O'CONNOR, DAVID B. (1972), *The geography of settlement in ancient Egypt*. In: Peter J. Ucko, Ruth Tringham, G.W. Dimbleby (Hrsg.), *Man, settlement and urbanism*. Cambridge, MA: Schenkman Publishing Company, 681–698.
- O'CONNOR, DAVID B. (1983), *New Kingdom and Third Intermediate Period 1552-664 BC*. In: Bruce G. Trigger et al. (Hrsg.), *Ancient Egypt. A Social History*. Cambridge: Cambridge University Press, 183-278.
- O'CONNOR, DAVID B. (1990a), *Ancient Egyptian Society*. Pittsburgh, PA.: The Carnegie Museum of Natural History.
- O'CONNOR, DAVID B. (1990b), *The Nature of Tjemhu (Libyan) Society in the Later New Kingdom*. In: Anthony Leahy, *Libya and Egypt c.1300-750 BC*. London: Centre of Near and Middle Eastern Studies, 29-113.
- OLABARRIA, LEIRE (2020), *Kinship and family in ancient Egypt*. London u. New York: Cambridge University Press
- OTTO, WALTER (1905), *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten*. Leipzig u. Berlin: B.G. Teubner.
- PARSONS, TALCOTT (1964 [1940]), *Ansatz einer analytischen Theorie der sozialen Schichtung*. In: Dietrich Rüschemeyer (1964), *Talcott Parsons. Beiträge zur soziologischen Theorie*. Neuwied/Rhein: Luchterhand, 180-205.
- PARSONS, TALCOTT (1968), *Social Systems*. In: David L. Sills (Hrsg.), *International encyclopedia for the social sciences.*, Bd.15. New York, NY: MacMillan and New Press, 458–473.
- PARSONS, TALCOTT (1975), *Gesellschaften*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- PEET, T. ERIC (1926), *Two Eighteenth Dynasty Letters*. Papyrus Louvre 3230. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 12 (1/2), 70-74.
- PEET, T. ERIC (1930), *The great Tomb-Robberies of the twentieth Egyptian dynasty*. Oxford: Clarendon Press.

- PETRIE, W.M. FLINDERS (1923), *Social Life in Ancient Egypt*. London: Constable&Company.
- PETRIE, W.M. FLINDERS, GUY BRUNTON (1924), *Sedment*. London: Quaritch.
- PIAGET, JEAN (1976), *Die Äquilibration der kognitiven Strukturen*. Stuttgart: E. Klett.
- PLANTIKOW-MÜNSTER, MARIA (1969), Die Inschrift des *B3k-n-hnsw* in München. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 95, 117-135.
- PULAK, CEMAL (1998), The Uluburun shipwreck: an overview. *The International Journal of Nautical Archaeology*, 27.3, 188-224.
- PUSCH, EDGAR (1999), Towards a map of Piramesse. *Egyptian Archaeology*, 14, 13-15.
- QUACK, JOACHIM FRIEDRICH (1992), *Studien zur Lehre des Merikare*. Wiesbaden, Harrassowitz.
- QUACK, JOACHIM FRIEDRICH (1994), *Die Lehren des Ani*. Freiburg Schweiz: Universitätsverlag.
- QUIRKE, STEPHEN (1990), *The Administration of Egypt in the Late Middle Kingdom*. New Malden, Surrey: SIA Publ.
- QUIRKE, STEPHEN (1991), «Townsmen» in the Middle Kingdom. *Zeitschrift für die ägyptische Sprache*, 118, 141-149.
- QUIRKE, STEPHEN (1996), *Altägyptische Religion*; aus dem Englischen übersetzt von Ingrid Rein. Stuttgart: Philipp Reclam.
- RICHARDS, JANET E. (1997), Ancient Egyptian Mortuary Practice and the Study of Socioeconomic Differentiation. In: Judith Lustig (Hrsg.), *Anthropology and Egyptology, A developing dialogue*. Sheffield: Sheffield Acad. Press, 33-42.
- RICHARDS, JANET E. (2005), *Society and death in ancient Egypt*. Cambridge: Cambridge University Press
- RIEMER, HEIKO (2013), Lessons in landscape learning: The dawn of long-distance travel and navigation in Egypt's Western Desert from prehistoric to Old Kingdom times. In: Frank Förster, Heiko Riemer (Hrsg.), *Desert road archaeology in Ancient Egypt and beyond*. Köln: Heinrich Barth-Institut, 77-106.
- RÖMER, MALTE (2009), Hauswirtschaft – Häuserwirtschaft – Gesamtwirtschaft. *Orientalia*, 78, 1-43.
- ROSA, HARTMUT (2012), Triebkräfte soziokultureller Dynamik. In: Stefan Deines, Daniel Martin Feige, Martin Seel (Hrsg.), *Formen kulturellen Wandels*. Bielefeld: Transcript, 23-68.
- RÖSING, FRIEDRICH W. (1990), *Qubbet el Hawa und Elephantine*. Stuttgart: G. Fischer.
- ROTH, ANN MACY (2001), Afrocentrism. In: Donald B. Redford (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*. New York: Oxford University Press, 29-32.
- ROWLAND, JOANNE, ET AL. (2006), Fieldwork 2005-06. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 92, 1-73.
- SAHLINS, MARSHALL (1974), *Stone age economics*. London: Tavistock.
- SAID, RUSHDI (1993), *River Nile: Geology, Hydrology and Utilization*. Oxford u. New York: Pergamon Press Ltd. Verlag.
- SAUNERON, SERGE (1960), *The Priests of Ancient Egypt*. London: Evergreen Books Ltd.
- SÄVE-SÖDERBERGH, TORGNY (1991), The Tomb of Amenemhet and the Princes of Teh-khet. In: Torgny Säve-Söderbergh, Lana Troy (Hrsg.), *New Kingdom Pharaonic Sites: The finds and the sites*. Partille: Paul Åström, 182-211.
- SAYED, ZAINAB (2007), Ökonomie der altägyptischen Feste. In: Martin Fitzenreiter (Hrsg.), *Das Heilige und die Ware*. London: Golden House Publications, 301-305.

- SCHARFF, ALEXANDER (1922), Ein Rechnungsbuch des königlichen Hofes aus der 13. Dynastie (Papyrus Boulaq Nr. 18). *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, 57, 51-68.
- SCHNEBEL, MICHAEL (1925), *Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten*. München: Beck.
- SCHWIETRING, THOMAS (2011), *Was ist Gesellschaft?* Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.
- SEIDLMEYER, STEPHAN J. (1987), Wirtschaftliche und Gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittlerem Reich. In: Jan Assmann, Vivian Davies, Günter Burkard (Hrsg.), *Problems and Priorities in Egyptian Archaeology*. London u. New York: Kegan Paul International, 175-217.
- SEIDLMEYER, STEPHAN J. (1990), *Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich*. Heidelberg: Heidelberger Orientverlag.
- SEIDLMEYER, STEPHAN J. (2001), *Historische und moderne Nilstände*. Berlin: Achet.
- SEIDLMEYER, STEPHAN J. (2003), Vom Tod der kleinen Leute. In: Heike Guksch, Eva Hofmann, Martin Bommas (Hrsg.), *Grab und Totenkult im Alten Ägypten*. München: Beck, 60-74.
- SEIDLMEYER, STEPHAN J. (2007), People of Beni Hassan: Contributions to a Model of Ancient Egyptian Rural Society. In: Zahi A. Hawass, Janet Richards (Hrsg.), *The Archaeology and Art of Ancient Egypt*, Le Caire: Conseil Suprême des Antiquité de l'Égypte, 351-368.
- SEIDLMEYER, STEPHAN J. (2009), Archäologische Befunde militärgeschichtlicher Aussagekraft. In: Rolf Gundlach, Carola Vogel (Hrsg.), *Militärgeschichte des pharaonischen Ägypten*. Paderborn: F. Schöningh, 147-164.
- SHAW, IAN (2001), Egyptians, Hyksos and Military Technology. In: Andrew J. Shortland (Hrsg.), *The Social Context of Technological Change*. Havertown: Oxbow Books, 59-71.
- SHAW, IAN (2004), Identity and Occupation. In: Janine Bourriau, Jacke Phillips (Hrsg.), *Invention and Innovation*. Havertown: Oxbow Books, 12-24.
- SIMPSON, WILLIAM K. (1974), Polygamy in Egypt in the Middle Kingdom? *The Journal of Egyptian Archaeology*, 60, 100-105.
- SMITH, HARRY S. (1972), Society and settlement in ancient Egypt. In: Peter J. Ucko, Ruth Tringham, G.W. Dimbleby (Hrsg.), *Man, settlement and urbanism*. Cambridge, MA: Schenkman Publishing Company, 705-719.
- SMITH, STUART T. (2015), Hekanefer and the Lower Nubian Princes. In: H. Amsturz et al. (Hrsg.), *Fuzzy boundaries: Festschrift für Antonio Loprieno, II*. Hamburg: Widmaier Verlag, 767-779.
- SPALINGER, ANTHONY J. (2005), *War in ancient Egypt*. Malden, MA: Blackwell.
- STANLEY, DANIEL J. / WARNE, ANDREW G. (1993), Nile Delta: Recent Geological Evolution and Human Impact, *Science* 260, 628-634.
- STEVENS, ANNA (2020), *Amarna: a guide to the ancient city of Akhetaten*. Cairo u. New York: The American University in Cairo Press.
- STOCKS, DENYS A. (2001), Testing ancient Egyptian granite-working methods in Aswan, Upper Egypt. *Antiquity*, 75, 89-94.
- TEETER, EMILY (2012), Change and Continuity in Religion and Religious Practices in Ramesside Egypt. In: Eric H. Cline, David B. O'Connor (Hrsg.), *Ramesses III*. Ann Arbor, Mich.: University of Michigan Press, 27-65.
- THÉODORIDÈS, ARISTIDE (1967), A propos de la loi dans l'Égypte pharaonique. *Revue internationale des droits de l'antiquité*, 3^e série, tome XIV, 107-152.
- THÉODORIDÈS, ARISTIDE (1971), Les contrats d'Hâpidjefa. *Revue internationale des droits de l'antiquité*, 3^e série, tome XVIII, 109-251.

- THEUNE, CLAUDIA (2010), Historical Archaeology in National Socialist Concentration Camps in Central Europe, *Historische Archäologie* 2, 1–14.
- THOMAS, ANGELA P. (1981), *Gurob: a new kingdom town*. Warminster: Aris and Phillips.
- TIETZE, CHRISTIAN (2008), *Amarna. Lebensräume-Lebensbilder-Weltbilder*. Potsdam: Arcus-Verlag.
- TIRYAKIAN, EDWARD A. (2005), Parsons and the Human Condition; In: Renée C. Fox et al. (Hrsg.), *After Parsons. A Theory of Social Action for the Twenty-First Century*. New York: Russel Sage Foundation, 267-288.
- TRIGGER, BRUCE G. (2003), *Understanding Early Civilizations. A Comparative Study*, Cambridge: Cambridge University Press.
- TROY, LANA (1991), The Cemetery at Fadrus (Site 185). In: Torgny Säve-Söderbergh, Lana Troy (Hrsg.), *New Kingdom Pharaonic Sites: The finds and the sites*. Partille: Paul Åström, 212-293.
- VALBELLE, DOMINIQUE (1985), *Les ouvriers de la tombe: Deir el- Médeneh à l'époque ramesside*. Le Caire: Institut français d'archéologie orientale.
- VAN DE MIEROOP, MARC (2007), *A History of the Ancient Near East*. Malden, MA: Blackwell Publishing.
- VAN DEN BOORN, GUIDO P.F. (1988), *The duties of the vizier: civil administration in the Early New Kingdom*. London u. New York: Kegan Paul.
- VERCOUTTER, JEAN (1992), *L'Égypte et la vallée du Nil*. Paris: Presses universitaires de France.
- VERSTEEG, RUSS, (2002), *Law in ancient Egypt*. Durham, NC: Carolina Academic Press.
- VESTER, MICHAEL ET AL. (1993), *Soziale Milieus im Gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Köln: Bund-Verlag.
- WADA, KOICHIRO (2007), Provincial Society and Cemetery Organization in the New Kingdom. *Studien zur Altägyptischen Kultur*, 36, 347-389.
- WAINWRIGHT, G.A. (1960), Menepthah's Aid to the Hittites. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 46 (Dec.), 24-28.
- WARBURTON, DAVID A. (2019), Un(der)employment in Bronze Age Egypt. *Journal of Egyptian History*, 12, 137-258.
- WARD, WILLAM A. (1994), Foreigners Living in the Village. In: Leonard H. Lesko (Hrsg.), *Pharaoh's Workers*. Ithaca: Cornell University Press, 61-85.
- WEBER, MAX (2010), *Wirtschaft und Gesellschaft*. Frankfurt/Main: Zweitausendundeins.
- WENTE, EDWARD F. (1990), *Letters from ancient Egypt*. Atlanta, GA: Scholars Press.
- WILLCOCKS, WILLIAM (1889), *Egyptian Irrigation*. London: Spon & Chamberlain.
- WILLCOCKS, WILLIAM (1904), *The Nile in 1904*. London u. New York: Spon & Chamberlain.
- WILLCOCKS, WILLIAM / CRAIG, JAMES IRELAND (1913), *Egyptian Irrigation*. London u. New York: Spon & Chamberlain.
- WILLKE, HELMUT (2006), *Systemtheorie I: Grundlagen*. Stuttgart: Lucius&Lucius.
- WIMMER, HANNES (1996), *Evolution der Politik*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- WOLF, ERIC R. (1966), *Peasants*. Englewood Cliffs NJ.: Prentice-Hall.
- WOLF, WALTHER (1930), Papyrus Bologna 1086, *Zeitschrift für die Ägyptische Sprache*, 65, 89-97.

ZEUSKE, MICHAEL (2013), Handbuch Geschichte der Sklaverei. Berlin: De Gruyter.

ZIBELIUS-CHEN, KAROLA (2013), Nubien wird ägyptische Kolonie. In: Steffen Wenig / Karola Zibelius-Chen (Hrsg.), Die Kulturen Nubiens – ein afrikanisches Vermächtnis. Dettelbach: J.H. Röll, 135-155.

12.3 Index

Autoren

- Abul-Magd 134, 135, 136, 137, 138
 Adams 34, 74, 75
 Allam 117
 Allen 204
 Allen, J. 94, 113
 Allen, T. 84, 92, 93, 94, 95
 Antoine 115, 118, 119, 173
 Arnold, D. 133
 Assmann 40, 66, 88, 89, 113, 157, 159
 Aubet 25, 222
 Baer 54, 166
 Bagnall/Frier 25, 26, 222
 Baines 65, 144, 159, 160, 170
 Baines/Eyre 7, 11, 90, 159, 160
 Baines/Lacovara 139, 147
 Bárta 139
 Bedell 66
 Bell 44
 Bergendorff 25, 92, 93, 94
 Bickel 39, 40, 42
 Bietak 128, 139
 Blumenthal 161
 Bourdieu 14
 Bremer/Lange-Vester 13
 Brunton 154
 Brunton/Engelbach 149
 Bruyère 124
 Bunburry/Malouta 23
 Bunbury 129
 Bunbury et al. 24
 Bunbury/Rowe 23, 131
 Burzan 12
 Butzer 23, 25, 47, 121, 222
 Caminos 102
 Campagno 81, 83
 Carneiro 22
 Černý 110
 Chapais 90
 Chollier 82
 Cline 31
 Cooney 49, 50, 125, 141, 143, 150
 Couyat/Montet 62
 Crocker 137
 Davies 222
 Dux 36, 37, 38, 39, 96, 174
 Edel 222
 Edgerton 57
 Eichler 96
 Elliott 29, 76
 Emanuel 32
 Erikson/Goldthorpe/Portocarero 12, 13
 Exell/Naunton 67
 Eyre 57, 60, 84, 86, 88, 105, 106, 110, 157, 170,
 193, 204
 Fairman 117
 Feucht 83, 84, 86, 91, 92, 105
 Forgeau 84, 86, 93
 Franke 81, 90, 160
 Franzmeier 18, 141, 152, 153
 Franzmeier/Moje 151
 Gabler 126
 Gardiner 50, 52, 54, 78, 97, 100, 110, 112, 115, 116,
 118, 134, 156, 157, 204
 Gasperini 149
 Geiger 12, 168, 171
 Geißler 168
 George 79
 Gnirs 32, 76, 77
 Godelier 6
 Golia 78
 Görg 33, 120
 Goyon 58, 157, 158
 Grajetzki 16, 140, 141, 147, 149, 150, 152, 153
 Grandet 68, 69, 70, 109, 120, 122, 162
 Gutgesell 49
 Haider 108, 109
 Hannig 3, 162
 Haring 72, 121
 Hasel 75
 Helck 52, 59, 101, 109, 131, 156
 Herodot 23
 Higginbotham 67, 69, 73
 Hikade 61, 62, 127
 Hofmann, T. 105
 Hofmann, U. 53, 60
 Hornung 29, 30, 40, 42, 65, 132
 Hradil 11, 13, 168
 Hulková 150, 151
 James 132, 136
 Jansen-Winkel 79
 Janssen 52, 56, 58, 59, 72, 103, 118, 126, 131
 Jeffreys 128
 Kanawati 84
 Katary 57, 115, 116, 117, 118, 161, 162
 Kees 97, 98, 99
 Kemp 50, 60, 72, 93, 132, 133, 135, 136, 137, 156
 Kitchen 31
 Knapp/Manning 31, 222
 Kosack 53
 Kruchten 166
 Kurth 113
 Langer 107, 108
 Lehmann 31
 Lesko, B. 174
 Lichtheim 103, 161
 Loprieno 79, 80, 108, 109, 110, 111, 161
 Lucas/Harris 62
 Luhmann 5
 Luiselli 89, 90, 97
 Lustig 82
 MacLeod 105, 125
 Mann 22
 Maslow 169
 Menéndez 125
 Menu 61, 110
 Miniaci 113
 Moeller 88, 129, 134
 Moran 222
 Moreno García 53, 56, 65, 72, 95, 101, 130, 160
 Morenz, S. 40
 Morris 31, 32
 Müller 222
 Müller-Wollermann 50
 Murnane 32
 Murray 85, 92
 Nelson 98

North 49
Nowak/Becker 13
Nutz 25, 26, 46, 47, 52, 181
O'Connor 31, 63, 64, 76, 81, 85, 93, 134, 174
Olabarria 81, 90, 91, 92, 95
Parsons 10, 12, 35
Peet 105, 222
Pestman 92
Petrie 83, 92, 95
Piaget 36
Plantikow-Münster 99
Pulak 62
Pusch 133
Quack 161, 174
Quirke 40, 114, 161, 172
Reid 93
Reisner 18
Richards 141, 142, 143, 152, 153, 154
Riemer 44
Römer 59
Rösing 142
Roth 95
Rowlands et al. 149
Sahlins 60
Said 23, 46, 182, 222
Sauneron 98
Säve-Söderbergh/Troy 146
Sayed 89
Scharff 59
Schwietring 12
Seidlmayer 15, 144, 145, 147, 154, 157
Shaw 109, 131
Simpson 84
Smith 129, 134
Spalinger 31, 76
Stanley/Warne 23, 222
Stevens 59, 133, 149
Stuchevsky 103
Teeter 89
Théodoridès 100
Theune 107
Thomas 150
Tietze 136, 137
Tiryakian 35, 43
Trigger 40
Troy 145, 147
Valbelle 124
Van de Mieroop 34
Van den Boorn 69, 70, 113
Vercoutter 44
VerSteeg 53, 54, 162
Vester et al. 13
Warburton 52
Ward 125
Weber 167
Willcocks 22, 117
Willcocks & Craig 45
Wimmer 63, 64
Wolf, E. 6
Wolf, W. 52
Zeuske 106, 108
Zibelius-Chen 75

Texte

Amarna-Briefe 30, 114, 126, 132, 222
Duties of the Vizier 69, 113
Grabräuberpapyri 222
Haremhab-Dekret 57
Hekanacht 113, 181, 182
Horus und Seth 33
KRI II 32
Lehre des Anchescheschonqi 82
Lehre des Ani 89, 174
Lehre für Merikare 161
Mes 69
Nauri-Dekret 57
Oasenmann 60, 113
oCairo 25608 126
Onomastica 67, 68, 70, 78, 79, 97, 102, 103, 119,
156, 163
Palermostein 44
pAnastasi II 97, 171, 175
pAnastasi III 175
pAnastasi IV 89, 175
pAshmolean Museum I 945.46 110
pAshmolean Museum I 945.96 86
pBerlin 8523 117
pBerlin 9784 110
pBM 9994 97
pBM 10068 131
pBologna 1086 52
pBoulaq 4 174
pBoulaq 18 161, 172
pCairo 58042 174
pCairo 65739 50, 108, 204
pGolenischeff 68
pHarris 1 33, 56, 57, 66, 67, 71, 72, 89, 101, 109,
120, 121, 122, 123, 162
pHood 68
pIninger 82
pLansing 97, 171, 175
pLeiden 352 110
pLouvre 105
pSallier I 53
pValençay I 52, 103, 181, 182
pWilbour 53, 55, 57, 67, 71, 72, 103, 110, 119, 121,
122, 134
Sargtexte 42
CT 1130 40, 42
CT 307 40
Stele CG 20749 85
Stele G61 58, 62, 157, 177
Stele M12 62, 127
Streikpapyri 45, 222
Totenbuch
Tb 175 40

Namen und Orte

- Achetaton 30, 132
 Ahmose 54
 Ahmose, Sohn der Ibana 54, 109
 Amarna 30
 Amenhotep II. 108
 Amenhotep III. 29, 30, 108, 114, 131
 Amenhotep IV. 29, 131
 Amurru 32
 Apophis 40
 Assyrien 28, 29, 30
 Babylonien 28
B3k-n-hnsw 99
 Beni Hassan 145
 Chaseschemui 25
 Deir el-Medina 33, 45, 58, 90, 126, 130
 Djefaihapi 58
 Echnaton 29, 106, 130, 131, 132
 Elephantine 144
 El-Kab 54, 61
 Fadrus 145, 155
 Gebel Barkal 74
 Gurob 59, 149, 150
 Haremhab 30, 32, 57
 Hatti 28, 29, 30, 32
 Hekanacht 106
 Hyksos 29
 Kadesch 32, 173
 Kamose 54
 Kerma 28
 Koptos 61
 Kusch 61, 74, 75
 Libyen 32
 Meketre 60
 Memphis 30, 133
 Merenptah 31, 32, 33, 45
 Mes 54, 112, 114, 134, 163
 Metjen 53
 Mitanni 28, 29, 30, 32
 Mutawalli III. 32
 Napata 74, 173
 Nebamun 82
 Neshi 163
 Nubien 28, 75
 Piramesse 133, 150
 Punt 61
 Qubbet el-Hawa 144
 Ramses I. 32, 108
 Ramses II. 31, 32, 45, 77, 108, 111, 126, 131, 173
 Ramses III. 31, 33, 45, 56, 66, 67, 73, 77, 108, 109,
 120, 121, 123, 140
 Ramses IV. 33, 62, 120
 Ramses IX. 31, 131
 Ramses V. 57
 Ramses XI. 31, 34
 Scherden 31, 32, 111, 173
 Sedment 152
 Seevölker 30, 31, 32, 33
 Serabit el-Chadim 61
 Sethos I. 30, 32, 57, 131
 Tell el-Amarna 59, 130, 131, 132, 134, 148
 Theben 131
 Thutmosis 59
 Thutmosis III. 29, 60, 107, 109, 162
 Timna 61, 62
 Tutanchamun 30, 110, 114
 Uluburun 62
 Wadi Hammamat 62, 157
 Wawat 61, 74, 75
 Wenennefer 82
 Zawiyet Umm el-Rakham 32

12.4 Notes

- ¹ Ein historischer Überblick findet sich in Abschnitt 3.3, im Anhang eine Chronologie-Tabelle mit den geschichtlichen Epochen mit ihren jeweiligen Königen (soweit diese im Text erwähnt werden).
- ² Wie schon erwähnt: Die alten Ägypter kannten kein Wort für ‘Gesellschaft’. Daher müssen moderne Ausdrücke auf Verhältnisse angewendet werden, die mit der der altägyptischen Kultur eigenen Terminologie nicht oder nur unzureichend beschrieben werden können.
- ³ Deutsch: *Gesellschaften* (1975).
- ⁴ Vgl Rollen, s. S. 95ff.
- ⁵ Im nubischen Gebiet: durch die internationale Rettungsaktion insbesondere von Tempeln, welche durch das Aufstauen des Nasser-Sees bedroht waren.
- ⁶ Eine Ausnahme bildete z.B. das Dorf Deir el-Medina, in dem die Erbauer der Königsgräber des Neuen Reichs wohnten. Dieses Dorf lag in der Wüste, alles, auch Wasser, musste zugetragen werden.
- ⁷ Auf den mäandrierenden Nil wird unten eingegangen, s. S. 23.
- ⁸ Esna bietet ein sehr anschauliches Bild: das Gelniveau des ptolemäischen Tempels liegt nach weniger als 2'500 Jahren etwa 9 Meter unter dem modernen Gelniveau.
- ⁹ Ägypten hatte 2020 gut 100 Millionen Einwohner, bei einem jährlichen Wachstum von ca. 2 Millionen Menschen. Die Bevölkerungszahl für 1900 betrug etwa 12.5 Millionen, gegenüber einer Bevölkerung von knapp 3 Millionen Einwohnern in der Ramessidenzeit.
- ¹⁰ Reisner (1867-1942) war ein für seine Zeit sehr umsichtiger und konsequenter Ausgräber. Den Text ‘Archaeological Fieldwork in Egypt’ reichte er 1937 zum Druck ein. Das Manuskript landete jedoch im Archiv und wurde erst 2020 publiziert. Die Zitate beziehen sich auf Seiten 52 resp. 50.
- ¹¹ Ungefähr 1835, denn das Buch sollte 1937 erscheinen.
- ¹² Sebach, arab. für Dünger. Aufgelassene Siedlungshügel wurden teilweise systematisch abgetragen und das so gewonnene Material, das wegen der Bauweise aus ungebrannten Lehmziegeln den Naturdünger Nilschlamm enthielt, als Dünger in der Landwirtschaft eingesetzt. Gerade beim Übergang zu ganzjähriger Bewässerung, welche von der Bassinbewässerung unabhängiger machte, stellte sich das Problem, dass, im Gegensatz zur Überschwemmungslandwirtschaft, neu Dünger zugesetzt werden musste.
- ¹³ S. S. 61, Expeditionen.
- ¹⁴ EA (Amarna Letters) 16 (Moran 1992:39), wohl an Amenhotep III. gerichtet, denn Aschur-uballit scheint ein Zeitgenosse von Amenhotep III. und Echnaton gewesen zu sein (die Lesung des Namens des Briefempfängers ist unsicher).
- ¹⁵ Willcocks (1904:62) nennt Mengen von 88'000'000 bis 100'000'000 ‘tons of solid matter’, die Assuan je nach Fluthöhe passieren; bei Said (1993:59) findet sich die Angabe «110 million tons of suspended matter»; Stanley & Warne 1993:630) machen die Angabe «~ 124 x 10⁶ metric tons of sediment to the coast each year».
- ¹⁶ “~9.5 x 10⁶ metric tons of suspended sediment were deposited on the Nile floodplain each year, equivalent to an ~1.0-mm layer of silt” (Stanley & Warne 1993:630). Seidlmayer (2001:44, Tab. 4) macht für den Raum Kairo die Angabe der Differenz der mittleren Fluthöhe von 5.29 m zwischen dem 13. Jh. BCE und 1898 CE.
- ¹⁷ PWilbour, Landtypen (s. S. 115).
- ¹⁸ Zypern scheint erst ab der späten 18. Dynastie als Handelspartner höhere Bedeutung zuzukommen; vgl. Aubet (2013:265).
- ¹⁹ Auf die Seevölker wird unten eingegangen, s. S. 31.
- ²⁰ Nutz (2014:40-48) begründet die Wahl der Bevölkerungsschätzung von Butzer (1976) sowie die Wahl der Modellsterbetafeln nach Bagnall & Frier (1994).
- ²¹ Siehe Nutz (2014:45). Diese Angaben errechnen sich ausschliesslich aus den Sterbetafeln und sind von der Bevölkerungsgrösse unabhängig.
- ²² Tabellen mit allen Werten gemäss Sterbetafeln findet sich im Anhang, Tabellen 18 und 19.
- ²³ Der Bürgermeister von El-Kab Sobeknacht II. erwähnt dies in seinem Grab (Davies 2003:6).
- ²⁴ Kitchen (1990:23). Auf die Verbindung von Libyern mit einigen Gruppen der Seevölker wird weiter unten eingegangen (s. S. 31).
- ²⁵ Briefe aus Ras Shamra. Jedoch unsicher, denn das Argument beruht ausschliesslich auf Namensähnlichkeit.
- ²⁶ Umweltdaten lassen sich für die Bronzezeit (heute noch) nicht genauer datieren: «the climate proxies that point to colder Mediterranean sea-surface temperatures and arid conditions are all based on low-resolution data and that it is not possible to pinpoint the time at which the climate became more arid (even if statistical analysis suggests that it occurred before 1250–1197 B.C.E.)», vgl. Knapp & Manning (2016:108).
- ²⁷ Seevölker, s. S. 35.
- ²⁸ Der erste erhaltene Friedensvertrag überhaupt. Das akkadische Original (Akkadisch war die internationale Sprache der Zeit) ist verloren, doch sind sowohl die ägyptische wie auch die hethitische Übersetzung des Textes erhalten geblieben. Vgl. Elmar Edel (1997).
- ²⁹ Streikpapyri. M. Müller (2004).
- ³⁰ Alle Nachfolger Ramses III. führten den Namen Ramses, von Ramses IV. bis Ramses XI, dem letzten Pharao der 20. Dynastie und damit des Neuen Reichs.
- ³¹ Streikpapyri: M. Müller (2004).
- ³² Grabräuberpapyri: Verwaltungsdokumente, die mehrere Prozesse gegen Grabräuber und Tempelräuber überliefern (Peet, 1930).

- 33 Parsons (1968:461) bezeichnet solche Faktoren als «nonempirical reality, supernatural environments».
- 34 Für Ägypten zeigt sich dies konkret im Kalender mit 365 Tagen. Das ägyptische Jahr umfasst 360 Tage aufgeteilt in 12 Monaten zu 30 Tagen, sowie fünf sogenannte epagomene Tage, als potenzielle Krisentage gesehen, welche die Brücke - ausserhalb des normalen Kalenders - bis zum nächsten Jahresanfang bilden.
- 35 Die Pyramiden der früheren Könige des Alten Reichs enthalten keine Texte.
- 36 Entsprechend *pr dt*, die Totenstiftung, die idealerweise auf 'ewig' erhalten bleiben sollte.
- 37 Die Ägypter würden auf einer Landkarte wohl den Süden oben anordnen. Denn für links und Osten bzw. für rechts und Westen steht jeweils dasselbe Wort.
- 38 Lehre für Merikare, P 130ff., Assmann (1984:72).
- 39 Der Blaue Nil fliesst bei Khartum, etwa 1'900 km südlich des 1. Katarakts, in den Weissen Nil. Der Atbara fliesst etwas nördlich von Khartum in den nun Nil genannten Fluss. Erste Staustufen im ägyptischen Niltal wurden im 19. Jahrhundert CE gebaut. Erste Staustufen am ersten Katarakt entstanden im 20. Jahrhundert zunächst mit dem Ziel, das Hochwasser gleichmässiger zu verteilen. Mit dem Bau des Nasser-Staudamms Mitte des 20. Jahrhunderts schwankt die Abflussmenge nur noch mit der Elektrizitätsproduktion in dieser Staustufe.
- 40 Riemer (2013:79). Riemer bezeichnet diesen Zeitpunkt als 'Onset of drying up'.
- 41 Palermostein und Bell (1972). Vergleichbare altägyptische Angaben zu Nilständen sind für die Perioden nach dem Alten Reich leider nicht verfügbar.
- 42 Ka steht für 1000 Jahre BP (before present), wobei der Nullpunkt BP für etwa 1950 CE steht, das Jahr, ab welchem C₁₄-Analysen durch den menschlichen Einfluss (z.B. Atombomben) definitiv nicht mehr natürlichen Entwicklungen entsprechen.
- 43 Bedauerlicherweise stehen keine genaueren Angaben zu den Wasserständen zu Verfügung. Im nächsten Abschnitt wird versucht, Erhöhungen des Nilstands in der Hochwasserperiode mit zunehmender Wassermenge abzuschätzen.
- 44 Damit endete die direkte Vergleichbarkeit verschiedener Reihen von Messwerten.
- 45 Willcocks & Craig (1913:202ff.): Umrechnung Pegel in m³ pro Sekunde. Durchschnittswerte 1873-1902: S. 168f; Werte für 1877 und 1878: Willcocks (1904:196f.).
- 46 Bei der Erhöhung um 50 cm würde allerdings der Pegel von 93.25 m während etwa 14 Tagen, wenn auch nur knapp, überschritten; «floods» nach der obigen Tabelle 4, S. 53 immer noch fast 50 cm unter der Grenze für «inundation and harm».
- 47 Butzers Zahlen (1976:82) für das Niltal umfassen alle oberägyptischen Provinzen sowie die erste unterägyptische Provinz (Memphis).
- 48 S. Tabelle 21, S. 204.
- 49 Schon Hekanacht (zu Beginn des Mittleren Reichs) will in seinem Haushalt hergestellte Textilien als Zahlungsmittel verwenden.
- 50 Einen lokalen Warenaustausch gab es immer, vgl. Sahlins (1972) «exchange oriented to livelihood».
- 51 Gardiner in pWilbour; Helck (1961:288f.); Janssen (1986:355); W. Wolf (1930:96).
- 52 Vgl. Urk. IV 2. Das Flächenmass der überlassenen Felder ist im Grab bedauerlicherweise nicht mehr lesbar.
- 53 Vgl. S. 73, Diodor (I, 21.7). Die Tempel sollen etwa in der Mitte des 1. Jahrhunderts CE 1/3 des gesamten Agrarlandes besessen haben.
- 54 Goyon (1957:17ff.). Auf diese Stele wird unten ausführlich eingegangen.
- 55 KRI I:60. Gebraten (*ššr*) oder eher getrocknet?
- 56 Ein Wort, das dem modernen Begriff Künstler entsprechen würde, gab es im alten Ägypten nicht.
- 57 Sein Wohnhaus, in dem die Büste der Nofretete gefunden wurde, trägt im Nummernschema von Tell el-Amarna die Nummer P 47.2, Werkstätten und Häuser der Arbeiter dagegen die Nummern P 47.1 und P 48.2.
- 58 Die Versorgung von Werftarbeitern aus Beständen des königlichen Hofes wird in pBoulaq 18 für die 13. Dynastie erwähnt (Scharff 1922:60).
- 59 Grab der 11. Dynastie in Theben (TT280). Kemp (¹1989:242) für die Bootsmodelle; (³2018:174) für andere Modelle.
- 60 'q.w./'rations' nach Eyre (1999:53).'
- 61 Lucas & Harris (1989:247). Für Geldwerte im Neuen Reich s. Tabelle 21, S. 204.
- 62 Stele M12 nach Couyat & Montet, Übersetzung bei Hikade (2001:205ff.). Dies ist einer der wenigen Texte, die Personenverluste einer Expedition ausweisen. Der Tod von 900 Männern wird erwähnt.
- 63 Wimmer (1996:218). Wimmers Beispiele für solche Typologien sind: der archaische Staat, der Stammesstaat, der primitive Staat, der Sklavenhalterstaat, der feudale Staat, der Personenverbandsstaat, der Ständestaat sowie der kapitalistische Staat.
- 64 Für einen etwas ausführlicheren Überblick über die ägyptische Geschichte im Neuen Reich s. oben (2.3 Zur historischen Einbettung).
- 65 Andere Übersetzer wählten das abgemildetere 'good god' für *ntr nfr*, in deutscher Übersetzung 'guter Gott' oder stärker: 'vollkommener Gott'.
- 66 Maat und Isfet s. S. 40).
- 67 Der Ausdruck Pharao/*pr ʿ3* wird in der Ramessidenzeit in literarischen Texten in Bezug auf das Königtum verwendet, nicht aber als konkreter Titel eines bestimmten Königs.
- 68 Auf diese Papyri wird im Analyseteil ausführlicher eingegangen.

- ⁶⁹ «[D]ue to carelessness of the scribe, who apparently confused # 76 'general in chief' with # 87, the more simple 'general'» (Grandet 2018:127).
- ⁷⁰ Diese Rolle des Wedelträgers ist bildlich schon auf der Narmer-Palette (ungefähr 3000 BCE) dargestellt.
- ⁷¹ Der Begriff *qnbt* lässt sich nicht einfach fassen, denn er wird z.B. auch in Zusammenhang mit dem Gerichtswesen verwendet und ganz allgemein als 'Kollegium' oder je nach Kontext als 'Kabinett' oder ähnlichen Begriffen übersetzt. *Qnbt* als Institution im Gerichtswesen gab es wohl im ganzen Land, auch wenn sich nur wenige Quellen erhalten haben.
- ⁷² Das Wort 'Matte', *tm3*, steht auch für 'Kataster', ein 'Schreiber der Matte', *sš n tm3* steht im Zusammenhang mit der Registrierung von Grundstücken.
- ⁷³ Der Wesir (*t3ty*) erscheint im Onomasticon des Amenope unter [73] und als *t3ty jmj r3 njwwt n t3 mrj* unter [86].
- ⁷⁴ Van den Boorn (1988:350f.) vertritt die Meinung, dass der verlorene Urtext der 'The Duties of the Vizier' aus der Regierungszeit des Ahmose stammt und somit Theben zu jener Zeit die Reichshauptstadt war.
- ⁷⁵ Van den Boorn (1988:327). Der Ausdruck *sp3t* steht auch für die Provinzen des ägyptischen Kernlandes, wobei diese regionale Verwaltungsebene im späteren Mittleren Reich aufgehoben wurde. Nach den 'Duties' stehen als untergeordnete Begriffe unter *sp3t* städtische Zentren (*njwwt/hwwt*, Städte/Gutsbezirke) sowie *ww* ('rural districts').
- ⁷⁶ Vgl. van den Boorn (1988:67) als schematischen Aufbau von *hnw*, *pr nsw* und *pr 3*.
- ⁷⁷ Grandet (2018:131). Gardiner (1947:30*) stellte jedoch die Frage, ob es sich dabei nur um eine Person handle.
- ⁷⁸ Auf *p^ct* und *rhyt* wird S. 156f. ausführlicher eingegangen.
- ⁷⁹ Im Alten und im Mittleren Reich bildeten die Grab- und die Kultstelle im Pyramidenbezirk noch eine Einheit.
- ⁸⁰ Bei Verrechnung eines Brutto-Hektarertrages von 2612 l (vor Steuer, vor Saatgut und Verlusten), s. Tabelle 6, S. 52.
- ⁸¹ Eine Ausnahme bildet Medinet Habu, der Totentempel für Ramses III. als Neugründung.
- ⁸² Erwähnt von Kees (1955:31). Diodor schreibt um die Mitte des 1. Jahrhundert CE.
- ⁸³ Also um etwa 100 BCE, siehe Otto (1905:265). Vergleichswerte für andere Perioden liegen leider nicht vor.
- ⁸⁴ Urk. IV 3-5: Ahmose sa Ibana war einem Kriegsschiff zugeteilt, er machte bei Kämpfen zu Land Beute, wie er in seiner Autobiographie beschrieb.
- ⁸⁵ Die Übersetzung der Rangbezeichnungen ins Deutsche ist von A. Gnirs (1996) übernommen.
- ⁸⁶ Die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf die Nummer der Einträge in 'Ancient Egyptian Onomastia' (Gardiner 1947). Der Text wurde zum Teil aber handschriftlich gedruckt. Die handschriftlichen Seiten sind jeweils mit '*' nach der Seitennummer bezeichnet.
- ⁸⁷ Grab des Amenemhet (TT82), Davies (1915:99f.).
- ⁸⁸ Wie *ntr/ntrt* sind auch die *3hw* (Plural von *3ht*) bzw. *3hwt* (Plural von *3ht*) geschlechtsspezifisch aufgeführt. Der besseren Lesbarkeit willen wird im Folgenden jedoch der Begriff *3h* geschlechtsneutral verwendet.
- ⁸⁹ Altägyptische Texte tragen keine Titel im modernen Sinn. So finden sich als englische Titel 'The Dispute between a Man and His Ba' (Lichtheim) und 'The Man Who was tired of Life' (Faulkner).
- ⁹⁰ Haremhab, der letzte König der 18. Dynastie regierte von 1319-1292. Da die Regierungszeit Echnatons 'getilgt' wurde, zählte Haremhab seine Regierung aber schon ab 1353, dem Todesjahr von Amenhotep III.
- ⁹¹ Die Deszendenz konnte ökonomische Bedeutung erlangen, das zeigt sich z.B. in den Gerichtsakten des Mes, (s. S. 54).
- ⁹² EGO bezeichnet in Stammbäumen jene Bezugsperson, von welcher aus die Betrachtung der Familienverhältnisse erfolgt.
- ⁹³ Metaphorische Verwandtschaftsbezeichnungen nach Olabarria bzw. fiktive Verwandtschaftsbezeichnungen nach Franke.
- ⁹⁴ Lehre des Ani (pKairo CG 58042, 16.2-3, in der Übersetzung von Quack 1994).
- ⁹⁵ Lehre des Anchsheschonqi 11,7.
- ⁹⁶ Hekanacht: Brief II (J. Allen (2002:17); El-Lahun: Phase 1: pUC 32164; Phase 2: pUC 32165); Phase 3: pUC 32163 [Collier & Quirke (2004:100-106; 118-119)].
- ⁹⁷ Nach Campagno (2009:4) gilt der «neolocal type as mode of residence».
- ⁹⁸ Im Abschnitt über Adoptionen wird ein konkretes Beispiel einer Sklavin als Mutter eingegangen (pAshmolean Museum I 945.96).
- ⁹⁹ Die Stele CG 20749 in Kairo von Lange & Schäfer (1908:383f.) publiziert und als mit unbekannter Herkunft bezeichnet.
- ¹⁰⁰ Hekanacht, Brief II. (J. Allen (2002), The Hekanacht Papyri, S. 16): *r pr=f m nbsyt*.
- ¹⁰¹ Teeter (2012:35). Diese auch als Gegentempel bezeichneten Kapellen wurden oben schon erwähnt.
- ¹⁰² pAnastasi IV: Gardiner (1937); Caminos (1954); Quack (1994:91).
- ¹⁰³ Ahnenbilder im Grabkontext sind nicht bekannt.
- ¹⁰⁴ Vorstellungen zur 'Person' s. S. 79.
- ¹⁰⁵ Olabarria (2020:70), "[t]he boundaries between the living and the dead were not sharp in ancient Egypt".
- ¹⁰⁶ Olabarria (2014:3). Hier die bibliografischen Angaben zu den im Zitat erwähnten Texten in alphabetischer Reihenfolge wie sie von Olabarria geschrieben wurden. Sie werden, wenn nur hier erwähnt, in der Bibliografie nicht wiederholt:
- Allam, Schafik 1977a. Familie (Struktur). In Wolfgang Helck and Wolfhart Westendorf (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie* II. Wiesbaden: O. Harrassowitz: 104–113.

- Campagno, Marcelo 2006b. *Estudios sobre parentesco y estado en el antiguo Egipto*. Colección Razón política. Buenos Aires: Ediciones del Signo: Universidad de Buenos Aires, Facultad de Filosofía y Letras.
- Campagno, Marcelo 2009c. *Parentesco, patronazgo y estado en las sociedades antiguas*. Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires.
- Forgeau, Annie 1996 [1986]. The survival of the family name and the pharaonic order. In André Burguière, Christiane Klapisch-Zuber, Martine Segalen, and François Zonabend (Hrsg.), *A history of the family I: distant worlds, ancient worlds*. Oxford: Blackwell: 128–154.
- Franke, Detlef 1983a. *Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im Mittleren Reich*. Hamburger ägyptologische Studien 3. Hamburg: Borg.
- Franke, Detlef 2001a. Kinship. In Donald B. Redford (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt 2*. New York: Oxford University Press: 245–248.
- ¹⁰⁷ T. Allen (2009) beruht sehr wesentlich auf seiner PhD-Thesis (1997).
- ¹⁰⁸ Petrie (1923:109) «The family in Egypt was based on a matriarchal system, the office-holder or farmer married into the family was a secondary affair; the house and the property went with the woman and daughters. This was a transition state from quasi-marriage to a patriarchal system eventually, where the man dealt with property».
- ¹⁰⁹ Murray (1949:100). Murray übernahm diesen Abschnitt ungeändert in die revidierte Neuauflage von 1964, S. 58. Appendix 2 erwähnt zwei Genealogien aus dem nicht-königlichen Bereich, aber aus den von Murray aufgezeigten Einzelheiten bleibt ihre Aussage, die sich eher auf konsanguine Heirat zu beziehen scheinen, unklar und nicht nachvollziehbar. Sie erwähnt einen Har-her-nekht und einen Pa-unt ohne weitere Angaben zu den Datierungen und Quellen.
- ¹¹⁰ Von allen diesen Erwähnungen ist nur O'Connor & Reid in Bergendorffs Literaturverzeichnis aufgeführt. Das Kemp 1983 zugeschriebene Zitat stammt von O'Connor. Kemp ist wie O'Connor einer der Editoren dieses Buches.
- ¹¹¹ PLansing: hieroglyphische Umschrift bei Gardiner (1937:103f.), englische Übersetzung bei Caminos (1954:384-389); pAnastasi II: hieroglyphische Umschrift bei Gardiner (1937:16f.), Übersetzung bei Caminos (1954:50-56).
- ¹¹² *hmw ntr* ist der Plural zum Singular *hm ntr*.
- ¹¹³ In diese Phase gehört wohl die allgemeine Schreiberausbildung.
- ¹¹⁴ Der Text nennt *hrj jh n shpr*, einen Stallmeister (*hrj jh*) verbunden mit dem Kausativ des Verbs 'werden'. Ob das nun ein Übungsstall sei, oder sich auf die Ausbildung des *B3k-n-hmsw* bezieht, ist hier sekundär.
- ¹¹⁵ Der *hm k3* kommt im Onomasticon entsprechend auch nicht im Abschnitt 'Priester' vor.
- ¹¹⁶ Deir el-Medina, das Dorf der Erbauer der Königsgräber wird hier als Institution vereinfacht einer königlichen Domäne zugeordnet. Auf Deir el-Medina wird unten eingegangen.
- ¹¹⁷ Diese Briefe stammen aus dem frühen Mittleren Reich.
- ¹¹⁸ Plural von *jhwtj*.
- ¹¹⁹ Menu (1970:139-147); Katary (1989:143).
- ¹²⁰ So Janssen (1986:353). Diese doch sehr negative Aussage belegt Janssen nicht. Es ist indes kaum zu bezweifeln, dass es Missbrauch gegeben hat.
- ¹²¹ Z.B. pBologna 1086 (vgl. S. 52).
- ¹²² Nebet, Weibl. Wesir, 6. Dynastie. Stele CG 1578, bei Borchartd (1964:59f.).
- ¹²³ Peseshet, 'Overseer of the Doctors'. Scheintüre in Giza, bei Hassan (1932: Fig. 143, S. 81-84).
- ¹²⁴ Unter 'Bewirtschaften' wird hier die operative Verantwortung für eine Domäne betrachtet, die in eines Anderen Besitz steht: Ein Besitzer von z.B. räumlich getrennten Domänen überträgt die Führung einem seiner Untergebenen.
- ¹²⁵ Peet (1926:72). Eine Übersetzung des ganzen Briefs findet sich bei Wente (1990:92).
- ¹²⁶ Hekanacht I, 13v – 14, in J. Allen's (2002:16) Übersetzung. Sihathor ist der Überbringer des Briefes.
- ¹²⁷ Die Folgen für die Dienerin Senen bleiben allerdings unklar.
- ¹²⁸ An anderer Stelle (S. 107) genauer 305'851 Personen.
- ¹²⁹ Amenhotep II. stellt ein Problem dar, denn die für ihn überlieferte Werte sind mit 102'491 extrem hoch, sind doch für die ganze 18. Dynastie nur insgesamt 142'113 (+x) überliefert. Langer übernimmt jedoch diese Zahlen mit der Begründung: «Logic suggests that there is not sufficient evidence to reject the validity of Egyptian quantifications».
- ¹³⁰ Der zum Kauf des männlichen Sklaven gehörende Text ist verloren.
- ¹³¹ Für die verschiedenen Bedeutungen des Ausdrucks *jhwtj* s. S. 103.
- ¹³² Shaw (2001:68) verweist darauf, dass der Begriff *sqr ʿnh* vor dem Neuen Reich sowohl für Kriegsgefangene als auch für «those taken while plundering defeated settlements» verwendet wurde. Ab der 18. Dynastie wurde der Begriff *h3q* für Leute und Güter verwendet, welche u.a. «in the course of post-battle plundering» gefangen genommen wurden.
- ¹³³ Ostraka als 'Notizzettel'.
- ¹³⁴ Stelen oder Graffiti. Die im Text erwähnte Stele M12 aus dem Wadi Hammamat gibt nicht nur Hinweise auf die Leitung der Expedition, sondern sagt z.B. auch, dass die Mannschaftstärke 8'368 Mann betrug. Auf die Stele G61 wurde oben ausführlicher eingegangen.
- ¹³⁵ Vgl. Kurth (2003).
- ¹³⁶ Diese Dokumente landeten irrtümlich in einem Grab und blieben so erhalten; vgl. J. Allen (2002).
- ¹³⁷ Vgl. z.B. Einleitung in Moran (1992), Abschnitt Language and Writing, S. XVIII-XXII.

- ¹³⁸ Die Liste umfasst 166 Berufe, von denen einige wenige mehrfach aufgeführt sind.
- ¹³⁹ «Schnebel, in fact, seems to assume that summer cultivation did not exist in Pharaonic Egypt and suggests that it was introduced in the reign of Ptolemy II.» (Fairman 1953:119 zitiert Schnebel 1925:157).
- ¹⁴⁰ Teil A umfasst nicht nur Tempeldomänen.
- ¹⁴¹ Bei den *hmmw* dürfte es sich um Sklaven gehandelt haben, denn Diener wurden mit *sdrw* ausgewiesen. In der hellenistischen Zeit ist für den Tempel vom Kom Ombo, der u.a. dem Krokodilgott Sobek gewidmet war, eine Art Krokodilzucht nachgewiesen.
- ¹⁴² Janssen (1986:364). Janssen weist daraufhin, dass die administrative Bedeutung des Begriffs für die Ramessidenzeit unklar ist.
- ¹⁴³ Antoine (2011:9). Daten älter, aber «probably no more than one year».
- ¹⁴⁴ Antoine (2014:35). Antoine bezieht sich hier auf Crocker (1985) für Tell el-Amarna und auf Wada (2007) für die Aufwandsschätzung der Grabsausstattungen in Gurob.
- ¹⁴⁵ Antoine (2014:38). Die Erwähnung von Frauen dürfte für eine gewisse Erblichkeit von Ansprüchen sprechen, worauf auch eine Erwähnung von Kindern hinweisen könnte.
- ¹⁴⁶ Heute in London, mit der Inv.-Nr. BM EA 9999 bezeichnet.
- ¹⁴⁷ Übersetzer und Herausgeber: Grandet (1994).
- ¹⁴⁸ Hier sei daran erinnert: Agrarland ohne Leute, welches dieses Land bearbeiteten, war in Ägypten praktisch wertlos (s. S. 54). Nur bewässertes Land konnte als Ackerland genutzt werden.
- ¹⁴⁹ Als ‘Köpfe’ gezählt.
- ¹⁵⁰ ‘Kleinvieh’ umfasst Schafe, Ziegen, aber auch Esel.
- ¹⁵¹ Orte in Nubien und der Levante.
- ¹⁵² Die Liste Theben (Grandet, pHarris I, 1994:236) und die Summenliste, S. 323 geben die gleiche Zahl; es scheint sich um Götterbilder von Amun-Re zu handeln.
- ¹⁵³ Diese 62'626 Personen/Köpfe für Medinet Habu entsprechen 72 % der insgesamt 86'486 Personen für die Tempel des Amun-Re und 55 % der Personen für alle Tempel. Dabei handelt es sich um Mitarbeiter der Domänen, denn der Text erwähnt zusätzliche 5'164 Personen für den Statuen-Kult. Bei diesen 5'164 Personen handelt es sich also um Priesterstellen, die für diese Statuen zusätzlich geschaffen wurden.
- ¹⁵⁴ Butzer (1976:83) gibt den Zuwachs im Niltal für die Periode von 1800 bis 1250 BCE, also über eine Periode von ca. 550 Jahren, mit etwa 13 % für das Niltal und etwa 30 % für das Nildelta an (vgl. S. 47).
- ¹⁵⁵ Im Papyrus wird in den Listen für Personen der Begriff *tpw*, ‘Köpfe’, verwendet.
- ¹⁵⁶ Um besser nachvollziehbar zu sein, wurden diese Zahlen nicht gerundet. Alle Zahlen folgen aus den getroffenen Annahmen. Wie bei Sterbetafeln üblich, wird immer auf den Geburtstag gerechnet, so bedeutet 15-19 mindestens 15 Jahre alt, aber ohne den 20. Geburtstag erreicht zu haben.
- ¹⁵⁷ Das Gewichtsmass Deben entspricht im Neuen Reich 91 Gramm, s. Tabelle 21, S. 204.
- ¹⁵⁸ Das Hohlmaß Oipe entspricht im Neuen Reich 19.2 Liter, s. Tabelle 21, S. 204.
- ¹⁵⁹ Der Text nennt ein *mnš*-Schiff, was keinen sehr spezifischen Schiffstyp bezeichnet. Da es aber um eine Fahrt zu den ‘Wundern des Gotteslandes’ geht, also eine Fahrt über das Rote Meer, muss es sich um ein hochseetaugliches Schiff gehandelt haben. Siehe KRI II 332,15 und 333,1.
- ¹⁶⁰ Es gab auch Felder mit Produktionsziel, Futter für Rinder oder ‘weisse Ziegen’ (‘white goats’ nach Gardiner 1948). Was diese Zuweisung konkret bedeutet, bleibt leider unklar.
- ¹⁶¹ Dies führt zu einem Anstieg des Grundwasserspiegels in weiten Teilen des Niltals und fördert die Salzabsorption in Bauteilen aus Stein.
- ¹⁶² Wegen solcher Verschiebungen mussten Felder regelmässig vermessen werden.
- ¹⁶³ Nilstände: vgl. Tabelle 4 4, S. 45.
- ¹⁶⁴ Der Ort wird als *w3.s.t-ḥft-hr-nb=s* bezeichnet (Urk. IV 1160:5).
- ¹⁶⁵ Die nachgewiesenen Teile der Umfassungsmauer dieses Tempelbezirks weisen auf eine trapezförmige Fläche von etwa 27 ha.
- ¹⁶⁶ Moreno García (2019:102) überträgt *whyt* mit ‘(clan)-village’, was das Dorf sozusagen als ehemaligen Familiensitz festhielt.
- ¹⁶⁷ Der leichten Lesbarkeit wegen wird hier jeweils nur der Mittelwert angegeben.
- ¹⁶⁸ Gini-Index $G = 1/(2\alpha - 1)$; $\alpha \geq 1$.
- ¹⁶⁹ Tietze (2008:89). Crocker (1985:52) spricht von 782 publizierten und unpublizierten Hausplänen für Amarna.
- ¹⁷⁰ Kemp (2012:271) erwähnt 1'150 ‘excavated buildings with a separate modern catalogue number’, aber nicht alle Nummern entsprechen Häusern.
- ¹⁷¹ Crocker (1985:52f.) erstellt eine Liste von 29 Attributen zu Häusern, in drei Kategorien (vorhanden/nicht vorhanden; numerische Attribute; messbare Attribute), um die Häuser in ihren Anlagen besser zu beschreiben.
- ¹⁷² Objekt O. 49.1 nach Tietze (2008:187).
- ¹⁷³ Tietze (2008:109). Es bleibt allerdings unklar, wie Tietze von Haustyp zum Bevölkerungsanteil kommt. Die Anforderungen für das Mauerwerk werden als ökonomische Potenz der Bewohner gewertet.
- ¹⁷⁴ S. S. 128: Zitat Bietak.
- ¹⁷⁵ S. S. 129: Kommentare Moeller und Smith.
- ¹⁷⁶ Eine Ausnahme stellt auch hier Deir el-Medina dar, da die Arbeiter an den Königsgräbern die Möglichkeit hatten, für sich und ihre Familie dekorierte Gräber zu gestalten.
- ¹⁷⁷ Richards (1997:78). Je nach Ort im Fruchtländchen könnten Gräber der Ramessidenzeit bis zu drei Meter unter der Erdoberfläche liegen: s. Alluviation.

- 178 Rösing (1990:48). Seidlmayer (2003) geht ausführlicher auf diesen Friedhof ein: s. S. 144.
- 179 In frühen Grabungen wurde diesen Aspekten ein geringes Gewicht beigemessen, s. Seidlmayer (2009) und seine Bemerkungen zu Qaw/Matmar.
- 180 Richards schrieb ihre Dissertation 1992, ihr Buch [«a revisitiation and extensive revision» (2005:xiii)] dazu 2005. Das unten erwähnte Buch von Cooney erschien erst 2007. Neben Richards haben auch Meskell (1999) und dann Wada (2007) eine eigene Bewertungsskala entwickelt. Da es sich um Schätzungen handeln muss, hängt die Wahl der Bewertungsskala letztlich vom Studienziel ab. Wealth Indices sind immer relativ.
- 181 Cooney (2007). Sie führt im Index 153 Ostraka und 12 Papyri als Datenlieferanten für ihre Kostenschätzungen an.
- 182 Elitedefinition, s. S. 7.
- 183 Seidlmayer (2007:364); Seidlmayer (2007:364, Tab. 10): z.B. 73 Handwerker in 11 Kategorien wie Tischler, Töpfer oder Metallhandwerker.
- 184 An anderer Stelle 103. Die Differenz von 2 zwischen den vorstehenden Angaben können mit den Daten des Berichts nicht erklärt oder bereinigt werden.
- 185 Gräberliste: Säve-Söderbergh & Troy (1991:6ff.); Zeichnungen im selben Band.
- 186 Problem der Bezeichnung 'Schachtgrab', s.o.
- 187 Perlen aus Glas, Fayence, Gold, Halbedelsteine.
- 188 Es stellte sich die Frage, ob die Fürsten von Teh-chet Ägypter oder Nubier waren. Dass sie sich in ihren Gräbern als Ägypter darstellen liessen, erlaubt keine Zuordnung. Dies zeigt das Beispiel der Heqanefer, eines Fürsten von Miam, der im Grab des Vizekönigs von Kusch, Huy, in Theben (TT40) als Nubier dargestellt ist, in seinem eigenen Grab in Toshka jedoch als Ägypter (Smith, 2015). Säve-Söderbergh (1991:205f.) hält die Brüder für Nubier, die vielleicht als Kinder an den ägyptischen Königshof gebracht und dort als *hrdw n k3p* erzogen wurden.
- 189 Hier als 20 Jahre und älter betrachtet. Die Zahl 103 beruht auf der oben erwähnten Zahl von 105 und 2 fehlenden Angaben.
- 190 Der Zweck dieses Dorfes in der Nähe des Arbeiterdorfes für die Königsgräber in Amarna ist unbekannt. Rowlands et al. (2006:23) erstellte folgende Liste mit Vermutungen: Militärischer Vorposten, Arbeiterdorf für Grabbauer, Dorf der Bewohner von Dienstpersional für das Arbeiterdorf für die Nekropole, oder eine Vorgängerversion des Arbeiterdorfes.
- 191 Achetaton ist der altägyptische Name für Tell el-Amarna.
- 192 In der Umgebung vom Gurob lagen zahlreiche und umfangreiche Friedhöfe rund um die der Stadt und weit in die Wüste hinaus. Sie waren grob eingeteilt in «areas according to the type of the burial and the status of the people concerned» (Thomas 1981:23).
- 193 Hulková (2013:65) zitiert Galal & Aston (2003:174).
- 194 Uschebtis, auch Schabtis genannt sind mumienförmige Figuren, oft beschriftet, die den Toten im Jenseits unterstützen sollte.
- 195 Vgl. Tabelle 7, S. 104. Die geschätzte Bevölkerung für 1250 BCE wurde vereinfacht als Durchschnitt der Bevölkerung für die ganze Periode eingesetzt.
- 196 *Rmt* ist ein Kollektivbegriff, kann aber auch als Plural (*rmtw*) vorkommen.
- 197 In Gardiners Übersetzung des Onomasticon des Amenope im Abschnitt 'IV. Classes, Tribes and Types of Human Being' (1947:98*ff.).
- 198 Es scheint bezeichnend, dass *rhyt* gerne mit der Hieroglyphe Gardiner G24, dem Bild des Kiebitzes mit gebrochenen Flügeln, also als machtlose Tiergestalt geschrieben wird.
- 199 Bei Helck (1959:5ff.) findet sich eine ausführliche Beschreibung der Begriffe *p^{ct}* und *rhyt*.
- 200 Eyre (1994) widmet Weni einen ausführlichen Artikel; Lichtheim (2006:18-23) eine Übersetzung.
- 201 Assmann (1970:22). «Die Menschen (*p^{ct}*) jubeln, wenn sie ihn sehen, das Volk (*rhyt*) bereitet ihm Ovationen», in Assmanns Übersetzung.
- 202 Diese Bezeichnungen verwendet der Herausgeber des Textes Goyon (1957). Der Text der Stele in Hieroglyphen liegt auf alten Fotos und in Umzeichnung vor. Diese Vorlagen sind für mich in der vorliegenden Form nicht ausreichend lesbar.
- 203 Z.B. die Inschrift G89, sie bezieht sich auf eine Expedition unter Ramses IV., Jahr 1, erwähnt als Grundlohn 10 Brote, 3 Bier-Einheiten, 2 Stücke Fleisch und 3 Stücke Backwerk (Goyon 1957:25).
- 204 Die 'Grossen der 30', ob von Oberägypten (so Goyon) oder von ganz Ägypten bleibe offen; 3 Mitglieder dieses Gremiums werden als Teilnehmer (ohne Namensnennung oder Titelbezeichnungen) erwähnt. Handelt es sich um das gleiche Gremium, das Grandet (2018:134) erwähnt?
- 205 Stele M12 nach Couyat & Montet, Übersetzung bei Hikade (2001:205ff.).
- 206 Die Sterbetafeln, welche die Grundlage zur Berechnung von Anteilen bilden, weisen Zahlen in 5-Jahresschritten aus. Die Wahl von Alter 35 ist insofern willkürlich als man wohl auch 40 Jahre einsetzen könnte.
- 207 Stele Louvre C1, Zeilen 12f.
- 208 Quack (1992:61) verweist auf Ward (1971:20 Anm. 109); (Ort/Region ist nicht übersetzt).
- 209 Da die Oberschicht im Prinzip nicht erblich, sondern an eine Amtsausübung gebunden war, wird die Semi-official Margin als eine Pufferschicht gesehen. Die Mitglieder dieser Schicht werden als für die Beamtenlaufbahn ausgebildet/vorbereitet verstanden, der Status wird als temporär und als potenzieller Eintritt in eine Karriere betrachtet. Mitglieder der Semi-official Margin 'benötigen' eine Gelegenheit zur Bewährung, eine Gelegenheit aufzufallen, um eine Beamtenlaufbahn antreten zu können. Es handelte sich wohl eher um jüngere Söhne der oberen Schichten, denen es als Folge des Erbanges nicht möglich war, in das elterliche Erbe einzutreten.

- ²¹⁰ Den Singular von *njwwt* bzw. *ww* bilden *njwt* bzw. *w*.
- ²¹¹ Evtl. waren sie jedoch als Wab-Priester mit einem Tempel assoziiert.
- ²¹² Diese doch unterschiedlichen Meinungen zeigen deutlich die Auswirkung von Kontext auf die Interpretation.
- ²¹³ Onomastica, s. S. 115.
- ²¹⁴ Die grossen Häuser enthielten u.a. steinerne Türpfosten beim Haupteingang, die oft beschriftet waren. Das erwähnte Haus des Pawah ist so identifizierbar, sein Name und sein Titel sind lesbar.
- ²¹⁵ Elitedefinition: s. S. 7.
- ²¹⁶ Über weite Zeiträume betrug der Standardwechsellkurs 2 Sack Getreide (ca. 154 Liter) zu 1 Deben Kupfer (ca. 91 Gramm).
- ²¹⁷ Da Ämterlaufbahnen praktisch nur für Mitglieder der Elite bekannt sind, fällt es schwer dazu konkrete Aussagen zu machen.
- ²¹⁸ Arbeitsleistung als Corvée wird in dieser Studie als Steuer betrachtet, welche einer Domäne/einem Dorf auferlegt wurde.
- ²¹⁹ Ob die Bezeichnung Scherden in den nachfolgenden Generationen sich auf die Abstammung bezogen oder ob der Begriff Scherden dann sich auf eine militärische Einheit beliebiger Zusammensetzung bezog, ist unklar.
- ²²⁰ Vgl. Antoine (2014:21), der Scherden mit Titel von Scherden ohne Titel unterscheidet, wobei der Titel den gesellschaftlichen Rang bestimmt.
- ²²¹ PAnastasi III und IV bei Gardiner (1937) bzw. Caminos (1954).
- ²²² Wab-Priester arbeiten im Tempel Teilzeit: im Zyklus jeden vierten Monat im Tempeldienst.
- ²²³ Es liegen keine besseren Schätzungen vor.
- ²²⁴ Gemäss Said (1993:96f.) betraf dies mehr als 1/5 der Jahre.
- ²²⁵ Wab-Priester arbeiten im Tempel regulär in Teilzeit: Tempeldienst im Zyklus jeden vierten Monat.
- ²²⁶ Die Jahresangaben überlappen, weil ein Teil der Thebanischen 11. Dynastie zur Ersten Zwischenzeit gezählt wird. Die Reichseinigung zum Mittleren Reich erfolgte in der 11. Dynastie.
- ²²⁷ Eine Fläche von 100 x 1 Elle.
- ²²⁸ Eine Fläche von 100 x 100 Ellen.